Hist. Europ. ~~P. 254.~~
420

Fiche

Klier.

Oesterreichs letzter Krieg
im Jahre 1809
gegen
Frankreich, Baiern,
und die
Rheinischen Bundes-Staaten.

Mit
Anmerkungen nebst Beschreibung
des
Aufruhrs im Tirol
und der
Begebenheiten in den königlichen Provinzial-Städten Baierns.

Zum dankbaren
Denkmal
Baierns Kriegern und Bürgern
gewidmet
von

Franz Augustin Klier.

München,
im
Verlage der Lentnerschen Buchhandlung.
1810.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht.

Aufgemuntert durch die günstige Aufnahme der von mir beschriebenen diarischen Geschichte des französisch-baierischen Krieges in Deutschland gegen Oesterreich in den letzten Monaten des Jahres 1805, durfte ich dem Rufe nicht wiederstehen, auch Oesterreichs letzten Krieg im Jahre 1809, wo die baierischen Krieger wie Löwen fochten, und die Bürger wie Felsen unerschütterlich standen, unpartheyisch zu verfassen, und gegenwärtige, ohne Vorliebe beschriebene Darstellung, auf Gutheissung einsichtsvoller Sachverständigen in den Druck zu geben, auch sie den baierischen Kriegern und Bürgern, deren erstere durch ihre erprobte Tapferkeit, letztere durch ihre beispiellose Ausharrung, beide durch kraftvolle Vertheidigung des Vaterlandes, auf patriotische Dankbarkeit den billigsten Anspruch zu machen haben, als ein dankbares Monument zu weihen.

Zu

Zu dieser Herausgabe hielt ich mich um so mehr berechtigt, als es aus der fortwährenden Entwicklung des österreichischen Planes unschwer zu entnehmen war, daß dieser letzte Krieg, nicht so fast eine neue Epoche, als vielmehr eine mit mehr vorbereiteten Kräften unternommene Fortsetzung des Vorigen gewesen seye, wovon sich jeder in Verlauf dieser Kriegsgeschichte selbst überzeugen wird.

Weit entfernt von allem Partheigeist, strebte ich bei jedem Vorfalle nach Wahrheit — der Seele aller Geschichte. Sollte man bei mancher Stelle eine Sprache wahrnehmen, welche das Gegentheil vermuthen ließe, so rechne man dieselbe der überwiegenden Liebe zur Wahrheit, und zum Vaterlande zu.

Der Verfasser.

Das Ende des vergangenen sowohl, als der Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts ist so reich, an großen Ereignissen, und unerwarteten Umwälzungen, daß es als eines der merkwürdigsten, in der allgemeinen Weltgeschichte betrachtet zu werden verdient.

Seit 17 Jahren führte die österreichische Monarchie viermal Krieg gegen Frankreich. Fünf Jahre lang dauerte der erste Krieg bis zum Frieden von Campo formio, der mit Aufopferung der Niederlande, und der österreichischen Besitzungen in Italien erkauft worden ist. Zwei Jahre lang dauerte der andere bis zum Frieden von Lüneville; 3 Monat der drit-

te von den wirklichen Ausbruche desselben bis zum Preßburger-Frieden, nach welchen sich Deutschland von den erlittenen Kriegsqualen in etwas zu erholen glaubte. Allein kaum hatte Baiern, welches durch den dritten, im Jahre 1805 ausgebrochenen, österreichischen Kriegbesonders viel gelitten hat, nebst den übrigen rheinischen Bundesstaaten, die süßen Friedens-Früchte in Ruhe zu genießen angefangen, so wurde die schon erloschen geglaubte Krieges-Fackel von eben jener Nation zum viertenmale wieder angefachet, die erst vor vier Jahren gedemüthiget, durch ihren eigenen Schaden sowohl, als selbst durch die unglaubliche Großmuth des einzigen Siegers hätte belehrt seyn sollen, ihre belassenen Provinzen mit Ruhe zu beherrschen, und ihre selbstständige Souveränität nicht abermal auf das Spiel zu setzen.

Dreimal schon lag das Schicksal des österreichischen Kaiserhauses, der abermal belassenen Beherrscherinn ihrer Nationen, in des großen, und großmüthigen Napoleons-Händen; eben so oft konnte Er es zernichten; aber dreymal erstieg es aus seinen Ruinen, und seine Existenz wurde gerettet. Allein in dem wirklichen

lichen Genuß davon zog sie zum viertenmal das Schwert gegen ihren Wohlthäter.

Gewiß! wenn es in der Moral eine traurige Wahrheit ist, daß Wohlthaten oft undankbar machen; so erscheint diese Wahrheit noch mit mehr Evidenz in der Politik, angewandt auf das Betragen des Wiener Kabinets gegen Frankreich, und dessen Bundesstaaten.

Denn wider alles Vermuthen erschien in den ersten Monaten des Jahres 1809 aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerey zu Wien, ein drei Bogen starkes Kriegs-Manifest an das Tageslicht, welches eine lange Reihe von Bedrückungen enthielt, mit welchen die österreichische Monarchie von Seite Frankreichs durch drei Jahre lang soll gekränkt worden seyn.

Wir wollen zwar die eigentlichen Beweggründe nicht untersuchen, und beurtheilen, aus welchen sich Oesterreich berechtigt glaubte, nach geschlossenen, und begnehmigten Preßburger Friedenstraktat, abermal die Waffen gegen Frankreich zu ergreifen, und Deutschland, vorzüglich das Königreich Baiern mit neuen verheerenden Kriegs-Uebeln zu über-

 strö-

strömen; doch wird jeder Unbefangene, mit Zurücksetzung aller Vorurtheile, ohne Zwang und Partheilichkeit leicht auf den Gedanken verfallen, daß Oesterreichs Absicht nie eine andere gewesen sey, als seine abgerissenen Provinzen wieder an sich zu bringen, und seiner Monarchie neuerdings einzuverleiben, um seine Selbstständigkeit, kraftvoller, und mit größerer Energie bewahren zu können.

Der Verlust von Tyrol und des schwäbischen Antheiles — die Abtrettung der Besitzungen am rechten Ufer des Isonzo a) — die Entsagung der Verhältnisse mit England — die anverlangte Sperrung der Kontinental-Häfen, nebst andern unannehmlichen Arondirungen konnten so leicht nicht verschmerzt, noch vergessen werden, und die dadurch geschlagene Wunde wollte nicht verheilen, weil sie wegen allzuvielen Sauerstoff nie ganz zu eitern aufhörte. Doch diese Wunde zu heilen, und den ausgedachten Riesenplan durchzusetzen, verfiel das österreichische Kabinet auf ein ausserordentliches Mittel, welches es aus dem Ende des verflossenen Jahrhunderts entlehnte.

Es

a) Fluß der in Krain entspringt, und in den Golfo von Triest fällt.

Es erinnerte sich, daß der französische Nationalkonvent am 15. Dezember 1792 beschlossen hatte, daß die Armeen in allen Ländern, die sie erobern würden, vorzüglich ankünden sollten: sie brächten den Einwohnern — Frieden, Schutz, Bruderschaft, Freiheit, Gleichheit, und Befreiung von allen drückenden Abgaben. — Zwar kämpfte Oesterreich 17 Jahre lang gegen dieses System. Da es aber eben dieses auch für sich behaglich glaubte, entschloß es sich, mit dem ausgedachten Plan, der mit den vormaligen französischen große Aehnlichkeit hatte, zu seiner Zeit hervor zu tretten. Dieses zu erzwecken grief Oesterreich schon im Jahre 1808, und noch früher zu ausserordentlichen Rüstungen, die sie mit größter Anstrengung fortsetzte, um ihre Selbstständigkeit zu bewahren, und (wie sich der Armee-Befehl vom 6. April 1809, und das Manifest ausdrückten) die Freiheit Europens zu erhalten, zu eben der Zeit, als der Kaiser von Frankreich mit den Insurgenten Spaniens im Kriege verwickelt war. Sie verstärkte ihre Armeen mit doppelter Macht; sie errichtete allenthalben große Magazine im Innern; sie veranstaltete in allen Provinzen eine sogenannte militärische Landwehre, und Bewaffnung der

gan=

ganzen Volksmasse, die sie sogar in die Armeekorps eingetheilt hatte. Sie suchte Rußlands Freundschaft zu gewinnen, um mit selben gemeine Sache gegen Frankreich, und den rheinischen Bunde machen zu können. Allein Rußland bestand nach ausdrücklicher Aeusserung, einmal für allemal auf der Alliance, die sie Frankreich zugesichert hatte.

Dessen ohngeachtet beschloß der österreicher Hof, obschon sich ganz allein überlassen, den Krieg zu beginnen. Das Loos war geworfen; Englands Intriguen hatten gesiegt; der Dämon der Zwietracht sollte auf ein neues Länder und Völker geißeln, wenn sich gleich der Genius der Menschheit in Trauer einzuhüllen hatte.

Alles lag in den Bundesstaaten in tiefster Ruhe, und keine französische Armee war in Deutschland, als in Oesterreich alles schon eine kriegerische Gestalt angenommen hatte. Selbst in dem Manifeste gesteht Oesterreich ein, daß es seit dem Frieden von Preßburg nur den Zeitpunkt abgewartet, inzwischen aber den Umständen nachgegeben habe. Eben der Zeitpunkt, wo Frankreich zahlreiche Armeekorps

in

in Spanien und Portugall unterhalten mußte, schien der schicklichste zu seyn, los zu brechen — und wie sich Oesterreich zuversichtlich versprach, bis an und gar bis über den Rhein vorzurücken. Zu diesem Zwecke wurden eine Menge von Spionen, Emissärs, Intriganten, Avanturiers, und Schwärmer in verschiedene Länder und Städte in geheim abgeschickt, um die Fackel des Aufruhrs überall anzuzünden, die deutschen Völker zu bearbeiten b) auf ihre Seite zu bringen, und dahin zu vermögen, daß sie sich in seine Arme werfen möchten; denn: »wer das thut, soll für einen ächten Deutschen erkannt werden.« Die Zauberworte waren: Befreyung der Deutschen, und aller europäischen Völkerschaften vom französischen Sklavenjoche, Zusicherung alles dessen, was dem Menschen lieb, und heilig ist. — Allein das Gegentheil hatte sich gleich anfangs des Krieges weltkundig gezeigt. Sogar unter den Schein der Gerechtigkeit rief Oesterreich die Einwohner des Landes Tirol und Voralberg, welches Baiern durch ein schönes Opfer, durch die Hingabe des Fürstens und Herzogthums Würz-

b) Absichtlich bediente sich das österreichische Kabinet dieses Ausdruckes.

Würzburg, erworben hatte, zum Aufstande, und zur Zurückkehr unter österreichische Herrschaft auf, welches Ihm auch Leider! gelungen hat zur schreuenden Verletzung des Völker- und Naturs-Rechtes. Wahrhaft unbegreiflich wird es ewig bleiben, wie sich Kaiser Franz von Oesterreich, wie sich alle Prinzen des lothringischen Hauses so sehr herabwürdigen konnten, Meineid, und Aufruhr sogar erzwingen zu wollen.

Inzwischen wurde Erzherzog Karl, der Bruder des Kaisers, als Generalissimus der österreichischen Armee ausgerufen, und die Landwehr-Bataillons in Böhmen mit den drei kleinen Korps vereiniget, und zur Beschützung der Grenzen dieses Königreiches gegen jeden Angriff bestimmt. Die Avantgarde des zu Wels in Oberösterreich versammelten Korps besetzte das rechte Ufer des Inns; es sollte sich dem Uebergang, der etwa in Schwaben und Baiern versammelten französischen Truppen wiedersetzen. Das in Krain befindliche Armeekorps mußte die Bewegungen der im Venetianischen stationirten Truppen beobachten, und alle dahin führende Zugänge vertheidigen. Das 3te Korps, eine Art von

Re-

Reserve, welche sich in Steiermarkt unter den Befehlen des Erzherzogs Johann konzentrirt hat, war befehligt, sich dahin zu begeben, wo seine Gegenwart nöthig seyn wird. Dieses Korps war das stärkste, welches auch noch mit ungarischen Milizen vermenget war. Die Landwehre der inneren Provinzen, mußte auch einen Theil dieser Reserve bilden, welche in der Folge zu einen Einfall in Tirol bestimmt war. Ein anderes Armeekorps unter den Befehlen des Generals Grafen von Bellegarde sollte in Gallizien einrücken, und die ungarischen Milizen hatten Befehle, die Passage von Jablunka gegen die Russen zu vertheidigen. Dieß war anfangs der Plan, der in der Folge eine Abänderung gelitten hat.

Alle diese Vorkehrungen Oesterreichs konnten nicht so verborgen bleiben, daß nicht Frankreich, und die rheinischen Bundesstaaten dadurch aufmerksam gemacht wurden. Man ergrief auch von dieser Seite die gehörigen Maßregeln, und rüstete sich nach Möglichkeit, den feindlichen Angriffen Oesterreichs entgegen wirzen zu können.

Die rheinischen Bundesfürsten wurden vom Kaiser Napoleon aufgefordert, Truppen zusam=

sammen zu ziehen, und auf jedem Winke marschfertig zu halten. Diesem zu Folge wurden in Baiern noch im Herbst 1808 drey Lager am Lech bei Augsburg, an der Donau bei Straubing, und an der Regniz bei Nürnberg geschlagen. Die französischen Armeen selbst machten Bewegungen. Aus dem Inneren von Spanien ergiengen die Befehle zu den Gegen-Rüstungen in Deutschland, und was von französischen Truppen in Deutschland und Italien zurückgeblieben war, zog sich auf mehreren Hauptpunkten zusammen. — Frankreich ließ Truppen an den Rhein, nach Italien, nach Schwaben, Baiern, Franken und Sachsen anrücken. Am 1ten Februar brachten schon Kouriere aus Paris nach München und Stuttgard die Ordre, daß sich die baierischen und würtembergischen Truppen marschfertig halten sollen, wornach auch der Fürst Primas und der Herzog von Nassau die Mitglieder des rheinischen Bundes zur Mobilmachung ihrer Contingentstruppen aufgefodert haben. Dann brach den 11ten und 12ten Februar das französische Oudinotische Korps von Hanau, Kazenelenbogen und Frankfurt nach Augsburg auf, wo an der Lechbrücke bei Frieberg ein Brückenkopf von den französischen Truppen ange-

gelegt worden, deren Oberbefehlshaber Marschall Massena (Herzog von Rivoli) war.

Bei allen diesen Rüstungen hatte Frankreich seine Friedensgesinnungen immer beibehalten, und unter steten Kurierwechsel die Unterhandlungen fortgesetzt, wie solches die in Druck erschienene Korrespondenz zwischen beiden Kaiserskabineten zur vollkommenen Uiberzeugung bestättiget.

Während diesen Friedenshoffnungen wurde das baierische Militär (um doch auf seiner Hut zu seyn) in drei Divisionen getheilt, deren erste Se. königl. Hoheit, Ludwig, der Kronprinz von Baiern, die zweite Se. Excellenz Generallieutenant von Wreden — die dritte Se. Excellenz General von Deroi, unter dem französischen Oberbefehlshaber Lefebre, Herzog von Danzig kommandirten. Der Prinz von Ponte Corvo übernahm zu Dresden den 22ten März das Oberkommando über die sächsische Armee; der Divisionsgeneral Vandamme aber übernahm den 30ten März zu Stuttgardt das Oberkommando über die würtembergischen Truppen. Die preusischen Festungen Stettin, Küstrin und Glogau hielten die französischen Truppen noch besetzt. Rußland versprach ein star=

starkes Armeekorps in Gallizien einrücken zu lassen, und die pohlnische Legion hatte ihr Land zu decken. Die übrigen Bundesfürsten rüsteten sich ebenfalls nach Möglichkeit, ihre Kontingente zu stellen, und marschieren zu lassen.

Da nun die drei baierischen Armeedivisionen auf ihre bestimmten Punkte abmarschiert waren, und in einem Umkreise von nicht vielmehr als fünf Meilen, wo sie in wenig Stunden alle auf einen Punkte konzentrirt werden konnten, Lager geschlagen hatten; — da auch die französischen Truppenkorps in Schwaben bei Augsburg, in Baiern bei Frieberg, Aichach, Dachau — in Franken zu Bamberg, Nürnberg, Anspach, Baireuth sich sammelten, wurde der österreichische Gesandte am baierischen Hofe, Graf Friedrich von Stadion von München abberuffen, und als General Ordonateur der österreichischen Armee ernannt

Bald darauf hat Erzherzog Karl von Oesterreich, der Armee durch einen Befehl von 6ten April bekannt gemacht, daß sich Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich in der Lage befinde, für ihre Selbstständigkeit, und die Freiheit von Europa die Waffen zu

er=

ergreiffen. Noch an dem nämlichen Tage reißte er zur Armee ab, und am 7ten April Mittags traff er in Ried ein. Den 8ten darauf sind auch Se. Majestät der Kaiser, begleitet von ihrem Generaladjutanten Grafen von Wirbna, und die Hofkanzley zur Armee nach Oberösterreich abgegangen.

Den 9ten April wurden Se. Majestät der König von Baiern, Maximilian Joseph, durch ein eigenhändiges Schreiben vom Erzherzog Karl bereits von den Vorrücken der österreichischen Armee unterrichtet, und zu einem freundschaftlichen Benehmen aufgefodert, welches der österreichische Major Graf von Wratislaw überbracht hatte. Der König aber ließ durch seinem Minister, Sr. Excellenz Freyherrn von Montgelas, statt der Rückantwort, nur den Empfang dieses Schreibens bestättigen. Zu gleicher Zeit wurde auch der Herr Obergeneral der französischen Armee in Baiern durch ein Schreiben vom Erzherzog Karl benachrichtiget, daß seine unter ihm stehenden Truppen vorrücken, und er alle diejenigen als Feinde behandeln werde, die ihm einigen Wiederstand leisten werden.

Spo-

Sogleich noch am 9ten April, und so zu sagen, in dem nämlichen Moment, wo der Erzherzog Karl Sr. Majestät dem König von Baiern versicherte, daß es ihm schmerzlich wäre (Formalien des Briefes) die Waffen gegen die Truppen Sr. Majestät zu kehren, und die Uebel des Krieges auf ihre Unterthanen zu wälzen, gieng die Avantgarde der österreichischen Armee bei Simbach über den Inn, und so nahmen ohne Kriegserklärung mittels dieses Ueberganges die Feindseligkeiten ihren Anfang.

Die Armee des Erzherzogs Karl ist den 10ten bis Zeilhorn, den 11ten bis Eggenfelden und Ganghofen, und den 12ten bis Vilsbiburg vorgerückt, da sich inzwischen die baierischen Armeekorps hinter der Isar zurückgezogen haben. Schon den 10ten April um halb 11 Uhr Mittags hat der Oesterreichische Feld-Marschallieutenant Dedovich, von Passau Besitz genommen, und Fürst Rosenberg foderte sogleich das dortige Forts (Oberhaus) zur Uebergabe auf. Allein der königlich baier'sche Festungskommandant Monsigni hatte die gemachte Aufforderung abschlägich beantwortet.

Hier kömmt zu bemerken, daß die vorgefallenen Begebenheiten in dieser und anderen

Städten Baierns weiters unten ausführlicher beschrieben werden, wohin der geneigte Leser angewiesen wird.

Eben an diesem Tage den 10ten frühe Morgens erschien auch vor den Thoren der baierischen Stadt Burghausen ein Piquet von etlich 50 Mann Dragoner, worauf sogleich die Brücke, welche vorher abgetragen war, wieder hergestellt werden mußte. Den folgenden Tag rückte der österreichische Erzherzog Ludwig mit seinem Armeekorps, 12000 Mann stark in die Stadt ein, hatte sich daselbst einquartiert, und eine Menge Proklamationen angeschlagen und ausgetheilt.

Nicht minder mußte F. M. L. Chasteller ebenfalls am 9 April über Lienz durch das Pusterthal in Tirol einrücken, wo er am 12ten Brunegg erreichte, und Erzherzog Johann rückte in Italien ein. Indessen rückte Erzherzog Karl mit der Hauptarmee gegen die Vils und Isar auf Landshut vor; seine Avantgarde aber gieng unter den Befehlen des Feldmarschallieutenant Jellachich, bestehend aus einer Abtheilung des 6ten Armeekorps bei Rosenheim und Wasserburg über den Inn, und nahm seine Richtung gegen die Residenzstadt Mün-

München, in welche er nachhin den 16ten April einrückte.

Da nun von Seite Frankreichs, Baierns, und der übrigen rheinischen Bundesstaaten, wie oben schon gemeldet worden, auch Vertheidigungs-Anstalten getroffen waren, und französische Truppen, zwar nicht im eigentlichen Altbaiern, wohl aber seit einiger Zeit in Augsburg und Regensburg sich befanden, auch der Reichsmarschall Herzog von Danzig (Lefebre) das Oberkommando über die königl. baierischen Truppen übernommen hatte, von welcher Zeit sich die baierische Arme immer mehr zu konzentriren angefangen hatte, ergieng aus den Hauptquartier München den 12ten April, an die königl. baierische Armee eine Proklamation c) nachdem die Aufruhr im Tirol den Tag vorher schon ausgebrochen war, von welcher in der Hauptstadt Baierns noch keine Nachricht bekannt war.

Sa-

---

c) Hauptquurtier München, den 12ten April 1809.

Soldaten!

Eure Anhänglichkeit an König und Vaterland ist mir zu bekannt, um euch nur einen Augenblick bei den treulosen Aeusserungen einiger Proklamatio-

Sobald der größte der Helden, und Beschützer des Rheinbundes, Kaiser von Frankreich, König von Italien, Napoleon den Anfang der Feindseligkeiten vernommen hatte, verließ er Paris. Um sich seinen Armeen zu nähern, und Deutschland zu Hülfe zu eilen, reiste er den 13ten April unter Begleitung Ihro Ma=

tionen des Feindes aufzuhalten. Zu oft zeigte Oesterreich seine Absichten auf Baiern ohne Rückhalt. Es suchte die Zergliedernng eines Reichs, und forderte die Entwaffnung einer Armee: es leerte eure Zeughäuser und Magazine. Oesterreich wird euch nicht hintergehen können. Die braven Baiern werden ihren alten Ruhm nicht verläugnen.

Vereint mit den Kriegern des großen Napoleons kann der Sieg nicht zweifelhaft seyn, und bald werden die feindlichen Haufen es bereuen, jemals ein Land betretten zu haben, welches der Größte der Helden vorzüglich beschützet. Stark im Bewußtseyn eures Zutrauens, eurer Tapferkeit, und eurer Kriegszucht wünsche ich mir Glück, an eurer Spitze zu stehen, da ihr für das kämpft, was jedem Herzen so heilig ist.

Reichsmarschall Herzog von Danzig,
Oberbefehlshaber der königl. baierschen Truppen.

Majestät der Kaiserin von Paris nach Straßburg ab.

Indessen war die Stellung der französisch und aliirten Korps folgende:

Das Korps des Herzogs von Auerstädt (Davoust) bei Regensburg.

Das des Herzogs von Rivoli (Massena) bei Ulm.

Jenes des General Oudinot bei Augsburg.

Von den drei baierischen Divisionen unter dem Oberkommando des Herzogs von Danzig befand sich, die erste, unter Kommando Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen von Baiern zu München: die zweite unter dem Befehle des Generallieutenants Freiherrn von Wrede zu Straubing: die dritte unter Generallieutenant von Deroy zu Landshut.

Die königl. würtembergische Division unter dem Oberbefehlshaber von Vandamme, stand zu Haidenheim.

Die königl. sächsische Division war unter den Mauern von Dresden gelagert.

Das Korps des Herzogthums Warschau, unter den Befehlen des Fürsten von Poniatowsky stand bei Warschau.

Schon

Schon vom 10ten bis 16ten April begegneten sich Kavallerie-Abtheilungen, wobei mehrere Angriffe Statt hatten, in welchen die Baiern immer die Oberhand behaupteten. Während dieser kurzen Zeit hatte eine Abtheilung der baierischen Division, welche sich bei Landshut befand, ihren Marsch nach Altdorf auf das linke Ufer der Isar gerichtet, und ein Regiment bei Landshut zurückgelassen. Die Division des baierischen Generals Freiherrn von Wrede rückte an der Donau herauf bis Neustadt, während dem Marschall Herzog von Rivoli, von Ulm nach Augsburg aufbrach.

Hier sollten wir zwar eine Pause eintretten lassen, um den Begebenheiten, welche sich während, und rücksichtlich dieses kriegerischen Schauspieles in der königlich baierischen Residenzstadt München, und dessen Gegend ereignet haben, einen Plaz zu gönnen. Allein, um den Leser durch Ueberhäufung so vieler verschiedenen Gegenstände nicht von dem Faden der Geschichte abzulenken, werden dieselben der Ordnung ihrer Entstehung nach in diarischer Beschreibung weiters Unten vorgetragen werden.

Da man nun in Baiern fortgefahren hatte, alle mögliche Vorkehrungen zu treffen,

den Feind wie möglich gerüstet zu empfangen, hatte Strasburg den 15ten April frühe gegen 5 Uhr das Glück, J. J. K. K. Majestäten, den Kaiser und die Kaiserin von Frankreich in ihren Mauern ankommen zu sehen. Nach genommenem Frühstücke musterte der große Held Europens einen Theil seiner kaiserlichen Garde im Pallasthofe, und setzte um 11 Uhr, von der Ehrengarde zu Pferde begleitet, seine Reise über den Rhein fort. Ihro Majestät die Kaiserin aber blieben in Strasburg zurück.

Den 16ten halb 3 Uhr Morgens traf Er in Ludwigsburg ein. Er schlief auf einer Matraze in Kleidern bis 6 Uhr. Sein Mameluk, in einen Pelz gehüllt, lag aussen auf der Schwelle der Thüre. Um 6 Uhr gieng er ins Bad; als Er aus demselben stieg, wurde Er mit hundertfachen Donner der Kanonen begrüßt, worunter die Prinzen des königl. würtembergischen Hauses unter der Anwesenheit des gesammten Hofstaates Ihm die Aufwartung gemacht hatten; weil Se. Majestät der König wegen eines starken Cathars Allerhöchstdieselben nicht empfangen konnten. Um 10 Uhr besuchte Se. Majestät der Kaiser den König in seinem Cabinete, und unterhielt sich zwei Stun-

den

den lang mit Ihm. Nachher machten Höchstdieselbe die Visite bei der Königin Majestät, und setzten gleich darauf nach 12 Uhr Ihre Reise fort, wornach Er den 15ten früh um 2 Uhr zu Dillingen eintraff, um J. J. Majestäten, dem Könige und der Königin von Baiern einen Besuch abzustatten. Marschall Duroc saß in seinem Wagen, hinten ein Bedienter, und einzige zwei Wägen mit Generälen und Adjudanten waren seine Begleitung. In der Unterredung mit dem Könige von Baiern versprach Er, Ihn in 14 Tagen in seine Hauptstadt zurückzuführen, und die seinem Hause angethanene Beleidiguug dadurch zu rächen, daß Er Ihn größer mache, als es je einer Seiner Anherrn war.

Nach 3 Stunden reiste der Monarch wiederum ab, und langte noch Vormittags zu Donauwärth im Hauptquartier an. Gleich nach seiner Ankunft, als Er von dem Vorrücken der österreichischen Armee, und ihrer Stellung benachrichtiget worden, erließ Er eine Proclamation d) an die Armee, da sich Erz-

d) Donauwörth den 17ten April 1809.

Soldaten!

Das Gebiet der Konföderation ist verletzt worden. Der

Erzherzog Karl mit großer Macht immer näher zeigte, um durch Landshut vorzurücken.

Eben an dem 17ten April hat auch Se. Majestät der König von Baiern ein Manifest von Dillingen aus, ergehen lassen, wie folgt:

Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc.

Entbieten allen, die dieses lesen, unsern Gruß!

Ohne Kriegserklärung, ohne vorhergegangene Rücksprache wurden unsere Staaten am

9ten

Der österreichische General will, daß wir beim Anblicke seiner Waffen fliehen, und Unsere Bundsgenossen seiner Willkühr überlassen sollen. Ich eile mit Adlersschnelle herbei. Soldaten! Ihr umgabt mich, als der Souverän von Oesterreich in Mähren, zu meinem Bivoacq kam; Ihr sahet ihn, meine Gnade anflehen, und mir eine ewige Freundschaft schwören, Wir waren Sieger in drei Kriegen; Oesterreich verdankt Unserer Großmuth alles, und dreimal wurde es wortbrüchig. Unsere vormalige Erfolge sind uns sichere Bürgen des Sieges, der uns erwartet. Laßt uns also marschieren, und der Feind erkenne bei unserem Anblicke seine Ueberwinder wieder.

(Unterzeichnet)

Napoleon.

9ten dieses feindlich überschritten. Wir sahen uns genöthigt, unsere Hauptstadt zu verlassen, und Oesterreichs Truppen besetzten sie. Diese Verletzung des Völkerrechts wird sicher der verdienten Strafe nicht entgehen, und die Fürsten des rheinischen Bundes, durch dessen erhabenen Beschützer beschirmt, werden ihre Unabhängigkeit aufrecht erhalten, und durch Thaten, und Siege den verführerischen Proklamationen der Feinde antworten, welche nur die Rechte der Souveräns angreifen, und einen die bürgerliche Ordnung untergrabenden Schwindelgeist zu verbreiten suchen.

Bürger und Krieger Baierns! Ihr kennt unsere Liebe zu Euch, Ihr wißt, daß euer Glück die stete Sorge unseres Herzens war. — Ihr wißt, daß seit dem unsere politische Existenz befestigenden Frieden von Preßburg, ihr stets Ursache hattet, euch wegen unser neueren Verhältnsse mit den Mächten Europens Glück zu wünschen.

Bürger und Krieger Baierns! Oesterreich will unter dem Vorwande, euch frey zu machen, die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes zernichten, seine Kräfte zerstören, seinen Umfang verringern. Es sucht nichts anders, als

sei-

seinen gefährlichen Einfluß wieder herzustellen, und jene Willkühr wieder aufleben zu machen, die sich der Kaiser von Oesterreich unter dem anspruchlosen Titel eines Oberhaupts des deutschen Reiches von jeher zugeeignet hatte. Unsere Krone ist es, welcher man den Untergang droht, der Name Baiern ist's, den man aus der Reihe der Mächte zu vertilgen sucht. Unter einem geheuchelten Eifer für euer Wohl will man euch zu Mitschuldigen eines ungerechten Angriffs machen; unsere Feinde verbergen ihre Plane nicht, Baiern ist bestimmt, zerstückelt zu werden, und aus seinen Trümmern sollen Baronien, abhängig vom Wiener Kabinet, hervorgehen.

Diese ihre thörichten und ungerechten Plane sollen vereitelt werden; dafür bürgt uns die Treue unserer Baiern, die Tapferkeit unserer Soldaten, und die Größe und Macht unsers erhabenen Bundesgenossen.

In diesem großen Kampfe wird Recht über Unrecht siegen; Baierns Existenz wird endlich eine Festigkeit erhalten, welche es vor allen künftigen Angriffen seines Ehrgeitzigen Nachbars sicher stellt. Ihr werdet durch eure

Theil=

Theilnahme zum Glücke unsrer Waffen, und jenem unsers großen Alliirten mitwirken.

Bald werden wir in unsere Hauptstadt zurückkehren. Unsere Feinde werden vor dem Beschützer unsers Vaterlandes fliehen, das Unheil des Krieges, weil sie ihn doch wollen, wird, wie im Jahre 1805 auf ihr eigenes Gebiet gewälzt werden, und es werden solche Resultate hervorgehen, daß sie nicht mehr die Ruhe des Kontinents zu stören, und ihre Nachbarn zu Opfern der Intriguen ihres Kabinets zu machen vermögen.

Dillingen, den 17ten April 1809.

Max Joseph.

Indessen begab sich Se. Majestät der Kaiser von Donauwörth mit seinem Hauptquartiere nach Ingolstadt, und der Herzog von Auerstädt (Davoust) der mit seinem Armee-Korps schon bei Regensburg stand, hatte einige Bewegungen gemacht, von wo er sich den 19ten hinweggezogen, um sich nach Neustadt zu begeben, und sich mit dem Herzog von Danzig (Lefebre) der die königl. baierschen Truppen kommandirte, vereinigen zu können.

An dem nämlichen Tage mit Tagesanbruch kam General Oudinot von Augsburg zu

Pfaf-

Pfaffenhofen an, wo er daselbst 3 bis 4000 Oesterreicher antraff, die er zerstreute, und 300 Gefangene von Ihnen machte. Nicht minder langte der Herzog von Rivoli (Massena) den folgenden Tag mit seinem Armeekorps ebendaselbst an, während Napoleon schon morgens 9 Uhr, des nämlichen 19ten Tages im Monath April, mit seinem Gefolge und Bedeckung von Ingolstadt, über Vohburg bei Abensberg an kam.

Unweit dieses letzten Ortes, in einem Dorf-Wirthshause stieg der Kaiser vom Pferde, gieng in die obere Wirthsstube, wo ein baierischer Oberkriegskommissär einquartiert war, der den Monarchen gleich erkannt hatte. Allein der Kaiser winkte mit der Hand, und verbot sich alle Ehrerbietung. Er forderte sodann mit deutscher Sprache: Milch! — Warm! — Brod! — Schwarz! — Als nun das anverlangte gebracht worden, schnitt Er selbst das schwarze Brod in die Milch ein, und aß mit Appetit diese Feldsuppe. —

Hier erfordert der Zusammenhang der Dinge von dem Vorrücken des Erzherzogs Karl Erwähnung zu thun, und selbes der Zeitrechnung nach zu entwickeln.

Be=

Besitznahme der Stadt Landshut vom Erzherzoge Karl.

Kurz vorher, als Erzherzog Karl mit der Haupt-Armee über den Inn gieng, ward das baierische, sogenannte anspachische Regiment schon beordert, den gegen Landshut vorrückenden Feind zu beobachten, und die dortige Brücke zu decken, welches aber den 11ten April von einem andern Regimente abgelößt und ersetzt wurde. Den 13ten ließ sich schon eine österreichische Patrouille von 3 Mann Uhlanen sehen, welche den folgenden Tag wiederholt, und verstärkt erschienen, denen am 15ten mehrere tausend Mann auf der Burghauser Straße in die Stadt nachfolgten, bis endlich die ganze feindliche Armee, die auf 120000 Mann berechnet war, auf den Schloßberge stand, und sich bis Vilsbiburg ausdehnte.

Erzherzog Karl schlug sein Hauptquartier auf dem Schloßberge auf, wo Ihm die Behörden der Stadt die Aufwartung machten, deren einige als Geiseln drei Tage lang zurückbehalten wurden, um die Stadt zu

zwin=

zwingen, daß die gemachten Requisitionen desto schneller möchten geliefert werden. e)

Noch an dem nämlichen Abend wuchs die baiersche Brückenwache gegen 3000 Mann an, welche von dem baierschen Herrn General von

Deroy

e) Unter diesen war der Landrichter Pölzl, der am 16ten April um 10 Uhr Nachts durch einen Rittmeister zum Feldmarschallieutenant Grüne auf den Bürgersaal abgeführt wurde. Als er da angekommen, wurde ihm von dem General der Vorwurf, fluchend und tobend gemacht, als hätte er ihn erschießen wollen, (es soll nämlich eine Kugel aus einer Windbüchse in seine Wohnung geschossen worden seyn, und ihn an Waden gestreift haben) und drohte ihm, vor dem hohen Thurme aufhängen zu lassen. Nach gründlicher Entschuldigung des Landrichters, schob er diesen (förmlich erdichteten) Vorfall auf das Bürgermilitär, wovon zwei Bürgerofficiere, und mehrere Gemeine auf der Hauptwache desarmirt, und in Arrest genommen wurden. Landrichter Pölzl wurde auf eine elende Wachstube geführt, auf der Straße aber von den vorbeimarschierenden Truppen beschimpft, und mit Kolbenstößen mißhandelt. Endlich auf gemachte Vorstellung zweier Deputirten der Stadt wurde er von dem Erzherzoge Karl nach einem zehnstündigen Kerker-Arreste in die Freiheit gesetzt.

Deroy kommandirt wurde. Den 16ten gegen 10 Uhr forderten die Oesterreicher zum erstenmal den Uebergang über die Brücke. Aber es erfolgte keine Antwort. Die zweite Aufforderung wurde ebenfalls ohne Antwort belassen. Die dritte hingegen beantworteten die Baiern um halb 11 Uhr mit Feuer. Nun fieng dieses aus großem und kleinem Geschütze augenblicklich auch diesseits an. Dieses unterhielt man nur bei den Brücken, jenes aber besonders diesseits auch in der Ferne auf dem Annaberge gegen die Papiermühle, wo die Baiern 2 Kanonen hatten, und beim Kapuzinergarten, von wo aus das gegenüber stehende Färberhaus zerschossen wurde. Das Musquetenfeuer dauerte volle vier Stunden. Bei der Spitalbrücke wurden 5 Häuser von den Oestereichern ganz durchlöchert, und in die Papiermühle sehr viele Haubitzgranaden ohne Erfolg geworfen.

Um halb 3 Uhr gelang es den Oesterreichern die Lendbrücke herzustellen, und den Uebergang, welchen der Erzherzog Karl in einer halben Stunde bewirken zu können glaubte, zu beginnen. Der baiersche General von Deroy setzte dieser Bewegung einen lebhaften

Wie-

Widerstand entgegen. Aber von den Kolonnen bedroht, die bei Moosburg und Freysing über die Isar gegangen waren, zog sich diese Division in schönster Ordnung, unter immerwährendem Fechten, auf die des Generals von Wrede, so meisterhaft zurück, daß sie dem Feind mehreren Schaden zufügte, als sie selbst erlitten hatte. Selbst Erzherzog Karl, der, von dem Schloßberge aus, zusah, bewunderte diese Retirade, und lobte als Feind die Geschicklichkeit des braven baierischen Generals. Der Rückzug gieng auf Neustadt zu, wo sich die baierische Armee zusammen gezogen, und sich mit einem französischen Armeekorps vereiniget hatte.

Ganz bemerkungswürdig war es, daß, als das kleine Häufchen der Baiern, von Landshut gegen Altdorf vorangegangen ist, und demselben 10 — 12000 Oesterreicher immer nachgerückt sind, Letztere sich doch nicht getraut haben, mit ihrer Uebermacht einen Angriff auf selbe zu wagen. Die Baiern hingegen, durch diese Zaghaftigkeit aufgemuntert, stellten sich bei Altdorf gegen sie, mit einem so glücklichen Erfolg, daß die weit überlegene Anzahl der

Uhla=

Uhlanen, von den baierschen Chevauxlegers dreimal zurückgejagt wurden.

Bei Pfederach setzte sich die ganze kleine Macht abermal gegen sie, feuerte aus allem Geschütze, die Chevauxlegers fiengen an einzuhauen, und fügten dem Feinde nicht wenigen Schaden zu. Allein dieser warf eine Bombe in eine Scheune, und das ganze Dorf wurde ein Raub der Flammen. Die Verfolgung dauerte bis Pfaffenhausen hin.

Nun begann um 3 Uhr der Durchzug der ganzen österreichischen Armee durch die Stadt, und wurde bis 9 Uhr fortgesetzt, den 17ten um 6 Uhr wieder angefangen, und erst um 6 — 7 Uhr Abends unterbrochen. Dieß war der Kern der Armee. Den 18ten kamen die Landwehrer mit Wägen ohne Zahl. Den 19ten eben so, wo schon die großen Bataillen bei Tann und Abensberg, an diesem und dem folgenden Tage zum Vortheil der Baiern vorgefallen sind. Den 20sten die aus Kaufmannsdienern ꝛc. bestandene Landwehre mit eben so vielen Wägen, wie an den zwei vorigen Tagen. Es schien, als hätten diese Herren im Sinne gehabt, ganz Baiern auf Wägen zu packen, und nach Wien abzuführen.

Al-

Allein noch an dem nämlichen Tage um 6 Uhr Abends bemerkte man bei der Landwehre, und bei dem Fuhrwesen eine ängstliche Thätigkeit. Sogar ein österreichischer Bauer von der Vorspann, sagte in seiner Einfalt zu einem Hausknecht: I Nu! wir sind halt schon wieder geschlagen! welches er aus dem vermuthet hat, weil alles zum Abmarsch und Rückzuge befehligt worden ist. Man kann sich es durch keine Vorstellung begreiflich machen, mit was für einer Hastigkeit die Landwehre und das Fuhrwesen die ganze Nacht hindurch aus der Stadt geflogen sind, welches wegen der allzugroßen Schnelligkeit nothwendiger Weise Stockungen erzeugen mußte. Auch ganze Militärhaufen sind sowohl in der Nacht, als den 21sten Morgens, und den ganzeu Vormittag angekommen. Die Bauern ließen die Wägen stehen, mit denen die Alt = und Neustadt zum Erstaunen voll angepfropft waren, und spielten fliehende Reiter, um nur geschwind davon zu kommen. Kinder, Pferde, Weiber, Wägen, Soldaten, Landwehrer, Scharwerker, alles war unter einander gemengt, und hinderte sich im Fliehen. Die Soldaten waren vielfältig ohne Gewehre, oder Patrontaschen, ohne Hut, oder Kasquet, blessirt ꝛc.,

wodurch die Furcht einer Plünderung, welche nicht ohne Grund, bei einer erfolgenden Retirade zu vermuthen war, ganz und gar verschwunden ist. Denn die Franzosen rückten mit den Baiern in Flugmärschen nach.

Sobald Napoleon bei Abensberg ankam, entdeckte sich der Entwurf des Kaisers, der kein anderer war, als gegen den Feind zu manövriren, der durch Landshut durchgedrungen war, und in demselben Augenblicke anzugreifen, wo er in der Meinung, den ersten Angriff machen zu wollen, auf Regensburg losgieng. Diesem zu Folge fiel an eben diesem Tage bei Tann schon ein hitziges Gefecht vor, in welchem der Feind den Kürzern zu ziehen hatte.

Treffen bei Tann
den 19ten April.

Den 19ten mit Tagesanbruch setzte sich der Herzog von Auerstädt (Davoust) mit 2 Kolonnen in Marsch. Die Division Morand, und Gudin bildeten seinen rechten Flügel; den linken die Divisionen Friand und St. Hilaire. Als die Division des letzteren bei den Dorfe

Preising ankam, fand sie daselbst den Feind weit stärker, als sie war. Unterstützt von den General Friand, griff sie den Feind an, warf alles vor sich nieder, was ihr gegenüberstand, nahm die Stellungen des Feindes weg, tödtete ihm eine beträchtliche Anzahl der Streitenden, und machte 6 — 700 Gefangene.

Nachmittags um 2 Uhr traf der General Morand gleichfalls auf eine österreichische Division, die er von Vorne angriff, während der Herzog von Danzig mit einem Korps Baiern von Abensberg her sie von Hinten anfiel. Diese Division ward in Kurzem aus allen ihren Stellungen getrieben, und ließ einige 100 Todte und Gefangene zurück. Das ganze feindliche Dragonerregiment Lewenehr ward von den baierschen Chevauxlegers vernichtet, und sein Oberst ebenfalls getödtet. Der Verlust von Seite der Combinirten war von einem viel geringeren Belang gegen jenen des Feindes, der besonders viele Officiere und Anführer verloren hat, weil sie genöthigt waren, immer voran zu gehen, um ihren Truppen Muth einzuflößen. Der Fürst Lichtenstein, der General Lusignan, und andere wurden

verwundet; der Verlust aber der Obersten und Officiere von geringerem Grade war allenthalben ganz beträchtlich. Diese unglücklichen Truppen, die man von Wien aus, mit Sang und Klang herbeigeführt, und denen man vorgesagt hatte: es gäbe keine französische Armee mehr in Deutschland, und — sie hätten nur mit den Baiern und Würtembergern zu thun, zeigten großen Unwillen über den Irrthum, in welchen man sie gesetzt hatte.

Noch mit eintrettendem Abend hatte der Herzog von Danzig die Vereinigung der baierischen Truppen, mit jenen des Herzogs von Auerstädt glücklich bewerkstelliget. Der Feind getraute sich nun nicht mehr weiter gegen die Donau vorzurücken, sondern war auf seinen Rückzug nach Landshut bedacht.

Da nun Napoleon, der Unbesiegte, über Vohburg, wie schon gemeldet worden, bei Abensberg ankam, stand die erste Division der königlich baierischen Armee unter dem Kommando des Kronprinzens königl. Hoheit eben daselbst, welche Tags zuvor, um die Verbindung mit dem Marschall Davoust zu gewinnen, sich von Morgens 10 Uhr bis Abends

späť mit den Oesterreichern tapfer herumgeschlagen hatte, während daß die Division von Wrede, bei Siegenburg das nämliche that. Zu eben der Stunde, wo der Kaiser angekommen, traf auch die dritte baierische Division von Deroi ein; folglich war die ganze baierische Armee bei Abensberg versammelt.

Der Kronprinz ritt dem Monarchen mit seinem Generalstabe entgegen, und salutirte Ihn, als Divisionsgeneral mit den Degen in der Hand; worauf ihm dieser mit einer ungemein freundlichen Miene mit diesen Worten bewillkommte: C'est bien, mon Prince, C'est ainsi, qu'on devient Roi! — »gut Mein Prinz! auf diese Art wird man König!« — — Gleich nach der Ankunft versammelte Napoleon die Generäls und Officiers der baierischen Armee um sich her, und hielt eine Rede, die der Kronprinz auf der Stelle verdeutschte, ohngefähr folgenden Innhalts:

Baiern!

Der Kaiser der Franzosen ist als Beschützer des rheinischen Bundes unter euch, ohne französische Truppen. Mit euch will er heute fechten und siegen. Die Oesterreicher haben

euer

euer Land, ohne Kriegserklärung überfallen, und die Residenzstadt euers biederen Königs besetzt; binnen einem Monate werde ich diesen Frevel in Wien rächen. War ich das vorigemal großmüthig gegen den Feind, so werd' ich es dießmal nicht mehr seyn. Baiern! Ihr ward von jeher die Alliirten Frankreichs; seit undenklichen Zeiten waren die Oesterreicher die Feinde euers Landes, und seit 200 Jahren wehten Baierns Fahnen gegen Oesterreich. Fechtet also tapfer, ich werde euern König so groß machen, daß er künftig, um Krieg zu führen, keines Alliirten mehr bedarf. Kämpft muthig! Gott mit Uns. —

Wenn durch die Anwesenheit des Kaisers die ganze Armee schon wie neu beseelt war, so ward ihr Muth noch mehr durch die kraftvolle Anrede des Helden angeflammt, sich mit dem überlegenen Feinde zu messen, und ihn zu werfen, um so mehr, als es bekannt wurde, daß der Kaiser entschlossen sey, die vereinigten Korps des österreichischen Erzherzog Ludwig, und jenes des General Hiller, die zusammen 60000 Mann ausmachten, zu schlagen und zu überwinden. Dieß gab die Veranlassung zu der

Schlacht

Schlacht bei Abensberg
den 20ten April.

Der Kaiser hatte den 20ten Morgens die Stellung des Feindes jenseits Abensberg in Augenschein genommen, und seine Disposition zum Rückzug beobachtet. Nach einer kurzen Ueberlegung befahl er dem Herzog von Auerstädt (Davoust) das feindliche Korps von Hohenzollern, von Rosenberg und von Lichtenstein genau im Auge zu behalten. Der Herzog von Rivoli (Massena) war beauftragt, über Freysing her, den Rücken der österreichischen Armee zu bedrohen, und die Verbindungen des Feindes abzuschneiden. Die Divisionen Morand und Gudin mußten den linken Flügel unter den Befehlen des Herzogs von Montebello (Lannes) bilden, und das königl. würtembergische Korps erhielt den Auftrag, oberhalb der Position der baierschen Division von Deroy bei Abensberg seine Stellung zu nehmen.

Nach dieser getroffenen Ordre erinnerte er die Würtemberger an die Siege, welche sie über das österreichische Hauß, als sie bei der preußischen Armee standen, errungen, und an die jüngst in Schlesien erhaltenen Vortheile.

Zu

Zu allen aber sagte er: Der Augenblick sey gekommen, zu siegen, und den Krieg auf österreichischen Boden zu pflanzen. Er indessen (der Kaiser) weil er an diesem Tage an der Spitze der Baiern fechten wollte, hatte sich vorgenommen, die Armee des Erzherzogs Ludwig, und des General Hillers, in der Fronte, nur mit den baierschen Truppen alleine anzugreifen.

Nachdem Ihm die Baiern geschworen hatten, die österreichische Position und Batterien zu stürmen, flog der Kaiser mit Windesschnelligkeit zu dem Punkte hin, durch den der Feind sich allein zurückziehen konnte, wenn er aus seiner Stellung vertrieben würde. Hier ließ er eine Batterie von 50 Kanonen anlegen, bei der Er alles so anordnete, daß die Oesterreicher fallen mußten, von welcher Seite sie auch anrücken würden. Kaum war diese Batterie zu Stande, so eilten Se. Majestät wieder zu den braven Baiern hin. Sogleich ließ Er das Leibregiment, und das von Kronprinz in Kolonnen mit dem leichten Bataillon Habermann, als Avantgarde aufmarschieren, alle Schützen der ganzen Division in ein Batail-

lon vereinigen, die Zwischenräume der Kolonnen mit Kavallerie und Batterieen ausfüllen.

Nun gab der Kaiser das Signal zum Angriff. Der Wald von Offenstätten wurde mit Löwenmuth gestürmt, und der Feind daraus verjagt. Hierauf ließ der Kaiser, so wie die Brigade des Generalmajors von Rechberg in Begleitung des Fürsten Alexander von Neufchatel (Berthier) aufmarschiert war, auch die zweite Brigade der Division langsam nachrücken. Die Division von Deroy war mit den königl. würtembergischen Jägern gleichfalls in zwei Treffen gegen Biburg hin formirt, wo die Division von Wreden nach ihren Uebergang über den Abensfluß im schönsten Vorrücken begriffen war. Das würtembergische Jägerregiment zu Pferde, Prinz Louis, folgte zur Unterstützung auf dem Wege von Abensberg nach Bachel, wo sich die Landstraße von Kellheim nach Landshut mit jenen kreuzt, und machte die Eskorte des französischen Kaisers.

Der Weg nach Bachel läßt das Dorf Offenstätten etwas links, wird aber durch die Anhöhen hinter diesem dominirt, wo die Oesterreicher drei Kanonen aufgepflanzt hatten. Diese Anhöhen mußten abermal genommen werden.

den. Von da aus hatten zwar anfänglich die dort postirten feindlichen Kanonen einigen Schaden verursacht, wurden aber durch das baiersche Geschütze bald zum Schweigen gebracht. In diesem Augenblick ließ der Kaiser den Fürsten von Neuschatell, der die ganze französische Kavallerie zu kommandiren hatte, durch den baierschen Rittmeister Grafen von Pappenheim wissen, daß der Marschall Lannes eben im Begriff sey, den Feind mit 2 Divisionen in die Flanke zu fallen, er sollte also, um den Schrecken unter den Oesterreichern allgemein zu machen, mit seiner ganzen Kavallerie angreifen. Allein in eben diesem Augenblicke, als der Graf von Pappenheim mit dieser Ordre ankam, hatte der Fürst von Neuschatell eben durch den baierschen Obersten von Ströhl, mit einem Bataillon vom Leibregiment, das Dorf und die Anhöhen von Offenstätten nach einen ziemlich lebhaften Wiederstande wegnehmen lassen. Kehren Sie also, erwiederte der Prinz dem Grafen von Pappenheim, zu dem Kaiser zurück, und melden Sie Ihm, was Sie hier sehen. Pappenheim fand den Kaiser auf der Höhe von Abensberg, von wo aus Er die ganze Schlacht wie auf einem Exerzierplatz dirigirte. Er fertigte Ihn zum zweitenmal mit dem Befehl ab,

den Feind auf den Nacken zu verfolgen, und ihn nicht blos zu schlagen, sondern aufzureiben. Nun geschah es, was Napoleon haben wollte.

Weil demnach der Feind auf allen Punkten geworfen war, zog er sich ohne eine Ahndung von Gefahr nach der Gegend zurück, welche Napoleon zuvor mit Artillerie hatte versehen lassen. Als sie da ankamen, fiengen 50 Kanonen an, Tod und Verderben auf sie auszuspeien. Diesem zu Folge war die Schlacht zwar schon gewonnen; allein Napoleon rückte noch selbst mit französischen und würtembergischen Regimentern bis zum Dorfe Bachel vor, und schickte sie dann zur weitern Verfolgung des Feindes ab, während Er bei einem grossen Feuer mit den Kronprinzen von Baiern etwas von einer kalten Küche nahm, und ein Glas rothen Wein trank, und so fort vor einer ausgebreiteten Landkarte knieend die weiteren Befehle ertheilte.

Alle Korps der Armee thaten Wunder von Muth und Tapferkeit. Der baiersche General von Wreden hatte in seiner Stellung von der Brücke von Siegenburg die ihm entgegen stehende österreichische Division angegriffen, und

ge=

geworfen. General Vandamme, Oberbefehlshaber des würtembergischen Korps umgieng den rechten Flügel, Herzog von Montebello durchbrach den linken Flügel, und kam nach Rohr und Rothenburg, wo Marschall Massena den Feind geschlagen, während das Centrum unter Anführung Sr. k. Hoheit des Kronprinzens von Baiern, von den königl. baierschen Truppen gesprengt wurde.

In diesen Haupttreffen ward der Feind auf der ganzen Linie angegriffen, und aus allen Positionen vertrieben. Alle Regimenter der baierschen Armee drangen mit bewunderungswürdiger Tapferkeit in die feindlichen Reihen ein, und die König- und Bubenhofen-Chevaux-legers hieben alles nieder, was ihnen Widerstand leistete. 18000 Gefangene, Todte und Verwundete, 8 Fahnen und 12 Kanonen waren der Erfolg dieses Gefechtes.

Nach diesen schönem Siege drückt Se. Majestät der Kaiser den Kronprinzen von Baiern an der Spitze seiner braven Krieger an seine Brust, und Er, der größte aller Feldherrn, gab selbst das Zeugniß der königlich baierschen Armee, sich mit Ruhm bedeckt, und seiner Erwartung vollkommen entsprochen

zu

zu haben. Er sagte ihnen: dieß sey der letzte Krieg, den sie gegen Oesterreich zu führen hätten.

Die erste Division des 1ten baierschen Dragonerregiments hatte sich in diesem Treffen besonders ausgezeichnet; nicht minder aber auch hatte die Batterie Regniers an diesem Tage die besten Dienste geleistet. Auch den Landsleuten aus der dortigen Nachbarschaft gebührt das verdiente Lob, daß sie einen schönen Beweis von Vaterlandsliebe gegeben haben; indem sie den baierschen Truppen auf den Kampfplatz nachgefolgt sind, und die Verwundeten nach ihren Wohnungen theils auf Wägen geführt, theils getragen hatten, um sie zu verpflegen.

Von diesem Tage an wurde der Feind vier Tage hintereinander beständig geschlagen. Denn nach diesen erfochtenen Vortheilen war der Feind so in die Verwirrung gebracht, daß er den Rückzug nach Landshut begann. Allein der Herzog von Danzig marschirte sogleich mit der ersten und dritten baierschen Armeedivision auf der Landstraße von Abensberg nach Landshut zu, welchen der Kaiser am 21ten mit Tages-Anbruch nachfolgte, und die

Ver-

Verfolgung des Feindes immer selbst anordnete.

Gefecht von Landshut
den 21ten April.

Nachdem die österreichische Armee ihren Rückzug mit einer unbegreiflichen Menge von gepackten Wägen nach Landshut genommen, wurde sie von Franzosen und Baiern dahin schnell verfolgt. Den 21ten nach 12 Uhr Mittags fiel der erste Kanonenschuß in der Nähe der Stadt, und sogleich begann eine heftige Kanonade von Seiten der Franzosen und Baiern, denn der Herzog von Istrien (Bessiers) warf die feindliche Kavallerie in der Ebene vor dieser Stadt. Um 1 ½ Uhr rückten die Baiern mit dem Divisionsgeneral Mouton und dem 17ten Grenadierregimente, welches die Spitze der Kolonne bildete, im Sturmmarsche auf die Brücke an; diese Brücke war von Holz, und stand schon in Brand; aber dem ungeachtet, sprengten die baierschen Königs Chevauxlegers zuerst über die brennende Brücke, und die übrigen französischen und baierschen Infanterieregimenter setzten ebenfalls in vollem Laufe darüber, drangen in die Stadt ein, und verfolgten die Flüchtlinge auf dem Fuße.

Hier

Hier fand der brave baiersche General Zandt, als er über die von Flammen schon ergriffene Brücke, voll hoher Kühnheit, wie ein Römer der ersten Zeit sprengte, den schönen Ehrentod, und zwar im Angesichte des Kaisers, des ersten Feldherrns der Welt, der gerade auf ihn folgte. Schont meiner nicht, rief er noch mit matten Worten der daher sprengenden Kavallerie zu, Unser ist der Sieg, und über meine Leiche stürzt immer rasch den Feinden nach! Fürwahr ein Heldentod, wie ihn einst Rom und Sparta rühmten!

Das kleine Gewehrfeuer dauerte durch die Stadt bis auf den Schloßberge fort, wo es fortgesetzt wurde, und der Kanonendonner fieng da von neuem an. Die Schnelligkeit und das Getümmel des flüchtigen Feindes, nebst dem Verfolgen der Sieger zu beschreiben, ist eine Menschenhand untüchtig. So was läßt sich wohl mit Augen sehen, nicht aber mit der Zung oder Feder begreiflich machen. Nach einer Stunde hörte man diese Kanonade nur noch von der Ferne, und nach 2 Stunden gar nicht mehr. Landshut war also von den Feinden wieder befreyt, und mit derselben fielen 30 Kanonen, 6 Fahnen, 9000 Gefangene,

600 bespannte Munitionswägen, über 1000 Bagagewägen, 3 vollständige Schiffbrücken, endlich die Magazine, und Hospitäler, welche die österreichische Armee zu errichten angefangen hatte, in die Hände der Sieger. Kouriere, Adjutanten, Züge von Kranken, die nach Landshut geführt wurden, und sehr erstaunt waren, den Feind da zu finden, hatten dasselbe Schicksal. Die Minister Graf von Stadion und Zichy, welche zur Verwaltung der eroberten Länder beauftragt waren, hatten kaum Zeit, sich zu retten, und würden von den Husaren verfolgt. Bei dieser Affaire hatte sich der Korporal des 1ten baierschen Chevauxlegers-Regiment Kronprinz, mit Namen Huzler, ganz besonders ausgezeichnet; indem er mit 4 Chevauxlegers eine ganze feindliche Kompagnie das Gewehr zu strecken zwang.

Bei allen diesen fürchterlichen Ereignissen war das größte Glück, daß während der Kanonade, und der Verfolgung keine Kugel auf die vielen in der Stadt stehenden Pulverwägen fiel; wodurch jene traurige Geschichte der Stadt Leiden auch da hätte eintretten können.

Als Abends um 5 Uhr der französische Kaiser in die Stadt kam, ritt Er auf den Schloßberg hinauf. Da oben auf der Trausnitz, der alten baierschen Herzoge Ehrwürdigen Burg, da stand der Unüberwindliche, nur von wenigen der Seinen begleitet. Sein Blick umfaßte die ganze Gegend; Er sah die Folgen seines durchdachten vortrefflichen Manövers, die Flucht des Feindes, und sagte dann ganz Lakonisch: welch' schöner Rückzug, welch' herrliche Retirade! Er ritt von da wieder in die Stadt herab, und stieg in der Residenz ab. — Nach einer Weile meldete man Ihm, daß eine Truppe feindlicher Kavallerie in die Stadt gesprengt wäre: man war um Ihn besorgt. Allein Er sagte kalt: sie werden schon wieder durch ein anderes Thor hinausbrechen müssen. — So redet nur der Held, der seines Sieges gewiß ist.

Aber auch wie schön ist es nicht, und herzrührend, wenn tapfere Helden ihren militärischen Muth mit edler Menschenliebe zu paaren wissen. Dieß bewieß Ludwig, der erhabene Kronprinz von Baiern. Er, der an der Spitze seiner Baiern mit unerschütterlichem Heldenmuthe, und Ausharrung, gegen die Feinde

focht,

focht, und alles Ungemach mit dem gemeinen Mann theilte, Er legte manchmal den Helden ab, und in Edler Menschenhülle sah man Ihn gleich hülfreich gegen Freunde und Feinde. Nach den Vorfällen bei dieser Stadt ritt er an einigen Häusern ausser derselben Abends vorüber, worinn verwundete Soldaten lagen. Er stieg vom Pferde, gieng in die dunkle Kammer des Elendes und des Schmerzens, und erschrack, als er hörte, daß weder Licht noch Stärkungsmittel für die Unglücklichen zu haben wären. Was that der menschenfreundliche Prinz? — Sogleich mußte sein Reitknecht, der ihn begleitete, aufsitzen, und von seiner Bagage acht Wachskerzen und mehrere Liquer-Flaschen bringen. Er ließ dann die Kerzen alle aufstecken, und reichte selbst den Verwundeten allen nach der Reihe, Franzosen, Baiern und Oesterreichern einen Labetrunk: trinkt Kameraden! sagte er: es vergönnts euch gerne der Kronprinz Baierns! — Wahrlich! eine Szene des ersten Mahlerpinsels würdig! würdig, daß es für die Mit- und Nachwelt in den vaterländischen Jahrbüchern auf ewig aufbewahret werde.

Noch einer andern Merkwürdigkeit kömmt hier zu erwähnen. Nachdem in allen Gassen,

Strassen, und auf den Wiesen eine unglaubliche Menge Wägen von den Oesterreichern zurückgelassen worden, sagten einige Franzosen zu den Einwohnern, auf die Wägen hindeutend: He Bauer! Nim Wag in dein Haus — ist dein. — Auf einmal war alles Volk, wie ein Bienenschwarm, der zur Honig-Sammlung ausfliegt, hastig auf den Wägen: jeder nahm, was ihm zu Gesichte stand, und in die Hände fiel. Die Franzosen begnügten sich mit Uhren, oder Geld, wenn sie es fanden. Viele von den Stadtbewohnern gewannen, durch die Preisgebung, hundert und noch mehr Gulden Werth; denn die Wägen (nur die Pontons und Munitionswägen ausgenommen) waren alle mit brauchbaren Geräthschaften bepackt gewesen. Man führte sie aus den Gassen in die Häuser, und so wurde die Stadt wieder gangbar gemacht.

Ebenfalls kömmt zu merken, daß auch der Dichter, Friedrich Schlegel, als angestellter Armeepoet, die österreichische Armee begleitete, — vermuthlich — Sinn- und Helden-Gedichte, auf die österreichischen Siege zu verfertigen und zu besingen.

Den folgenden Tag (22ten) um 8 Uhr Morgens giengen Se. Majestät der französische Kaiser gegen Regensburg ab. Der Zug dauerte den ganzen Tag. Freilich hätte man vermuthen sollen, daß nach solchen Anstrengungen die Truppen ausgeruht haben würden; allein es war an keine Ruhe zu gedenken. Denn während das Treffen von Abensberg, und das Gefecht von Landshut so wichtige Resultate hervorbrachten, vereinigte sich Erzherzog Karl mit dem böhmischen Korps, das der General Kollowrath kommandirte, um zu Regensburg mehrere Vortheile zu gewinnen. Diesem Systeme entgegen zu arbeiten, setzte sich der Kaiser mit den zwei Divisionen des Herzogs von Montebello, (Lannes) mit den Korps des Herzogs von Rivoli, (Massena), mit den Kürassiers = Divisionen Nansouti, und St. Sulpice, und der würtembergischen Division von Landshut in Marsch. Zu gleicher Zeit aber machten der Herzog von Auerstädt (Davoust) und der Herzog von Danzig (Lefebre) mit den baierischen Truppen, die österreichischen Korps von Rosenberg, Hohenzollern und Lichtenstein unthätig. Nun kam der Kaiser um 2 Uhr Nachmittags Eggmühl gegenüber an, wo die vier Korps der österreichischen Ar-

mee unter Kommando des Erzherzogs Karl aufgestellt waren. An eben diesem Tage (22. April) nach den siegreichen Gefechten bei Pfaffenhofen, Abensberg und Landshut haben ein Unterofficier und drei Gemeine des Bürger-Militärs in Moosburg bei einer freiwilligen unternommenen Streife einen versprengten Haufen von 160 Oesterreichern gefangen gemacht. Die Tapfern erhielten zur Belohnung die Civilverdienst-Medaille, den sämmtlichen Bürgermilitär aber in Moosburg sind die den Gefangenen abgenommenen Gewehre und übrigen Armaturstücke eigenhändig überlassen worden.

Treffen von Eggmühl

den 22ten April.

Um die Schlacht mit glücklichen Erfolg zu beginnen, mußte zu förderst eine österreichische Batterie von 16 Kanonen, welche bei Eggmühl stand, genommen werden. Die Kavaleriebrigade des Generals Grafen von Seidewiz aus den zweiten baierischen Dragonerregimente Taxis, und aus den 4ten Chevauxlegersregimente von Bubenhofen bestehend, traf dieses ehrenvolle Loos. Sie stürmte unter einem

äuf-

äusserst heftigen Kanonenfeuer auf dieselbe los, und nahm sie glücklich durch Wunder der Tapferkeit. Die Wegnahme dieser Batterie bahnte den Wege zu einem vollständigen Siege. Denn der Herzog von Montebello überflügelte den Feind zur linken mit der Division Gudin. Der Herzog von Auerstädt mit seinem Korps, und der Herzog von Danzig mit den Baiern, dann die leichte Kavalleriedivision des General Montbrun brachen ebenfalls los. Es war eines der schönsten Schauspiele, die der Krieg darbot.

Die ganze österreichische Armee, die aus den Korps Hohenzollern, Rosenberg, Kollowrath, und der Reserve des Fürsten Lichtenstein, zusammen aus 110000 Mann bestand, wurde auf allen Punkten angegriffen, auf ihren linken Flügel umgangen, in wenig Stunden durch die geschickten Bewegungen in Unordnung gebracht, und nach und nach aus allen ihren Positionen vertrieben. Eine große Anzahl der im Holze versteckten Oesterreicher, welche Regensburg decken sollten, wurden herausgejagt, in die Ebene geworfen, und von der Kavallerie zusammen gehauen.

Bei diesem Anblicke schickte sich der Feind zur Flucht an; seine starke und zahlreiche Kaval-

vallerie stellte sich auf, um den Rückzug der Infanterie zu decken; aber die Division St. Sulpice zu rechten, die Division Nansouti zu linken griffen sie an. Die feindlichen Husaren und Kürassiers wurden abermal in Unordnung gebracht, und über 300 Kürassiers gefangen. Dann stieß die obengenannte Division Nansouti auf eine sich flüchtende feindliche Kolonne, griff sie an, und machte sie gefangen; sie bestand aus 3 Bataillon Ungarn von 1500 Mann. Die Division St. Sulpice aber griff ein anderes Quaree an, wo es wenig gefehlt hat, daß Erzherzog Karl gefangen wurde; er verdankte die Rettung der Geschwindigkeit seines Pferdes. Auch diese Kolonne ward geworfen und gefangen genommen.

Die Nacht brach nun ein, die Dunkelheit zwang endlich zum Stillstand; dessen ungeachtet setzten die französischen Kürassiers ihren Marsch auf Regensburg fort. Mit dem Säbel in den Nacken verfolgt, zog die feindliche Armee die ganze Nacht truppweise, und in der größten Unordnung ab.

Die Baiern zeigten auch bei dieser Affaire ihre gewohnte Bravour, vorzüglich bewies diese der Korporal des tapfern 1. Chevauxlegers-

gers-

gersregiments Kronprinz, Joseph Mayer; dieser wurde mit 6 Chevauxlegers, von Rothenburg nach Pfaffenhausen beordert. Eine halbe Stunde vor Rothenburg stießen sie auf einen Korporal und 6 feindliche Infanteristen, die sie in Eile gefangen, in Rothenburg übergaben, und ihren Weg nach Pfaffenhausen weiters fortsetzten. Da hatten sie erfahren, daß in der Gegend sehr viele Oesterreicher sich befänden, und alles Zug = und Schlachtvieh wegnähmen. Sie begaben sich sogleich dahin, und fanden nach einer Viertelstunde bei einem mitten im Wald gelegenen Bauernhof gegen 200 Wägen mit 70 Ochsen unter einer Bedeckung von mehr als 400 Mann Infanterie. Korporal Mayer mit seinen 6 Chevauxlegers attaquirte sie sogleich herzhaft. Der Korporal wurde gleich anfangs schwer verwundet, und ein Chevauxlegers todt geschossen. Allein die übrigen fünf ließen nicht nach, tapfer anzugreifen. Sie nahmen 111 Oesterreicher gefangen, führten sie mit 2 Dienstpferden des verwundeten Korporals, und des erschossenen Gemeinen mit sich fort, und übergaben selbe in Pfaffenhausen den Oberlieutenant des 6ten leichten Infanteriebataillons von Odelshausen.

Nach

Nach verlorner Schlacht hatte der in die völlige Auflösung gebrachte Feind, alle seine Verwundete zurückgelassen, 15 Fahnen, den größten Theil seiner Artillerie, und gegen 20000 Gefangene verloren. So endigte sich dieser Tag, der aber eine noch schrecklichere Szene auf den folgenden Tag verkündigte, an welchen die Stadt Regensburg, und Stadtamhof ein trauriges Schicksal zu ertragen hatte.

Hier erfordert die Ordnung der Dinge, einige vorhergegangene Vorfälle zu entwickeln, die dem Gefechte und der Einnahme von Regensburg vorgegangen sind.

Begebenheiten der Stadt Regensburg.

Schon vor dem Ausbruche der kriegerischen Feindseligkeiten stand ein französisches Armeekorps bei Regensburg, welches die Stadt und den heil. Dreifaltigkeitsberg besetzt hielt. Als aber den 15. April die Oesterreicher bis Rainhausen vorgedrangen, und die Brücke über den Regen abgetragen war, wurde über den

Re-

Regen hin und her gefeuert. Den 16ten April ließ der französische General die Brücke wieder herstellen, und die Franzosen drangen in Rainhausen, und bis in die obern Häuser von Weichs vor. Alsogleich nahm das große und kleine Gewehrfeuer seinen Anfang, wovon diese Ortschaften durch den Brand sehr vieles gelitten hatten.

Den folgenden Tag (17ten) rückte das österreichische Armeekorps weiter aufwärts über den Regen, und verdrang die Franzosen von dem heiligen Dreifaltigkeitsberge herab, wo von beiden Seiten viele getödtet und verwundet wurden. Indessen hatte das ganze Armeekorps von Auerstädt eine andere Bestimmung erhalten, und mußte sich gegen Abensberg hinziehen; nur 1000 Mann vom 65sten Regimente blieben in der Stadt Regensburg zur Bewachung der Brücke zurück. Allein den 21sten Morgens war auch die Landseite der Stadt von einem zahlreichen österreichischen Armeekorps eingeschlossen, und der französische Kommandant Oberst Goutard sah sich durch die Drohung, daß die Stadt beschossen, und mit Sturm erobert werden könnte, bewogen, der Uibermacht zu weichen, und um dieses Unglück

glück von der Stadt abzuwenden, eine Kapitulation zu unterzeichnen, die ihn mit seiner Garnison als Kriegsgefangene erklärte. Dankbar erkannten Regensburgs Bürger diese Schonung, die ihre gegründeten Besorgnisse, ihre Wohnungen zum Theil in Flammen, und zerstört zu sehen entfernten. Zwar wurde gleich nach dem Anrücken der Oesterreicher ein französischer Officier abgeschickt, der dem Obersten und Kommandanten der Stadt den Befehl zum Abzuge zu überbringen hatte. Allein diesem ist von dem Feinde die Ordre abgenommen, und er selbst zurück behalten worden. Dem Kaiser der Franzosen war dieses Ereigniß empfindlich: Er schwur, daß binnen vier und zwanzig Stunden österreichisches Blut in Regensburg fließen sollte, zur Rache für diese seinen Waffen zugefügte Unbild.

Noch am Abend dieses Tages hielten die Oesterreicher ihren Einzug, und besetzten die Stadt. Am 22ten zog die Avantgarde der böhmischen Arme durch die Stadt, auf die Strasse nach Neustadt an der Donau. Aber schon Abends kamen einzelne Abtheilungen wieder zurück, und in der Nacht auf den 23ten begann die durch vorhergegangene, in der

dor-

dortigen Gegend verlorne Gefechte gebotene Retirade der 40000 Mann starken österreichischen Armee.

Am folgenden Tage (23ten) sah man mit Tagesanbruch eine unzählbare französische Kavallerie in der Ebene manövriren. Schon von Morgens 8 Uhr bereitete die Innwohner Regensburgs der immer näher anrückende Kanonendonner auf jene schreckliche Catastrophe vor, die diesen unglücklichen Tag bezeichnen sollte. Sie war der traurige Vorboth jener fürchterlichen Ereignisse, die gar bald den schon ängstigen Bewohner treffen würden.

Gefecht und Einnahme von Regensburg
den 23ten April.

Schon Morgens am 23ten zog die siegreiche französische Armee gegen Regensburg an. Die Avantgarde ward von der Division Gudin, und den Kürassiren der Division Nansouti und St. Sulpice gebildet. Bald bemerkte man auch die feindliche Kavallerie, welche den Rückzug der österreichischen Armee decken wollte. Aber es erfolgten drei Angriffe nacheinander, und alle fielen zum Vortheile der französi=

zösischen combinirten Armee aus. Die österreichische Kavallerie von 8000 Mann wurde geworfen, und größtentheils niedergesäbelt, dessen Ueberrest sich in voller Eile über die Donau zurückgeflüchtet hatte. Inzwischen hat der österreichische General die nicht zu begreifende Disposition gemacht, daß 6 Regimenter in der Stadt eingelegt bleiben, und sich darinn halten sollten. Die einsichtsvollen Bürger aber stellten denselben vor: es wäre grausam, eine so bevölkerte Stadt in Gefahr zu setzen, mit stürmender Hand genommen zu werden; indem die Stadt einen schlechten Wall, einen schlechten Graben, und eine schlechte Kontrescarpe hätte. Allein es fand kein Gehör, und man beharrte auf der Vertheidigung. Mittlerweile waren alle Strassen der Stadt mit flüchtenden, und mit in Unordnung zurückeilenden Oesterreichern angefüllet, weil die französisch combinirte Armee die Flüchtigen mit größter Anstrengung verfolgte. Das Rasseln der Kanonen und Munitionswägen tönte schaudervoll vor den Häusern vorbei auf den Dreifaltigkeitsberg zu, wo sie jenseits der Donau aufgestellt wurden, und die Zubereitungen, die in der Stadt zur Vertheidigung gemacht wurden, verkündigten mit ängstlicher

Be-

Besorgniß das Annahen einer fürchterlichen Zukunft. Mehr als tausend Wägen von der österreichischen Armee versperrten die Straßen der Stadt.

Endlich Abends 6 Uhr schlug die gefürchtete Stunde. Die französische und baierische Artillerie, die schon früher angelangt war, schickte sich aus Zwölfpfündner zu feuern an; weil man eine Oeffnung entdeckt hatte, durch welche man mittels einer Leiter in den Graben hinab, und dann durch eine Bresche in die Mauer hinaufsteigen konnte. Nach dieser Entdeckung wurde zwischen den St. Peters- und Osterthore Bresche geschossen, da indessen die französische Armee die Südseite der Stadt umgeben hatte. Auch das gewaltige Feuer der Oesterreicher von dem Dreifaltigkeitsberge herab verbreitete Jammer und Schrecken, und gleich beim Anfange des Breschschüssen wurde das nahe dabei gestandene Kloster St. Klara in Brand gesteckt. Auf diesen Erfolg ließ der Herzog von Montebello, der den Punkt des Angriffes bestimmt hatte, die Leitern durch seine Adjudanten herbeitragen, und durch die gemachte Oeffnung ein Bataillon marschieren, welches einen bedeckten Gang gewann, und

ihn öffnete. Dann wurde die Stadt erstürmt, welche die Oesterreicher vertheidigen wollten. Die Thore wurden aufgehauen, und in allen Strassen wurde gefochten, welche bald mit Todten und Blessirten bedeckt lagen. Was Widerstand that, wurde niedergesäbelt, mehr als 6000 wurden gefangen gemacht. Die große Donaubrücke wurde unter beständig unterhaltenem Feuer der österreichischen Kanonen von den Bergen mit stürmender Hand genommen, wodurch die baierische Vorstadt — Stadtamhof in Brand gerieth, und ausser einigen wenigen Wohnungen am Steinwege alle Häuser in die Asche gelegt wurden. Inzwischen hatte das Feuer in der Stadt, auf beiden Seiten bei starkem Winde so sehr um sich gegriffen, daß jede Hülfsleistung zur Unmöglichkeit gemacht wurde. Der Thurm von St. Peter, der goldene Engel, die Häuser von der weißen Rose bis an die silberne Kanne, vom Pflug bis zum Eck, vom Zizmann bis zum Zwinger des Fürsten von Lüttig, die Klöster St. Paul und St. Clara standen zugleich in Flammen, und brannten ohne Rettung ab. Die Zahl der abgebrannten Häuser belief sich auf 130; aber die Zahl der halbzerstörten war ungleich größer. Einige Tage lang fehl-

te es an Brod, und verschiedene Einwohner waren umgekommen, oder verwundet, deren viele nachhin dem Tode, als eine Folge des ausgestandenen Schreckens und Angst in die Hände gefallen sind. Mit schmerzlichen Gefühl hörte man das Geschrey der Verunglückten, mit dem sich der wilde Lärm der Abends 9 Uhr zurückkehrenden Krieger mischte.

Zwar hatte die einbrechende Nacht dem Donner der Kanonen Stillschweigen gebotten, und den gänzlichen Rückzug der österreichischen Armee begünstiget; aber die Leiden der Bewohner Regensburgs hatten noch nicht ihr Ende erreicht. Von zwei Seiten, in einem immer weiter greifenden Feuer eingeschlossen, wurden die geängstigten Einwohner auch, den durch quälenden Hunger gereizten Soldaten, persönlichen Mißhandlungen, und der Plünderurg, die ganze Nacht hindurch Preis gegeben, bis es den andern Tag den französischen Officieren gelungen war, Einhalt zu thun.

Nicht anders, als höchst traurig mußte dieser Anblick jedem seyn. Bürger, die am frühen Morgen noch an die Ruhe ihrer Familien, oder an das Glück ihrer Kinder dach-

ten, und nichts so fürchterliches ahndeten, waren am Abende Bettler, hülflos hingeworfen unter die vielen Unglücklichen, die die Folge des Krieges, die Bestürmung einer Stadt, noch vollends um das Ihrige brachte, nachdem sie in wenig Wochen durch die getragenen Einquartierungen von beinahe 200000 Mann schon empfindlich gedrückt, und erschöpft waren. Herzzerreissend war das Schicksal, das Regensburg und Stadtamhof an diesem Tage getroffen hatte. Dieß traurige Loos entlockte selbst dem rauhen mit den Szenen menschlichen Elendes vertrauten Krieger eine Thräne des Mitleids, und die sämmtlichen königl. baierschen Landesbewohner wetteiferten, durch mehrmalige veranstaltete und reichlich ausgefallene Kollekten für die Verunglückten ihre menschenfreundliche Theilnahme an den Tage zu legen.

Folgende edle Handlung seltner Art verdient unvergeßlich in den Herzen und Annalen der baierischen Nation aufbewahrt zu werden. Unter den freiwilligen Beiträgen zeichnete sich die beträchtliche Gabe von 1511 fl. 49 kr. vorzüglich aus, welche die königl. baierische erste Armeedivision für die verunglückten Bewohner zu Stadtamhof eingesendet hatte. Diese tap-

sere Krieger Baierns begnügten sich nicht mit dem im ganzen Deutschlande erworbenen Ruhme ihres Muthes, sie bezeichneten auch mitten unter den heftigsten Kämpfen gegen den Feind, und ausserordentlichen Kriegsfatiguen die Züge ihres edlen Gefühles für die leidende Menschheit mit Wohlthun aus.

Nach geschehener Einnahme der Stadt Regensburg ließ der Kaiser folgenden Tagesbefehl an die Armee ergehen:

Soldaten!

Ihr habt meiner Erwartung gänzlich entsprochen; durch eure Tapferkeit die nöthige Anzahl ersetzt; ihr habt glorreich den Unterschied gezeigt, der zwischen den Soldaten des Cäsars, und zwischen den bewaffneten Horden des Xerxes statt findet.

In wenig Tagen haben wir in drei Bataillen gesiegt, bei Tann, Abensberg und Eggmühl, und in den Gefechten bei Peissing, Landshut, und Regensburg. Hundert Kanonen, 40 Fahnen, 50000 Gefangene, 3 Schiffbrücken, der ganze Artilleriepark des Feindes, 3000 bespannte Bagagewägen, alle Regimentskassen,

dieses ist der Erfolg von der Schnelligkeit eures Marsches und eures Muthes.

Der Feind, verblendet von einem treulosen Kabinete, schien nicht mehr das Andenken an euch erhalten zu haben. Er erwachte schnell, und ihr seyd ihm schrecklicher, als jemals erschienen. Erst vor Kurzem war er über den Inn gegangen, und hatte das Gebiet unseres Verbündeten überfallen. Erst vor Kurzem versprach er sich, den Krieg in das Herz unsers Vaterlandes zu spielen. Heute fliehet er schon bestürzt, in der größten Unordnung. Meine Avantgarde hat bereits den Inn passirt, und ehe ein Monath verfließt, sind wir in Wien.

In unserem kaiserl. Hauptquartier zu Regensburg den 24. April 1809.

Unterzeichnet: Napoleon.

Auf Befehl des Kaisers
der Majorgeneral Fürst von Neufchatel
Alexander.

Schon den Abend am 23ten wurden gegen 3000 österreichische Kriegsgefangene in Landshut eingebracht, und den folgenden Tag Nachmittag brachte man über 100 Blessirte von Regensburg her, deren Anzahl an den zwei

fol-

folgenden Tagen auf 2000 Köpfe angewachsen ist, wo zugleich die Truppenmärsche von Regensburg her wieder gegen Neumarkt angefangen, und drei Tage lang angehalten hatten.

Hier erhäuscht die Ordnung der Kriegs-Operationen, von dem Gefechte bei Neumarkt an der Rott noch Erwähnung zu machen.

Gefecht bei Neumarkt an der Roth
den 24ten April.

Nachdem die Affaire bei Abensberg und Landshut begonnen war, wurde der Marschall Herzog von Istrien befehligt, gegen den Inn vorzurücken. Zu gleicher Zeit erhielt die königlich baierische zweite Armeedivision unter dem Commando des Generallieutenants Freiherrn von Wrede den 22ten April den Befehl, dem Herzog von Istrien zu folgen, und seine Unternehmungen zu unterstützen. Die Division kam am nämlichen Abende in Neumarkt an. Das leichte Infanteriebataillon Laroche wurde an die Rohrbach postirt. Am 23ten April Abends poussirte der Feind mit seinen zweien Armeekorps, die bei Abensberg und Landshut

geschlagen waren, gegen Rohrbach eine starke Avantgarde vor, drängte die vorstehende Kavallerie zurück, und griff das Bataillon Laroche an, welches sich nach einem lebhaften Wiederstande über Stetten gegen die Höhen von Neumarkt zurückzog.

Bei der ersten Nachricht von diesem Angriffe ließ der General von Wrede den Generalmajor Grafen von Minucci mit dem 13ten Linieninfanterie-Regimente aus den Bivouak in welchen die Division hinter Neumarkt stand, vorücken, und auf den vorliegenden Anhöhen eine Stellung nehmen.

Am 24ten April früh 7 Uhr griff der Feind die Kavallerie-Vorposten mit Ungestümm auf allen Seiten an, drückte sie zurück, und sogleich war das ganze 13te Linieninfanterie-Regiment engagirt. Nun ergriff die gesammte Infanterie das Gewehr, und die Batterien Caspers, Dore und Berchem rückten zur Unterstützung vor. — Schon gegen 8 Uhr hatte der Feind eine Linie von 15000 Mann Infanterie und 3000 Mann Kavallerie mit vielem Geschütz gegen die Division entwickelt. Die Affaire wurde allgemein. Die Tapferkeit der Re-

Regimenter und Bataillons, und das einsichtsvolle Benehmen des Generals von Wrede, dann des General Graf von Minucci, und Graf Beckers, und das wirksame Feuer der Batterien wiesen den Feind auf allen Punkten zurück. Gegen 10 Uhr stellte der Feind eine neue Kolonne auf. Er hatte en Bataille gegen 30000 Mann, und fieng nun an, mit starken Kolonnen gegen beide Flanken der Division anzurücken, welche bis 12 Uhr jeden Angriff des so sehr überlegenen Feindes zurück wieß, und erst dann, da die Richtung der feindlichen Kolonnen den Rückzug gegen Neumarkt abzuschneiden schien, sich zurück zu ziehen begann. Dieser Rückzug wurde in schönster Ordnung ausgeführt, obwohl das lange Disilee, welches durch die Vorstadt von Neumarkt, und über die Rottbrücke führt, nur eine langsame Bewegung gestattete, und die Division, ungeachtet ihrer ungleich geringern Anzahl, und ungeachtet die Kavallerie-Brigade wegen einen vorgenommenen Streifkommando verhindert, der Affaire nicht beiwohnen konnte, behauptete ihre vorige Posten wieder.

Zwar blieb auf dem Schlachtfelde ein Oberlieutenant, Oberst Graf Taxis ward schwer

bles-

blessirt und gefangen, 9 Officier schwer verwundet, mehrere leicht blessirt, und 110 Mann nebst den Oberstlieutenant von Tänzel vermisst. Aber auch 7 feindliche Officiers und 400 Mann wurden gefangen gemacht, und der Feind zog sich in der Nacht auf den 25ten wieder zurück, Während der baierische General von Wrede den 26ten Abends 8 Uhr in Mühldorf einrückte. Man machte daselbst mehrere feindliche Husaren von Kienmayr gefangen, und die dortige Innbrücke, welche der Feind abgetragen hatte, wurde in der Nacht durch die Anstrengung der Einwohner Mühldorfs wieder hergestellt, worüber den 27ten Morgens von 6 Uhr die Avantgarde den Inn passirt hat.

Inzwischen hatte der Herzog von Istrien, während er den Feind verfolgte, eine Schiffbrücke sammt der Bespannung, über 400 Wägen, Munition, Kanonen, und Equipagen erobert, und auf seinen Marsch 15 — 1800 Gefangene gemacht.

Die Resultate dieser 5tägigen Schlachten, welche den Feldzug auf eine so glänzende Art eröffneten, waren für die kombinirte Armee

die

die untrüglichsten Prognostikons der noch folgenden Siege über die feindlichen Heere, welche über jene Grenzen zurückflogen, die sie vor wenigen Tagen feindlich betraten. Baierns Annalen werden die denkwürdigen Tage des 16ten 19. 20. 21. 22. und 23ten Aprils, und mit ihnen den Ruhm der baierischen Waffen verewigen. Die Schlachtfelder von Landshut, Siegenburg, Abensberg, Biburg, Pfaffenhausen, Schierling, Eggmühl, Neumarkt und Regensburg werden bleibende Denkmäler der Vaterlandsliebe für die Erhaltung ihrer Nation seyn.

So nämlich, so schlug der Kaiser Frankreichs, und Beschützer des Rheinbundes mit seinen und der alliirten baierisch- und würtembergischen Truppen in den Treffen zu Abensberg die zwei Korps des Erzherzogs Ludwig und des General Hillers, welche 60000 Mann stark waren, abgesöndert. In dem Gefechte zu Landshut bemächtigte man sich des Mittelpunktes der Verbindungen des Feindes, seines Hauptmagazins-Depots, und seiner Artillerie. In dem Treffen von Eggmühl wurden die 4 Korps von Hohenzollern, Rosenberg, Kollowrath, und Lichtenstein auf das Haupt geschla-

gen,

gen, und in Auflösung gebracht. In dem Treffen bei Regensburg wurde mit dem größten Verlust der Erzherzog Karl in die Flucht gejagt, und unthätig gemacht. Das Korps des General Bellegarde, welches den Tag vor dem Treffen angekommen war, konnte nur einen Zeugen der Einnahme von Regensburg abgeben, und sich nach Böhmen retten.

In allen diesen Gefechten hatte bei der allirten Armee der Verlust etwas über 1200 Todte, und 4000 Verwundete betragen, 2 Generäls und 1 Oberst blieben auf dem Schlachtfelde, 3 Generäls waren verwundet, und der übrige Verlust an Officieren war nicht sehr beträchtlich, jene 1000 Mann vom 65 Regimente, welche zu Regensburg gefangen gemacht worden waren, wurden größtentheils wieder befreyt. Von der französischen Armee hatte beinahe die Hälfte keinen Schuß gethan; wohl aber nahm die baierische Legion an allen diesen Treffen den thätigsten und ruhmvollsten Antheil.

Nach der Einnahme von Regensburg den 24. April beorderte der Kaiser Napoleon das Korps des Marschall Herzogs von Rivoli (Massena)

von

von Regensburg nach Straubing, und von da nach Passau, wo es den 26ten bei Tagesanbruch eingetroffen ist. Der Marschall ließ das Bataillon von Po über den Inn setzen, und machte 300 Gefangene, wo zugleich die Zitadelle (Oberhaus) entsetzt, und die Stadt befreiet wurde, wie es weiter unten zu entnehmen seyn wird.

Den 25ten erhielt der Herzog von Montebello (Lannes) den Befehl mit seinen Korps von Regensburg nach Mühldorf aufzubrechen, wo der baierische General von Wrede den 26ten angelangt war. Den 27ten setzte der Herzog über den Inn, und marschierte gegen Salzach; da indessen Se. Majestät der Kaiser über Landshut nach Mühldorf abmarschiert, und der Herzog von Danzig (Lefebre) mit den baierischen Truppen, die Division des österreichischen Generals Jellachich, von welcher München besetzt war, gegen Salzburg verfolgt hatte.

Während diesen getroffenen Verfügungen wurde Erzherzog Karl von dem Herzoge von Auerstädt (Davoust) von Regensburg aus verfolgt, welchen, nachdem Ihm die Kom-

mu-

munikation mit dem Inn und mit Wien abgeschnitten war, kein anderer Ausweg übrig blieb, als sich in die böhmischen Gebürge über Waldmünchen in der obern Pfalz, und Cham zurück zu ziehen.

Auf den Erfolg dieser siegreichen Resultate hatte sich der Kriegsschauplatz aus Baiern hinweg, in die österreichischen Feindeslande gezogen. Um aber die noch übrigen Kriegs-Operationen, welche durch die vertheilten österreichischen Armeekorps an verschiedenen Orten in Baiern unternommen worden sind, nicht ausser Acht zu lassen, wird es dem Leser nicht unangenehm seyn, einen Aufschluß über selbe mitzutheilen.

Ereignisse in der oberpfälzischen Hauptstadt Amberg.

Schon am 10ten April kamen so viele französische Truppen von Baireuth und Nürnberg in Amberg an, daß sie in allen Straßen der Stadt lagen. Auf die Nachricht aber, daß die Oesterreicher nur einige Stunden mehr entfernt, schon im Anzug wären, marschierten sie

mit

mit vortheilhafter Stille nach Neumarkt zu, während am folgenden Tage durch ein Vorpostengefecht mehrere von dem Feinde nebst einigen Officieren geblieben, und verwundet worden, die blessirten Franzosen aber auf Wägen durch die Stadt gezogen sind.

Am 12ten frühe um halb 8 Uhr erschien ein französisches Piquet von 7 Mann und einem Kapitän auf dem Mariä Hilfsberge, welches sich Abends wieder zurück gezogen hatte; weil schon 300 Uhlanen, und 1500 österreichische Jäger angerückt waren, die ihre Vorposten eine Viertelstunde von der Stadt ausgestellt hatten. Diesen Tag blieb es immer noch ruhig. Allein den folgenden (13ten) frühe um halb 5 Uhr begann am Neuem Thore ein starkes Musquetenfeuer, wo nach Verlauf einiger Stunden schon mehrere verwundete Uhlanen, ohne Pferde, ohne Fahnen, ohne Waffen in die Stadt kamen, und nach Schwarzenfeld fragten. Bald darauf flüchteten sich auch die übrigen Uhlanen und Jäger in die Stadt, welche die französischen Chasseurs mit blutigen Säbeln auf den Fuß verfolgten. In allen Strassen ward mit solcher Erbitterung gefochten, daß selbst die österrei-

chischen Jäger in voller Verwirrung auf ihre Waffenbrüder die Uhlanen geschossen, und einander verwundet hatten.

Nun kam den Oesterreichern auf allen Ecken der Stadt Verstärkung zu, während sich einige noch in der Stadt befindliche Chasseurs mit ihren Pferden in die dortige Pfarrkirche geflüchtet hatten. Allein die Oesterreicher schossen öfters durch die Kirchenthüre, und nahmen 7 Mann mit Pferden gefangen. Zum größten Glücke der Stadt geschahe es, daß sich die französischen Truppen aus der Stadt eine Stunde weit zurückgezogen hatten, wodurch die Gefahr, beschossen, und eingeäschert zu werden, abgewendet wurde. Nun fieng bei Ursensoln, und in dem Gehölze bei Amberg das Gefecht unter einem schrecklichen Kanonendonner an, und dauerte bis in die Nacht. Die österreichischen Schützen mußten auf den Mariä Hilfsberg retiriren; das Seufzen und Wehklagen der Verwundeten, welche häufig in die Stadt theils getragen, theils auf wenigstens 100 Wägen dahin geführt wurden, war schmerzrührend anzuhören und zu sehen. Die Strassen waren mit Blut gefärbt, das dasige Kollegium, das Schulgebäude und ehe-

mali=

malige Paulanerkloster waren voll von blessirten Oesterreichern.

Nach dieser Affaire lagerte sich bei der Stadt das österreichische bellegardsche Korps von 30000 Mann, und bezog 3 Lager. Das erste stand auf dem Galgenberge, das zweite auf dem Mariä Hilfsberge, das dritte hinter den Berg gegen Aschach zu. In dieser Gegend wurde alles verbrannt und ruinirt.

Am 14ten erschien in der Stadt der österreichische Oberverpflegsverwalter von Wimmer bei dem königl. Generalkommissariate, und stellte die Requisition, daß binnen zehn Tagen 740000 Razionen Brod, — 8750 Schäffel Haber, — 15000 Zentner Heu, — 4000 Zentner Weizenmehl, — 460 Zentner Salz, — 15000 Eimer Bier, — 500 Eimer Branntwein, — 1160 Stücke Ochsen, und 500 Schober Stroh in die zwei Magazine (zu Amberg, und zu Neubnrg vorm Walde) geliefert, und immer 200 bespannte Wägen bei jedem Magazine gehalten werden sollen.

Die Bürger und mehrere von den benachbarten Ortschaften mußten ihre L[illegible]en ein-

schi-

schicken, und die schönen bürgerlichen Kavalleriesäbel wurden ausgetauscht.

Nachdem sie aber am 24ten wegen erlittenen Nachtheilen der österreichischen Haupt-Armee an der Donau den Rückzug nehmen mußten, hatten sie nicht nur die Stiftungs- und Wittwenkassa ausgeleert, sondern auch die schön eingerichtete Gewehrfabrique geplündert, und was nicht transportabl war, zertrümmert. Wie sich dieses mit der versprochenen guten Mannszucht vereinigen läßt? wie die ungestümmen Forderungen, die manchmal mit Drohungen zu erhauen, und zu erschießen, begleitet waren, mit der angesicherten guten Behandlung mögen vereinbart werden? — Darüber mag die unbetheiligte Mit- und Nachwelt das rechtliche Urtheil sprechen, vordersamst wenn man folgendes noch in Bedacht ziehen will.

Das Priesterhaus auf dem Marienhilfs-Berge steht an der dasigen Wallfahrtskirche ganz isolirt da, und wird von 3 — 4 Priestern bewohnt, die sich den Unterhalt von ihren Pensionen und einigen kleinen Emolumenten zu verschaffen haben. In Meynung, daselbst

selbst eine reiche Beuthe zu erhollen, fiel es einigen dieser Xerxes Soldaten ein, ihre Bravourstalente, die sie aus Böhmen herbrachten, auf gut und versperrte räuberische Art zu entwickeln. Sie griffen das von den Priestern geräumte Haus an, zerhauten die Fensterläden, zersprengten die eisernen Gitter, drangen in das Innere, hauten von jeder geschlosseneu Thüre einen Flügel ein, und durchsuchten alle Gemächer des Hauses. Sie sahen sich aber getäuscht, als sie bei ihren gewaltsamen Eindringen weder Bewohner, noch Geräthschaften, vielmehr alle Zimmer leer fanden, und ohne Beuthe abziehen mußten.

Uibrigens hatte obiges österreichisches Korps kurz vor seinem Abzug eine militärische Execution vorgenommen, und einen Menschen, den es als einen Spion angesehen, den Prozeß gemacht. Er wurde militärisch ausgeführt, und an einer Säule, die bei der Köpfstädte errichtet worden, öffentlich aufgehenkt.

Vorfälle in der Stadt Passau.

An der Grenze von Passau marschirten schon vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten

öfter-

österreichische Truppen immer ab und zu, ohne Ahndung, daß ein feindlicher Angriff so bald erfolgen würde. Noch am 10ten April, da der österreichische Uibergang über den Inn erfolgte, zogen die Franzosen (sie ordneten die Verschanzungsarbeiten schon von längerer Zeit daselbst an) Morgens ahndungslos auf den jenseits des Inns liegenden Maria Hilfsberge, um mit 6 — 800 Bauern, wie vorher, an den Verschanzungen die Arbeit fortzusetzen. Zwar waren die Inn- und Donaubrücken nur für Fußgänger offen, und die Brücke zum neuen Thore abgetragen; aber auf einen augenblicklichen Uiberfall war man dennoch nicht vorbereitet.

Den Oesterreichern, welche an diesem Tage (10ten) schon zwei Stunden lang in den an der Stadt liegenden Gehölzen versteckt gewesen waren, war daher nichts leichter, als sie wegzunehmen. Zwischen 9 — bis 10 Uhr Morgens drangen sie plötzlich hervor, und vertrieben die Schanzarbeiter. Der französische General Chamberlac, und der baierische General Montigni zogen sich mit den Soldaten in die Festung zurück. Die Oesterreicher hielten ihren Einzug in die Stadt ohne Wieder-

derstand von Seite der Festung, um erstere nicht zu beschädigen. Der Feind lief mit fürchterlichen Geschrey durch alle Strassen der Stadt, in der Meinung, Truppen anzutreffen, mißhandelte alle jene, welche sich in Uniform, oder mit der Kokarde sehen ließen, schlug in manchen Häusern die Fenster ein, zog unter fürchterlichen Drohungen der Rache, in den Strassen auf und ab, und arretirte den ihnen an der Seite des Generalkreiskommissärs zum Empfang entgegen gegangenen braven Policeydirector Lenz auf der Stelle. Taub gegen alle Vorstellungen wurde er ins Hauptquartier nach Braunau abgeführt, ohne daß derselbe von seiner Familie Abschied nehmen konnte. Ein ähnliches Schicksal traf mehrere baierische Beamte in andern Provinzial-Städten, die Patriotisch dachten. Indessen fanden die Oesterreicher auch hier einige unpatriotische Menschen, welche ihren Einzug nicht ungerne sahen.

Unmittelbar nach der Besetzung der Stadt, ließ General Fürst Rosenberg die Festung zur Uibergabe auffordern. Der Kommandant antwortete nach Kriegsgebrauch, und sogleich fieng die Kanonade vor der Festung an, welche von der Festung aus heftig erwiedert wur-

de. Mehrere Oesterreicher wurden in den Strassen todt geschossen, oder verwundet. Dieses Schiessen dauerte beinahe 14 Tage und Nächte mit nur wenigen ruhigen Zwischenräumen fort, denn schon am 10ten April zogen sie sich über die Donaubrücke, um sich der Festung zu nähern. Die gegen einander ausgesteckten Piquets feuerten stets aufeinander; besonders thaten die Wallachen mit ihren gezogenen Gewehren vielen Schaden, bis endlich einige Tage vor dem Abzuge des Feindes die Uibereinkunft getroffen wurde, daß bis zum Erfolg eines Angriffes auf die Festung selbst alles Schießen von beiden Seiten eingestellt bleiben sollte. Indessen wurden in den ersten Tagen viele Häuser in der Stadt, Innstadt, und auf der Riß beschädigt, und von Kugeln durchlöchert. Ein an der Festung gelegener Bauernhof wurde in Brand gesteckt.

Am 16ten erschien ein österreichischer Hofkommissär, der Landschaftspräsident Graf von Merian aus Linz, und nahm alle öffentliche Beamten mit der Bedrohung in Eid, daß die Verweigerung des Eides, die augenblickliche Entlassung, die Uibertrettung desselben nicht nur die Entsetzung, sondern auch die Uibergabe

be

be an ein Kriegsgericht zur Folge haben würde. Hierauf leerte man die Kassen aus. Diesem folgte eine Requisition von 1000 Hüten, 500 Paar Stiefeln, und 3000 Paar Schuhen, welche in 48 Stunden herbeigeschafft werden sollten. Nicht achtend auf die Unmöglichkeit, bestand man unerbittlich auf die Erfüllung des Begehrten. Dahero wurden 1000 Paar Schuhe vom Lande beigetrieben, der Rest aber von 1000 Hüten, 500 Paar Stiefeln, und 2000 Paar Schuhen auf die Familien der Stadtbewohner vertheilt. Der Generalkommissär selbst mußte die Repartition auf alle einzelne Häuser und Familien treffen. Viele Leute kamen in die Nothwendigkeit, ihren einzigen Hut, ihr einziges Paar Stiefel herzugeben. Dem Generalkommissariate wohnte ununterbrochen ein österreichischer Officier als Exekutant bei. Umsonst ward am 16ten selbst nur um eine Terminsprolongazion gebeten; der Kommissär gewährte nur noch eine Stunde Zeit. Inzwischen wurden die Vorbereitungen zur Belagerung der Festung gemacht, dessen Besitz dem Feinde um so wichtiger erscheinen mußte, da mehr als 30 beladene Schiffe in Linz lagen, um mit Armeebedürfnissen aufwärts zu steuern, die sich aber der Festung, ohne Ge-

fahr augenblicklich in Grund geschossen zu werden, nicht näheren durften.

Diese Vorbereitung zur Belagerung gieng aber so langsam, daß die Kanonen zum Theil erst des Tages vor den österreichischen Abzug eintrafen, so daß sie unmittelbar, nachdem sie aufgeführt waren, eilig wieder eingeschifft werden mußten. Die Oesterreicher unterließen nicht, täglich Furcht und Schrecken wegen der bevorstehenden Belagerung der Festung in der Stadt zu verbreiten. Ein großer Theil der Innwohner verließ wirklich mit ihren besten Habseligkeiten die Stadt, ein anderer flüchtete sich in die Keller, und Feuerfesten Gewölbe. Diese Unruhe und Angst dauerte 8 — 10 Tage, bis endlich die Nachricht von den Siegen über die Oesterreicher anlangte, und der schleunigste Abzug derselben erfolgte.

Diesem zu Folge bemerkte man schon am 25ten April bei der österreichischen Garnison, und dem Belagerungskorps rückgängige Bewegungen. Die Kanonen wurden ganz in der Stille abgeführt, und die Landwehre zog wieder ihrer Grenze zu. In der Nacht zog auch ein Theil der Belagerungsarmee, die unter

dem General Richter stand, und gegen 10000 Mann stark war, durch die Stadt über den Inn, und warf hinter sich die Brücke ab. Der übrige Theil trat den Rückzug durch das ehemalige Bißthum nach Böhmen an.

Nun standen am 26ten die Franzosen vor den Thoren. Um 8 Uhr Morgens erfolgte der Einzug derselben, unter dem Jubel der Festungsbesatzung. Das Generalkreiskommissariat empfieng die Befreier, und machte dem Herzog von Rivoli (Massena) die Aufwartung. Durch das Einrücken dieser Truppen wurde die Bergfestung entsetzt, und das österreichische Militär, welches sich bei ihrer Annäherung in die Innstadt zurückgezogen hatte, wurde dort, unerachtet die Brücken und Stege abgebrochen waren, durch die über die Wasserleitung nachsetzenden Franzosen gefangen. Drei Kompagnien Baiern feuerten vom Innthore aus gegen die Oesterreicher, welche sich noch in der Innstadt befanden, und die Festung unterstützte sie mit Kanonen. Während baiersche und französische Truppen in Schiffen über den Inn passirten, kletterten 8 — 10 französische Soldaten unter den heftigsten Feuer des Feindes über die einzelnen Bäume der abge-

bro-

brannten Innbrücke, und ohne daß einer verunglückte, drangen sie in die Innstadt. Man belegte nun die Brücke mit Brettern, und Franzosen und Baiern zogen hinüber. Die Oesterreicher flohen auf allen Seiten, stießen aber auf jene Truppen, welche mit Schiffen übergesetzt hatten, und wurden theils getödtet, theils gefangen. Von diesem Tage an war die Befreiung der Stadt gesichert. Zwar hat der baierische Generallieutenant und Kommandant der Festung mit der Garnison dieses Platzes vom 10ten bis 26ten April ein tapferes, und beharrliches Benehmen beobachtet; aber auch der Schaden, der während dieses feindlichen Uiberfalles in den Vorstädten, und der dortigen Gegend durch Feuer, Demolirung der Häuser, und Plünderungen verursachet worden, war unglaublich groß, und bedauerungswürdig gewesen.

Begebenheiten in der Stadt Burghausen.

Gleich nach dem Einrücken der österreichischen Truppen wurde der Generalkommissär am 15ten April nach Braunau beruffen, und ihm dort durch den Armeeminister Grafen von Stadion,

dion, und durch den Feldmarschallieutenant von Stipsicz eine Requisition von 1,628,080 Razionen Brod, 112,576 Wiener Mezen Haser, 24208 Zentner Heu, 5322 Zentner Fleisch, 511 Eimer Brandwein, und 2044 Eimer Bier eröffnet. Die Lieferung sollte in 4 Raten geschehen, deren letzte am 21ten April versiel. Zur Konkurrenz wurden die auf dem rechten Ufer des Inns gelegenen Theile der Landgerichte Wasserburg, und Mühldorf, dann die Landgerichte Trosberg, Burghausen, Simbach, Eggenfelden, Griesbach, Vilshofen ꝛc. angewiesen. Umsonst stellte der Generalkommissär die Unmöglichkeiten vor; aber die rauhe Stimme des General Stipsicz übertäubte jede Reklamation, und man bedeutete den Generalkommissär, daß seine Beamten lediglich die Wahl zwischen der Lieferung, und dem Strange am Galgen hätten.

Als nun der Landrichter von Burghausen, Graf von Armannsberg der anrückenden Armee entgegengeschickt worden war, um für ihre Bedürfnisse zu sorgen, wurde er in Braunau gefangen genommen, und nach Linz abgeführt. Dort blieb er einige Tage in strengen Arreste, und wurde dann nach Wien gebracht.

bracht. Die Ursache seiner Arretirung wußte man nicht im geringsten, so, wie von seinem ferneren Schicksale damals nichts bekannt geworden war.

Nicht minder erlitten im Salzachkreise ähnliche Mißhandlungen der Generalkommissär von Schleich, der Kreiskanzlei-Director von Obernberg, und der Kreisrath Freiherr von Godin. f)

Als aber die Schlacht bei Regensburg zum Nachtheil der Oesterreicher ausgefallen war, hatte der österreichische Herzog Ludwig die Retirade nach Burghausen eingeschlagen. Diesem zu Folge war der 26te April ein angstvoller Tag für die Bewohner dieser Stadt, weil nicht ohne Wahrscheinlichkeit die Furcht eintrat, bald

f) Ein gleiches geschah im Regenkreise im Landgericht Hemau, wo der abgeordnete Assessor von Westerfeld mit noch einem dortigen Bürger, auf dem Wege arretirt, und acht Tage lang von einem Staabsofficier zum andern herumgeschleppt worden. Die Nationalkokarde wurde ihnen vom Hute gerissen, die Uniform ausgezogen, und nach einen Arrest bei Wasser und Brod endlich wieder entlassen. Derlei Mißhandlungen wurden an allen Orten unternommen.

bald einer Plünderung ausgesetzt zu werden. Noch mehr aber gerieth die ganze Stadt in Schrecken und Angst, als der Erzherzog nach seinem Einmarsche einige Herren Kreisräthe bloß aus der Ursache arretiren ließ, weil sie ihm die Aufwartung nicht so machten, wie er es haben wollte. Doch wurden sie auf die gemachte Vorstellung wieder ihres Arrestes entlassen, und die Sache gewann eine bessere Wendung. Den folgenden Tag verließ der Feind die Stadt, weil die Franzosen schon im Anmarsche waren, und brannte nach seinen Abzug frühe um halb 2 Uhr vier Joche von der Brücke ab, welches die Landwehre vollbringen mußte. Mehr als 2000 Pferde, welche zum Transporte der ungeheuren Bagage, und der Lebensmitteln requirirt worden waren, wurden mit den Wägen und ihren Führern weggeschleppt.

Des andern Tags den 28ten Morgens 6 Uhr kamen die französischen Truppen unter den Befehlen des Herzogs von Istrien (Bessieres) an. Er stellte eine Avantgarde auf das rechte Ufer des Inns. Am nämlichen Tage traf auch der Herzog von Montebello (Lannes) ein. Graf Bertrand ordnete alles an,

um

um die Brücke wieder herzustellen, die der Feind verbrannt hatte. Allein der von geschmolzenem Schnee angeschwollene Strom verzögerte die Herstellung der Brücke in etwas. Der ganze Tag wurde am 29ten zu dieser Arbeit angewendet. Nun traf auch an dem nämlichen Tage um 9 Uhr Kaiser Napoleon mit einem mehr als 10000 Mann starken Korps ein, deren Einquartierung, welche 3 volle Tage anhielt, wegen den aufgezehrten Vorrath, und eingetrettenen Mangel aller Viktualien höchst beschwerlich wurde.

Zu gleicher Zeit kam eine Abtheilung von 50 Jägern zu Pferde unter dem Escadrons-Chef Margaron zu Tittmaning an, die auf ein Bataillon der berüchtigten österreichischen Landwehre stieß, sich aber bei dessen Annäherung in ein Gehölze geworfen hatte. Margaron sandte eine Aufforderung an dasselbe. Nach langen Berathschlagungen ergaben sich die furchtbaren Soldaten an 50 Jäger zu Pferde. Der Kaiser verlangte sie zu sehen. Sie flößten aber Mitleiden ein; denn sie waren von alten Artillerieofficiers kommandirt, sehr schlecht bewaffnet, und noch schlechter gekleidet. Nebst diesen waren von anderen Seiten

her 800 Gefangene eingebracht, und in die Pfarrkirche verlegt, die Pferde aber in der ehemaligen Jesuitenkirche eingestellt. Endlich als den 30ten die Brücke hergestellt war, gieng die ganze Armee über dieselbe, und marschirte in die österreichischen Lande fort.

Da nun die großen Vortheile der in Baiern erfochtenen Siege über die österreichischen Armeen ein noch weiteres Feld zur Einärndtung fernerer Siegesfrüchte eröffnet hatten; so wurde das Kriegstheater aus Baiern in die österreichischen Länder versetzt. Um daher diese Vortheile anschaulicher zu machen, muß ich vor allen von den Kriegsoperationen gegen Salzburg Erwähnung thun; die Unternehmungen hingegen während des Revolutionsausbruches in Tirol werde ich einem andern Orte abhandeln.

Einnahme von Salzburg.

Nach den erfochtenen Siegen bei Abensberg, Regensburg, Landshut ꝛc. kam Kaiser Napoleon den 27ten April in Mühl-

dorf

dorf g) an, und ertheilte dem baierischen Generallieutenant Freiherrn von Wrede den Befehl, mit der 2ten königl. baierschen Armee-Division dasjenige österreichische Korps (es war die Division Jellachich) zu erreichen, welche in Tirol stand, und in Eilmärschen sich zurück zog. Er rückte hiemit gegen Tittmaning vor. Da der Feind aber die Brücke bei Wald abgebrannt, und selbst die Pletten weggeführt hatte, marschierte die baierische Division während der Nacht nach Troßburg, wo selbe den 28ten Morgens 6 Uhr ankam. Die dortige zerstörte Brücke ward hergestellt, durch Seitenwege vorgerückt, und der Feind nach Laufen an der Salza verfolgt. Hier traf Generallieutenant von Wrede auf die feindliche Arriergarde; die Escadron des Rittmeisters Bernhard vom 3ten Chevauxlegers-Regiment Leiningen erreichte eine Escadron von Orelly Dragoner, und nahm ihr eine Anzahl Gefangene und 16 Pferde ab. Indessen hatte der Feind so viel Zeit gewonnen, über den Fluß

zu

g) Kleine Stadt in Niederbaiern am Inn, in deren Gegend Ludwig der Baier im Jahre 1322 unter Anführung seines Generals Schweppermann den wichtigen Sieg über Friederich den Schönen von Oesterreich erhalten hat.

zu gehen, und verbrannte die Brücke. Der baierische General sendete demnach in der Absicht, daß in Salzburg stehende Jellachische Korps im Rücken anzugreifen, einen Ingenieur-Oberlieutenant nach Laufen ab, um eine Brücke schlagen zu lassen. h)

Die Division passirte den 29ten die Salza. Zwei Stunden hinter Laufen hatte der Feind eine Vorpostenkette aufgestellt, und schien, die dortige Position ernstlich behaupten zu wollen; er wurde aber von Posten zu Posten vertrieben. Nach einem heftigen Wiederstande ward der Feind bis auf die Glacis Salzburgs gedrängt. Nun ward die Affaire allgemein. Der Feind wurde gezwungen der Tapferkeit der baierischen Truppen zu weichen, welche Nachmittags 5 Uhr mit stürmender Hand, und mit dem Feinde handgemein in die Stadt drangen. Vier Kanonen, viele Munitions- und Bagagewägen, 13 gefangene Officiere und über 500 österreichische Soldaten, dann die Befreiung einer Menge baierischer und französischer Gefangenen, welche die meineidigen Tyroler nach

h) Eine kleine Stadt, 2 Meilen über Salzburg an dem Flusse Salza.

Salzburg geliefert hatten, waren die Folgen dieses Tages. Der 29te April demnach war der Tag, an welchen die erprobte Tapferkeit des Generallieutenant von Wrede und der 2ten baierischen Armeedivision sich mit der Einnahme von Salzburg vorzüglich ausgezeichnet hat.

Das Jellachische Korps wurde dadurch zerstreut; ein Theil warf sich auf die Strasse gegen Kärnthen, ein anderer irrte in den Wäldern herum, wovon immer Gefangene eingebracht wurden. Von den Baiern wurden 2 Officiere verwundet, 2 gemeine Mann, und 2 Pferde waren todt, und 9 Mann blessirt.

Den folgenden Tag (Sonntag den 30ten April) gieng eine Deputation zum Kaiser und König Napoleon ab, um die Stadt und das Land seiner Großmuth zu empfehlen. Gleich darauf erschien eine Proklamation, worinn sich Se. Majestät der Kaiser ausgedrückt hat, daß die geschlagenen österreichischen Armeen in Verwirrung gegen ihre Hauptstadt gehen, wo bald seine siegreichen Adler wehen werden. — Am Ende hieß es: — Bewohner von Salzburg! Ihr werdet nie wieder unter Oesterreichs Both-

mäßigkeit gerathen; eine glücklichere Bestimmung erwartet euch!

Abends halb 5 Uhr langten Se. Durchlaucht der Herr Reichsmarschall Lefebre, Herzog von Danzig, und der durchlauchtigste Kronprinz von Baiern daselbst an. Bereits an der Saalbrücke, und nach den Eintreffen in der Stadt wurde diesen hohen Kommandirenden von den Mitgliedern der Landeskommission aufgewartet. So erschrocken die Gemüther der Einwohner waren, indem noch beim Einmarsche, einige Schüsse auf dem Mirabellplatze, und in einigen Gegenden der Stadt gefallen waren, so beruhigt fühlten sie sich, da sie die gute Mannszucht der baierschen Truppen bemerkten. Sie sahen ruhig zu, wie die österreichischen Wappen von den öffentlichen Gebäuden abgenommen wurden.

Indessen war General von Wrede schon Morgens wieder auf der Strasse nach Neumarkt mit seiner Avantgarde, und die Division gegen Straßwalchen weiter nach Oesterreich vorgerückt. Nachmittags aber zogen andere königlich baiersche Regimenter in die Stadt ein, und den 1ten May nach ei-

ner

ner vorher gegangenen allgemeinen Bekanntmachung i) waren bereits alle Gewölbe, und Tafernen wieder geöffnet. Dieser Bekanntmachung folgte eine andere, durch welche der Divisionsgeneral Reichsgraf, Chef des Generalstabs der baierschen Armee, Drouet, alle öffentliche Behörden verständiget, daß die Absicht Sr. Durchlaucht des Herrn Marschalls, Herzogs von Danzig, kommandirenden Generals en Chef der baierischen Armee dahin gehe: daß Sie von nun an, keiner Requisition Folge zu leisten haben werden, als welche von Demselben angeordnet seye. Alle Gesuche,

was

Allgemeine Bekanntmachung.

i) Se. Durchlaucht der Reichsmarschall Lefebre, Herzog von Danzig, garantiren allen Einwohnern von Salzburg die volle Sicherheit ihrer Person, und ihres Eigenthnms; befehlen dagegen, daß die Kaufläden unverzüglich wieder geöffnet, und die Gasthäuser für Jedermann zugänglich gemacht werden.

Dieses wird auf hohen ausdrücklichen Befehl zur allgemeinen Wissenschaft, und Nachachtung bekannt gemacht.

Salzburg den 30ten April 1809.

Landeskommission.

was Namen selbe haben möchten, sollen sohin, als nicht gemacht angesehen werden.

Ferners war den 4ten May von den k. k. französischen Platz = Kommando wegen Auslieferung der Waffen eine Eröffnung k) an die aufgestellte General=Landes=Administration ergangen. Dann wurden am Mönchsberge, auf den Wällen beym Kajetaner=Thore ꝛc. Schanzungen angelegt, zu deren fortdauernden, und angestrengten Arbeit Se. königliche Hoheit der Kronprinz von Baiern durch seine öftern Besuche sehr vieles beytrug.

Nun brach der Herzog von Danzig mit dem General von Wrede gegen Tyrol auf.

Nach

Meine Herrn!

k) Ich habe die Ehre, sie zu benachrichtigen, daß S. Exc. der Herzog von Danzig befohlen haben, daß sie sogleich alle Gattungen Waffen der Miliz, und der Bürgerschaft, kurz! der sämmtlichen Einwohner bei den Platz=Kommandanten sollen einliefern lassen. Sie werden daher ersucht; unverzüglich den Vollzug dieses Befehles zu verfügen, um sich nicht den Folgen eines zu großen Saumsals auszusetzen.

Salzburg den 4ten May 1809.

Bigi, Platz=Kommandant.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Nach der Besitznahme von Insbruck, der Hauptstadt dieses Landes, und hergestellter Ruhe, (sie hatte keinen langen Bestand) kam der Herzog von Danzig am 25ten May wieder in Salzburg an, dem der General-Lieutenant von Wrede mit seiner Division nachgefolgt ist.

Am 26ten war das k. baierische Regiment Herzog Pius auf der Straße nach Grätz abmarschirt. Am 27ten wurde das hohe Geburtsfest Sr. Majestät des Königs von Baiern auf das prächtigste daselbst gefeiert. Den folgenden Tag aber marschirte der Herzog von Danzig, und die Division von Wrede von Salzburg über Neumarkt nach Oesterreich ab Die bürgerlichen Korps besetzten die Wachen der Stadt, und die abgetragenen Brücken wurden alle wieder hergestell. Für die baierische Armee wurden von den Herzogthume Salzburg 320 Ochsen requirirt. Von dieser Zeit an, stand das Land unter einem französischen Staatsraths-Auditor, als Gouverneur von Salzburg, und die Beamten blieben in ihren Stellen, und mußten einen Eid leisten, ihre Aemter für Se. Majestät den Kaiser Napoleon mit Eifer zu verwalten.

Kriegs-

Kriegsoperationen in Oesterreich.

Nachdem der Reichs-Marschall Herzog von Rivoli die Stadt Passau, wo er den 26ten April schon früh Morgens vor deren Thoren stand, von dem Feinde befreiet hatte, nahm er seinen Marsch nach Schärding, wo sich der österreichische Kaiser während den vorgegangenen Schlachten in Baiern aufgehalten hat. Da nun die Einwohner dieser österreichischen Stadt von den eingelaufenen Nachrichten schon belehret waren, daß mehrere Städte, in welche sich die Oesterreicher geworfen haben, seien wegen dieser Haltung, durch Brand, in das größte Unglück gestürzet worden; so baten sie den Kaiser, um diesen traurigen Ereignissen zu entgehen, daß die Stadt nicht vertheidigt, und dem Ruine preiß gegeben werden möchte. Er antwortete Ihnen aber, daß General Hiller sich 3 Tage lang darin vertheidigen würde. Allein Hiller hatte sich nachhin nicht eine Stunde gehalten. Selbst Kaiser Franz, als er von der Niederlage seiner Armee Nachricht erhalten hatte, zog schon eher von da ab.

Als General Hiller den Anmarsch der Franzosen wahrgenommen, zog er sich zurück, legte aber während des Rückzuges Feuer an seine Magazine, und gab so die halbe Stadt selbst den Flammen zum Raub. Groß war der Schaden, den diese Stadt gelitten hat. Der Reichsmarschall nahm die Stadt in Besitz, und reinigte die Gegend zwischen am Inn von den Ueberbleibseln der österreichischen Armee, welche sich über diesen Fluß zurückgezogen hatte, ohne irgend ein Gefecht abzuwarten. Der Reichs-Marschall verfolgte sie auf den Fuß, und seine Vorposten standen bald auf der Route nach Linz, und rückten immer weiter fort, so, daß, nachdem bereits franz. leichte Truppen bei Braunau mit Kähnen übergesetzt hatten, und alldort eingerückt waren, man mit der Herstellung der Brücke, welche der Feind ebenfalls abgebrannt hatte, mittels weggenommenen Pontons, äusserst beschäftigt war, nach dessen Herstellung die ganze Armee in die österreichische Lande weiters vordrangen.

Den 30ten April war schon das Hauptquartier zu Braunau. Kurz vorher waren die berichtigten Wiener Freywilligen, welche bey

Landshut

Landshut geschlagen wurden, durch diese Stadt zurückgekehrt, warfen ihre Waffen weg, und verbreiteten auf ihrem eiligen Rücklaufe überall Lärmen und Geschrey bis nach Wien.

Braunau war ehevor ein ziemlich fester Platz, indem diese Stadt eine Brücke über den Fluß (Inn) beherrschte, der die Gränze von Oesterreich bildet. Sie war vorhin eine nützliche Festung, jetzt aber ohne Wichtigkeit, weil sie vor dem Kriege zerstöret worden war. Noch 300 Mann österreichische Truppen waren in der Stadt: als die Avantgarde der französischen Armee, welche aus königlich würtenbergischen Truppen bestaud, daselbst einrückte, gaben sie sich aber, ohne einen Schuß zu thun, gefangen.

Den 1ten May rückte General Oudinot bis hinter Wels vor. 1500 Mann Ungarischer Infanterie hatten daselbst Posten gefaßt, sie gaben eine Salve, warfen das Gewehr weg, und ergaben sich gefangen. Nach diesen rückte er jenseits Ried vor, wo er noch 400 zu Gefangenen machte, so daß er an diesem Tage 1500 Mann gefangen nahm, ohne einen Wistand zu erfahren.

Am

Am 2ten May kam Kaiser Napoleon um 1 Uhr Morgens zu Ried, und noch an dem nämlichen Tage, Nachmittags um 1 Uhr zu Lambach l) an. Die Brücke über die Traun war vom Feinde abgebrochen, wurde aber noch an demselben Tage wieder hergestellt. Inzwischen stieß die Avantgarde der Division St. Cyr, zu Ried m) auf der Straße nach Neumarkt, auf die feindliche Avantgarde. Die würtenbergischen Chevauxlegers, die badenschen Dragoner, und 3 französische Kompagnien Voltigeurs griffen sogleich den Feind an, und verfolgten ihn bis Neumarkt. Sie tödteten 50 Mann, machten 500 Gefangene, und erbeuteten 1 Fahne.

An dem nämlichen Tage rückte der Herzog von Istrien, welcher die Kavallerie kommandirte

dirte

l) Marktflecken in Ober-Oesterreich am Traunflusse, ist wohl gebaut, und hat von den durchgehenden Salzfuhrleuten, und der Landstraße nach Salzburg gute Nahrung. Nicht weit davon liegt das reiche Benediktiner-Kloster gleiches Namens.

m) Schloß, schöner Marktflecken, und Pfleggericht, 4 Meilen von Braunau. Es wird viel Leinwand allda gemacht.

dirte, und der Herzog von Montebello in Wels n) ein, welchen der Kaiser am 3ten von Lambach nach Wels folgte. Nach genommenen Fruhstücke begab Er sich nach Ebersberg o). Herzog von Rivoli aber kam eben an diesem Tage in Linz p) an.

Der österreichische Herzog Ludwig, und Gen. Hiller standen mit ihrem Korps, verstärkt durch eine Reserve von Grenadiers, mit etlichen 30,000 Mann vorwärts der Traun. Aber bedrohet, vom Herzoge von Montebello überfliegelt zu werden, zogen sie sich nach Ebersberg, um daselbst über den Fluß zu gehen.

Treffen

---

n) Burgstadt und Herrschaft in Oberösterreich am Traunflusse, 4 Meilen von Linz.

o) Kleine Stadt am Fluß Traun in Oberösterreich.

p) Die Hauptstadt in Ober=Oesterreich an der Donau, da, wo der Fluß Traun in dieselbe fließt. Es geht hier eine Brücke von 20 breiten Bogen über die Donau. Die Stadt selbst ist nicht groß, aber wohl gebaut, Volkreich, und mit großen Vorstädten geziert, auch ein ziemlicher Handelsplatz. Hat ein sehr angenehmes auf einem Berg gelegenes landesherrliches Schloß, und ihre Fabrike von Wollenzeugen ist berühmt.

Treffen bey Ebersberg.

Nun nahmen der Herzog von Istrien, und Gen. Oudinot auch am 3ten May ihren Marsch eben nach Ebersberg, und vereinigten sich mit dem Herzog von Rivoli. Vorwärts Ebersberg stießen sie auf die Avantgarde der Oesterreicher. Die Tirailleurs verfolgten den Feind, der sich über die Brücke zurückzog, stürzten Kanonen, Wägen, und gegen 800 Mann ins Wasser, und machten in der Stadt beinahe 4000 Mann gefangen, die der Feind darin zur Vertheidigung gelassen hatte. Die Oesterreicher hatten allda eine vortheilhafte Stellung, die von 20,000 vertheidiget worden. Aber mit beispiellosen Ungestüm wurde sie von der Division Claparede erstürmt.

Der Herzog von Istrien nämlich, passirte mit seiner Kavallerie die Brücke, um die Division zu unterstützen, und der Herzog von Rivoli befahl, seine Avantgarde an das Armee-Korps anzulehnen. In dieser äussersten Gefahr zindete der Feind die Stadt an, welche hölzerne Häuser hatte. Das Feuer verbreitete sich überall, die Brücke war bald

beschädigt,

beschädigt, und das Feuer erreichte selbst die ersten Bögen, die man abzutragen genöthigt war, um sie zu erhalten.

Diese unglückliche Stadt bot einen grauenvollen Anblick dar. Die Straßen waren mit halbverbrannten Leichnamen bedeckt, und im Inneren der Häuser war der Anblick noch fürchterlicher. Kavallerie, Infanterie, Nichts konnte mehr aus noch ein; und die Division Claparede allein, nur mit 4 Kanonen versehen, kämpfte 3 Stunden lang mit dem Feinde.

Da nun der Feind gewahr wurde, daß diese Division durch den Brückenbrand vom Hauptthore abgeschnitten, ohne Verbindung wäre, rückte er dreimal im Sturmmarsche auf Dieselbe an, und wurde allemal aufgehalten, und mit dem Bajonete empfangen. Endlich gelang es nach einer 3stündigen Arbeit den Flammen Einhalt zu thun, und einen Wege zu eröffnen. Der Divisions-General Legrand gieng auf das Schloß los, welches der Feind mit 300 Mann besezt hatte. Die Sapeurs schlugen die Thore ein, und da das Schloß vom Feuer erreicht worden ist, kamen alle, die sich darinnen befanden, in demselben um.

Hierauf

Hierauf marschierte General Legrand zur Unterstützung der Division Claparede ab. General Durosnel, der mit 1000 Pferden auf den rechten Ufer herkam, vereinigte sich mit ihm, und auf die Nachricht von diesen Vorfällen kam auch der Kaiser mit 2 Divisionen selbst auf dem rechten Ufer herbeigerückt. Die Verwirrung bei der österreichischen Armee des Erzherzogs Ludwig, und General Hillers hatte den höchsten Grad erreicht; sie zog sich in größter Eile zurück, kam in der Nacht zu Ens an, brannte die Brücke ab, und setzte ihre Flucht nach Wien fort.

Ihr Verlust bestand in 12000 Mann, von denen 7500 gefangen, 4 Kanonen, und 2 Fahnen erobert wurden. General Claparede hatte 300 Todte, 600 Verwundete, und 2 Generäls blieben todt auf dem Platze. — Dieses Treffen von Ebersberg war eine der schönsten Waffenthaten, deren Andenken die Geschichte immer aufbewahren darf.

Während dieses Treffens kam Herzog von Montebello (Lannes) bei Steyer an, wo er die Brücke wieder herstellen ließ, die der Feind abgebrochen hatte. Hier kam es abermal

zu einem heftigen Treffen, in welchem die österreichische Armee mehrere tausend Mann an Gefangenen verlohr. Diese Stadt ist wegen ihren erheblichen Eisenwaren = Fabriken bekannt. Sie liegt am Ens= und Steyer-Fluß mit ohngefähr 7000 Einwohnern, und 809 Häusern, die größtentheils in Flammen aufgiengen.

Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon war am 4. May zu Ens q), er selbst schlief im Schloß des Fürsten Auersberg. Am 5ten kam Herzog von Montebello zu Amstetten r) und am 6ten zu Mölk s) an, nachdem General

q) Kleine, wohlgebaute, und feste Stadt in Ober-Oesterreich, nicht weit davon, wo sich die Ens mit der Donau vereiniget, 3 Meilen von Linz. Sie ist aus den Ruinen der ehemals berühmten Stadt Lorch, welche Atila zerstört hatte, entstanden. Im Jahr 1741 ist sie von den kuhrbaierischen und französischen Truppen überrumpelt worden.

r) Schöner Marktflecken in Unter = Oesterreich, eine halbe Meil von Ips.

s) Schöner und großer Marktflecken an der Donau, in Unter = Oesterreich, 10 Meilen oberhalb Wien.

General Vandamme bei Linz die Donau passirt, wo er einen General-Major, einen Obersten, 20 Offiziere, und 600 Soldaten zu Gefangenen machte.

Auch General Colbert nahm in einem Kavallerie = Angriffe bei Amstetten 500 Uhlanen gefangen und Herzog von Rivoli, als er am 6ten ebenfalls zu Amstetten eintraf, machte 500 Gefangene. Der Herzog von Auerstädt aber ist am nämlichen Tage zu Linz angekommen. Ueberall zu Braunau, Ried, Lambach, Wels, Linz und Ens sind Magazine, und beträchtliche Verproviantirungen gefunden worden, daß es schien, als hätten die Oesterreicher für die Verproviantirung der kombinirten Armee gleichsam selbst gesorget.

Alle diese Vorschritte der französischen kombinirten Armee waren Folgen der geschickten

Auf den dabei gelegenen hohen Felsen liegt das berühmte Benediktiner-Kloster gleiches Namens. Wegen seiner reichen Getraide = Einkünfte wird es die volle Metze genannt. Es war ehevor einer der stärksten Standpunkte der Römer, welcher das eiserne Haus genannt wurde. Kaiser Commodus hat es erbaut.

ten Manövers, welche von Tag zu Tag, nach Maasgabe der Umstände statt hatten. Denn nach der Schlacht von Eggmühl, als Prinz Karl auf das jenseitige Donau-Ufer geworfen wurde, hatte er keinen andern Zufluchtsort, als die böhmischen Gebürge. Der Herzog von Auerstädt (*Davoust*) mußte vor Regensburg so lange in Position bleiben, als Prinz Karl Zeit gebraucht hatte, nach Böhmen zu entkommen. Der Kaiser hingegen gieng über Passau, und Linz auf das linke Donau-Ufer, und gewann über den Erzherzog Karl vier Marschtäge. Das Korps des Fürsten von PonteCorvo wurde nach eben diesem Systeme dirigirt. Anfangs machte es eine Bewegung auf Eger, welches den Prinz Karl vermochte den General Bellagarde dorthin zu detaschiren. Aber durch einen Kontre-Marsch wandte er sich schnell nach Linz, wo er vor dem General Bellegarde eintraf, welcher auf die Nachricht von diesem Kontre-Marsch auch nach der Donau gezogen war. Da nun Prinz Karl den Marsch des französischen Kaisers wahrgenommen, mußte er darauf denken, sich nach Linz zu begeben, über die Brücke zu gehen, und sich daselbst mit dem Erzherzoge Ludwig, und General Hil-

ler zu vereinigen. Allein die französische Armee war schon einige Tage, ehe er ankommen konnte, dort vereinigt. Noch hätte er hoffen können seine Vereinigung bei Krems zu bewerkstelligen. Aber er war wieder um 4 Tage verspätet, und General Hiller war gezwungen, die schöne Brücke zu Krems zu verbrennen, nachdem er wieder über die Donau gegangen war. Zuletzt hoffte er, sich vor Wien zu vereinigen, aber es war wieder um mehrere Tage zu spät. Kaiser Napoleon hätte zwar nach der Schlacht von Eggmühl den Prinz Karl bis in das Innere nach Böhmen verfolgen, und alle seine Artillerie wegnehmen können; allein er blieb seinem Plane getreu, und wollte keinen andern annehmen, welcher seinen Einzug in die Hauptstadt Wien, wie er versprochen hatte, nur um einen Tag hätte verspäten können.

Während allen diesen glücklichen Vorschritten der französischen kombinirten Armee, wurden immer von Seite Oesterreichs Proklamationen ausgetheilt, und verschiedene gute Nachrichten verbreitet, womit man das Volk zu Wien zu täuschen suchte. Eben zu dieser Zeit wo derlei falsche Gerüchte ausgestreuet wurden,

den, befand sich der österreichische Kaiser Franz zwei Posten vor Wien; die Kaiserin aber hatte die Hauptstadt verlassen, und sich nach Ungarn geflüchtet. Erzherzog Karl stand zu Budweis t) mit seiner Armee, dessen Stärke (vermuthlich mit Zurechnung der böhmischen Landwehre) über hunderttausend Mann angegeben war. Erzherzog Johann hatte Befehl erhalten, sich durch Steyermark, und Kärnthen gegen Ungarn zurückzuziehen.

Inzwischen haben Erzherzog Ludwig und Hiller mit dem Reste ihrer Korps am 7ten May St. Pölten verlassen. Zwei Drittheile giengen bey Krems u) über die Donau. Sie wurden verfolgt bis Mautern v) wo sie die Brücke

---

t) Große und nach alter Art befestigte Stadt in Böhmen, ligt am Malschfluß, der nicht weit davon in die Moldau fällt, mit einer großen und fruchtbaren Ebene umgeben, 16 Meilen von Prag. Dessen Vorstadt nach Prag zu wird für das alte Marobudum gehalten.

u) Eine feine Stadt in Unterösterreich an der Doneu, 10 Meilen oberhalb Wen gelegen, wo der Fluß Crems in dieselbe fällt. Se hat eine Sammet- und Seidenzeug-Fabrike, und ein ansehnliches Alaunbergwerk.

v) Kleine Stadt in Unterösterreich an der Donau, über welche eine lange Brücke geht.

Brücke abgetragen hatten. Das andere Drittheil aber nahm den Weg nach Wien, und eine dritte Abtheilung nach Mariä Zell gegen Kärnthen. Dieses ward von einem französischen zur Recognoscirung ausgesandten Detachement erreicht, welches ihm einige hundert Mann Gefangene, und einige Kanonen abgenommen, und sie genöthiget hatte, sich nach Mariä Hilf in die Vorstädt vor Wien zurückzuziehen.

Das Hauptquartier des Kaisers von Frankreich war am 8ten zu St. Pölten w) von wo des Tags vorher Erzherzog Ludwig abzogen war, mit Hinterlassung bedeutender Magazine von Mehl, Zwieback, Hafer, Heu, und Stroh. Am 9ten rückte das Hauptquartier des Herzogs von Montebello nach Sieghardtskirchen vor, welches den folgenden Tag um 9 Uhr Morgens mit dem kaiserlichen Hauptquartiere in Schönbrunn eintraf.

---

w) Kleine, doch wohlgebaute Stadt am Flusse Trasen, in Unterösterreich 8 Meilen von Wien. Sie hat den Namen von den alten, und berühmten Chorherrnstifte des H. Augustinus. In den herumliegenden Gegenden wächst vortrefflicher Safran.

trof. Von da gieng es auf die Kaiserstadt Wien los, um sie in Besitz zu nehmen.

Einnahme der Hauptstadt Wien.

Nachdem alle Prinzen vom österreichischen Hause sich theils zu den Armeen begeben, theils sich geflüchtet hatten, blieb Erzherzog Maximilian, Bruder der Kaiserin, in der Hauptstadt allein zurück, und nahm die Kommandantschaft über sich. Er war entschlossen, die Stadt bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Diesem zu Folge, und in der Absicht dem Erzherzoge Gelegenheit zu geben, seine Tapferkeit zeigen zu können, rückten französische Truppen vor die Vorstädte, und Reichsmarschall Herzog von Montebello (Lannes) hatte an den Erzherzog Maximilian, Kommandanten in Wien, einen Parlamentär, begleitet von einem Trompeter, abgeschickt, und die Stadt zur Uibergabe aufgefordert; weil Seine Majestät der Kaiser und König Napoleon den Wunsch äusserte, der großen und interessanten Volksmenge von

Wien die Gräuel zu ersparen, die sie bedroheten.

Allein Erzherzog Maximilian war kühn genug, den französischen Officier zurück zu behalten, und die Einwohner der Stadt zur ernstlichen Vertheidigung derselben anzuhalten. Nachdem eine namhafte Zeit verflossen war, wo weder der französische Parlamentär, noch eine Antwort zum Vorschein kam, und sogar aus Kanonen auf die Vorstädte geschossen wurde, schickte Se. Durchlaucht der Prinz von Neufchatell, Majorgeneral der Armee von Deutschland auf Befehl des Kaisers Napoleons ein Schreiben an den Erzherzog Maximilian, in welchem er ihn ersuchte, ihm wissen zu lassen, wenn er den Parlamentär zurück zu schicken gesonnen wäre, mit dem Beisatze, daß dieses sein ungewöhnliches Benehmen Seine Durchlaucht in die Nothwendigkeit versetze, sich der Einwohner der Vorstädte zu bedienen, um sich mit Sr. königl. Hoheit ins Einvernehmen zu setzen. Er eröffnete ihm zugleich, daß Se. Majestät der Kaiser, sein Souverain, ihm den Auftrag gegeben habe, die Vorstellung zu äussern, daß, wenn Se. königl. Hoheit fortfahren sollten, den Platz weiter zu verthei-

theidigen, Sie die Vernichtung einer der schönsten Städte Europens herbeiführen würden, die Se. Majestät der Kaiser bestmöglichst zu schonen entschlossen sey. In diesem Falle werden Se. Majestät gezwungen seyn, die zum Angriffe benöthigten Arbeiten anfangen zu lassen, und der Ruin einer so vortrefflichen Hauptstadt werde in 36 Stunden, mittels Haubizen, und Bomben vollendet seyn, so wie die Vorstädte gleiches Schicksal von dem Geschütz der Stadt erleiden werden.

Allein diese so menschenfreundliche Vorstellung fand kein Gehör. Erzherzog Maximilian entschlossen, da er schon vorhin beinahe 40000 Mann vom Pöbel aufgewiegelt hatte, gegen den Willen der Klügern, Wien mit der dasigen Garnison, und den obigen Freiwilligen zu vertheidigen, verweigerte auf ein neues, die Stadt zu übergeben. Daher rückten französische Truppen noch am 10ten Morgens in die Vorstadt Mariähilf ein, und bemächtigten sich derselben, obgleich aus der Stadt selbst auf alles Feuer gegeben ward, was sich dem Glacis näherte.

In der Nacht vom 10ten auf den 11ten machte die Wiener Garnison einen Ausfall,

der aber sogleich zurückgetrieben wurde, und die Franzosen besetzten sämmtliche Vorstädte. Die leichte Kavalleriebrigade unter General Colbert rückte auf der Strasse nach Preßburg vor. Indessen wurden von der eigenen Besazung der Stadt, die Vorstädte beschossen.

Endlich begab sich der Kaiser, müde des Unsinnes, mit dem Herzoge von Rivoli über den Arm der Donau, welcher den Prater x) von den Vorstädten trennt, und befahl, daß eine Kompagnie Voltigeurs einen kleinen Pavillon auf dem linken Ufer nehmen sollten, um dadurch die Erbauung einer Brücke zu decken. Das Grenadierbataillon, welches den Uibergang vertheidigte, wurde durch die Voltigeurs, und die Kartätschen von 13 Kanonen vertrieben. Abends war der Pavillon schon genommen, und die Materialien zum Bau der Brücke zusammengebracht. Zwei Generaladjutanten schwammen hinüber, um auf der entgegengesetzten Seite Fahrzeuge zu holen.

Um 9 Uhr Abends begann der Angriff auf der Insel des Praters. Die Batterie von 20 Hau=

x) Eine Insel auf der Donau, der Lust= und Lieblingsort der Wiener.

Haubizen, welche 300 Toisen von der Stadt entfernt war, fieng die Beschießungen an. In Zeit von 4 Stunden wurden 1800 Haubizen-Schüsse in die Stadt gethan, und es standen gar bald in der Gegend des Müllerthores 40 Häuser in Flammen, durch welche auch die kaiserlichen Marställe verzehret wurden. Die Stadt brannte an verschiedenen Stellen von Abend bis zum Morgen.

Wer sich einen Begriff von der Verwirrung, dem Schaden, und der Verheerung, welche eine solche Unternehmung nothwendig herbeiführen mußte, machen will, der muß Wien, seine Häuser von 7 bis 8 — 9 Stock, seine zahlreiche Bevölkerung von 200000 Menschen, in einem so kleinen Bezirke, wie die Stadt in sich selbsten ist, gesehen haben y)

Er

y) Diese Hauptstadt in Oesterreich liegt an einem Arm der Donau, in welchen daselbst der kleine Fluß Wien fällt. Sie ist prächtig, und zugleich eine Hauptfestung, wie sie auch von den Türken 2 harte Belagerungen 1529, und 1683 glücklich ausgestanden hat. Die Stadt selbst ist von mittelmässiger Größe, und kann in einer Stunde umgan-

Es hatte zwar Erzherzog Maximilian um 1 Uhr früh 2 Bataillons in geschlossenen Kolonnen aufgeführt, um wo möglich den Pavillon wieder zu nehmen, der die Errichtung der Brücke zu decken hatte. Allein die 2 Voltigeurskompagnien, welche den von ihnen eroberten Pavillon besetzt hatten, empfiengen den Feind auf eine Schußweite. Ihr Feuer, und das von 15 Kanonen auf dem rechten Ufer, streckten einen Theil der feindlichen Kolonnen zu Boden, und der übrige Theil flüchtete sich in der größten Unordnung. Als der Erzherzog den Wiederstand sah, und er erfahren hatte, daß die Franzosen schon einen Arm der Donau passirt hatten, und nunmehr anrückten, um ihm den Rückzug abzuschnei-
den

---

gangen werden, nimmt man aber die Vorstädte, deren 32 gezählt werden, dazu, welche ringsumher auf 600 Schritte, von den Festungswerken entfernt sind, so kömmt ein Umkreis von 4 deutschen Meilen heraus. Die Stadt zählt 8 Thore, 8 große und 14 kleinere Plätze, 117 große und kleine Gassen, 68 Kirchen, Klöster und Kapellen, 1344 Palläste und andere Häuser, nebst 2 Schauspielhäusern, 4 öffentliche Bibliotheken, einer Universität und Akademie der bildenden Künste, mehrere Hofkanzleyen, Zeughäuser ꝛc.

den, war er der erste, der wich, und über die Brücke zurückgieng. Durch die Flucht des Erzherzogs erfuhr der österreichische General Oreilly erst, daß er nun mit der Befehlshaberstelle bekleidet sey. Dieser General ließ sodann gleich mit Tagesanbruch auf den 12ten, die Vorposten benachrichten, daß man zu feuern aufhöre, und eine Deputation an den französischen Kaiser abschicke, um Allerhöchst Se. Majestät um Gnade anzuflehen. Sie bestand aus den Mitgliedern der Stände, und Magistratsräthen, an deren Spitze sich der Herr Erzbischoff von Wien, Graf von Hohenwarth befand.

Diese ward Seiner Majestät in dem Garten von Schönbrunn z) vorgestellt. Sie er-

z) Vortreffliches vom Kaiser Joseph I. erbautes, und in einer überaus angenehmen Gegend, nur eine Stunde von Wien gelegenes Lustschloß, wo sich der k. k. Hof gewöhnlich den Sommer über aufzuhalten pflegt. Die dasige Hofkirche, der Lustgarten, der Thiergarten, der sogenannte holländische Garten, die vortreffliche Menagerie, der ovalrunde Saal gewähren seltenen Pracht. Kaiser Karl VI. verehrte dieses Lustschloß der verwittibten Kaiserin Amalia, welche es aber 1728 wiederum abtrat, und dagegen ein Geschenk von 450000 Gulden erhielt.

erklärte feyerlich: nur der Erzherzog Max wäre Schuld an den geleisteten Widerstande, keiner der Bürger habe dazu gestimmt: Der gemiethete Pöbel habe jedem mit Mord und Brand gedroht. Der Kaiser empfieng dieselbe, und entließ sie mit der Zusicherung seines Schutzes, da indessen der Herzog von Rivoli Morgens um 9 Uhr sich der Leopoldstadt aa) bemächtigt hatte. Während dieser Zeit schickte der österreichische General und nunmehriger Befehlshaber Oreilly den General Devaux mit einem Obersten vom Hofkriegsrath, und einem Stabsofficier der Wiener Landwehr zum französischen Kaiser. Sie kamen Nachmittag in dem kaiserl. französischen Hauptquartier an, um die Kapitulation abzuschließen, und die Schlüssel der Stadt zu überbringen. Der französische Kaiser aber verwarf alle von dieser Deputation angetragenen Kapitulations-Punkten, und verlangte eine unbedingte Uebergabe der Stadt. Dieß mußte um so mehr bewilliget werden, als Erzherzog Maximilian sich bereits mit den größten Theil der Gar-

aa) Die größte unter den Vorstädten. Sie wird mit der Stadt durch eine Schlagbrücke verbunden; es befindet sich daselbst der weitläufige schöne Augarten.

Garnison in der Nacht aus Wien über die Donaubrücke zurückgezogen, und der österreichische Kaiser Franz sich schon eher nach Brün, die Kaiserin aber nach Ofen begeben hatten.

Abends war die Kapitulation unterzeichnet, kraft welcher die Garnison mit allen Kriegs-Ehren ausziehen durfte, auf den Glacis aber die Waffen nieder zu legen, und sich zu Kriegsgefangenen zu ergeben hatte; die Officiers aber durften ihr Eigenthum, und die Soldaten ihre Schnappsäcke behalten.

Am 13ten um 6 Uhr geschah der Einzug des französischen Oudinotischen Grenadierkorps in die Haupt- und Residenzstadt Wien, nachdem schon am 10ten und den folgenden Tagen die Vorstädte Mariähilf, und Leopoldstadt von den Franzosen in Besitz genommen waren. 500 Kanonen, nebst einer Menge Kugeln, Eisen 2c. wurden daselbst vorgefunden. Diesem Einzuge gieng Blut und Schrecken voran; weil man dem Kaiser Napoleon den Besitz von Wien streitig machen wollte. Allein da schwache Kräfte allemal den Mächtigen unterliegen müssen, so geschah es auch da, daß die kaiserlich französische Armee ge-

rade

rade 4 Wochen nach dem Uibergange der Feinde über den Inn, in die österreichische Hauptstadt einzog.

Gleich nach der Besitznahme von Wien setzte sich das Korps des Marschalls Massena gegen Preßburg in Marsch, und der französische Divisions-General Andreossi (gewesener Gesandter von Frankreich alda) ward von Seiner kaiserl. Majestät zum Generalgouverneur der Stadt ernannt. Dann hatte Kaiser Napoleon aus seinem Feldlager zu Schönbrunn an die Innwohner der Stadt Wien einen Aufruf des Innhaltes erlassen, daß sie an ihre Arbeiten zurückkehren, sich ruhig und friedsam betragen sollten; nachdem Er schon am 12ten vorher an die Armee eben von da aus eine Proklamation erlassen hatte, die ein schreckliches Gemälde des Zustandes dieser unglücklichen Stadt enthielt. Sie lautet, wie folgt:

Soldaten!

Einen Monat nach dem Uibergange des Feindes über den Inn, an dem nämlichen Tage, zur nämlichen Stunde, sind wir in Wien eingerückt.

Die Landwehre, das Aufgebot in Masse, diese von der machtlosen Arglist der Prinzen des lothringischen Hauses geschaffene Vormauer, haben euren Blick nicht ertragen.

Die Prinzen dieses Hauses haben ihre Hauptstadt verlassen, nicht wie Soldaten von Ehre, welche den Umständen, und dem Unglücke des Krieges weichen, sondern als Meineidige, von ihren eigenen Gewissensbissen verfolgt. Ihr Abschied von den Einwohnern Wiens war Mord und Brand; wie Medea haben sie mit eigenen Händen ihre Kinder gewürgt.

Das, nach den Ausdrücken der Deputation aus den Vorstädten, verlassene, aufgegebene, verwaisete Volk von Wien, wird der Gegenstand einer schonenden Rücksicht seyn. Ich nehme die guten Einwohner unter meinen besondern Schutz. An den Unruhigen und Boshaften werde ich exemplarische Gerechtigkeit ausüben.

Soldaten! Wir wollen gut seyn gegen die armen Bauern, und gegen dieses gute Volk, das so viel Rechte auf unsere Achtung hat.

Wir wollen nicht stolz thun auf unser Glück. Wir wollen darin einen Beweis der göttlichen Gerechtigkeit setzen, welche Undankbarkeit und Meineid straft.

Im kaiserlichen Feldlager zu Schönbrunn den 12ten Mai 1809.

Unterzeichnet:

Napoleon.

Den dritten Tag nach der Besitznahme der Stadt Wien, ließ der französische Kaiser an die ungarische Nation einen Aufruf ergehen, worinn er derselben ankündigte, daß der Augenblick gekommen wäre, ihre Unabhängigkeit zu erhalten: daß er nichts verlange, als daß sie eine freye und unabhängige Nation seyn solle: und daß sie sich einen König geben sollte, der nur für sie regiere.

Fortsetzung der Kriegs-Operationen in Oesterreich.

Da nun die Besitznahme der Stadt Wien auf obige Art vorgegangen war, hatte Erzherzog Karl die in Böhmen und Mähren stehenden

den Korps mit seiner Armee vereinigt, und auf den linken Donauufer aufgestellt, die Brücken aber abtragen lassen. Die böhmische Armee unter dem Kommando des Grafen Collowrath 26000 Mann stark, war im Begriff, auf Linz vorzudringen. Das königl. würtembergische Hauptquartier befand sich eben daselbst. Auf die Nachricht dieser feindlichen Absichten, wurde den 15ten May die leichte Infanterie-Brigade mit 2 Jägerregimentern zu Pferde in der Linie von den Dörfern Mathausen, Weitersdorf und Hellmansöd aufgestellt; eine andere Brigade besetzte den Brückenkopf, und eine dritte blieb zur Reserve in Linz stehen. Durch das Vordringen der Feinde aber, auf der Straße von Gall-Neukirchen mit 4 — 5000 Mann, und auf der über Hellmannsöd, mit 6000 Mann, und 6 Kanonen wurde das königl. würtembergische Armeekorps bestimmt, sich zurück zu ziehen, und sich fast ganz bei dem Brückenkopf zu konzentriren.

Dieser Rückzug geschah mit der größten Ordnung und Geschicklichkeit. Den folgenden Tag drang der Feind nicht weiter gegen Linz vor; aber den 17ten suchte er diese Absicht mit desto grösserer Ueberlegenheit durchzusetzen. Un-

er-

geachtet der ungleich minderen Stärke (ungefähr 10000 Mann) schlug sich das würtembergische Armeekorps mit den weit überlegenen Feind an diesem Tage, vereitelte die Absicht des Feindes, und schlug ihn mit großem Verluste zurück. Der Feind verlor 4 Kanonen, und hatte einen beträchtlichen Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Er sah sich genöthigt, auf der Strasse von Gall-Neukirchen sich zurück zu ziehen.

Während dieses geschlagene Korps floh, war eine andere feindliche Kolonne von Freystadt bb) über Zwettel cc) vorgerückt, um dem Armeekorps den Rückzug abzuschneiden. Allein auch diese Kolonne wurde durch geschickte Manöuvres in die Unordnung gebracht, und nur der Dunkelheit der Nacht hatte sie es zu verdanken, daß die Gefangenen bis auf 300 sich verloffen hatten. Der Verlust des Feindes an diesem Tage bestand in 4 Kanonen, 22 Officiers, und 800 Gefangenen. Das würtem-

bb) Altes, mit starken Mauern, Thürmen und Gräben befestigtes Städtchen in Oberösterreich gegen die böhmische Grenze.

cc) Kleines Städtchen an dem kleinen Fluß Zwettla.

tembergische Armeekorps aber verlor, 6 Officiere, welche auf dem Felde der Ehre geblieben, 20 Todte, and 211 blessirte Soldaten; 8 Officiere waren verwundet.

Seit der Besitznahme von Wien gestattete der große Sieger, Kaiser Napoleon seiner Armee einige Ruhetäge, und der in Uiberfluß vorhandene Wein wurde unter die Truppen vertheilt. Nur der Kaiser allein war mit Ausführung seiner weitern Plane beschäftigt. Bekanntlich hatte der Feind alle Brücken an der Donau nach seinen Uibergang zerstöret, um den weitern Vorschritten der französischen Armee Hindernisse in den Weg zu legen; vorzüglich jene bei Ebersdorf dd) waren ganz zernichtet. Da nun die Absicht Napoleons war, den Feind ferners zu verfolgen, so heftete Er sein ganzes Augenmerk dahin, diese Brücken bäldest wieder herzustellen.

Da-

dd Marktflecken an der Donau, eine Meile von Wien, wo ehedessen ein kaiserliches Lustschloß gewesen, welches aber die Kaiserin 1752 zur Erziehung für 50 arme Officierstöchter gewidmet, und dazu die Einkünfte dieses vormaligen Domainenamtes bestimmt hat.

Damit der Leser von dem dasigen Lokale sich eine gehörige Kenntniß verschaffen möge, ist zu bemerken, daß die Donau, Ebersdorf gegenüber, in 3 Arme getheilt sey, welche durch 2 Inseln getrennt sind. Vom rechten Ufer bis zur ersten Insel sind es 240 Toisen (geometrische Schuh.) Die Insel hat ungefähr 1000 Toisen im Umfange. Von dieser zu der großen Insel, wo der Hauptstrom ist, hat der Kanal eine Breite von 120 Toisen. Die große Insel, welcher In = der = Lobau heißt, hat 7000 Toisen im Umfange, und das Flußbett, welches sie vom festen Lande trennt, hat 70 Toisen. Die ersten Dörfer, welche man da antrifft, sind Groß = Aspern, Eßling und Enzersdorf. Aus diesen ist leicht zu ermessen, daß der Uibergang über einen Fluß, wie die Donau, im Angesicht eines lokalkundigen Feindes, der die Einnahme für sich hatte, eine der größten Kriegsunternehmungen gewesen sey, welche man nur entwerfen konnte. Es wurde demnach von der Zeit an, wo Wien in französische Hände gekommen war, an der Herstellung der Brücken Tag und Nacht gearbeitet.

Nachdem die Brücke vom rechten Ufer zur ersten Insel, und die von der ersten Insel bis

zu

zu der von In-der-Lobau, am 19ten May geschlagen wurde, hatte die Division Molitor in Schiffen schon den 18ten auf die große Insel übergesezt. Den folgenden Tag (20) begab sich der Kaiser auf die Insel und ließ eine Brücke über den lezten Arm zwischen Gros-Aspern, und Eßling schlagen. Da dieser Arm nur 70 Toisen breit ist, so waren nur 15 Pontons nöthig, und diese Brücke war in 3 Sunden vollendet.

Der Oberst St. Croix gieng zuerst auf einem Schiffe nach dem linken Ufer hinüber. Die Division leichter Reiter unter dem Generale Casalle (und die Divisionen Boudet und Molitor giengen in der Nacht hinüber, denen noch andere nachgefolgt waren, so, daß am Morgen, 30,000 Mann auf das linke Donau = Ufer gekommen sind, als sie die ganze österreichische Armee vor sich fanden.

Diese Armee bestand aus dem ersten Korps unter dem Generale Bellegarde, das Einzige, welches noch nicht zu einem Gefechte gekommen war, und aus den Trümmern des 2, 3, 4, 5, und 6. Korps, die in den vorigen Schlachten halb aufgerüben worden, und mehr als 90,000 Mann stark war.

Am 21ten recognoscirte der Kaiser mit einigen Marschällen die Lage am linken Ufer, und setzte sein Schlachtfeld fest: den rechten Flügel am Dorfe Eßling, und den linken Flügel bei Groß-Aspern, die auf der Stelle besetzt wurden.

Schlacht von Eßling und Aspern unweit Wien.

Nachmittags 4 Uhr am 21ten May zeigte sich die feindliche Armee näher, und schien die Absicht zu haben, die französische Avantgarde zu werfen, und sie in den Fluß zu stürzen. Allein die verschiedenen französischen Manövers hielten den Feind bis in die späte Nacht zurück. Morgens den 22ten um 4 Uhr wurde Herzog von Rivoli (Massena) zuerst bei Groß-Aspern von dem österreichischen Generale Bellegarde angegriffen. Allein ersterer manöverirte mit den Divisionen Molitor und Legrand so geschickt, daß alle von dem Feinde unternommenen Angriffe in Verwirrung gebracht wurden. Der Herzog von Montebello (Lannes) vertheidigte das Dorf Eßling, und der Herzog von Istrien (Bessieres) deckte mit

der

der leichten Infanterie, und der Cürassier-Division d'Espayne die Ebene, und sicherte Enzersdorf. Das Treffen war überaus lebhaft; denn der Feind hatte 200 Kanonen, und 90,000 Mann; die französische Artillerie aber konnte den feindlichen nur 50 Kanonen entgegen setzen.

Die Cürassier-Division d'Espayne durchbrach 2 Vierecke, und nahm dem Feinde 14 Kanonen ab; d'Espayne selbst wurde durch eine Kanonen-Kugel getödtet, wie auch der Brigade-General Foulers. Indessen wurde der Schluß gefaßt, den Feind im Centrum zu durchbrechen. Der Herzog von Montebello setzte sich an die Spitze des Angriffes. Zur Linken hatte er den General Oudinot, im Mittelpunkte die Division St. Hilaire, und zur Rechten die Division Boudet. In wenigen Augenblicken war alles geworfen. Die Kolonnen der feindlichen Infanterie wurden von den französischen Cürassiren zusammen gehauen, und es wäre um die ganze österreichische Armee geschehen gewesen, wenn nicht das plötzliche Anschwellen der Donau ein weiteres Unternehmen eingestellet hätte, welches, theils durch den geschmolzenen Schnee, theils durch eine große

Menge dicker Stämme, und abgehauener Flösse die man bei der Einnahme von Wien, an die Ufer der Donau geworfen, verursachet wurde, und mittels deren Herabschwemmung die Brücken von dem rechten Ufer zur kleinen Insel, und von dieser zur Insel von In-der-Lobau hinweggerissen worden sind.

Dieses Ereigniß machte, daß alle Bewegungen zum Vorrücken eingestellt werden mußten. Alle französische Reserve-Parks, welche auf den Anmarsch waren, wurden nebst einem Theile der schweren Kavallerie, und dem ganzen Korps des Herzogs von Auerstädt (Davoust) durch die Zerstörung der Brücke auf dem rechten Ufer zurückgehalten. Die Ladungen für die Kanonen und Infanterie, welche bei den Reserve-Park standen, konnten nicht mehr übergehen: dieß war ein unerwartetes Ereigniß. Inzwischen erhielt der Herzog von Montebello den Befehl, das Schlachtfeld zu behaupten, und mit dem linken Flügel an eine Anhöhe gestützt, die der Herzog von Rivoli deckte, und mit dem rechten zu Eßling, eine Stellung zu nehmen.

Der Feind war schon in der schrecklichsten Unordnung; als er aber wahrgenommen hatte, daß

die Brücken weggerissen seyen, und daß es der französischen Armee an Munition gebräche (denn das Feuer wurde immer schwächer, und die Bewegungen mehr koncentrirt) strengte er sich mehrere Male an, dieses Ereignisses sich zu bedienen. Alle seine Kanonen, und Artillerie-Wägen, welche sich auf dem Rückzuge befanden, erschienen wieder auf der Linie, und machten bis 7 Uhr Abends unerhörte Anstrengungen, die französische Armee zu werfen. Selbst Erzherzog Karl soll damals vom Pferde gestiegen seyn, eine Fahne ergriffen, und seine Grenadiere angeführt haben. Dreimal griff er die Dörfer Eßling und Gros-Aspern an, und 3mal wurde er zurückgeschlagen, ohne eine Eroberung gemacht zu haben. Ohngeachtet aller dieser Anstrengungen der österreichischen Armee mußten auch noch 700 Ungarn, welche sich schon auf dem Kirchhofe von Eßling aufgestellt hatten, über die Klinge springen. Der Oberst Dorsenne, Kommandirender der alten franz. Garde stellte sich in die 3te Linie, und bildete eine eherne Mauer, die allein im Stande war, alle Anstrengungen der österreichischen Armee aufzuhalten.

Abends spät nahm der Feind seine vorigen Stellungen wieder ein, aus denen er vorge-

rückt war, und die franz. Armee behauptete das Schlachtfeld. Die Anzahl der Todten, welche der Feind zurückließ, belief sich auf beinahe 12000 Mann. 1500 worunter einige Generäls, und noch mehrere Stabsoffiziere waren, wurden gefangen, 9 Kanonen, und 4 Fahnen erobert. Selbst in dem österreichischen offiziellen Berichte hieß es: die österreichische Armee bedauert den Tod von 87 Offizieren, und 4199 Unteroffizieren und Gemeinen. 3 Feldmarschall-Lieutenants, 8 Generäls, 663 Offiziere, und 15,951 Mann wurden verwundet. Der Feld-Marschall-Lieutenant Weber, 8 Offiziere, und 829 Mann wurden gefangen.

Der Verlust von französischer Seite war gegen 2000 Todte, und 3000 Verwundete angegeben. Dem Herzoge von Montebello (Lannes) wurde der Schenkel von einer Kanonenkugel weggerissen, woran er auch starb. General St. Hilaire war verwundet, und General Durosnel, Adjutant des Kaisers, wurde bei Ueberbringung eines Befehles von einer Kanonenkugel getödtet.

Da nun obiger Zufall durch die Donau, allen Operationen ein gebietendes Ziel gesetzt

hatte,

hatte, mußte man sich von französischer Seite darauf einschränken, die Positionen vom vorigen Tage zu behalten, und die Wiederherstellung der Brücken abzuwarten. Um dieses zu bewerkstelligen wurde der französischen Armee am 23ten Morgens der Befehl gegeben, auf die große Insel zurückzugehen. Allein die Tapfern waren hierüber ausserordentlich erstaunt. Denn da sie zwei Tage lang Sieger waren, glaubten sie gewiß, der Rest der Armee, der sich noch zurück befand, werde ihnen folgen; und da man ihnen sagte, daß große Wasser habe die Brücken abgerissen, folglich wären auch alle Bewegungen vorwärts unmöglich, hatte man viele Mühe, sie zu überzeugen. Doch war es bey allem diesen noch ein großes Glück, daß es der Kaiser nicht 2 Stunden später, sondern noch zur rechten Zeit erfahren hatte; indem sonst die im Verfolgen des Feindes begriffene Armee ihre Munition würde verbraucht, und sich ohne Mittel gefunden haben, sich weiters zu unterstützen. Der Feind hatte sich nach Wolkersdorf gezogen, und fieng an, sich in seinem Lager zu verschanzen. So endigte sich die Schlacht von Eßling. Von dieser Zeit an wurde an der Wiederherstellung der

mit ungemeiner Thätigkeit gearbeitet. Hier erhäuscht nun die Kriegsgeschichte auch von den Unternehmungen in Italien Meldung zu machen.

Kriegs-Operationen der italienischen Armee in Friaul, und an der Piave.

Während die französische, combinirte Armee, in Baiern und Oesterreich Sieg auf Siege einärndete, beabsichtigte der österreichische Erzherzog Johann mit seinem unterhabenden Armee-Korps in Italien Vorschritte zu machen, eben zur Zeit, wo auf Anstiftung des österreichischen Hofes jene famöse Aufruhr in Tyrol ausgebrochen war.

Kaum hatte Erzherzog Johann an die Vorposten der italienischen Armee, den 10ten April, einen Brief, in welchem er sein Vordringen ankündigte, abgegeben, so hatte er auch zugleich schon alle Posten angegriffen, und 12 Husaren aufgehoben. Den Tag darauf machte der Erzherzog, wie es in Baiern geschah, auch eine Proklamation bekannt,

welche

allenthalben verbreitet wurde. Er hatte Vincenza ee) Treviso ff) Padua) gg) die schönen Provinzen Friauls hh) und an der Piave ohne Widerstand genommen, ii) da in Friaul nur 2 italienische Divisionen aufgestellt waren.

Als der Vice = König von Italien Eugen, als Ober=Befehlshaber der italienischen Armee hie=

---

ee) Hauptstadt des Vicentino, eines Gebiets in der Venetianischen Lambardie in Italien.

ff) Hauptstadt der Marca Irevigiana im venetianischen Gebiete.

gg) Alte und große Stadt in der Landschaft Padvana, einst unter der Oberherrschaft von Venedig; die Kirche allda, welche den H. Anton gewidmet ist, verdient wegen ihrer Pracht, besonders wegen der Kapelle, worin der Körper des Heiligen liegt, gesehen zu werden.

hh) Provinz in Italien, welche gegen Osten an die Grafschaft Görz, Crain, und die Merrenge bei Triest, gegen Süden an das venetianische Gebiet, gegen Westen an die Marca Irevigiana, und Feltri, gegen Norden aber an einen Theil von Tyrol, und Kärnthen grenzet.

ii) Fluß, der im Tyroler Gebirge entspringt, und sich in den venetianischen Meerbusen ergießt.

hievon Nachricht erhalten, zog er noch die Division Grenier, und die von Severoli an sich und entschloß sich, zwischen Pardenour, und Sacile kk) ein Treffen zu liefern. In der Erwartung, daß die Kavallerie der italienischen Armee, die weit zahlreicher, als die Feindliche war, zur rechten Zeit ankommen würde, nahm das Gefecht am 16ten April seinen Anfang. Allein die Kavallerie war noch einen Marsch zurück, weil das Anschwellen der Flüsse, und Austreten der Ströme den Marsch verzögert hatten.

Den ganzen Tag schlug man sich herum. Den folgenden Tag (am 17ten) foderte Erzherzog Johann den Herzog von Ragusa (Marmont) auf, sammt seinem Korps die Waffen niederzulegen. Als der Vicekönig merkte, daß der Feind eine Bewegung an der Livenza ll) und Piave gemacht habe, um der italienischen Armee den Rückzug abzuschneiden

kk) Städtchen in der Marca Irevigiana im venetianischen Gebiete,

ll) Fluß im obersten Theile von Italien an den Gränzen von Marca Trevigiana, und des Friauls, welcher sich in den Meerbusen von Venedig ergießt.

den, zog er sich über die eben genannten Flüsse zurück, nahm seine Stellung bei (Aldiero, und der Etsch, mm) und ließ zu Palma nova und Osoppo nn) Besatzungen zurück. Der Feind hatte keinen kleinen Verlust, aber auch 3 Bataillons von der italienischen Armee waren gefangen, weil die Husaren, und Chasseurs keinen Vorpostendienst machen konnten.

Inzwischen brach eine italienische Division von 10,000 Mann von Toscana auf, und kam den 23ten April zu Verona oo) an. Während dieser Zeit ward Erzherzog Johann zum Beistand der Hauptstadt Wien zurückberufen, und fieng den 30ten April an, sich zurückzuziehen. Kaum bemerkte der Vicekönig den

---

mm) Der größte Fluß nach dem Po, entspringt in Graubindten, lauft durch ganz Tyrol, durchströmt das tridentinische Gebiet, worauf er nach Italien kömmt, seinen Lauf durch das veronesische nimmt, und sich nicht weit vom Po-Fluß in den Golfo von Venedig ergießt.

nn) Zwei Festungen im Friaul.

oo) Große Stadt an der Etsch, und die Hauptstadt der Landschaft Veronese in venetianischen Gebiete.

den Rückzug, als er auf Ihn losgieng, viele Leute tödtete, und 600 Gefangene machte. Vincenza, Treviso, Padua wurden wieder genommen, und mit der größten Eile ward wieder über die Brenta pp) gesetzt, wobei der Feind 300 Mann an Todten, und 1100 Gefangene verlohr. Allein jenseits der Piava stellte sich der Feind in Schlachtordnung so, daß sein linker Flügel an den Bergen, sein rechter auf der Straße nach Conegliano qq) stand.

Der Vice-König schickte die Avantgarde von 5000 Voltigeurs entgegen, ließ sie durch die 10,000 Mann starke Kavallerie unterstützen, setzte über die Piava, überflügelte den Feind, und brachte ihn in die größte Unordnung. Drei Generäls wurden getödtet, und der General der Artillerie gefangen. 16 Kanonen, 50 Munitionswägen, eine beträchtliche Anzahl der Getödteten, und Verwundeten, und 4000 Gefangene waren die Trophäen dieses Tages (8. May.)

Den

---

pp) Fluß, der sich unterhalb Padua in den Golfo von Venedig stürzt.

qq) Kleine Städchen der Marca Trevigiana.

Den 9ten kam das Hauptquartier des Vice-Königs nach Conegliano, und in vollem Marsche nach den Fluße Tagliamento, wo der Feind immer verfolgt wurde. Am 11. passirte die ganze Armee den Tagliamento. Sie stieß gegen 3 Uhr Nachmittags zu St. Daniel auf die österreichische Armee, bei der sich der Erzherzog in eigner Person befand. Seine Stellung wurde sogleich angegriffen; der Feind wurde von allen Höhen vertrieben, und in die größte Unordnung gebracht. Er verlor 2 Kanonen, und 600 Todte und Blessirte. Die Fahnen, und 1500 Mann vom Regimente Reisky wurden gefangen. Der diesseitige Verlust hingegen bestand aus 250 Todten, und Blessirten.

Der Feind wurde bis über den Fluß Isonzo rr) getrieben, verlor 800 Gefangene, und ließ zu Udine, der befestigten Hauptstadt im venetianischen Friaul alle seine Magazine, Pontons, und viele Packwägen zurück. An dem nämlichen Tage holte der Oberst Gislinge mit 2 Eskadron Kavallerie eine Kolonne ein, griff

rr) Fluß, der in Krain entspringt, und in den Golfo von Triest fällt.

griff sie an, und warf den Feind völlig. Er nahm ihm 800 Mann, worunter 8 Offiziere, und eine Fahne vom Regiment Franz Jellachich waren.

Der Feind gieng über den Fluß Fella, dessen Brücken er alle abgebrannt, und hatte sich in den Fort Malborghetto, und auf dem Berge Predel, welches ein Fort gleiches Namens hatte, befestigt. Aber auch diese Hindernisse wurden überwunden. Das Fort von Malborghetto wurde von 5 bis halbe 10 Uhr Morgens beschossen, und endlich gestürmt. In einer halben Stunde waren alle Blockhäuser, und Pallisaden erstiegen, und der Feind bis in seine letzten Retranchements verfolgt, und auch diese mit großem Muthe furnirt. 300 Mann blieben auf dem Platze. Man machte 350 Gefangene, und nahm 2 Haubitzen, 5 drei= 1 sechs = 1 zwölfpfündige Kanonen, und beträchtliche Magazine.

Die Einnahme dieses Forts kostete diesseits nur 80 Mann, und die kleine Zahl der verwundeten war der Schnelligkeit des Angriffes zu verdanken.

An diesem Tage marschierte der Vice=König gegen Tarvis. Der Feind stand auf der anderen Seite des engen und tiefen Thals, in welches die Schliza strömt, und hatte eine doppelte mit 5 Kanonen, und vieler Mannschaft gespickte Reihe von Redouten inne; im Rücken aber stand eine zahlreiche Kavallerie. Dieß ganze Korps, ward von den österreichischen Generälen Guilay, und Frimons kommandirt. Die von den Brigaden Abbé, und Valentin unterstützte die italienische Avantgarde griff von vorne an, und die Division von Fontanelli attaquierte den linken Flügel. Diese Division, noch ohne Artillerie, ließ sich nicht durch das Feuer der feindlichen Batterien aufhalten, sondern warf alles im Sturmmarsche mit dem Bajonette, der Feind floh in größter Unordnung. Er ließ eine Menge Todte auf dem Schlachtfelde, 3000 Mann wurden gefangen, und 17 Kanonen erbeutet.

Auch das Fort von Prädel wurde in einer Viertelstunde genommen, und alles, was in den Pallisaden war, mußte über die Klinge springen. Die Garnison betrug 400 Mann. Nur 2 davon waren entwischt. Man fand 8 Kanonen in dem Fort.

Am

Am 19. 20. und 21. kam die Armee zu Villach ss) Klagenfurth tt) und St. Veit uu) an; und rückte an den drei folgenden Tagen, in Freisach, Anzmarkt, und Knittelfeld in Obersteyermarkt an der Murr ein, während schon am 17ten der Feind gezwungen war, seinen Rückzug über Laibach vv) zu nehmen, da indessen eine österreichische Division, welche auf der Straße von Podwell marschirte, angegriffen, und geschlagen worden ist, wobei 400 Gefangene gemacht, worunter 1 Oberst, und 15 Offiziere waren, und 1 Kanone erbeutet wurden.

Nicht minder hat General Schilt, als er den 18ten in Triest eingerückt, auf seinen Marsch dahin gegen 500 Gefangene gemacht. Ferners hatten die Forts Prewald, als sie den 20ten aufgefordert wurden, kapituliert, und 2000 Mann hatten das Gewehr gestreckt. Ueber

---

ss) eine kleine und alte Stadt nebst einen Schloß in Oberkärnthen.

tt) die Hauptstadt in Kärnthen, und wohl befestigt.

uu) Stadt in Kärnthen, wo die Flüsse Wilicz, und Glan zusammenfließen.

vv) Hauptstadt in Nieder-Crain, am Flusse Laubach

der das wurden noch 15 Kanonen und verschiedene Kriegs- und Mundprovisionen erbeutet.

Als nun die italienische Armee durch Kärnthen nach Steuermarkt vorgerückt war, drang der rechte Flügel unter dem Befehle des Generals Macdonald mit einer guten Artillerie versehen gegen Gräz ww) vor. Diese Stadt, die gleich einer Citadelle befestigt ist, wurde genommen, und man erbeutete 11 Kanonen, 2 Mörser, und viele Artillerie-Munition.

Da sich nun der Feind über Laibach zurückgezogen hatte, wurden den 21ten die Forts von Laibach eingeschlossen, und noch am Abende verlangten sie zu kapituliren, sie, die Oesterreich ungeheure Summen kosteten, und durch 4500 Mann vertheidiget wurden. 1 Generallieutenant, 4 Stabsofficiere, 131 Officiere, und 4000 Mann streckten das Gewehr.

65

ww) Hauptstadt in Steiermarkt an dem Fluße Mur, 25 Meilen von Wien, ist gleich einer Citadelle befestiget, und hat 2 Vorstädte, schöne Gassen, Häuser, und sehenswürdige Gebäude, nebst einem Landhause, Bischofshof und Hofkirche.

65 Feuerschlünde, 4 Fahnen, 8000 Gewehre und einige Magazine fielen den Siegern in die Hände. Die österreichischen Generäle Giulay und Zack waren mit einigen hundert Mann geflüchtet.

Als die Armee von Italien zu Knittelfeld angekommen war, erhielt der Vicekönig die Nachricht, daß verschiedene österreichische Bataillons aus dem Innern zu den Ueberbleibseln des Jellachichschen Korps, welches aus Tirol durch die baierischen Truppen verjagt worden, gestossen wären, im Ganzen ein Korps von 7000 Mann bildeten, und ihren Marsch nach Leoben xx) nähmen. Es mußte daher die Division Serras ihren Marsch beschleunigen, um vor ihm, bei der Verbindung der Straffen anzukommen. Dieß geschah am 24ten May.

Den 25ten um 9 Uhr Morgens traf die Avantgarde den Feind, als sie auf der Straße von Mautern yy) hervorrückte. Der Feind hatte

xx) Stadt in Ober-Steyermark an dem Fluß Mur, 6 Meilen von Grätz.

yy) Großer Marktflecken zwischen den höchsten Bergen in Steiermark, wo ein großes Eisenbergwerk ist.

hatte sich auf der vortheilhaftesten Position von St. Michel zwischen steilen Bergen gestellt, so, daß das Centrum auf einem schwer zugänglichen Hügel stand. Gegen 2 Uhr begann der Angriff auf der ganzen Linie, und der Feind wurde allenthalben geworfen; die Anhöhe genommen, und die Kavallerie hatte den Feind völlig in die Flucht geschlagen. 800 blieben auf dem Schlachtfelde, über 1000 wurden blessirt, 4200 (worunter 70 Officiere) zu Gefangenen gemacht, 2 Kanonen und 1 Fahne wurden erbeutet. Der General Jellachich entfloh mit 2 anderen Generälen, und 60 Dragonern. Um 6 Uhr Abends rückte der General Serras in Leoben ein, und machte daselbst noch 600 Gefangene. Diesseits wurden etwas über 500 dienstunfähig.

Den 27ten Mai kam die Armee von Italien zu Bruck zz) an, wo sie sich mit dem General Lauriston, und der Armee von Deutschland vereinigt hatte. Gleich nach geschehener Vereinigung, und dessen Ankunft erließ der Kaiser von Frankreich an die italienische Armee nachstehende Proklamation ergehen.

zz) Kleine Stadt in Oberösterreich.

Soldaten der Armee von Italien!

Ihr habt glorreich den Zweck erreicht, den ich Euch vorgezeichnet habe; der Sömmering (ein kleiner Fluß) war Augenzeuge Eurer Vereinigung mit der großen Armee.

Seyd mir willkommen! ! ! Ich bin mit Euch zufrieden! ! !

Von einem treulosen Feinde überrascht, bevor Eure Kolonnen versammelt waren, habt Ihr Euch bis an die Etsch zurückziehen müssen. Aber sobald Ihr den Befehl erhieltet, vorwärts zu gehen, ward Ihr auf den denkwürdigen Feldern von Arcole, und hier habt Ihr bei den Manen unserer Helden geschworen, zu siegen. Ihr habt Wort gehalten, in der Schlacht an der Piave, in den Gefechten von St. Daniel, von Tarvis, von Görz; Ihr habt mit Sturm die Forts von Malborghetto, von Prädel genommen, und habt die feindliche in Laybach verschanzte Division zu kapituliren gezwungen. Ihr habt die Drave noch nicht passirt, und schon haben fünf und zwanzig tausend Gefangene, sechzig Kanonen zehn Fahnen Eure Tapferkeit ausgezeichnet. Von der Drave an haben die Save, die Murr

Euren Marsch keinen Augenblick aufgehalten. Die österreichische Kolonne von Jellachich, die zuerst in München eingerückt war, die das Signal zu dem Gemezel in Tirol gegeben hatte, ist umringt in St. Michael unter euren Bajonetten gefallen. Ihr habt gegen die Trümmer, die der Wuth der großen Armee entflohen waren, eine strenge Gerechtigkeit ausgeübt.

Soldaten! diese österreichische Armee von Italien, die einen Augenblick meine Provinzen durch ihre Gegenwart besudelte, die sich einbildete, meine eiserne Krone zu zerbrechen, diese Armee, geschlagen, zerstreut und vernichtet, wird, Dank Euch, ein schauerliches Beispiel von dem Wahlspruche seyn: Iddio me la diede, quai a chi la tocca: Gott hat sie mir gegeben, wehe dem, der sie antasten will.

In meinem kaiserlichen Lager zu Ebersdorf den 27ten May 1809.

Napoleon.

Auf Befehl des Kaisers:
der Fürst von Neufchatel, Major-General der Armee,

Alexander.

Nach-

Nachdem der Vicekönig den 29ten Abends um 5 Uhr zu Schönbrunn angekommen war, begab er sich in das Hauptquartier des Kaisers nach Ebersdorf, wo Er einige Tage blieb. Ein beträchtlicher Theil aber seiner Armee zog nach der Gegend von Linz, wohin auch die zwei baierischen Divisionen, Kronprinz, und von Wrede beordert waren; während Erzherzog Johann mit seinen geschlagenen Armeekorps nach Ungarn gieng.

Nun schlug auch der französische Divisionsgeneral Lauriston, mit einer starken Avantgarde, worunter badische und hessische Infanteriebrigaden sich befanden, den Weg nach Ungarn ein, und kam am 1ten Juni zu Oedenburg, den ersten ungarischen Komitat gegen den Neusiedler See an. Der Divisionsgeneral Lasalle aber schlug sein Hauptquartier, Preßburg aaa) gegenüber auf, und seine Vorposten giengen bis Altenburg bbb) und

aaa) Hauptstadt von ganz Ungarn an der Donau, nebst einem festen Schloße auf dem dabei gelegenem Berge, 10 Meilen unter Wien.

bbb) Stadt nebst einen Schloß in Nieder-Ungarn 1 Meile von Preßburg.

und bis Raab ccc). Der Herzog von Danzig stand mit den baierischen Truppen in Linz, der Prinz von Pontecorvo marschirte nach Wien, und der Divisionsgeneral Vandamme war mit den Würtembergern zu St. Pölten, Mautern und Krems, wo ungefähr 1200 Oesterreicher, die von Krems auf das rechte Donauufer herüber gekommen waren, von dem würtembergischen Korps geworfen, und 60 Gefangene gemacht wurden.

Der Feind hatte in größter Eile gesucht, das linke Donauufer wieder zu gewinnen. Um den Feind daher für diesen Versuch zu züchtigen, befahl General Vendamme die Stadt Krems zu beschießen, und in Brand zu stecken, weil der Feind sich darinn zn halten Anstalt getroffen hatte.

Am 3ten Juni wurden viele Officiere und Soldaten der königl. baierischen ersten Armee-Di-

ccc) Königliche Freystadt nebst einem Schlosse in Nieder-Ungarn 14 Meilen von Oedenburg, wo der Fluß Raab in die Donau fällt. Sie ist nicht groß, aber überaus fest. Die Festungswerke bestehen aus 7 gemauerten Bastionen, und einigen Aussenwerken.

Division von Sr. Majestät dem Kaiser von Frankreich, durch Austheilung der Decoration der Ehrenlegion belohnet. Bei Gelegenheit dieser Feierlichkeit, welche bei Linz vorgieng, erließen Seine. königliche Hoheit der Kronprinz von Baiern, eine kraftvolle Proklamation, an das baierische Korps, worinn Er ihre bewiesene Tapferkeit belobte, und sie zu neuen Thaten aufmunterte. Schon vorher aber den 13ten May hatten 51 Officiere, und mehrere Soldaten von der zweiten baierschen Armeedivision des Generals von Wrede die Orden der Ehrenlegion erhalten.

Nun trat in der wienerischen politischen Atmosphäre, seit der Schlacht von Eßling eine tiefe Stille ein, welche den Ausbruch eines nahen Gewitters gemeiniglich vorherzugehen pflegt. Kaiser Napoleon befand sich bald bei Schönbrunn, bald bei Ebersdorf, und war unaufhörlich mit Musterung seiner Truppen, und mit Kabinetsarbeiten beschäftigt, wodurch der Kourierwechsel zwischen Ihm, und dem Kaiser von Rußland ausserordentlich stark geworden war. Inzwischen arbeiteten die Franzosen Tag und Nacht an den neuen Donaubrücken bei Ebersdorf, und an den Ver-

schan-

schanzungen auf den dortigen Donau-Inseln, ohne daß sie von den Oesterreichern, die das linke Ufer der Donau inne hatten, und alles wahrnehmen konnten, gestöret wurden. Bewaffnete Fahrzeuge wurden ausgerüstet, und die große eiserne Türkenkette ward über die Donau gespannt, während das Armeekorps des Herzogs von Rivoli, die zwei Donauinseln zwischen Ebersdorf und Enzersdorf immer besetzt hielt.

Von dieser Zeit an nahmen die beiden Armeen, die österreichische sowohl, als die französische, solche Stellungen, daß es schien, als wollten beide mit äusserster Anstrengung einen neuen Krieg beginnen.

Stellung der österreichischen Armee.

Die österreichische Armee hielt eine Linie besetzt, die sich von Gannersdorf über Stockerau, 4 Meilen von Wien bis Weickersdorf, und noch weiters ausdehnte. Die Avantgarde stand an der Donau von Ort ddd) bis Gra-

ddd) Schloß und Herrschaft in Oberösterreich am Gemünder See.

Grafenwörth eee). Das Hauptquartier aber zu Korneuburg fff). Erzherzog Karl ließ auch seinerseits einige Stunden von der Donau sehr ausgedehnte starke Verschanzungen anlegen, um einen neuen Donauübergang von Seite der Franzosen zu verhindern. Er hatte die Uiberreste des Korps der Generäle Bellegarde, Hiller, Kienmayer, Hohenzollern und Rosenberg bei sich. General Kollowrath stand mit den seinigen bei Hohenfurt ggg), um Böhmen gegen die Angriffe des bei Linz versammelten baierschen Armeekorps zu decken, und die Erzherzoge Johann und Palatin sollten Ungarn schützen.

Stellung der französischen Armee.

Marschall Davoust bildete den rechten Flügel der großen Armee, und unterhielt die Verbindung mit der Armee des Prinzen Vicekönigs in Ungarn. Marschall Massena hielt die gröſ=

eee) Festung und Flecken in Niederkrain.

fff) Stadt, Kloster Neuburg gegen über 2 Meilen oberhalb Wien.

ggg) Markt an der Moldau in Böhmen.

grössern und kleinern Donauinseln bei Ebersdorf besetzt. Das Korps des General Oudinots, und die Kavallerie unter den Befehlen des Herzogs von Istrien formirten den Mittelpunkt der großen Armee, und jenes des Prinzen von Pontecorvo den linken Flügel derselben. Ganz Steyermark war von den Franzosen besetzt, von wo aus General Macdonald befehligt war, in Ungarn einzurücken, General Marmont aber aus Krain aufzubrechen, und den General Macdonald zu unterstützen. Diese sämmtlchen Korps bildeten, ohne den Bundestruppen ein Heer von 200000 Mann. Das Observationskorps aus den ersten zweien baierischen Divisionen unter den Befehlen des Herzogs von Danzig stand bei Linz, dieß- und jenseits der Donau; der baierische General deckte mit der dritten Division Oberbaiern, und General Beaumont mit seinem Korps den Lech.

Kriegs-Operationen in Ungarn.

Während die französische Hauptarmee, unter Fortsetzung der Brückenarbeiten bei Ebersdorf ruhig stand, hatte der Herzog von Auer-

städt, der schon bis Preßburg vorgedrungen war, am 13ten Juni die österreichische Verschanzungen am rechten Donauufer, Preßburg gegenüber, angegriffen. Während dieses Angriffes wurde Preßburg selbst von 10 Uhr früh bis 1 Uhr Nachmittags, mit Bomben, Haubizen, und Granaten beschossen, wodurch die Stadt, die der Feind wegen seiner Haltung unglücklich machte, in Brand gerieth, und viele Häuser und schöne Gebäude wegbrannten. Die Verwüstungen waren äußerst groß, und ganze Strassen lagen in der Asche. Der Feind aber selbst, der 9000 Mann stark war, wurde bey Engerau, Preßburg gegenüber, tüchtig geschlagen, und in die Unordnung gebracht. 400 Mann, worunter 8 Offiziere, und 1 Major, wurden gefangen, viele blessiert, getödtet, und in das Wasser gestürzt; wobey sich die Tirailleurs, (Schützen) von Hessen-Darmstadt auszeichneten.

Inzwischen richtete auch die italienische Armee ihren Marsch dahin, und der Vicekönig schlug sein Hauptquartier zu Oedenburg auf. Auf die Nachricht dieses Vorrückens wurden die kostbarsten Effekten des Wiener-Hofes von Ofen nach Peterwardein geführt, wohin

sich

sich auch die Kaiserin zurückgezogen hatte, und der Erzherzog Johann war bemühet, seine Armee an der Raab zu sammeln.

Nachdem nun die italienische Armee sich mit dem rechten Flügel der Hauptarmee vereinigt hatte, sezte sie ihre Unternehmungen in Ungarn mit so einem glücklichen Erfolge fort, daß der Prinz Vice = König den 14. Juni, den Jahres Tage von Marengo, durch einen über die vereinigten Armeen des Erzherzogs Johann, und Erzherzogs Palatin bei der Stadt Raab erfochtenen vollständigen Sieg feierte.

Diese beiden Armeen, welche eine schöne Stellung vor Raab inne hatten, wurden darinn im Sturmmarsche angegriffen, und in Unordnung gebracht. Das herrliche verschanzte Lager vor Raab, welches 100000 Mann fassen konnte, wurde eingenommen, und der Feind verlor 4 Fahnen 6 Kanonen, und 3000 Mann an Gefangenen. Nach eigener Angabe des Feindes hat er 2000 Mann an Todten verloren, und zog sich gegen Comorn hhh) zurück, wohin er auf dem Fuße verfolgt wurde.

Bei

hhh) Eine königl. Freistadt in Ober = Ungarn; gleich da=

Bei der Verfolgung des Feindes wurden mehr als 3000 Gewehre gefunden, welche derselbe bei seinem Rückzuge weggeworfen hatte. Die 2 Armeen des Erzherzogs Johann und des Palatinus giengen bei Comorn über die Donau zurück, und ließen der kaiserlich italienischen Armee den ganzen, großen und schönen Landstrich auf dem rechten Donauufer über.

Im Gefolge dieses Sieges wurde die Stadt Raab berennt, und hatte durch ein achttägiges Bombardement, durch welches ihre schönsten Gebäude zerstört wurden, und in Feuer aufgiengen, sehr großen Schaden gelitten. Am 24ten Juni um 4 Uhr Abends zogen die französisch italienischen Truppen in die Stadt ein. Der Feind hofte zwar 5000 Mann darinn lassen zu können; allein durch die Schlacht wurde seine Armee von der Festung getrennt, und die gehoffte Entsetzung durch ankommenden Succurs blieb aus. Daher hatte sich die Festung durch Kapitulation er-

---

daneben ist eine noch nicht eingenommene Festung, welche mit tiefen Wassergräben, und von der Donau und Wag umgeben ist.

ergeben, welche von dem Divisionsgenerale Grafen Lauriſtan, und den Festungskommandanten Pochy unterzeichnet worden. Kraft dieser durfte die Garnison 25000 Mann stark aus der Festung mit Kriegsehren ausziehen, mußte aber auf den Glacis die Gewehre strecken, und den Eid ablegen, in ganzem Kriege die Waffen nicht mehr zu führen, und sich nach Comorn zu begeben. Dieß geschah den 25ten Juni. Die Officiere behielten ihre Degen und Gepäcke, und die Soldaten ihre Tornister. Alle Artillerie, Munition, und Magazine wurden ausgeliefert, und die Einwohner von Raab genoßen alle ihre Rechte. Nach dem Gefechte bei Raab hatte der Erzherzog Johann mit den Resten seiner schon in Italien auf 25000 Mann reducirten Armeekorps bei Comorn über die Donau zu gehen sich genöthiget gesehen; weil die Ebene von Aes keine vortheilhafte Stellung gewährte, und seine beide Flügeln geschlagen waren.

Noch am 30ten Juni ließ der Herzog von Auerstädt eine nahe am rechten Ufer der Donau liegende Insel, Preßburg gegenüber angreifen, wo der Feind einige Truppen hatte. General Gudin leitete diese Operation, und

der Obrist Decouz führte sie glücklich aus. Um 2 Uhr Morgens passirte das 21te Regiment, theils mit Schwimmen, theils in kleinen Fahrzeugen den kleinen Arm der Donau, bemächtigte sich der Insel, warf die 1500 Mann die sich darauf befanden, machte 250 Gefangene, unter welchen sich der Oberst und mehrere Officiers befanden, nebst 3 Kanonen, die der Feind zur Vertheidigung der Insel gelandet hatte.

Fortsetzung der Kriegs = Operationen in Oesterreich.

An eben dem Tage (22ten Juni) wo die Festung Raab kapitulirt hatte, unternahm der königl. baiersche Generallieutenant Freiherr von Wrede früh um 5 Uhr, von Linz aus, eine starke Recognoscirung der feindlichen Position auf dem linken Donauufer. Er nahm seinen Marsch über Granwedel. Der Generalmajor Graf von Minucci aber war gegen Gramstädten detaschirt, um den in der linken Flanke der marschierenden Kolonne stehenden Feind anzugreifen. Ausser diesem Orte traf die Avantgar=

garde des General von Wrede auf den Feind, welcher von allen Seiten zu feuern anfieng. Derselbe hatte in der Tiefe einen beinahe undurchdringlichen breiten Verhau hinter diesen Moraste, und auf der anderen Seite den Abhang der von ihm mit 2000 Mann besetzten Anhöhe vor dem Dorfe Hirschlag vor der Front; Er stand hinter Erdaufwürfen, hinter welchen 4 Kanonen ununterbrochen auf das Debouchee feuerten.

Schon war die Affaire beinahe eine Stunde ohne Erfolg engagirt, als das 2te Bataillon des 13ten baierschen Infanterieregiments auf den äussersten linken Flügel des Feindes durch den Verhau drang, denselben tournirte, die Anhöhe gewann, und ihn in das Dorf Hirschlag zurückgeschlagen hatte. Nun wurde auch dieses Dorf angegriffen, der Feind hingegen stürzte sich in Unordnung durch die tiefen Gegenden, auf den auf der anderen Höhe, 4 Stunden von Linz liegenden Marktflecken Hellmansord und die Schützen der baierschen Kolonne folgten ihm nach. Der Feind rückte in diesen Marktflecken ein, warf aber den letzten Munitionswagen vor dem Eingange des Orts in den Defilee um, wodurch er erzweckte,

daß der mit einem Zuge nachsetzende Lieutenant des 2ten Chevauxlegerregiments, welcher schon nahe hinter den Kanonen war, einige Zeit aufgehalten wurde. Der Feind floh nach Reichenau; General von Wrede besetzte Hellmansord, und verfolgte ihn eine halbe Stunde weit über Hellmansord hinaus. 1 Major, 1 Hauptmann, 1 Lieutenant der böhmischen Landwehre, und 51 Mann wurden gefangen, und 1 Munitonswagen genommen, nebst vielen Todten und Verwundeten. Der diesseitige Verlust bestand in einem getödteten Lieutenant, und 2 blessirten Hauptmännern.

Noch immer wurden die Brückenarbeiten bei Ebersdorf ohne Rast fortgesetzt, und auf dem linken Ufer der Donau wurde ein Brückenkopf errichtet, der 1600 Toisen im Umkreise hatte, und durch einen Graben voll fließenden Wassers gedeckt war. Zur Verfertigung dieser Arbeiten war die 44te Equipage der Boulougner Flottille angelangt, und aus Steyer wurden 12 schwere Anker nach Ebersdorf gebracht, mit welchen die neuen Donaubrücken befestigt wurden. An drei Orten hatte man Vorkehrungen zum Uibergange über die Donau gemacht, bei Ebersdorf, in der Gegend der

Wie-

Wiener Brücke, oder am Tabor, und bei Nusdorf.

Ein Theil der österreichischen Armee stand bisher bei Petronel, 3 Posten von Wien, wo immer Vorpostengefechte in dieser Gegend vorfielen. Inzwischen schienen die Waffen der beiden Heere zu ruhen, die sich zu zertrümmern einander drohten. Allein das Publicum, an diese ruhige Stille, in dem Laufe eines so entscheidenden Krieges, nicht gewöhnt, setzte die Feindseligkeiten nach seiner Einsicht und Leidenschaft fort. Nie waren so alberne, so abentheuerliche Gerüchte in Umlauf, als eben dazumal.

Napoleon stand in Wien, und sein siegreiches Heere auf feindlichem Gebiete, zu neuen Siegen gerüstet. Die Vereinigung der italienischen Armee mit der großen französischen, das Vordringen derselben bis in Ungarn, die dortigen Eroberungen, die Besetzung der Hauptstadt der österreichischen Monarchie, wie die von Triest und Fiume waren Thatsachen, die keine Politik abläugnen konnte.

Es zogen zwar Oesterreicher in Dresden, in Bamberg, Baireuth, Amberg und anderen

Orten ein. Zu was aber alles dieses? — Sie hätten ja auch in Frankreich einziehen können, wenn sie auf ihrem Marsche keine Feinde gefunden hätten. — Sie waren auch in Pohlen, und Warschau eingerückt, sie waren bis in Italien vorgedrungen: und was thaten sie dort? — was konnten sie dort für sich entscheiden? Sie bemühten sich durch ihre Proklamationen Anhänger zu finden, die sich an sie anschließen sollten. Sie hatten zwar bei ihren Einzug in Dresden, und in allen sächsischen Städten das ordnungsmäßigste Betragen affektirt, um das Vertrauen der Einwohner zu erschleichen; allein bei ihrer Flucht hatten sie plötzlich die Maske abgelegt, nach der gewöhnlichen Sitte jedes Feindes.

Aus Dresden hatten sie 20 mit Gemälden und kostbaren Geräthschaften beladene Wägen hinweggeführt. Zu Leipzig hatten sie eine unerschwingliche Kontribution ausgeschrieben, welche sie aber wegen der unerwarteten Ankunft des französischen Generals D'albignac nicht mehr erheben konnten. In der oberen Pfalz, Baireuth, Bamberg ꝛc. nahmen sie die Regierungs= Wittwen= und Pupilenkassen in

Be=

Beschlag, schrieben unerhörte Requisitionen an Tüchern, Leinwand, Lederzeug, Tabak und anderen aus, und schleppten mehrere tausend Gulden aus jenen Ländern, die ihnen nichts zu leid gethan, mit sich fort.

Auch der berüchtigte Schill mit seinem Freikorps, und Braunschweig-Oels mit seiner schwarzen Legion hatten herumgeschweifet, Kontributionen eingefordert, Kassen ausgeleert, sogar mehrere Beamten aufgehoben, als Geisseln fortgeschleppt, und so auf eine erniedrigende Art für Oesterreich gefochten, von welchen an seinem Orte mehreres gemeldet wird.

Allein dieß alles konnte nichts Hauptsächliches erzwecken, vielmehr hätte Oesterreich durch eine kluge Politik leicht einsehen können, daß alle diese Unternehmungen nichts zum Hauptzwecke beitragen konnten; daß weder in Dresden, noch in Bamberg der Krieg werde entschieden werden, und daß auch die Tiroler Bauern mit all ihren aufrührerischen Gräuelthaten, den großen Napoleon in der Ausführung seines Planes nicht stören würden. Denn das Leben ist im Herzen; da suchte Er es.

Hat sich einmal das Herz verblutet, dann sind die Glieder todt, noch mehr aber die ephemerischen Auswüchse, und Oberbeine, wie die schillischen und ölsischen In- und Excursionen waren, die nur Länder ohne Vertheidigung, durchstreiften, und wehrlose Menschen besiegen konnten. Diese Streifzüge, die nur dann hätten gefährlich werden können, wenn die französische Armee geschlagen worden wäre, machten zwar viele Deutsche unglücklich; aber zum Glücke Oesterreichs konnten sie nichts beitragen, noch weniger der großen Armee schaden.

Während dieser Ruhezeit hatte Rußland gemäß der geschlossenen Allianz, gegen Oesterreich ein Armeekorps unter den Befehlen des General Suwarow gestellt, und die polnischen Truppen, wiewohl zerstreuet, hatten unter Anführung des Fürsten Poniatowsky die Gewehre ergriffen, wo möglich, dem Feinde Einhalt zu thun.

Kriegs-Operationen in Pohlen, Gallizien und Sachsen.

Zu eben der Zeit, wo die Polen keine Feindseligkeiten vermuthet hatten, rückte der österrei-

reichische Erzherzog Ferdinand den 14ten April in das Herzogthum Warschau ein, und foderte dasselbe auf, die Oesterreicher als Freunde zu empfangen. Da aber dieser Auffoderung die Polen nicht entsprechen wollten, wurde eine Kapitulation zwischen dem Erzherzoge Ferdinand, und dem Fürsten Poniatowsky wegen Uebergabe der Stadt Warschau abgeschlossen, welche am 23ten von den österreichischen Truppen besetzt wurde. Eine Kontribution von mehr als einer Million Gulden wurde aufgelegt, und die Verpflegung der Lazarethe aufgedrungen. Diese Stadt hatte vieles zu leiden, und die umliegende Gegend wurde gänzlich verwüstet.

Auf das feindliche Benehmen des österreichischen Hauses hatte demnach der Kaiser von Rußland Alexander eine Kriegserklärung gegen Oesterreich ergehen lassen, welche ein Adjutant Sr. russisch kaiserlichen Majestät in das Hauptquartier des französischen Kaisers Napoleon zur Wissenschaft überbrachte. Diesem zu Folge hatte die russische Gesandtschaft am 3ten Mai Wien verlassen, und ein russisches Armeekorps rückte gegen Gallizien an.

Gallizien und Lodomerien, ehemals 2 Königreiche, machten den österreichischen Antheil von Pohlen aus. Es wird eingetheilt in Alt- und Neu-Gallizien, deren Bevölkerung auf 4 Millionen 931477 Einwohner gerechnet wird, und kann 50000 Mann ins Felde stellen. Es war sonst ein Theil von Klein-Pohlen, welches die große Woywodschaft von Rothpreussen, dessen Hauptstadt Lemberg ist, enthält. Erst nach der Theilung führte Oesterreich die neue Benennung ein: Gallizien von der Stadt Halicz, und Lodomerien von der Stadt Wloldmir.

Während des Einfalles der österreichischen Truppen in Pohlen, suchten sich die pohlnischen Korps, so viel möglich war, mit der Armee des Fürsten Poniatowsky zu vereinigen, und eine rußische Kolonne richtete ihren Marsch über Tarnou in die Gegend von Cracau. In der Nacht vom 1ten bis zum 2ten Juni räumten die österreichischen Truppen die Stadt Warschau. Dieses glückliche Ereigniß wurde erst am folgenden Morgen beim Erwachen von den Innwohnern gewärtigt, wo zugleich der pohlnische General Zaiaczek seinen Einzug unter dem Zujauchzen des Volkes, welches vor Freu-

Freude, die Seinigen wieder zu sehen, ganz trunken war, gehalten hatte.

Da nun die polnische Armee zertheilet war, hatten die österreichischen Truppen unter den Befehlen des Erzherzogs Ferdinand die Festung Sendomir in Klein-Pohlen angegriffen, und erstürmten dessen Vorstädte mit überlegener Macht. Die Festung mußte sich zwar, weil es ihr wegen langer Wiederstandsleistung am Pulver gebrach, durch Kapitulation ergeben; aber die Oesterreicher hatten nicht minder einen Verlust von 2000 Todten, und 500 Verwundeten. Der Festungsgeneral Sokolnisky marschierte mit seiner Garnison 4000 Mann stark, mit allen Militärehren, und allen Rüstungen aus; und mußte sich über die Pilica zurückziehen, um erst in 48 Stunden wieder agiren zu können, wo er sich bald darauf mit dem Generale Dombrowsky vereiniget hatte. Durch diese Vereinigung ward die Stadt Warschau gedeckt, und die übrigen Korps verfolgten die feindlichen Kolonnen auf verschiedenen Punkten.

Endlich hatte es auch den Fürsten von Poniatowsky geglückt, sich mit dem russischen General

nerale Suwarow zu vereinigen, während auch die übrigen russischen Kolonnen, zu den pohlnischen Korps gestoßen hatten, wodurch ein allgemeines Vordringen gegen den Erzherzog Ferdinand erzweckt wurde. In der Folge wurden die Städte Lemberg, Sodomir, Cracau ꝛc. wieder erobert; die wichtigen Salzbergwerke von Bochnia, und Wielizka iii) wurden in Besitz genommen; der Erzherzog Ferdinand sah sich genöthigt, mit großem Verluste aus Gallizien abzuziehen; die österreichischen Adler wurden abgenommen, und dafür französisch kaiserliche Adler aufgestellet; und die Eidesleistung an den Kaiser Napoleon wurde überall unter großen Feierlichkeiten und nächtlichen Beleuchtungen vorgenommen.

Es ist wahrhaft erstaunenswerth, daß die Pohlen, besonders gleich anfangs, ohne eine fremde Hülfe, ihrer eigenen Macht überlassen, nicht nur das Herzogthum Warschau von dem Feinde befreiet, sondern auch dennoch beinahe

ganz

iii) Diese Bergwerke hatten Oesterreich jährlich zwei Millionen Gulden reinen Gewinnst abgeworfen. Das Salz wird dort rein, und unvermischt aus der Erde herausgegraben, und ist so ergiebig, daß man ganz Europa damit versehen könnte.

ganz Gallizien eroberten, obgleich ihre Armee ganz zerstückelt war. Denn mehrere preußische Festungen waren bisher von pohlnischen Truppen besetzt, so wie Danzig, Thorn, Modlin, Sinrock, Praga, und Czenstochow.

Hätten die Pohlen gleich anfangs ihre ganze Armee beisammen gehabt, so würde der Erzherzog Ferdinand mit seiner Armee, welche gegen 40000 Mann stark war, bei Nowemiasto am Vordringen gehindert worden seyn. Doch, obschon zwei Divisionen erst nach der österreichischen Kriegserklärung formirt und ergänzt wurden, behaupteten die Pohlen dennoch ihren alten Muth und Tapferkeit, womit sie das Herzogthum Warschau von dem Feinde befreiten, und fast ganz Gallizien eroberten.

Nach diesen errungenen und siegreichen Folgen zogen die pohlnischen Truppendepots sowohl im Herzogthume, als auch in Gallizien, nach Krakau; die Russen hingegen, die den größten Theil von Alt-Gallizien okkupirten, waren nach der Moldau abmarschiert.

Da aber in dieser Zwischenzeit österreichische Truppen sich auch gegen Sachsen in Bewe-

wegung gesetzt hatten, wollte Se. Majestät der König die drohende Gefahr nicht abwarten, sondern verließen ihre Residenzstadt, und begaben sich nach Frankfurt, wohin sich mehrere Souveräne gezogen haben, um nicht den verwegenen Unternehmungen einzelner Streifkorps in unbewaffneten Gegenden bloß gestellt zu seyn, unter denen der Großherzog von Würzburg war, der durch Politik veranlaßt, sich vor den Waffen seines Bruders nach Frankfurt ebenfalls gerettet hatte.

Den 11ten Juni Abends rückten über Peterswalde, und Gieshübel am linken Ufer der Elbe, 8000 Mann Oesterreicher unter dem General Amend, in die Residenzstadt Dresden ein, da das viel kleinere Korps Sachsen, bei Annäherung des Feindes sich auf die Kesseldorfer Höhen zurückgezogen hatte, und von Morgens 2 Uhr an, in beständiger Aktion mit denselben gewesen war. Oesterreichischer Seits wurden Proklamationen ausgeworfen, und Sicherheit und Schutz versprochen, aber auch schon ein Intendant ernannt, und Vorkehrung zu Besitznahmen getroffen. Ihre Vorposten streiften schon bis auf 2 Meilen vor Leipzig (Sie liegt 11 Meilen von Dres-

den entfernt) und rückten endlich auch da ein, wo sie der Stadt eine Kontribution auferlegt, von welcher aber nur 4000 Thaler ausbezahlt wurden.

Sobald Se. Majestät der König von Westphalen, Hieronimus Napoleon, Nachricht erhalten haben, daß Sachsen vom Feinde überfallen sey, so brachen Allerhöchstdieselben mit einem Korps von 16000 Mann westphälischer, holländischer und großherzoglich bergischen Truppen auf, und eilten großmüthig dem bedrängten Sachsen zu Hülfe. Den 26ten Juni Nachmittag trafen Se. Majestät zur allgemeinen Beruhigung des Landes, als erhabenster Bundesgenosse ein. Allein die Schnelligkeit der Märsche, und das pünktliche Zusammentreffen der Bewegungen des westphälischen Truppenkorps, hatten bei dem Feinde dieselbe Wirkung gehabt, als hätte er eine Schlacht verloren. Er drohete noch vor Kurzem mit Brand und Zerstörung; aber als er die Annäherung der westphälischen Truppen vernommen, verließ er nicht nur Dresden und Leipzig, sondern zog sich flüchtend zurück. Auf gleiche Weise ergieng es auch Oesterreichs einzelnen Korps zu Amberg, Baireuth, Nürnberg,

berg, Bamberg, und andern Orten. Zum Beweise dessen verdient folgendes noch angemerkt zu werden.

Schon am 20ten April besezte ein österreichisches Korps die Stadt Nürnberg, verließ es aber nach zweyen Tagen wieder. Später aber im Monat Juni drang ein starkes österreichisches Korps mit vieler Artillerie versehen, in das nürnbergische Gebiet bis Bezenstein vor, wo es sich mehr als feindlich betragen hat. Um dieses Korps aus der Gegend zu entfernen, wurde der baierische Hauptmann Baron Hannet, mit 200 Mann, meistens Rekruten aus der Festung Rothenburg gegen dasselbe detachirt. Er vollbrachte seinen Auftrag mit vieler Klugheit; indem er am 29ten Juny bei Weidensers dem anrückenden Feind aus einem Verstöcke eine so angemessene Decharge anbrachte, daß derselbe die eiligste Flucht ergriff, und sich von einer französischen Kavallerie, die auf der Straße daher sprengte, 2 Kanonen abnehmen ließ.

Nicht minder schon am 23ten May traf der baierische Hauptmann Anton von Grafenstein, bei Geißlingen, mit 70 Mann, größtentheils

tentheils nur Rekruten, auf ein beträchtliches österreichisches Korps, welches aus den südlichen Schwaben, nach Böhmen ziehen wollte. Er stellte sich ihnen sogleich entgegen, griff sie muthig an, versprengte sie durch sein kluges und tapferes Benehmen, und nahm ihnen einige Gefangene ab. Sein militärisches Genie würde noch mehreres bewirkt haben, wenn ihn nicht dabei die am Arme erhaltene Ehrenwunde, von weiterer Unternehmung verhindert hätte.

Fortsetzung der Kriegs-Operationen in Oesterreich.

Endlich brach der 40ste Tag an, wo die anhaltende Stille der großen Armee, durch einen mächtigen Schlag, der von Tag zu Tag vermuthet wurde, sie enthüllen sollte. Mars erwachte aus seinem Schlummrr, und Bellona rief zu einer Schlacht, die jene von Marengo und Austerlitz übertreffen sollte. Zu diesen großen Unternehmen wurde von Napoleon, die 2te baierische Division des General-Lieutenants von Wrede berufen, um

einen glorreichen Antheil an selben zu nehmen. Diese Division brach also von Linz auf (die erste blieb in Linz stehen) kam am 5ten July bei Schönbrun an, und bezog Quartier in der Gegend von gedachten Schönbrun, wo sie zur großen Armee stieß, Die Kampflust, und die Hoffnung, an dem Ruhme der Schlacht Antheil nehmen zu können, hatte ihre Schritte beflügelt; denn sie war in 4 Tagen von Linz nach Wien marschirt.

Nun waren die Arbeiten an der Donau, durch die Leitung des französischen Generals Grafen Bertrand vollendet, welche Erstaunen erregten, und das allgemeine Geständniß abdrangen, daß solche Arbeiten im Kriege, seit der Römerzeiten ohne Beispiel waren.

Ueber einen 400 Toisen breiten, und reißenden Strom, war in 14 Tagen eine Brücke von 60 Bögen erbaut, über welche 3 Wägen in der Breite fahren konnten. Eine zweite Brücke von Pfählen war allein für die Infanterie erbaut, und hatte 8 Fuß Breite. Nach diesen zwei Brücken kam eine Schiffbrücke. Diese 3 Brücken waren gegen alle

Ver=

Verletzung, selbst gegen das Feuer der Brander, und Brandmaschinen, durch Erhöhungen auf Pfählen geschüzt, die zwischen den Inseln in verschiedenen Richtungen erbauet waren. Diese ungeheuern Arbeiten, zu welchen man glauben sollte, mehrere Jahre gebraucht zu haben, wurden in 20 Tagen vollendet. Sie waren durch Brückenköpfe geschüzt, von denen jeder 1600 Toisen im Umfange hatte, mit Pallisaden, Redouten, Sturmpfählen versehen, deren Gräben voll Wasser waren.

Die Insel Lobau war ein fester Plaz; es waren Magazine an Lebensmitteln, 100 Stücke schweres Geschütz, und 20 Mörser und Haubitzen, Belagerungsgeschüze in Batterien darauf. Eßling gegen über, über den lezten Donau-Arm war eine Brücke, die der Herzog von Rivoli schlagen ließ, und die ebenfalls durch einen Brückenkopf gedeckt war, der schon bei dem ersten Uebergange erbauet wurde. Trajan der römische Kaiser hatte zwar auch über die Donau eine Brücke von Stein bauen lassen, er brauchte aber meh-Jahre hiezu? und Cäsars-Brücke über den Rhein wurde in 8 Tagen geschlagen; aber es konnte kein beladener Wagen darüber fahren.

 Gewiß!

Gewiß! diese ungeheuern Werke Napoleons gereichen dem menschlichen Geiste zur seltenen Ehre, der selbst die von der Natur geschaffene Hindernisse eines reißenden breiten Stromes überwunden hat.

Aber auch die österreichische Armee benützte diese Waffenruhe seit der denkwürdigen Schlacht von 21. und 22. May zu Vorbereitungen einer neuen Schlacht. Denn von der Insei Lobau gegenüber war die österreichische Armee in einer sehr vortheilhaften Stellung durch Verschanzungen, Redouten, und Batterien gedeckt. Sie hatte sich vorwärts ihrer Verschanzungen in einer Linie aufgestellt, wahrscheinlich in der Erwartung, angegriffen zu werden; zog sich aber bald wieder in die Verschanzungen zurück. S. Maj. der Kaiser Napoleon hingegen hielten sich auf der Insel Lobau (jetzt Napoleons-Insel) viel auf, un' kampirten in einem sehr schönen Zelte, das nach Art der Egyptischen gemacht war.

Schlacht bei Enzersdorf und Wagram.

Schon am 1ten July fiengen die französischen Divisionen an, über die Brücken nach der Insel Lobau zu gehen, welche der General Legrand mit seiner Division schon besetzt hatte. Die feindliche Armee stand in Schlachtordnung mit dem linken Flügel zu Enzersdorf, mit den rechten zu Gros-Aspern. Den 2ten passirte der Aide de Camp des Herzogs von Rivoli mit 500 Voltigeurs nach der Mühlen-Insel, bemächtigte sich ihrer, und verband sie durch eine Brücke mit dem festen Lande. Der Feind bei Eßling feuerte auf das lebhafteste hieher. Dieses war gerade durch die Wegnahme dieser Insel beabsichtiget; weil man die Aufmerksamkeit des Feindes eben dahin ziehen wollte, um sie so vom eigentlichen Ziel der Operationen abzuleiten.

Am 4ten Abends um 10 Uhr wurden 1500 Voltigeurs mit 10 Kanoniet-Schaluppen auf dem großen Arm der Donau eingeschifft, die jenseits des kleinen Arms der Donau der Insel Lobau gelandet hatten. Die feindlichen Batterien wurden bald rasirt, und der

Feind selbst ward aus den Wäldern bis zum Dorf Muhleten gejagt. Um 11 Uhr in der Nacht mußten die auf Enzersdorf gerichteten Batterien ihr Feuer anfangen. Die Haubizen äscherten diese unglückliche kleine Stadt ein, und in einer halben Stunde waren die österreichischen Batterien zum schweigen gebracht. Indessen landeten 2500 Mann in Barken am linken Ufer. Hier wurde eine Brücke, 80 Toisen lang, aus einem Stücke (die erste, welche von der Art jemals angelegt ward) in 5 Minuten geschlagen, und die Infanterie passirte sie in eiligen Schritten. Eine Strom-Brücke ward in $1\frac{1}{2}$ Stunden, und eine dritte Floßbrücke in 2 Stunden errichtet; und auf solche Weise hatte die französische Armee um 2 Uhr nach Mitternacht 4 Brücken.

Das Korps des Herzogs von Rivoli bildete den linken Flügel unterhalb Enzersdorf, beschüzt durch die Batterien; das Oudinotsche das Zentrum, und das Auerstädt'sche den rechten Flügel über Wittau. Die Korps des Fürsten von Ponte-Corvo, des Vice-Königs, und des Herzogs von Ragusa, die Garde, und die Cürassiere bildeten die 2te Linie, und Reserve. Tiefe Nacht, heftiger Sturm, und

ein

ein in Strömen sich ergießender Regen machte diese Nacht eben so schauderhaft, als sie für die französische Armee günstig war.

Am 5ten begann eigentlich der Angriff. Durch die geschicktesten Manövers, welche Napoleon, der sich bei seiner Armee an dem äussersten Ende des feindlichen linken Flügels in Schlachtordnung befand, in eigner Person geleitet hatte, wurde der Feind gezwungen, aus seinen Stellungen herauszugehen, und ihm auf einen für ihn passenden Terrän, ¾ Stunden weit von seinen Redouten, eine Schlacht zu liefern.

Der Kaiser ließ die ganze Armee in der unermeßlichen Ebene von Enzersdorf deployren. Der Feind wurde in seinen Planen irre gemacht, und suchte, um einige Vortheile zu erhalten, wo möglich, den rechten Flügel der französischen Armee mit seiner ganzen Kavallerie zu überflügeln. Seit Mittag bis Abends 9 Uhr wurde in dieser ungeheuren Ebene manövrirt. Man nahm alle Dörfer hinweg, welche, als die französische Armee auf der Höhe der retranchirten Lager des Feindes angekommen ist, gleichsam durch einen Zauber-

schlag

schlag von sich selbsten fielen. Ohne Widerstand wurden sie besetzt; die Werke von Eßling und Gros-Aspern wurden erobert, und die 40tägige Arbeit des Feindes für ihn ganz unnütz gemacht. Der Feind floh, der auf seiner Flucht allenthalben verfolgt ward, und das ungeheure Schlachtfeld blieb von seinen Todten, und Blessirten bedeckt.

Endlich nahm der Feind um 6 Uhr abends folgende Stellung ein. Sein rechter Flügel stand unweit Stadlau bis Gerasdorf, sein Zentrum von Gerasdorf bis Wagram, und sein linker Flügel von Wagram bis Neusiedel. Hingegen der linke Flügel der französischen Armee befand sich bey Gros-Aspern, ihr Zentrum zu Raasdorf, und ihr rechter zu Glinzendorf. In dieser Stellung rückte die Nacht an. Der Kaiser, um die Stellungen des Feindes zu coupiren, ließ in der Nacht das Dorf Wagram angreifen, und es wurde genommen. Allein eine Kolonne Sachsen, und eine Kolonne Franzosen hielten sich in der Dunkelheit für feindliche Truppen, und die Operation mißlang.

Jetzt bereitete man sich zur Schlacht von Wagram. Der Kaiser verwandte die ganze Nacht, seine Streitkräfte in sein Zentrum, wo er persönlich einen Kanonenschuß weit von Wagram sich befand, zusammen zu ziehen. Der österreichische General hingegen schwächte sein Zentrum, um seinen rechten Flügel, dem er eine neue Ausdehnung gab, zu verstärken.

Am 6ten mit Tages Anbruch stießen das Österreichische = Rosenbergische, und das Französische = Auerstädtische Korps, durch eine entgegengesetzte Bewegung bei den ersten Sonnenstrahlen bei Neusiedel auf einander wodurch das Signal zur Schlacht gegeben wurde. Der Kaiser begab sich sogleich auf diesen Punkt, ließ den Herzog von Auerstädt durch eine Cürassier=Division verstärken, und das österreichische Rosenbergische Korps durch eine Batterie von 12 Stücken in die Flanke nehmen. In weniger als ¾ Stunden wurde es geworfen, und bis jenseits Neusiedel gejagt. Während dem hatte sich die Kanonade auf der ganzen Linie entwickelt. Der Feind hielt seinen ganzen linken Flügel mit Artillerie bespickt, und bei Gros=Aspern ließ er eine

lebhafte

lebhafte Kanonade hören, weil der ganze Zwischenraum zwischen Gros=Aspern, und Wagram mit einer ungeheueren Artillerie=Linie besetzt war.

Nun stürzte das französische Heer auf den Feind; General Lauriston marschierte an der Spitze einer Batterie von 100 Artilleriestücken im Trabe gegen den Feind an, näherte sich ohne zu feuern bis auf einen halben Kanonenschuß, und fieng ein bewunderswürdiges Feuer an. General Macdonald rückte in Sturmschritte auf ihn los; die Garde unterstützte ihn, und hatte ihre Fronte auf einmal verändert, um den Angriff unfehlbar zu machen. Noch Vormittags erklärte sich der Sieg für Napoleon den Großen. Der Kaiser griff mit einem Theile seines Heeres, unter dem sich die Garde befand, das Zentrum der österreichischen Schlachtordnung an, und durchbrach dasselbe, der linke Flügel wurde umgangen, und bald auch zum weichen gebracht, weil in der Nacht auf den 6ten ein starkes französisches Truppenkorps, das sich in den Waldgebüschen auf den Donauinseln versteckt gehalten hatte, einige Stunden unterhalb Ebersdorf über einen Donau=Arm auf das

linke Donau-Ufer hinüber setzte, und auf diese Weise der österreichischen Armee in den Rücken kam, wornach die Retirade des Erzherzogs Karl allgemein wurde. In einen Augenblicke war das Zentrum des Feindes gesprengt, und verlor eine Stunde Terrän. Der rechte Flügel als er die Gefahr bemerkte, zog sich in größter Eile zurück, und der linke Flügel wurde vom Herzoge von Auerstädt angegriffen, und umzingelt.

Damals war es erst 10 Uhr Morgens, und der Sieg war auf französischer Seite. Mittags wurde Wagram, wo der Erzherzog Karl sein Hauptquartier hatte, ebenfalls weggenommen. Der Rückzug der feindlichen Armee begann in voller Unordnung, und lange vorher, ehe die Nacht eingebrochen, war der Feind aus dem Gesichte. Die französische Armee stand zu Irdelsen, Ebersdorf, bis Schönkirchen.

Den 7ten mit Tages-Anbruch marschierte die Siegreiche Armee gegen Korneüburg,kkk) die Vor-

---

kkk) Stadt in Unter-Oesterreich, Kloster Neuburg gegenüber, 2 Meilen oberhalb Wien.

Vorposten standen bei Nikolsburg (die erste Stadt in Mähren) und das Hauptquartier des Kaisers Napoleon war zu Wolkersdorf (3 Meilen von Wien) an eben dem Orte, wo sich Nachts zuvor der Kaiser von Oesterreich befand. Dieser Fürst sah von der Höhe, welche das Dorf Hebersbrunn dominirt, dem Kampfe zu, und als er Mittags bemerkte, daß die Schlacht verloren seye, verschwand er, und gieng nach Brünn zurück. Der Feind hingegen, der sich von Ungarn abgeschnitten sah, sich gegen Mähren hinzog.

Dieß ist nun die Darstellung der Schlacht von Wagram, der entscheidenden und ewig glorwürdigen Schlacht, wo 3, bis 400,000 Mann, mit 12 bis 1500 Knnonen sich geschlagen haben. Der Kampfplatz war, wie am 21ten und 22ten May, zwischen den Dörfern Aspern, Eßling, Enzersdorf und Wagram. 10 Fahnen, 40 Kononen, und mehrere tausend Gefangene waren die Trophäen dieses Sieges. Selbst nach einer kaiserlich österreichischen Relation, die im Druck erschien, wurde der Verlust von 5ten bis 12ten Juli folgendermaßen angegeben. An Todten 5507 von

Feldwebel abwärts, 4 Generäle, und 120 Stabs- und andere Offiziers. An Verwundeten 17,490. Mann, 13 Generäle, und 616 Offiziere. An Gefangenen 7474 Mann, 3 Generäle, 111 Offiziere von jedem Range. An Dienstpferden todt 1955. Blessirt 1912. Gefangen 253. Kanonen, die der Feind im Stich gelassen hatte, fand man in allen Wäldern. Es betrug daher der Verlust an Mannschaft 31,338 Mann. An Dienstpferden 4120 Stück.

Aber auch nicht minder beträchtlich war der Verlust auf französischer Seite. Er ward geschätzt auf mehrere tausend Todte, worunter 1 General, 1 Oberst, 1 Adjutant Commandant, und bei 4000 Blessirte, worunter 6 Generäls, und 4 Oberste waren. Die zahlreiche Bevölkerung von Wien bedeckte die Thürme, Dächer, und Anhöhen, um Zeugen dieses großen Schauspieles zu seyn.

Dieser vollständige Sieg am 5. 6. und 7ten Juli wurde durch beständiges Manövriren errungen. Das alles umfassende Genie des großen Napoleons entnervte die letzten Streitkräfte Oesterreichs, und zerstäubte ihre Plane, wie ein heftiger Sturmwind die

Sonnen-

Sonnenstäubchen in der Luft zu zerstreuen pflegt.

Auch die königl. baierische 2te Armee-Division unter dem General-Lieutenant Freiherrn von Wrede hatte einen rühmlichen Antheil an den denkwürdigen Ereignissen dieser Tage. Diese Tapfern sind am 5ten Tage von 11 Uhr Mittags bis spät in die Nacht im Feuer gestanden. Der Kaiser war mit ihnen sehr zufrieden. Allein dem braven General von Wrede ward zuerst ein Pferd unterm Leibe erschossen, und in der Folge erhielt er selbst durch eine Kanonenkugel einen Streif-Schuß an der Hüfte. Als er von dem Schlachtfelde zurückgebracht wurde, ermunterte er seine baierischen Truppen zur fortdauernden Ausdauer, und Tapferkeit, wie sie solche bisher bewiesen haben; wornach sie den fliehenden Feind in Eilmärschen auf der Straße nach Böhmen und Mähren verfolgten. Das Kommando übernahm der General Graf von Minucci.

Diese verherende Schlacht verursachte unerhört großen Schaden. Denn auf der großen Ebene, wo am 5ten und 6ten gefochten

worden,

worden, sind 16 schöne Dörfer ganz zu Grunde gerichtet, und 9 andere mehr oder weniger beschädigt worden, deren Einwohner sich alle in die Wälder zerstreuet hatten. Selbst von Wien aus wurde behauptet, daß der 6te Julius 1809 der unglücklichste Tag für die österreichische Monarchie, seit 1273 gewesen sey, wo Rudolph Graf von Habsburg, der Stifter des Hauses Oesterreich, deutscher Kaiser wurde. Es war aber auch diese Behauptung keineswegs übertrieben. Denn daß die Niederlage des Feindes in dieser Schlacht ungleich größer, als jene des Siegers gewesen sey, läßt sich aus dem abnehmen, daß, — als am 7ten Se. Majestät der französische Kaiser über das Schlachtfeld geritten, Dieselben befahlen eine große Anzahl der Verwundeten aufzuheben, und fortzubringen. Er ließ daher den Herzog von Friaul zurück, und der Herzog, um den Befehl des Kaisers zu vollstrecken, brachte den ganzen Tag auf den Schlachtfelde daselbst zu.

Nachdem nun die franz. Armee ihren erfochtenen Siege bisher das Siegel durch die Schlacht am 7. July aufgedrückt hatte, und die Vorposten der ersten baierischen Armee-Division unter den

Befehlen

fehlen Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Baiern, bei Linz standen, kamen an dem nämlichen Tage früh um halbe 4 Uhr zwey feindliche Kolonnen von Gallnekirchen her, deren eine gegen Auhof, die andere gegen Kazbach dirigirt war, und griffen die besagten baierischen Vorposten an. Die Uebermacht des Feindes bemeisterte sich des Auhofes. Allein Se. königl. Hoheit ließen sogleich das 1te leichte Infanterie-Bataillon Habermann mit einer halben Batterie vorrücken. Durch einen muthvollen und raschen Angriff ward der Auhof wieder genommen, und der Feind mit einem bedeutenden Verluste zurückgetrieben. Derselbe ließ 3 Offiziere todt auf dem Platz. Se. königl. Hoheit der Kronprinz waren von Anfange bis zum Ende der Affaire gegenwärtig, und leiteten selbst die Bewegungen, durch welche der Feind zum Rückzuge gezwungen ward.

Inzwischen, nachdem der General-Lieutenant von Wrede am 6ten Juli unweit Gerasdorf verwundet worden war, und deßwegen die zweite baierische Armee-Division dem französischen Divisions-General Macdonald

Befehlen untergeordnet worden war, nahm sie am 7ten unter dem unmittelbaren Befehle Sr. Majestät des Kaisers ihre Stellung hinter der kaiserlichen Garde bei Wolkersdorf, und wurde den 8ten mit dem, unter dem Herzog von Ragusa stehenden dalmatischen Armee-Korps vereinigt. Dasselbe rückte am 9ten nach Mähren über Staks lll) gegen Laab an der Taja mmm) vor. Bey Staks hatte das 2te Chevauxlegeurs-Regiment König eine feindliche Batterie, von einem Detachement Husaren bedeckt, attaquirt, geworfen, den Feind über Neudorf verfolgt, und über 100 Gefangene gemacht.

Den 10ten Morgens passirte die Division die Taja oberhalb Laab, und rückte bis auf eine Stunde von Znaim nnn) vor, wo der

auf

lll) Ein Markt und Schloß in Unteröſterreich im Viertel unter Manhartsberg.

mmm) Fluß in Mähren, welcher an der österreichischen Gränze Ungarns bei Ravensburg in die Morau fällt.

nnn) Die Hauptstadt im Znaimer-Kreis in Mähren, an der österreichischen Gränze, 12 Meilen von Wien am Fluß Taja.

auf den Anhöhen postirte Feind die von Teschwitz herführende Straße vertheidigen wollte. Allein diese Anhöhen wurden genommen, auf welchen sogleich die Artillerie auffuhr und den Feind, der nach Böhmen seinen Weg nahm, mit Verlust zurückgewiesen hat. Nach diesem wurde das Dorf Teschwiz genommen, wo eine Bäckerei, und ein Mehlmagazin sich vorgefunden hat. Da aber der Feind sich anstrengte, dieses Dorf wieder zu nehmen, so entstand ein Gefecht, welches von 12 Uhr Mittags, bis Abends 9 Uhr dauerte, woran die ganze Division Theil genommen hatte. Das Dorf wurde zwar von dem Feind in Brand gesteckt; allein er konnte es demungeachtet nicht dahin bringen, daß die dießseitigen Truppen dasselbe verließen.

Während dieses geschah, kam der Herzog von Rivoli am 11ten früh jenseits der Taja bei Znaim an, und die 2te k. baierische Division erhielt den Befehl, ihre Direction rechts zu nehmen, und der Division Claparede zu folgen, welches Gelegenheit gegeben hat zu der

Schlacht

Schlacht von Znaim.

Nachdem die 2te baierische Division eine Stunde vorgerückt war, traf sie auf den Feind. Mittags langte der Kaiser Znaim gegenüber an, recognoscirte die Stellung, und ließ die in Kolonnen formirte Infanterie von den Anhöhen gegen Znaim herabrücken. Se. Majestät der Kaiser kommandirte in eigener Person. Die französ. Truppen waren mit den Baiern vereinigt. Der Herzog von Ragusa war über die Stadt hinaus, die baierische Artillerie, die unter dem französischen Marschall Marmont stand, war auf die gefährlichsten und äussersten Posten gestellt, welche solange fortfeuerte, bis sie beinahe keine Munition mehr hatte, und der Herzog von Rivoli hatte sich der Brücke bemächtiget, und die Tobacksfabrike besetzt. Inzwischen wurde die feindliche Arriergarde vor Hollabrunn ooo) geschlagen, und an dem nämlichen Tage, wo der Herzog von Auerstädt über die Taja, Nikolsburg gegenüber gegangen ist, hatte der General Grou-

chy

ooo) Marktflecken in Oesterreich, 8 Meilen von Wien, gegen den mährischen Gränzen.

chy den feindlichen Nachtrab des Fürsten Rosenberg ebenfalls geschlagen und 450 Gefangene gemacht.

Der Sieg auf französischer Seite war schon so viel als entschieden, als auf einmal der Herzog von Ragusa ein Schreiben von dem österreichischen General Bellegarde erhielt, worinn er ihm zu wissen machte, daß der Prinz Johann von Lichtenstein mit einem Auftrage seines Herrn sich zum französischen Kaiser begeben werde, um über den Frieden zu unterhandeln, und bath dem zu Folge um einen Waffenstillstand. Der Herzog von Ragusa antwortete: es stünde nicht in seiner Macht diesem Begehren zu willfahren; er werde aber den Kaiser davon in Kenntniß setzen. — Er fuhr also fort, den Feind zu bekämpfen, vertrieb ihn aus seiner schönen Stellung, machte Gefangene, und eroberte 3 Kanonen.

Bei allen diesen siegreichen Treffen hatte sich die 2te baierische Armeedivision besonders ausgezeichnet. Denn sie schlug sich am 6ten bei Gernsdorf, am 9ten bei Stats, am 10ten bei Teschwiz, und am 11ten bei Znaim mit

ausnehmender Tapferkeit und Zufriedenheit des großen Siegers.

Besonders ruhmvoll und glänzend war das Gefecht bei Teschwiz. Die baierischen Truppen bewährten eine beharrliche Tapferkeit in der Behauptung dieses Plazes. Leider traf da das unvermeidliche Schicksal manchen Braven in der treu- und muthvollen Ausübung seiner Berufspflicht.

Als der Kaiser die Nachricht erhalten, daß der Prinz von Lichtenstein, der an Ihn, mit einem eigenhändigen Schreiben des österreichischen Kaisers gesandt war, die französischen Vorposten betretten habe, ließ Er um 7 Uhr Abends zu feuern aufhören. Das große Waffenglück der französisch kombinirten Armee bei Enzersdorf und Wagram, dann die in den Gefechten vom 9ten 10ten und 11ten Juli bei Holabrun und Znaim geschehene Auflösung der österreichischen Armee in mehrere Korps, die sich alle einzeln schlugen, und voneinander abgeschnitten waren, wozu die französisch und baiersche Artillerie, mit Zufriedenheit des Kaisers mächtig mitgewirkt hatte, bewog den Kaiser von Oesterreich einen Waffenstillstand nach-

zusuchen, und wie möglich, den Weg zur Erhaltung eines erwünschten Friedens einzuschlagen.

Waffenstillstand im Lager von Znaim.

Noch um Mitternacht auf den 12ten Juli wurde bei dem Fürsten von Neufchatel der von Seite Oesterreichs erbettene Waffenstillstand unterzeichnet, als der Prinz von Lichtenstein dem französischen Kaiser in seinem Zelte des Morgens um 2 Uhr vorgestellt worden war. Vermög dieses Waffenstillstandes

I. Artikel. war die Demarkationslinie für Oesterreich ob der Ems die Grenze zwischen Oesterreich und Böhmen; sodann der Znaimer Kreis, der Brünner Kreis, und eine Linie, welche von der Grenze von Mähren bis nach Raab in Ungarn gezogen ward, mit Einschluß der Städte Preßburg, Raab, die große Donau, und längs dem Raabfluß bis an die Grenze von Steiermark hin, nebst Steiermark, Krain, Istrien, und Fiume.

II. Artikel. Die Zitadellen von Brünn und von Gräz, mußten sogleich, jene den 14ten, und diese den 16ten Juli der französischen Armee übergeben werden.

III. Artikel. Die österreichischen Truppen in Tirol und im Voralbergischen mußten diese beiden Provinzen räumen; das Fort von Sachsenburg in Kärnthen aber mußte den französischen Truppen ebenfalls übergeben werden.

IV. Artikel. Den 13ten als an dem ersten Tage nach der Unterzeichnung hatten die österreichischen Truppen obige Länder zu räumen, und sich in Etapenmärschen zurück zu ziehen.

V. Artikel. Dieser Waffenstillstand sollte einen Monat dauern. Vom Wiederanfange der Feindseligkeiten hatte man sich 14 Tage vorher zu benachrichten.

Nach geschlossenem Waffenstillstande reiseten Se. Majestät der französische Kaiser den 13ten Morgens 9 Uhr aus seinem Lager bei Znaim ab und kamen Nachmittags um 3 Uhr im Schlosse zu Schönbrunn an. Sie nahmen die

Ge-

Gegend des Dorfes Spiz in Augenschein, welche den Brückenkopf vor Wien bildete, und gaben Befehl, zur Errichtung verschiedener neuen Werke.

Während Napoleon mit Ausführung seines großen Planes bei Enzersdorf, Aspern, und Wagram beschäftigt war, wurde der österreichische General Radivoiewicz aus seinem Lager, welches er auf dem sogenannten Bindlocher Berge unweit Baireuth bezogen hatte, am 5ten Juli durch die französischen Truppen, die in Baireuth stationirt waren, ebenfalls vertrieben. Der Feldmarschall Kienmayer eilte ihm von Plauen über Hof und Münchberg, zu Hülfe; er kam aber schon am 11ten und 12ten nach Hof ppp) wieder zurück, da der König von Westphalen im Anmarsche war, und bereits sein Hauptquartier in Plauen qqq) hatte. Indessen erhielt der österreichische General Kienmayer eine Verstärkung von Böhmen aus und wuchs auf 25000 Mann an, deren größ=

---

ppp) Baireuthische Stadt im Vogtlande, 6 Meilen von Baireuth.

qqq) Stadt und Amt im Vogtlande an der Elster, dritthalb Meilen von Hof.

größter Theil aber aus böhmischer Landwehre bestand. Das Depot der Braunschweiger kam mittlerweile von Theresienstadt zu Hof an, blieb einige Tage da, und es schien, daß das sämmtliche Armeekorps ganz verbleiben wollte, als es die Nachricht erhielt, daß sich der französische General Herzog von Abrantes noch in der Nacht im Marsch nach Schleiz setzte. Inzwischen kam in dem österreichischen Hauptquartier die Nachricht des geschlossenen Waffenstillstandes an. Sogleich beeilte sich der General Kienmayer ungefähr 8000 Mann in das Fürstenthum Baireuth einrücken zu lassen, aus dem Grunde, weil er glaubte, daß, da diese Provinz in dem Waffenstillstand nicht gedacht war, solche zu seiner Disposition sey. Sie zogen sehr stark voran, fanden aber bald eine beschrenkte Grenze durch die vorrückenden Truppen des Herzogs von Abrantes. Es wurde sodann den 17ten ein französischer General in das österreichische Hauptquartier abgeschickt, und die Folge dieser Reise war die Räumung der Provinz Baireuth bis zum 25ten July durch die Oesterreicher, und die Besetzung durch die Franzosen, von denen 400 Mann Dragoner in Hof einrückten. Dieser Ort hat durch das ewige hin = und hermarschieren der

öster=

österreichischen Truppen innerhalb 14 Tagen 90000 Mann verpflegen müssen. Zwei Kaufleute allein hatten jeder 1100 Mann im Lager zu verköstten gehabt.

Mittlerweile nahmen auch die französischen Armeekorps ihre nach der Demarkationslinie angewiesenen Stellungen ein. Das Korps des Herzogs von Rivoli hatte sein Lager in dem Kreise von Znaim, das Korps des Herzogs von Auerstädt im Brünner Kreise, das des Herzogs von Ragusa in dem Korn-Neuburger Kreise auf den Anhöhen von Krems, und die 2te baierische Armeedivision von Wrede bei Linz; das Korps des Marschalls Oudinot vorwärts Wien, zu Spiz; das des Vicekönigs mit den Sachsen bei Preßburg; das würtembergische Armeekorps in Steyermark bei Gräz; die kaiserliche Garde in der Gegend von Schönbrunn; der Herzog von Abrantes hatte sein Hauptquartier in Baireuth; General Rusca, und General von Beaumont gegen Tirol nebst der 3ten baierischen Armeedivision von Deroy, und die 1te baierische Armeedivision Kronprinz zu Salzburg.

Die-

Diesem zu Folge wurde beinahe die Hälfte der österreichischen Monarchie, nämlich Ober = und Unter = Oesterreich, Steiermork, Kärnthen, Krain, Istrien, Salzburg, Berchtesgaden, das Innviertel, ganz Gallizien, ein Theil von Mähren, uud Ungarn von französischen Truppen, und ihren Alliirten besetzt, und die in Tirol befindlichen österreichischen Truppen mußten das Land verlassen, und aus selben abziehen.

Der österreichische Kaiser Franz hingegen residirte in Ofen, der Erzherzog Karl hatte sich nach Budweiß in Böhmen, und der Erzherzog Johann nach Pesth begeben. Der Erzherzog Ferdinand nahm mit einem Theil seines Armeekorps aus Pohlen den Weg nach Ungarn, wo er von den Russen beobachtet wurde. Nachhin aber hatte der österreichische Kaiser sammt der ganzen kaiserlichen Familie die Stadt Comorn zu seiner Residenz gewählt, und der Erzherzog Karl das Oberkommando niedergelegt, welches dem General Bellegarde übertragen wurden. Seit dieser Entlassung des Erzherzogs Karl hat sich der Erzherzog Ferdinand nach der Räumnng von Gallizien mit 12000 Mann nach Böhmen gezogen. Das

Korps

Korps des General Collowrath stand im Budweiser Kreise bis Pilsen; das des General Hillers hielt Iglau, Tabor besetzt; das des General Bellegarde, die Reserven, und die Kavallerie stand bei Prag; das hohenzollerische Korps zwischen Chrudim und Königsgräz. Die in Folge des Waffenstillstandes aus Sachsen, und Baireuth zurückgekommenen Truppen lagen zwischen Jungbunzlau und Leutmeritz. In Eger blieb eine Garnison, hinter Eger aber das Korps des General Kienmayer mit 25000 Mann. Das Korps, welches der Erzherzog Johann kommandirte, stand im nördlichen Ungarn zwischen Neutra, Kremniz und Kaschau. General Guilay kommandirte im südlichen Ungarn bei Pesth; in Sklavonien und Kroazien waren nur einige Grenztruppen.

Zwar war das ausgesteckte Ziel des Waffenstillstandes zu Ende gegangen, und man hoffte von Tag zu Tag, daß der erwünschte Friede bald erfolgen würde; allein der Waffenstillstand ward bis zum 20ten September verlängert, und man befürchtete den baldigen Ausbruche des Krieges wieder. Denn unglaublich war seit 4 — 6 Wochen die Anzahl der aus Frankreich über den Rhein kommenden

Trup-

Truppen, und Munition. Wie durch einen Zauberschlag bildete sich zu Strasburg eine neue Armee, deren Truppen der großen Armee nachzogen. Nicht minder geschah ein gleiches auch im Königreiche Baiern, wo eine Anzahl von mehreren tausenden Rekrouten ausgehoben, immer exercirt, immer theils nach Tirol, theils zur Armee abgeschickt, und noch überdieß eine Nationalgarde in 3 Klassen eingetheilt errichtet worden, vermög welcher alle Stände, nur mit Ausnahme des 60sten Jahres-Alters, gehalten, Militär-Dienste zu leisten.

In Folge des Waffenstillstandes ist denen von französischen Truppen okkupirten österreichischen Provinzen eine Kriegskontribution von 200 Millionen Franken auferlegt worden; davon trafen auf Oberösterreich, das Land ob der Ens ꝛc. 38 Millionen Franken; auf Niederösterreich und Wien 50 Millionen; Salzburg 11,440,000; Steiermark 44,880,000; Kärnthen 18,210,000; Krain 15,260,000; Görz 910,000; Gouvernement Triest (ausser der Kontribution der Stadt Triest) 2,440,000; Ungarn 7,680,000; Znaimer Kreis in Mähren 7,490,000;

wor-

worunter auch eine gewisse Summe Bankozettel angenommen wurden.

Nichts destoweniger, obschon die Unterhandlungen zur Wiederherstellung eines dauerhaften Friedens angeknüpft waren, ließ der Kaiser Napoleon mit aller Thätigkeit an den Befestigungen der Brückenköpfe auf dem linken Donauufer arbeiten, ungeheure Verschanzungen zur Deckung aller Brücken errichten, und die auf dem rechten Donauufer zwischen dem Dorfe Engerau und Preßburg, von den österreichischen Truppen angelegten weitläufigen Verschanzungen gänzlich demoliren.

In der Zwischenzeit dieses Waffenstillstandes fiel es England ein, eine große Expedition unter Segel gehen zu lassen, die der ganzen Lage von Europa eine andere Gestalt geben sollte.

Englands Unternehmungen.

Nachdem die großen Vorschritte der französisch kombinirten Armee in England bekannt wur-

wurden, entschloß sich das mit Oesterreich alliirte England zu Gunsten der Letzteren eine mächtige Diversion zu machen, und Holland nebst den ganzen Norddeutschland zu revolutioniren. England wollte durch eine Landung auf den seeländischen Inseln einen neuen Akt in dem großen Drama aufführen, um den Continentalfrieden zu verhindern. Allein man konnte ihn allenfalls nur als Intermezo ansehen, weil er zur Verlängerung der Haupthandlung nicht wohl dienlich war.

Nun erschien wirklich die englische Flotte, 30000 Mann stark, an den Küsten Hollands, und schon den 29ten Juli zeigte sich dieselbe mit 130 Transportschiffen, und einigen Linienschiffen vor der Insel Walchern, die vornehmste in der Provinz Seeland, auf der Höhe von Damburg. Es glückte ihr, einen Landungsversuch zu machen, und Truppen auf den Inseln Schonwen, und Walchern auszusetzen, wodurch sie Meister der ganzen Insel Walchern geworden sind. Allein die Stadt Verre, weil sie Wiederstand leistete, brannte zur Hälfte ab, und die holländischen Truppen mußten sich wegen der Uebermacht zurückziehen.

In-

Indessen wurde die Stadt Vliessingen, welche der französische General Marr. ont vertheidigte, auf der Land- und Seeseite von den Engländern eingeschlossen, und das Bombardement nahm am 3ten August seinen Anfang. Bei diesen Unternehmen haben sich die dort gelegenen französischen Kriegsschiffe, und die holländischen Fregatten unter dem Admiral Missiessi noch in Zeiten in die Schelde hinein, bis nahe an Antwerpen zurückgezogen, wo sie in Sicherheit waren. Nicht minder standen an dem Theile der Schelde, welcher Holland von Frankreich scheidet, 20000 Mann in der Linie, während General St. Suzane zu Boulogne im Stand war, die Feinde abzuweisen. Lillo, und Linkenshork, welche ein kreuzendes Feuer von Antwerpen auf die Schelde machten, vertheidigten die Approchen des Hafens, und der Werften dieses wichtigen Platzes, der schon lange Zeit den Engländern in das Auge stach. Die französischen Truppen schloßen sich auf der Seite von Berg-op-Zoom an das vom Könige von Holland selbst befehligte Armeekorps an; während der linke Flügel sich längs der Schelde von Antwerpen an, bis zu der Insel Cadzan ausdehnte, in allen bei

50000 Mann, welche der Prinz von Ponte Corvo kommandirte.

Endlich hatten die Engländer die Stadt Vliessingen xxx) nach 17 Tägen erobert. Das Bombardement hatte in den neueren Zeiten seines Gleichen nicht gehabt. Die höllischen Brandraketen von Congreves Erfindung zündeten aller Orten an, so daß an kein Löschen zu denken war. Das Bombardement dauerte vom 3ten August bis zum 17ten frühe mit der größten Lebhaftigkeit fort, und die ganze Stadt wurde beinahe ein Schutthaufen. Uiber 18009 Mann englischer Truppen wurden zur Belagerung dieses Plazes gebraucht. Auf der Landseite waren 100 schwere Kanonen gegen denselben aufgestellt, während daß ein Theil der Flotte auf der Seeseite ein gewaltiges Feuer auf die Belagerten machte, und viele hundert Bomben in die Stadt warf.

Diese unglückliche Stadt bleibt für die Mit- und Nachwelt ein Gegenstand des allgemeinen Mit-

---

xxx) Gut befestigte Stadt in Seeland auf der Insel Walchern; hat einen guten Hafen, und großen Kanal, welcher durch die ganze Stadt geht, und eine Flotte fassen kann.

Mitleidens. Ihrer tiefen Lage wegen hatte sie keine Keller: die unglücklichen Einwohner mußten also während des schrecklichen Bombardements auf den Straßen unter freien Himmel sich aufhalten, oder unter den Ruinen ihrer zusammgeschoßenen Häuser einigen Schuz suchen. Auch die Garnison hatte keine Kasamaten, und war demnach bei Tag und Nacht den feindlichen Kugeln, Bomben und Granaten ausgesetzt. Uebrigens mußte sich die Besatzung am 17ten August ergeben, und wurde am 19ten eingeschifft, um nach England übergebracht zu werden.

Nach der Uebergabe der Stadt fiengen die Engländer an, die Stadt Willenstadt sss) von der Seeseite zu bombardiren, und machten anbei zwei Angriffe auf die Insel Cadsand, von wo sie aber mit Verlust zurückgewiesen, und ihre Absichten vereitelt wurden. Denn von Seite Englands hoffte man, die französisch holländische Flotte in Vlissingen zu finden, und sie zu nehmen, oder zu zerstören. Allein diese lag bei Antwerpen, unter dem Schutz einer Kette von Kanonierschaluppen, und furchtbaren

sss) Kleine befestigte Stadt in Südholland.

ren Strand-Batterien. Denn von Antwerpen bis zum Fort Lillo stand die französische Armee, 50,000 Mann stark, in zwei Lagern. Von Vliesingen bis Antwerpen werden auf beiden Ufern der Schelde 10 Forts gezählt, welche den Eingang in diesen Strom nach Antwerpen decken ttt). Auf beiden Ufern der Schelde stand eine unermeßliche Artillerie. Alle in Antwerpen befindlichen starken Ketten wurden in Requisition gesetzt, durch welche, weil sie auf Flössen ruheten, die Schilde unterhalb Antwerpen gesperrt worden war.

Diese genommenen Maßregeln von Seite der Franzosen brachten die Engländer auf den Gedanken, sich aus Holland zurückzuziehen, ihr weiteres Unternehmen aufzugeben, und nur allein die Insel Walchern in Besitz zu behalten. Daher verminderte sich fortdauernd die Anzahl ihrer Schiffe, und das Fort Bats, welches in ihre Hände gefallen, weil die geringe Besatzung schon vor ihrer Ankunft ausgezogen war, hatten sie ebenfalls verlassen, woraus

ttt) Diese Forts sind schon im 16ten Jahrhundert in den niederländischen Kriegen erbaut worden.

woraus sie die Kanonen mit sich genommen hatten. Mehr als hundert englische Schiffe sind von Ostende und Dünkirchen uuu) nach Hause abgesegelt, und auch die übrige Flotte gieng auseinander; weil sie eingesehen, daß das Wagstück, die Schelde bis Antwerpen hinauf zu forciren, eine blatte Unmöglichkeit wäre. Doch wurde an der Ausbesserung und Erweiterung der Festungswerke von Vlissingen unaufhörlich gearbeitet, nicht minder aber auch von Seite Frankreichs, ausserordentliche Verstärkung nach Antwerpen geschickt. Indessen hatte sich die große Expedition, von welcher sich die Engländer sehr vieles versprachen, und zu dessen Ausführung in den Seeländischen Gewässern, 952 Schiffe sich befanden, ohne große Eroberung geendet.

Zu gleicher Zeit aber, als die Engländer das Bombardement bey Vlissingen unternahmen, erschien am 3ten August auch vor dem Hafen von Triest vvv) in welchem russische Kriegs=

uuu) Seestädte in Flandern.

vvv) Berühmte Handelsstadt im österreichischen Istrien, an dem von ihr benannten Golfo des adriatischen Meeres.

Kriegsschiffe lagen, eine englische Eskadre von 10 großen Linienschiffen, worunter sich ein Dreidecker von 120 Kanonen, auf welchem sich der Admiral Collingwood befand. Schon am 1ten August hatte eine englische Fregatte, und ein Kutter, im Angesichte des Hafens, eine Konvoy von 26 beladenen Schiffen, und Barken, die unter Bedeckuug von 6 armirten Fahrzeugen segelten, und nach Triest bestimmt waren, nach einem heftigen Gefechte von anderthalb Stunden weggenommen. Allein da die Strand-Batterien sich in einem guten Zustande befanden, und überhaupts von Seite der Franzosen furchtbare Anstalten getroffen waren, hat sich die englische Eskadre, ohne etwas zu unternehmen, bald wieder entfernt.

Diese Unternehmungen von Seite Englands verschafften Oesterreich eben so wenig einen Vortheil, als die Streif-Parthien des Herzogs von Braunschweig-Oels, und des berichtigten Schills. Wir wollen dieselben nur im Vorbeigehen bemerken.

Versuche des Herzogs von Braunschweig-Oels.

Der Herzog von Braunschweig-Oels, ehemaliger Kurfürst von Hessen, hatte zu Gunsten Oesterreichs, in Böhmen ein Korps angeworben, welchem er den Titel der schwarzen Legion, auch den Namen, Legion der Rache beilegte. Die Husaren und Infanteristen waren schwarz Uniformirt, und trugen Mützen mit einem Todtenkopf gezeichnet. Die Uniform des Herzogs war einfach, und ohne Prunk. Er war ganz wie seine Offiziers, die meistens ehemals preusische waren, in einen schwarzen pohlnischen Laufrock gekleidet, und trug kein anderes Abzeichen, als seinen Stern auf der linken Brust. Das Korps war 8000 Mann stark, nnd stand in österreichischen Diensten, unmittelbar unter seinen Befehlen, worunter 50 Uhlanen sich befanden, in rothen Uniformen gekleidet.

Mit diesen fiel er anfangs aus Böhmen in Zittau in der Oberlausitz, in Sachsen ein, wo er eine Brandschatzung von 6000 Rthl. erpreßte, wovon aber einer seiner Wacht-

meister

meister 2000 fl. für sich behielt, und damit entwich. Dann vereinigte er sich mit dem Korps des österreichischen General Kienmayer. Nachdem aber Se. Majestät der König von Westphalen den beträngten Sachsen zu Hülfe gekommen und der Feind durch den Einmarsch der aus sächsischen und westphälischen Truppen bestehenden Avantgarde unter den sächs. Obersten Thielmann bewogen worden, die Stadt Dresden, welche er besezt, und ein Lager bei Pirna geschlagen hatte, zu verlassen, und sich von da zu flüchten, zog sich der Herzog von Oels mit seiner Horde nach Chemnitz. Von dem Kienmaierischen Korps demnach getrennt, trieb er sein Unwesen ganz allein. Er theilte eine Menge Proklamationen aus. Allein diese schwarze Legion predigte tauben Ohren. Niemand ließ sich verführen. Um doch einen Erwerb gemacht zu haben, ließ der Herzog, als er eben die Stadt Dresden räumte, 37 Verbrecher aus den Gefängnissen befreien, welche er seinem auserwählten Regimente einverleibt hatte. — Wahrlich! Wehe dem Lande, wo solche Räuber sich hinbegeben, und ihren Beistand anbiethen!

Nachdem er sich von dem Kienmaierischen Korps getrennt hatte, nahm er seinen Weg nach Hall. Er kam den 30ten July, über Quedlinburg Abends bei Halberstadt www) an, wo schon um 11 Uhr Mittags das 5te westphälische Regiment unter dem Kommando des Obersten, Grafen von Wellingerode, eingerückt ist, um dem anrückenden Feinde die Spitze zu bieten. Da nun nach 7 Uhr Abends das Braunschweigische Korps gegen Halberstadt angerückt war, wiedersezten sich diesem die westphälischen Truppen vor der Stadt, und das Feuern begann vor allen Thoren, welches der Feind mit starker Artillerie erwiederte. Die Garnison zog sich zurück in die Stadt, und die Thore wurden stark verrammelt. Nun flogen Kugeln in die Stadt; die mehresten Bewohner flohen in die Keller, wurden aber zum Theil durch die Kugeln auch von da wieder vertrieben, und an einigen Orten brach Feuer aus. Das Gefecht an den Thoren dauerte lebhaft von 7 Uhr bis halbe 9 Uhr, als schon eines in Brand gerathen, und in einem fort Breche geschossen worden.

Der

www) Hauptstadt im Fürstenthume dieses Namens, ehemals nach Chur-Brandenburg, jezt aber zum Königreiche Westphalen gehörig.

Der Feind drang endlich im Sturm in die Stadt und das schreckliche Schauspiel ward noch gräßlicher durch das Gefecht, welches in den Straßen der obern Stadt fortgesetzt wurde. Die Kugeln flogen häufiger, als zuvor; Schießen, Geschrey, Blasen, fahren der Kanonen, alles vereinte sich in ein furchtbares Ganze, durch die zunehmende Finsternisse der Nacht vollendet.

Endlich drangen die feindlichen Truppen in die Häuser, und verlangten Wein, Kleidung, Geld, Uhren, und Wäsche. Bei anbrechenden Tag sah man das ganze Unglück. Mehr als 300 Todte, und Verwundete lagen in den Straßen umher, unter ihnen einige Knechte vom Lande, und 3 Innwohner der Stadt. Viele Häuser haben gelitten, besonders aber alle in dem obern Theile der Stadt. Das eine Stadtthor brannte bis zu Mittag, und stürzte dann ganz nieder, einige andere waren mehr, oder weniger ruinirt. Die Garnison noch 1400 Mann stark, ward nebst dem Obersten, und allen Officieren gefangen genommen, und mit nach Braunschweig fortgeführt, diejenigen aber entlassen, die nicht Dienst genommen haben. Der Feind

hatte 6 Kanonen, und 2 Haubitzen. Am 31. July gegen Abend nahm der Herzog seinen Marsch von da nach Braunschweig, wo er nach einem kleinen Widerstande sich gegen die Niederelbe hinaufzog, und rückte plötzlich den 5ten August um ½7 Uhr Morgens in Hannover xxx) ein. Die dortigen fremden Militärpersonen in den Häusern wurden arretirt, und ihrer Effekten, und Baarschaften beraubt. Die Equipagen, und Pferde anderer Personen fielen den schwarzen Husaren in die Hände. Hierauf wurden einige Magazine, deren Werth auf 12000 Reichsthaler angeschlagen ward, öffentlich verkauft, und zum Theile Preis gegeben. Ein Vorrath von guten Weinen, 7000 Reichsthalern an Werth, ward ebenfalls eine Beute der Husaren. 4 neue Kanonen nahm man aus dem Gießhause; die Militärkassen aber behielt der Herzog für sich.

Nachmittags um 4 Uhr setzte dieses Korps seinen Marsch nach Neustadt, und Nienburg yyy) fort.

---

xxx) Hauptstadt der ehemaligen Chur-Braunschweigischen Lande an der Leine, welcher Fluß sie in zwey Theile absondert.

yyy) Ehemals Kuhrbraunschweigische Stadt und Festung in der Grafschaft Hoya an der Weser.

fort, und führte den westphälischen Obersten von Wellingerode, nebst einigen Gefangenen immer mit sich. Des andern Tages brach der Herzog mit seinen Korps, welches bis auf 2000 Mann zusammen geschmolzen war, von Nüenburg nach Hoya auf, von wo er seinen Marsch nach Ostfriesland fortsetzte, um die See zu erreichen, und sich nach England zu flüchten; weil ihn das Korps des General Reubell, welches von Burgdorf übee Neustadt auf Nienburg anrückte, auf den Fuß verfolgte.

Nun glückte es dem Herzog, daß er am 7ten August sich zu Elsfleth zzz) einschiffen konnte. Er segelte mit mehreren Offizieren auf einem amerikanischen Schiffe ab, worauf er die englische Flagge aufgesteckt hatte. Die Pferde wurden größtentheils zurückgelassen, und verkauft. Die Munition aber, und Pulverwägen hatte das Korps in den Strom versenkt. Als dieses geschah, wurden alle Seeleute zu Elsfleth, und in der Gegend von denselben gepreßt, um nur recht bald abfah-

ren

zzz) Ein großer Flecken, und Vogtei in dem zur Grafschaft Oldenburg gehörigen Stadtlande an der Weser im westphälischen Kreise.

ren zu können, und der Gefahr, von den westphälischen Truppen eingeholt zu werden, zu entgehen.

Doch hatte es zu Bremerlehe dem französischen Kapitän der Marine, da sich eben ein Sturm erhob, geglückt, mit Schiffen, die mit französischen Marineurs, und — dänischen Truppen bemannt waren, sich zweyer Schiffe des Herzogs, nachdem sie abgeschnitten waren, zu bemächtigen. Auf diesen Fahrzeugen befanden sich 57 Mann, worunter ein Sekretär des Herzogs, und ein Reisewagen des lezteren, nebst anderen ihm gehörigen Effekten waren. Indessen hatte es der schwarzen Legion gelungen, die von den Engländern besetzte Insel Helgoland zu erreichen, wo sie sich erst regelmäßig einschiffte, und mit Lebens-Mitteln versah. Was die Gefangenen, die der Herzog als Geißeln mit sich herumgeführt, betrifft, hat sie derselbe noch vor seiner Abfahrt aus der Weser entlassen; Er aber selbst trat mit dem Reste seines Korps in englische Dienste.

So endete endlich die, so vieles Aufsehen erregende schwarze Legion des Herzogs von

Braunschweig-Oels, ohne was großes zum Vortheile Oesterreichs geleistet zu haben.

Versuche des preußischen Majors von Schill.

Zu gleicher Zeit wollte Schill, der bekannte Parthеygänger im preußischen Kriege, durch den Schwindelgeist hingerissen, ebenfalls eine bedeutende Rolle spielen. Schon im Jahre 1808 wurde ein geheimer Orden, unter dem Namen Tugendverein, dessen Stifter der ehemalige Kurfürst von Hessen, und der Herzog von Braunschweig-Oels waren, in Berlin errichtet. Der Zweck des Vereins war: Wiederherstellung, und Erhaltung deutscher Redlichkeit, Ermunterung zum Patriotismus, und Bürger-Tugenden in gegenwärtigen Zeiten. Dieser schöne Name gewann sogar eine große Zahl von verständigen Männern. Nun ward auch Schill dazu eingeladen, und — in den Tugendverein aufgenommen.

Am 10ten December 1808 kam Schill nach Berlin, und trat in nähere Beziehungen

mit

mit dem Ordens-Stifter. Schon damals hatte er an seine nachherige Unternehmung gedacht, und in geheim, Gewehre und Waffen zu kaufen gesucht, um Insurgenten damit zu versehen. In der Folge erhielt er mehrere Bothen aus Westphalen, und trat mit den dortigen Unzufriedenen in eine vollständige Korrespondenz. Um daher den ausgedachten Plan auszuführen, maschirte er unter dem Vorwand, mit seinem Regimente vor den Thoren zu manöveriren, mit klingenden Spiel, an der Spitze von 300 Husaren, und 300 Mann Infanterie, am 29ten April ans Berlin zu einen Raubzug aus, und gieng über die Gränze.

Nach einiger Zeit hatten Se. Majestät der König von Preußen, mittels eines Armee-Befehls an die Armee, von Königsberg den 8ten May 1809 datirt, seine allerhöchste Misbilligung über dieses eigenmächtige Unteruehmen zu äußern geruhet, und den Major von Schill, nebst allen, die mit ihm gegangen sind, einem strengen Militär-Gerichte unterworfen. Allein es blieb doch immer unbegreiflich, wie Schill mit einen Korps von 600 Mann, unbemerkt, und ungehindert aus Ber-

lin

lin ausziehen konnte, ohne ihn gefragt zu haben, was er zu unternehmen suche.

Gleich anfangs zog sich Schill an das rechte Elb-Ufer hin, wo er einige Zuläufer erhielt, und verbreitete allenthalben: er stände mit den Engländern in Verbindung, und würde sich mit seinem Korps auf die, in der Ostsee befindlichen Kriegsschiffe dieser Nation hinbegeben. Während seines Marsches hatte er im Anhaltschen, und zu Wittenberg die Kassen geplündert, und im Saal-Departement des Königreiches Westphalen Proklamationen im Namen des Königs von Preußen erlassen.

Den 1ten May bei Anbruch des Tages erschien ein Trompeter des Schillischen Korps vor den Thoren zu Wittenberg, mit dem Begehren, dem Korps des preußischen Oberst Schill den Durchzug zu gestatten. Als der Trompeter am Thore abgewiesen war, kam Schill selbst mit einigen Husaren ans Thor, und verlangte mit den kommandirenden Offizier eine Unterredung. Seine Forderung von 60,000 Thalern stimmte nach vernommener Weigerung ganz herab, und schrenkte sich auf die freie Passage über die Elbe ein. Da nun sein

ganzes

ganzes wohlberittenes Korps vor der Stadt aufmarschirt, die ganze Besatzung aber nicht ein Drittel so stark war, konnte ihm lezteres nicht streitig gemacht werden. Man ließ ihn die Elbebrücke passiren, brach aber noch in selbiger Nacht einen Theil der Brücke ab, um die Rückkehr zu verhindern.

Schill gieng nun weiter nach Dessau aaaa) bemächtigte sich einer versenkten Fahne, und unternahm auf Köthen bbbb) und Bernburg cccc) einen Streifzug. Auf dem Schloße in Köthen wurden verschiedene Excessen verübt, und der Marstall des Herzogs ausgeleert. Ueberall ließ Schill gedruckte Proklamationen ausstreuen, worin er sich als Befreier der Unterdrückten aufgeworfen, von englischen Waffen, die durch Landungen zugeführt werden sollten, gesprochen, und sich selbst einen General

---

aaaa) Residenz und Hauptstadt des dessauischen Antheiles im Fürstenthum Anhalt.

bbbb) Amt- und Residenzstadt des Fürsten von Anhalt-Köthen im Fürstenthum Anhalt.

cccc) Alte Stadt im Fürstenthum Anhalt, und der Hauptort des Fürstlich Bernburgischen Antheils, an der Saale.

neral der Engländer ausdrücklich genannt hat, wodurch er es dahin brachte, daß ihm mehrere Freiwillige zugiengen, in der Hoffnung, sich Beute machen zu können.

Schill zog sich nunmehr nach der See- und Handelsstadt Wismar im Meklenburgischen hin, wo er 300 Montirungsstücke für seine Leute machen ließ. Die auf den Rathhause seit 2 Jahren liegenden preußischen Säbel, Pistolen, und Karabiner sind von seinem Korps mitgenommen worden. Von Wismar nahm er den Weg nach Rostock, die beträchtlichste Stadt im Herzogthume Meklenburg. Er fand auf seinem Marsch dahin einige hundert Mann Meklenburgische Truppen mit 2 Kanonen, welche den Paß bei Dammgarten besetzt hielten, die aber der Uebermacht weichen, und sich ergeben mußten. Dann wurden in Warnemünde, einem Hafen der Stadt Rostock gehörig, 26 Segelfertige Schiffe vom Schillschen Korps in Requisition gesetzt, und giengen mit Pferden uud Mannschaft unter Segel auf Stralsund zu.

Als Schill in Stralsund, der Hauptstadt in Schwedisch-Pommern angekommen, hatte

er

er sich mit seinem Korps verschanzt. Am 31. May des Morgens, machte er einen Ausfall auf das vor Stralsund angekommene Korps des General Gratiens. Allein er wurde von den holländischen Truppen umringt. Das Gefecht war so lebhaft, daß Schill mit seiner ganzen Umgebung zusammen gehauen wurde. Hierauf ward Stralsund erstürmt, und alles was sich von dem Schillschen Korps vorfandt, niedergehauen, oder gefangen. Dreyhundert berittene Husaren, und 200 Mann Infanterie, die den Rest ausmachten, gelang es, durch ein Thor zu entkommen. Sie verlangten hernach die Waffen zu strecken, und nach den preußischen Landen geführt zu werden. Diesem zufolge sind sie dem, an der Gränze kommandirenden preußischen General überliefert worden.

Schill hatte also seine Laufbahne vollendet, ohne den Plan jenes geheimen Berliner-Ordens ausgeführt zu haben. Der Plan mußte scheitern, weil der Unglücks-Stern den unternehmenden Feuergeist des Schills an der Seite stand.

Nicht minder trat auch ein gewisser Bronnow mit Namen, mit einem kleinen Streifkorps auf, um seine angemaßte Räuber-Talente sehen zu lassen. Zwei Tage nämlich später, als Schills Absichten auf Wittenberg vereitelt wurden, überfiel obiger Bronnow die Stadt Hall an der Saale im Herzogthume Magdeburg, und wollte die westphälischen Kassen in Beschlag nehmen. Allein diese waren schon früher abgeschickt. Er ließ es also bei einigen kleinen Plünderungen bewenden, zerschlug die westphälischen Wappen, und heftete ein altes preußisches Postwappen an das Rathhaus daselbst an. Dieser Räuberhauptmann berief sich ausdrücklich auf königlich preußische Bevollmächtigung unter dem Auftrage, die Bewohner einer Stadt, die der König von Preußen zu lieben nie aufgehört hatte, der Botmäßigkeit ihres unrechtmäßigen Beherrschers zu entreißen. Diese Auftritte, wobei das preußische Gouvernement so auffallend kompromittirt war, standen nicht nur mit den Werbungen des vertriebenen Herzogs von Braunschweig, und Kurfürsten von Hessen, sondern auch mit den Explosionen im Königreich Westphalen, in genauem Zusammenhange.

Zwar versprach sich Oesterreich, auf alle diese Unternehmungen gestützt, einen günstigen Erfolg, und hoffte, was Sie wünschte, müsse werden. Sie bauete ihre gebrechlichen Hoffnungen auf die gebrechliche Hülfe eines Schill, und Braunschweig=Oels, auf die Insurrektionen in Tirol, und Voralberg, auf die große Expedition gegen die Insel Walchern. Allein es mangelte das Genie, die Energie der Regierung, das Vertrauen auf den Sieger, und das Glück.

Nun hatten die angeknüpften Friedens=Unterhandlungen wegen Verlängerung des Waffenstillstandes eine bedeutende Ausdehnung erhalten, weil auch Rußland in dieselben wesentlich verflochten wurde, und der französische Minister Graf von Champagne reißte den 16ten August nach Altenburg, einer Herrschaft in Niederösterreich an der Donau, nicht weit von der ungarischen Grenze, ab, um sich dort mit dem österreichischen Minister Grafen von Metternich zu besprechen. Diesem zu Folge nahmen die eigentlichen Konferenzen den 17ten August ihren Anfang, wozu von Seite Oesterreichs der Fürst Johann von Lichtenstein als Bevollmächtigter ernannt wurde.

Dieses glückliche Ereigniß, welches von den beiden kriegführenden Mächten, gleich beseelt von dem Wunsche, den gegenwärtigen Krieg zu beendigen, herbeigeführt wurde, entsprach vollkommen den sehnlichsten Erwartungen des bedrückten Deutschlandes. Nie sah man einer friedlichen Uibereinkunft mit größerer Sehnsucht entgegen, als eben dazumal.

Hier wird es dem geneigten Leser nicht unwillkommen seyn, der oben verheissenen Erwähnung von jenen Begebenheiten zu entsprechen, die sich in der königlich baierischen Residenzstadt München, während des Krieges ergeben haben; indem sie einen nicht minder interessanten Bezug auf das Ganze in sich enthalten.

Begebenheiten in der Hauptstadt München.

Da es ausser allen Zweifel war, daß sich die Friedenssonne unter eine trübe, Verderben drohende Kriegswolke zu verbergen ansieng; sahen sich Se. Majestät der König von Baiern

genöthigt, sich von seinen lieben Münchnern zu trennen, und seine Residenzstadt zu verlassen. Dienstag (der 11te April) war der traurige Scheidungstag, wo um 9 Uhr Morgens J. J. M. M. der König und die Königin sammt dem Prinz Karl, und den kleinen fünf Prinzessinnen, unter Thränen, aber auch heißen Segnungswünschen des Volkes, von München nach Dillingen abreiseten, da schon ehevor alles in dem königlichen Arsenal vorhandene Geschütz, Pulver rc. Sicherheitshalber nach Augsburg, der Hofschaz aber über Schafhausen nach Winterthur im Kanton Zürch in der Schweiz abgeführt worden war.

Se. Excellenz der Herr geheime Staats- und Konferenzminister Graf von Montgelas, die Titl. französisch, westphälisch, holländisch und sächsischen Herrn Gesandten, der königl. baierische Kriegsminister Herr von Triva, nebst andern zum Hofe Gehörigen begleiteten beide Majestäten.

Titl. Herr Finanzminister Freiherr v. Hompesch, dem die Leitung der inneren Verwaltungsgegenstände übertragen worden, Titl. Herr Justizminister Graf Topor von Morawitz-

witzky, Titl. Herr Generalkreiskommissär Freiherr von Weichs blieben zurück, um den Geschäftsgang in seiner Thätigkeit zu erhalten. Nach zwei Tagen verließ auch die Stadtkommandantschaft ihren Posten, und gieng von München ab. Indessen besetzte das Bürger-Militär sämmtliche Wachen, inn- und ausser der Stadt, und that, was Pflicht, Ehre und Patriotismus für König und Vaterland erheischte.

Nachdem die österreichische Armee über den Inn gegangen, erhielt man in München die Nachricht am 15ten April, daß ein österreichisches Armeekorps über Rosenheim und Wasserburg sich der Residenzstadt nähere, und der Erzherzog Karl mit der Armee gegen Landshut anrücke. Es wurde dahero beschlossen, eine Deputation in das Hauptquartier des gegen München anrückenden Feldmarschallieutenants Freiherrn von Jellachich de Buzin abzuordnen.

Den folgenden Tag (16ten April) nach 10 Uhr Morgens fuhr die Deputation von der Stadt München in der Person des Titl. Freiherrn von Weichs Generalkreiskommissärs, und des

Herrn

Herrn von Kleber d. Z. Major der Bürger-Miliz, dann von Seite des Magistrats, Titl. Herr von Feßmayer, Stadtkommissär, Titl. Herr Burgermeister von Mittermayer, und Herr Kaufmann Hepp, in das Hauptquartier, welches schon nach Perlach verlegt war, zum besagten Herrn kommandirenden Feldmarschall-Lieutenant mit der Post ab, um ihm die Aufwartung zu machen, und um Schonung der Stadt anzuhalten, welche der Herr General ganz gefällig aufgenommen, und gegen sie den Wunsch geäussert hatte, daß man es recht gerne sehe, wenn sich Baiern an Oesterreich anschließen würde.

Um 3 Uhr Nachmittag des nämlichen Tages (es war Sonntag der 16te April) rückte unter Kommando des besagten Hrn. Generals eine Abtheilung des 6ten Armeekorps mit klingendem Spiel und türkischer Musik an. Bei der Annäherung zur Stadt ließ General Jellachich einen gedruckten Aufruf vor dem Isar-Thore, der gegenwärtigen ungeheuren Volksmenge vorlesen. Bei jeder geendigten Strophe nickte er seinen Beifall mit Lächeln und bedeutenden Augenwinken den Zuhörern zu, und so zog er unter Zusehung einer unzählbaren

ren

ren Menge Volks, welches von allen Seiten herströmte, und von den Anhöhen bei Heidhausen, über beide Isarbrücken bis auf den Hauptplatz der Stadt in aufgehäuften Reihen stand, in die königliche Residenzstadt ein. So groß der Zulauf und der bunte Schwarm von mehr als 40000 Menschen war, um diese Ankömmlinge zu sehen, so war doch das Hinzudringen des weiblichen Geschlechtes weit bemerkungswerther.

Gleich bei dem Einzug der Oesterreicher, wurde die österreichisch kaiserliche Fahne aufgesteckt, die Bürgermiliz zog ab, und die Hauptwache sammt allen Thoren wurde von ihnen besetzt. Ein Bataillon des k. k. Grenz-Infanterieregiments Esterhazi blieb zur Besazung in der Stadt, die übrigen Bataillons nebst dem Infanterieregimente Devaux, und einem Kavalleriekorps Orelli bezogen theils ein Lager zwischen Heidhausen, und Rammersdorf, theils stellten sie um die ganze Gegend der Stadt, auf den Strassen von Augsburg, Landsberg und Freising mehrere zahlreiche Piquets auf. Die Anzahl der Mannschaft war 7000 Mann stark.

Den folgenden Tag (17ten April) wurde auf Befehl der österreichischen Kommandantschaft der Armeebefehl unterm 6ten April, vom Erzherzoge Karl unterzeichnet, nebst einen besonderen gedruckten Aufruf an die deutsche Nation an allen Thoren und Ecken der Gassen angeschlagen, und unter dem Volke vertheilt, um die Anschließung der Baiern an Oesterreich zu bewirken. Allein noch an dem nämlichen Tage Abends, als die Oesterreicher von dem bei Landshut vorgefallenen Gefechte Nachricht erhielten, säumten sie nicht, in aller Frühe (den 18ten) das bei Haidhausen gehabte Lager aufzuheben, und sich nach Freising hinzuziehen; die Piquets aber, und die Besatzung in der Stadt beharrten noch in ihrer ersten genommenen Stellung.

Während diesen, um sich nicht zu vergessen (sie vergassen aber wirklich ihre gemachten Verheissungen) dddd) wurden die königlichen Kassen, sammt dem Postamte in Beschlag genommen, und es erfolgte eine Requisition von

---

dddd) Die österreichischen Aufrufe versprachen, ohne mindeste Eroberungssucht alles paar zu bezahlen, und nur Entfesselung der deutschen Nation zu bewirken.

100000 Paar Schuhen. Weil aber eine solche Anzahl nicht in der bestimmten Zeitfrist konnte geliefert werden, wurden dem Titl. Herrn baierischen Generalkreiskommissär eine Exekution von 50 Mann eingelegt, und solange zu verbleiben beordert, bis die oben anverlangte Zahl würde ausgeliefert seyn. Zwar war diese Handlung auffallend, aber doch nicht unvermuthet; denn bei der nach Baiern vorgedrungenen österreichischen Armee erschien Graf Friedrich von Stadion (vormaliger Gesandter in München) als Armeehofkommissär. Von ihm geschickt wanderten in die Städte der durch die Oesterreicher besetzten Kreise Provinzialkommissäre, mit den öffentlichen Auftrage, die königlichen Kassen in Beschlag zu nehmen, die Landesadministration zu leiten, und für die Verpflegung der Armee zu sorgen, und — mit dem geheimen Auftrage, das Volk durch Proklamationen zu revolutioniren. In dieser Eigenschaft erschien der Salzburgische Regierungsrath Felner in München, der Legationsrath von Menrian in Passau, Graf von Degenfeld, und Freiherr von Kreß in Amberg, der Salzburgische Hofrath von Koch in Burghausen, und nach Straubing war der österreichische Regierungsrath Graf von Sternberg bestimmt.

Mit

Mit der Beschlagnehmung der Kassen ward sogleich die Vereidung der Beamten verbunden, eeee) und noch andere wichtige Verfügungen über die Landesadministration waren am 18ten April von den Provinzialkommissär Felner auf den andern Tag angekündet, welche aber wegen seiner starken Rückkehr von Lands-

---

eeee) Eidesformel: Der Unterzeichnete verpflichtet sich hiedurch feyerlichst, und ohne Rückhalt, daß er in Folge des Diensteides, den er bei seiner Dienstesanstellung für die Beförderung des Besten des Landes übernommen hat, seine Stelle nach den bestehenden Vorschriften getreulich verwalten, bei bestehender Okkupation des Landes von Seite Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich die Befehle der ihm vorgesetzten Armeebehörden genau vollziehen, die seiner Verwaltung anvertrauten Staatseinkünfte richtig und getreu erheben, und eben so in die ihm von der k. k. Behörde vorgeschriebene Kasse einliefern, nichts zum Nachtheil der k. k. Armee, und Okkupationsregierung auf irgend eine Weise berathen, einleiten, oder veranstalten, oder selbst thun, auch von keiner anderen Behörde, am wenigsten von einer gegen Se. k. k. Majestät feindseligen Armeebefehle annehmen, noch mit ihr korrespondiren wolle. „Alles dieses getreulich, ohne Gefährde, und unter den von ihm abgelegten Diensteseide."

Landshut unterblieben sind. Eben um 18ten April traf Freiherr von Rothkirch, Major im Generalstabe, aus dem Hauptquartiere ein, und stellte im Namen des Erzherzogs eine Requisition von Landkarten, die nicht weniger groß war, besonders drang er auf jene von Schwaben, und auf Beibringung der Dowarat'schen Karte vom Rheinstrome!!! —

Nachdem das Militär am 18ten April 140 Pferde selbst allenthalben weggenommen hatte, requirirte der Generalmajor von Ettinghausen 200 Stücke zur Bespannung der Artillerie, und zum Austauschen der schlechten Vorspanns-Pferde.

Die kalten Nächte gaben den Vorwand zu einer am 22ten April gestellten Requisition von 200 Infanteriemänteln, welche binnen 2 Tagen geliefert werden sollten, und am 24ten traf endlich noch eine vom Rath Felner unterzeichnete Requisition, d. d. Landshut den 21. April, mit einen vom Generale Stipsicz gefertigten Repartitions-Auszuge ein, gemäß welchen der Isarkreis in 4 Terminen 700000 Portionen Brod, 51000 Wiener Mezen Haber, 11000 Zentner Heu, 450 Eimer Wein,

eben

eben soviel Branntwein, und eine Quantität Fleisch nach Neustadt und Kellheim liefern sollte.

Indessen sind die Truppen im Lager, auf den Piqueten, und in der Stadt mit allen Viktualien, Proviant, Holz, Heu, Haber, Stroh 2c. auf Kosten der Stadt versorgt worden. Mit jedem Tage wurde eine neue Requisition ausgeschrieben. München wurde als eine eroberte Stadt behandelt, obgleich nicht die mindeste Gegenwehr entgegen gestellt, vielmehr mit schnellester Bereitwilligkeit jede tägliche Abgabe thätigst geleistet wurde.

Folgenden Tags (den 19ten) wo der Erzherzog Karl in der Bataille bei Abensberg, und Eggmühl geschlagen wurde, zog sich obige Mannschaft in das vorige Lager wieder zurück, und bivouaquirte abermal auf den Anhöhen oberhalb der Stadt am rechten Ufer der Isar.

Den 20ten wurde das bisher in der Stadt als Besatzung gestandene Bataillon durch ein aus dem Lager kommendes Bataillon des Infanterieregiments Devaux abgelöset, und in die

große

große Kaserne einquartiert, und alle Abend war bei der Hauptwache militärische türkische Musik, wo sich allemal eine unglaubliche Menge Menschen bis zum Erdrücken eingefunden hat. Alles dieses mag vermuthlich nur darum geschehen seyn, um ihren Proklamationen einen Eingang in den Herzen der Einwohnern zu öffnen, welches sich aus dem schließen läßt, daß den 21ten abermal ein gedruckter Aufruf ffff) an die Völker Deutschlands, ohne Unterschrift angeschlagen wurde. Sogar wurde Spaniens Insurrection zum großen Beispiele, dem die deutschen Völker nachahmen sollten, aufgestellt, unter der Versicherung, daß sie von der französischen Unterjochung und fremder Tyranney (wie sich der Aufruf wörtlich ausgedrückt hat) gewiß werden gerettet werden. — Bald darauf folgte wiederum eine andere Proklamation des Fürsten von Rosenberg an die baierische Nation,

ffff) Der Eingang lautete: Völker Deutschlands! Die Stunde der Erlösung ist gekommen! Oesterreich kündet sie euch an. — Am Ende: Bewohner Deutschlands! merket auf die Stimme aus Oesterreichs glücklichen Fluren: Sie ruft euch zu den Fahnen eines deutschen Heerführers, der euch so oft zu Siegen leitete! zam letztenmal eilt Karl zu euch!. Er will, Er wird euch retten!!!

tion, wo es am Ende hieß: Baiern! Es steht nun in eurer Macht, wieder so glücklich zu werden, als ihr vorher waret. Wählet! — aber wählet nur klug! von dieser Wahl hängt euer Glück ab.

Allein alle diese Aufrufe waren vergeblich. Man laß sie mit dem Auge, aber das biedere baierische Herz blieb ohne Rührung. Es fand einen innerlichen Abscheu, welchen man äusserlich bei den damahligen Zeitpunkt nicht enthüllen durfte. Bald waren die Oesterreicher überzeugt, daß die Baiern wirklich gewählet, aber auch geschlagen haben.

Bei allen diesen kann das kluge, und bescheidene Benehmen der Bürger unter der klugen Anleitung ihrer würdigen Vorsteher, und der sämmtlichen Staatsdienern nicht genug bewundert werden; weil selbe voll Treue und Anhänglichkeit an das geliebte baierische Königshaus weder durch Proklamationen irre geführt werden konnten, noch durch unzeitigen Trotz den Truppen des Feindes Gelegenheit zum Mißvergnügen gaben.

Nie war der Biedersinn, die Treue und Anhänglichkeit der altbaierischen Nation an

Fürst

Fürst und Vaterland einer allgemeineren, und schärferen Prüfung unterworfen gewesen, als während dem Laufe dieser krittischen Zeit. Man suchte auf alle mögliche Weise eine förmliche Revolution in Baiern einzuleiten, und dieses biedere Volk um den alten und bewährten Ruhm zu bringen, den es sich durch unwandelbare Treue von jeher erworben hat, da es für den vaterländischen Boden und Baierns Thron stets mit gefürchtetem Löwenmuth gekämpft hat.

Es wurde zwar Baiern in einem Zeitraume von 5 Jahren zum zweitenmale von k. k. österreichischen Truppen überzogen. München, die Hauptstadt des Königreichs, durch die Umstände gezwungen, den fremden Kriegern die Thore zu öfnen, gab ihnen Wohnung, Lagerplätze, Lebensmittel und mannigfaltigen Unterhalt, aber nicht seine Herzen. Baiern (seit mehr als 1300 Jahren eine der ersten Nationen des Südens, und bereits im siebenten Jahrhunderte von dem milden Szepter des Wittelspachischen Hauses regiert) erinnerte sich bei jedem neuen Ueberfalle mit dankbarem Gefühle der Großthaten, der Liebe und der wohlthätigen Einrichtungen seiner Beherrscher, wo-

durch Sie von jeher die ganze Nation an sich gefesselt hielten, und bethätigte ihre Anhänglichkeit an das Regentenhaus mit einer unwankelbaren, und beispiellosen Standhaftigkeit. — So handelte Baiern, so die Stadt München.

Von diesen großen Empfindungen beseelt, schwur jeder gute Unterthan in seinem Herzen noch einmal den heiligen Eid der Treue für König und Vaterland, duldete die unvermeidlichen Lasten des Krieges mit williger Ergebung in die Fügungen des Schicksals, behandelte mit Bescheidenheit die feindlichen Krieger, und ließ die Proklamationen der Feinde, wie in allen übrigen Provincialstädten geschah, gleich unbeschriebenen Papieren an sich vorüber rauschen.

Zwar wünschte da und dort einer, der unter die Verführten gehörte: »wenn doch diesesmal der Kaiser von Oesterreich gewänne! — — Es würde doch wieder um vieles besser werden. — Oesterreich ist doch ein gut katholisches Haus« u. s. w. Sogar die Soldaten der österreichischen Armee in Baiern sagten den Leuten, bei denen sie einquartiert waren, auf gutherzig vor; »Wenn unser Kaiser gewinnt

winnt (und daran ist nicht zu zweifeln) so kriegt ihr euere Feiertäge, eure Kreuzgänge, eure alten Schulen, und alles wieder, was ihr wollt. Mit diesen zuckersüßen Vorspiegelungen glaubten die Osterreicher alle Brennstoffe am rechten Orte.

Nun trat auf einmal eine dumpfe Stille ein, wodurch sich eine allgemeine Unwissenheit über die Stellungen der baierischen und französischen Truppen unter den Stadteinwohner verbreitete: weil sich München außer allen Verbindungen mit den benachbarten Städten befand, und der Postenlauf, jener nach Wien ausgenommen, gänzlich nach allen Richtungen gehemmt war. Mit ängstlicher Begierde fragte man sich wechselweise: wo stehen denn unsere Leute? — Wo sind denn die Franzosen so lange? — Warum läßt sich denn gar keiner sehen? — — Es war, als wenn sie verschwunden, und mit einem Male unsichtbar geworden wären.

Selbst an den Oesterreichern bemerkte man eine gewisse Schüchternheit, die ihre Gesichts-Mienen, ihre geheimen Gespräche, und unlebhafte Handlungen sichtbar verriethen: indem

sie durch vier Tage aus dem Hauptquartiere des Erzherzogs Karl keine Ordres mehr erhalten hatten. Endlich auf einmal (es war nicht unerwartet) erhielten die Bürger den 23ten, nämlich an den 8ten Tage ihres Einzuges, von der österreichischen Kommandantschaft die Ankündigung, daß sie Nachmittags um 4 Uhr alle Wachen der Stadt wieder übernehmen sollten; weil das österreichische Truppenkorps für gut befand, sich ohne weitere Betreibung ihrer gemachten Requisitionen zum Abmarsche fertig zu machen, der wirklich um 8 Uhr Abends, ohne alles Geräusch, auf eben die Art, wie am 11ten Oktober 1805, als sie nach verlohrner Schlacht bei Ulm retiriren mußten, erfolgt ist. Es nahm den Weg in der Nacht nach Wasserburg, dem Inn zu, nachdem Tags vorher auf Befehl der österreichischen Kommandantschaft 4 Joche von der Pogenhauser-Brücke abgetragen worden waren.

Inzwischen kamen Se. Maj. der König in der Nacht um 10 Uhr aus Dillingen in Augsburg an, und nahmen ihr Absteig-Quartier in dem Gasthof zu den drey Mohren, welchem Nachmittag um 1 Uhr des

fol-

folgenden Tages Ihro Majestät die Königin sammt der königl. Familie nachfolgte.

Den 24ten April wurde die Brücke bey Bogenhausen wieder hergestellt, um die österreichischen Gefangenen von der Bataille zu Landshut, und Abensberg zu transportiren. Die andern einzeln eingebrachten Gefangenen wurden in die Kreuz-Kaserne der Residenzstadt verlegt, bewacht, sehr menschenfreundlich verpflegt, und von den Einwohnern mildherzigst mit Allmosen beschenkt.

Den 25. April Morgens gegen 10 Uhr trafen Se. Majestät der König in Begleitung des Oberst Stallmeisters Frhr. von Keßling, der General-Adjutanten Grafen von Wartenberg, und Reuß, unter Eskorte von 14 Dragonern, zur größten Freude der Innwohner Münchens, nach einer Abwesenheit von 14 Tagen in seiner königlichen Residenz, aus Augsburg wieder ein. Schon wollte ihn das Bürger-Militär feyerlichst empfangen; aber es fehlte an Zeit, weil allerhöchst Dieselben früher, als man es erwartete ankamen. Doch bot die Ankunft des von seinem Volk innig

geliebten Monarchen einen rührenden Anblick dar. Hunderte von Menschen drängten sich an den gütigen Fürsten, und küßten seine Kleider, sie folgten Ihm die große Treppe hinauf bis in sein Kabinet, und immer ertönte der Ruf: Unser guter König! — Er lebe! und Se. Majestät lohnten mit Freudenthränen. Ihro Majestät die Königin aber, und die königliche Familie blieben noch in Augsburg zurück.

Indessen gieng die Nachricht ein, daß es eine Truppe von beinahe 150 Tiroler Scharfschützen gewagt habe, sich Tags vorher, in der Gegend von Tölz und Fürstenried (einem königl. Lustschloß nahe an München) sehen zu lassen, um in der dortigen Gegend einige Raubereyen, und Mißhandlungen zu begehen. Diesem Unfuge, und der weiteren Gefahr vorzubeugen, beschloß man von Seite der Stadt, gehörige Maaßregeln zu treffen. Man veranstaltete eine Streife, um die umliegenden Gegenden gegen räuberisches, und meuchelmörderisches Gesindel zu sichern.

Es traten daher von der Bürgermiliz eine Anzahl von mehr als 200 Scharfschützen, und

Kavaleristen, als Freiwillige auf, welche eine Stunde nach der Zurückkunft Se. Maj. des Königs, mit Zuziehung des Bürger=Militärs von der Vorstadt Au, und mehrern herrschaftlichen Jägern, Kordonisten, und Gerichtsdienern, bewaffnet in die Gegend von Fürstenried, Starrenberg, Grünenwald, und Wolfrathshausen zogen.

Abends war die ganze Stadt wegen der glücklichen Ankunft Sr. Majestät des Königs, und wegen den erfochtenen Siegen bey Landshut, Abensberg, und Regensburg über die österreichische Armee, unter militärischer Musik auf dem Platz, herrlich beleuchtet. Allein während der Beleuchtung verbreitete sich das Gerüchte, daß ein österreichisches Truppen=Korps gegen München im Anzuge wäre, und nicht weit von Trudringen stände. Auf diese Nachricht reißte der König eiligst in der Nacht wieder nach Augsburg ab, und mehrere Kouriers wurden abgeschickt, um baierisches Militär zum Schuz der Stadt einzuberufen.

Es war dieses nicht blinder Lärm, wie einige vermutheten, sondern es hat sich durch die Aussage der nachhin eingebrachten Gefang=

nen

nen bestätiget. Denn das österreichische Jellachichsche Korps war vielleicht nach ihren Abmarsch von München, wieder auf der Rückkehr begriffen. Da sie aber erfahren haben, daß baierische Truppen, nach erfochtenen Siegen bei Landshut, und Regensburg, nach der Hauptstadt im Anzuge wären, standen sie von ihren Vorhaben ab, und kehrten auf ihrem Marsche wieder um.

Wirklich früh Morgens (den 26. April) um 4 Uhr kam schon Se. königl. Hoheit der Kronprinz an, und versicherte, daß baierisches Militär bald folgen werde. Gegen 8 Uhr frühe erschien eine Abtheilung der Truppen, die zwischen Schwabing, und München so lange verweilte, bis sämmtliche Korps beisammen waren. Um halbe 12 Uhr Mittags führte in Parade der königl. Kronprinz, Sieger von Landshut, wie ein Held mit den Degen in der Hand, unter klingenden Spiel, und türkischer Musik die Truppen durch das Schwabinger Thor, über den Hauptplatz der Stadt, dem Isarthore zu, auf die Anhöhen bey Haidhausen, um an dem Orte, wo vorhin der Feind gelagert war, zu Bivouaquiren. Der Zulauf des Volkes, und das Vivatrufen

war unbeschreiblich. Es waren die Infanterie-Leib- und Kronprinz-Regimenter, 2 Batail-lons Salern, und Wilhelm, das Königs Chevauxlegers- und Kronprinz-Chevauxle-gers-Regiment und 1 Division Minucci Dra-goner. Diese tapfern Truppen führten neben ihrem Geschütze, auch noch die Beweise ihres Sieges, nämlich 12 eroberte österreichische Ka-nonen und Haubitzen mit sich. Die Mann-schaft sah kriegerisch, und muthig aus, obschon sie 3 Täge, und Nächte, starke Eilmärsche gemacht, und den Batailen zu Landshut und Neumarkt beigewohnt hatte. Sie bivouaquir-ten den Tag und die Nacht über in dem La-ger und die Einwohner wetteiferten, diesen braven Kriegern des Vaterlandes, ihre Zu-friedenheit zu bezeigen; indem sie von Tau-senden aus der Stadt, von allen Ständen, mit froher und heiterer Stirne in den Lager besucht, begrüßt, und genüglich verpflegt wurden.

Allein auf die Nachricht, daß die einzeln versprengten Abtheilungen der österreichischen Armee, und das nach den Inn zurückgekehrte Jellachichsche Korps die Gegend zwischen dem Inn, und der Isar beunruhigten, mußten sie

nach

nach einer kurzgenossenen Ruhe auf Befehl S. k. Hoheit des kommandirenden Kron=Prinzens den folgenden Tag (27) Morgens frühe ihr Lager aufheben und nach Ebersberg auf der Straße nach Salzburg ihren Marsch rastlos fortsetzen. Da aber Se. Majestät der König, den jungen Helden, seinen erhabenen Sohn, wegen dem erhaltenen Sieg, selbst persönlich zu sehen, und zu umarmen wünschten, so blieb der königliche Kronprinz noch zurücke, um den Wunsch Seines Allerdurchlauchtigsten Vaters, der um 11 Uhr Morgens von Augsburg in der Residenz angelangt war, vollkommen zu entsprechen; wornach Se. Majestät wieder nach Augsburg zurückkehrte, und der königl. Kronprinz mit vollem Muth seiner Division nacheilte.

Den 28ten April Mittags wurden 4 Tyroler Insurgenten (die Erstlinge der Insurgenten=Brut) unter großem Zulaufe des Volkes, welches laut seinen Unwillen, und gefaßten Abscheu über sie, bezeigte, von den Gerichtsdienern zu Tölz eingebracht, denen nach einigen Tagen wieder andere nachfolgten, in Ketten geschlossen, und festgesetzet.

Indessen kam der französische Divisions-General Reichsgraf du Taillis, welcher in dem lezten Kriege gegen Preußen den rechten Arm verlohr, in München an, um die Stelle eines Stadtkommandanten zu versehen.

An diesen, und den vier folgenden Tägen rückten verschiedene Truppen-Abtheilungen über Augsburg, und Dachau von Ulm kommend, in die Residenzstadt ein, welche theils in die Quartiere verlegt wurden, theils ihren Marsch weiters fortsezten. Es waren hessische, badische, baierische, und französische Infanterie,- und Kavallerie-Regimenter, nebst einer Abtheiluug Portugiesen. Leztere hatten braune Uniforms mit rothen Aufschlägen, großen Mänteln, und eine Equipirung, der französischen gleich. Am 1ten May wurde dem Titel Herrn Staats-Minister Freyherrn von Hompesch, und dem Titel Herrn General Kreiskommissär Freyherrn von Weichs eine von der Bürgerschaft in Namen der übrigen Mitbürger unterzeichnete Dank-Addresse überreicht, und Hochdenselben für ihre rastlose und wohlthätige Anstrengung bei den übertragenen

Staats-

Staatsgeschäften der feierlichste Dank erstattet.

Den 2ten May kam ein Bataillon des Infanterie = Regiments Preising von Augsburg, wohin es 4500 in Regensburg gefangene Oesterreicher von verschiedenen Regimentern eskortirt hatte, in München an, hielt einen Rasttag, und marschirte der baierischen Armee nach Salzburg nach.

So, wie den 2ten, kam auch am 3ten das Bataillon von Habermann von Augsburg nach München, nachdem es 7000 gefangene Oesterreicher vom Schlachtfelde aus, eben dahin transportirt hatte, machte einen Rasttag und folgte der baierischen Armee ebenfalls nach Salzburg nach.

Den 5ten May Nachmittag sind 330 Mann des Jellachichschen Korps, nebst 11 Offiziers, eben die nämlichen, welche München besetzt hatten, nebst 4 eroberten neuen Kanonen, durch die Bürgermiliz zu Schwaben von Salzburg hieher geführt worden. Die Soldaten wurden in die königliche Reitschule verlegt; den Offizieren aber wurden Quartiere in dem

Wein-

Weinwirthshaus beim goldenen Storch (Bauhof) angewiesen, wo sie gut, und menschenfreundlich bewirthet wurden. Den 6ten wurden sie nach Augsburg weiters transportirt, denen immer wieder andere nachfolgten, so wie auch täglich einige von den Tiroler-Insurgenten eingebracht wurden.

Ueberhaupt sind von 25ten April bis daher, täglich Kolonnen österreichischer Kriegsgefangenen zu 3 — 4 — 5000, auch noch mehrere tausend Mann stark, (die Offiziere ungerechnet, deren Anzahl sich schon damals über 500 belief;) durch Augsburg passirt. Beinahe eine völlige Armee machten diese Gefangenen aus, ohne jene zu rechnen, die über Donauwörth nach Frankreich abgeführet wurden, deren Anzahl, die obige weit überstieg. Denn nur ein Bataillon vom baierischen Regimente Junker hatte allein 7000 Gefangene von dem Schlachtfelde bei Landshut bis Straßburg transportirt, welches den 20ten May wieder nach München zurückkam, und den folgenden Tag, Morgens 3 Uhr nach Tirol aufbrach. Auch aus Tirol sind bis daher täglich neue österreichische Gefangene in die

Stadt

Stadt München eingebracht, und immer von Zeit zu Zeit weiter transportirt worden.

Nun liefen mehrere Berichte von den baierischen Landrichtern zu Miesbach, Wolfrathshausen, Tölz, und anderen Orten ein, daß ganze Haufen der rebellischen Tiroler-Bauern, an den baierischen Gränz-Ortschaften, starke Requisitionen an Geld- Vieh- und Getreide machten, und verschiedene lästige Unfuge trieben, auch im Weigerungsfalle mit Brand und Tod droheten. Hierauf ergieng ein förmlicher Aufruf an die Bürgerschaft von München, vorzüglich an das Schützen-Korps, um an die Gränzen abermahls auszuziehen, diese aufrührischen Horden im Zaume zu halten und die umliegenden Gegenden gegen ihre Anfälle zu sichern. Von Vaterlandsliebe aufgemuntert trat Graf Maximilian von Arco, Malthesers Kommandeur, als freiwilliger Vertheidiger auf; Er entwarf den Plan zur Vertheidigung der Gränzen des alten Baierns, legte denselben Sr. Majestät dem Könige vor, erbot sich, unentgeldlich das Kommando zu übernehmen, erhielt die Erlaubniß, und trat, als Oberst und Brigadier voll Heldenmuth, die neue Laufbahn an. Es meldeten

ten sich sogleich, wie das erstemal, sehr viele Freywillige, welche den 9ten May ganz bewaffnet, in die Gegend von Tölz abmarschirten, an welche sich die dortigen Landbauern anschlossen, denen man Gewehre und Munition, nebst Brod, von der Stadt aus nachfuhr.

Nach diesen Vorkehrungen trat eine abermalige Stille bey der französischen Hauptarmee ein, die schon bis Linz und St. Pölten vorgedrungen war. Nun wußte man, daß der baierische General der 2ten Divisions-Armee Freiherr von Wrede, der schon über Salzburg bis Lambach vorgerückt war, die Ordre erhalten habe, sich nach Tirol zu begeben, da indessen die erste Division unter dem Kommando seiner S. k. Hoheit des Kronprinzens das Salzburgische besetzt hielt, und die 3te Division des General von Deroi, unter dem Oberbefehlshaber Herzoge von Danzig, ebenfalls nach Tirol hinmarschirte, um die baierische Festung Kufstein zu entsetzen, welches auch glücklich ausgeführt wurde.

Endlich kam den 13ten May Abends von Regensburg die Nachricht an, daß die Franzosen

zosen den 9ten in Wien eingerückt wären. Diese Nachricht wurde als anticipirt angesehen. Allein der 16te bestätigte dieselbe durch ein offizielles Blatt, in welchem der große Sieger Napoleon bekannt gemacht hat, daß er an dem nämlichen Tage, in derselben Stunde, wo der Feind vor einem Monath über den Inn gegangen ist, in Wien eingerückt seye.

Nachdem Se. Majestät der König die bestätigte Nachricht über die Einnahme Wiens durch einen Kourier erhalten hatte, wurde von Sr. Majestät die Zurückkunft nach München beschlossen. Schon den 16ten May Abends kamen die königl. Prinzessinnen mit ihrem Gefolge in drey sechsspännigen Wägen von Augsburg in München an, denen Se. königliche Majestäten den folgenden Tag um 1¾ Uhr Nachmittags nachfolgte, und nach der dritten schmerzvollen Trennung wieder väterlich zu den Seinigen heimgekehret sind. Der Einzug in die Hauptstadt geschah unter Begleitung einer Abtheilung der Bürger = Kavallerie und königlichen Chevauxlegers, unter dem Frohlocken aller durch diese Rückkehr beglückten Einwohner derselben, unter Paradirung des

sämmtlichen Bürger = Militärs, Läutung der Glocken, und Abfeurung der Kanonen, unter den Freudenrufe, und den Jubelgeschrey der ganzen Bevölkerung von München, die auf den Straßen bis in die Residenz, und an allen Fenstern versammelt war, begleitete Allerhöchst-Dieselben. In der königlichen Residenz waren nebst einer unglaublichen, Vivat schreienden, und zum Erdrücken versammelten Menge Volks, die königl. Staats-Minister, die höchsten Civil- und Militär-Autoritäten, das diplomatische Korps, und der ganze Hof in Galla versammelt, um Ihre königliche Majestäten ehrfurchtsvoll zu empfangen, welches aber Höchstdieselben mit Freudenthränen im Auge herzlich erwiedert hatten. Die Sonne lächelte lieblicher im Gefolge der Freuden des allbelebenden Mayes; denn der beste König, und Vater — die beste Königin und Mutter —— die königliche Hoheiten waren wieder in der Mitte der Bewohner Münchens. Alle Herzen schlugen Ihnen freudig entgegen.

Abends ward die ganze Stadt auf das herrlichste beleuchtet. Ihre Majestäten, und die königliche Familie fuhren durch alle Hauptstraßen, um die Illumination in Augenschein zu nehmen, und empfiengen auch da wieder

den

den gewohnten Tribut der Liebe, und Verehrung durch den Freudenruf des Volks, das den königlichen Wagen immer begleitete. Die schöne Frühlingsnacht begünstigte dieß Fest, und die geschmackvollesten Sinnbilder, die auf die, über Oesterreich erfochtenen Siege, und auf die aufrührischen Tiroler anspielten, verriethen den unwankbaren Patriotismus der baierischen Nation. Anbei durchzog die Musik des königlichen Militärs alle Straßen der Stadt.

Alles dieses sahen die anwesenden gefangenen österreichische Offiziere, welche Tags vorher um Mittag, mit noch gegen 800 gemeinen Kriegsgefangenen, und einigen Tiroler-Rebellen eingebracht worden, mit Augen an, welche sämmtlich in den Gefechten beim Eindringen der königlich baierischen Truppen in Tirol zu Gefangenen gemacht worden. Sie sind zeugen der allgemeinen Freude gewesen, mit welcher die Rückkehr des Königs gefeiert ward.

Wegen dieser erwünschten glücklichen Ankunft, und für die ruhige Erhaltung des allergnädigsten Vaters, und Vaterlandes, wurde

in der St. Peters = Pfarrkirche den 19ten Mai, und in dem Bürgersaale den 22ten ein feierliches Dank = und Lobamt gehalten.

Die brave Bürgerschaft in München, nicht mit dem begnügt, daß sie in den verschiedenen Pfarrsammlungen durch mildthätige Beiträge ihre verunglückten Mitbürger an der Donau bestmöglichst unterstützte, wollte ihr Menschengefühl — Ein wahrer Triumph der Religion! — auch für die verwundeten baierischen Krieger noch weiter ausdehnen.

Die Versammlung der Herrn und Bürger rief alle feierlich einladend zum Bundesaltar auf den Bürgersaal, um Gott durch ein öffentliches Lobamt, und den ambrosianischen Gesang für die glückliche Rückkunft des höchsten königlichen Hauses herzlich zu danken, und um das heilige Opfer zu erhöhen, wurde eine freiwillige Kollecte für die verwundeten baierischen Krieger, denen man zum Theile die Ehre der Krone, und die Sicherheit des Eigenthums verdankte, angestellt, welche sehr ansehnlich ausgefallen ist.

Diesem Beispiele der großen Mildthätigkeit, welche durch das mächtige Kraftwort der geistlichen Prediger noch mehr erweckt wurden, folgten auch die übrigen Einwohner des gesammten Königreiches, und lieferten von Zeit zu Zeit ansehnliche Summen, die beinahe allen Glauben überschreiten.

Im Gefühle des Dankes für die baierische Armee, die das Vaterland von fremder Unterjochung befreiet hat, wurden von mehreren wohlgesinnten Patrioten, ganze Gesellschaften von mehreren verwundeten Soldaten ausgespeiset, und reichlich beschenkt.

Daher hat sich auch Se. königl. Majestät von Baiern durch die ausgezeichnete Tapferkeit der baierischen Armee, mit welcher sich dieselbe die lautesten Ansprüche auf die Nationaldankbarkeit erworben hat, bewogen gefunden, für die durch ehrenvolle Wunden zu ferneren Kriegsdiensten untauglich gewordenen Vaterlandsvertheidiger, ein der Würde des Standes, und der Dankbarkeit des Vaterlandes entsprechendes Institut zu gründen. Es wurde nämlich I. der dritte Theil aller Damenstiftspräbenden des Königreiches den Töch-

tern der theils vor dem Feinde gebliebenen, theils durch ehrenvolle Wunden, oder besondere Beweise der Tapferkeit ausgezeichneten Officiere bestimmt. II. Auf diejenigen Officiere, welche wegen Wunden, oder durch Fatiken des Krieges geschwächter Gesundheit in den Reihen der Tapfern zu kämpfen, unfähig geworden sind, soll bei Begutachtung zu allen geeigneten Civilstellen, zu welchen sie die Eigenschaften besitzen, vor allen anderen Rücksicht genommen werden. III. Brave ausgediente Unterofficiere und Gemeine, welche durch ihre Vorgesetzten dazu besonders empfohlen sind, sollen bei Besetzung von allen geringeren Stellen bei den Post- Maut- und Salz-Aemtern, bei den Strassenwesen, Polizeistellen, Kanzlei- Botendiensten u. d. gl. in Vorschlag gebracht werden.

Eben am 17ten Mai Vormittags wurden die von Sr. Majestät dem Könige, zur Belohnung verliehene Verdienstmedaillen, den Herrn von Kleber, und Herrn Wallinger (nachdem ersterer vom Major zum Obristlieutenant, und letzterer zum ersten Major erhoben worden) unter Paradierung des sämmtlichen Bürger-Militärs auf dem Max Josephsplatz, durch

den Herrn Obersten dieses Korps Herrn von Sedlmaier feierlich überreicht. Denselben Tag darauf (18ten Mai) sind abermals 6 — 700 Kriegsgefangene eingebracht worden, worunter sich mehrere Husaren - Officiere befanden. Sie waren bei Ebersberg gefangen gemacht, und durch das Bürger = Militär nach Augsburg transportirt worden, während mehrere in Tirol blessirte baierische Soldaten, nebst einigen Officieren auf vielen Wägen ankamen.

Indessen wurde die Anstalt getroffen, nach Innhalt des Armeebefehls, datirt Augsburg den 8ten Mai, sechs Reservebataillons zu errichten, deren jedes aus 4 Kompagnien, und jede Kompagnie aus 155 Mann bestehen mußte. Zu gleicher Zeit hatte die Bürgermilitz, aus Mangel des hinreichenden Militärs einen Transport von gefangenen Oesterreichern nach Augsburg übernommen, während mehrere blessirte Franzosen aus den Lazareten von Landshut ankamen, und bei den Bürgern einquartiert wurden.

Auf die Nachricht, daß die ersten zwei baierischen Divisionen, die erste von Salzburg,

die

die zweite von Tirol, nach Oberösterreich sich begeben sollten, zogen den 27ten Mai alle in München gegenwärtige Depots nach Salzburg ab. Nur die dritte Division blieb in Tirol zurück.

Den 30ten Mai Mittags wurden 3 österreichische Generäls Prohaska, Auer und Kölb, nebst 54 Officiers als Kriegsgefangene eingebracht, denen noch 400 Gemeine nachfolgten. Sie machten einen Theil der Besatzung von Wien aus, und wurden durch königlich würtembergische Truppen hieher transportirt. Den andern Tag sind sie durch eine Kompagnie von Bürgermilitär nach Augsburg abgeführt worden.

Den 1ten Juni an dem heiligen Fronleichnamsfeste wurde die, an diesem Tage gewöhnliche Prozession mit größter Feierlichkeit gehalten, welcher Se. königliche Majestät, die königlichen Staatsminister, die Generalität nebst dem ganzen Hofstaate beiwohnten. Auch an der Octav dieses Festes gieng eine abermalige Prozession, wie sonst gewöhnlich war, von der heiligen Geist-Pfarrkirche aus durch die sogenannten Zwinger der Stadt bei dem Kor-

rektionshause vorbei, wo die alda verhafteten und aufbewahrten Tiroler diese religiöse Feierlichkeit ansahen, und hiedurch sich selbst überzeugen konnten, daß öffentliche Kirchenfeierlichkeiten nicht nur nicht abgeschafft, sondern mit vielem Anstande und Frömmigkeit beibehalten, und fortgesetzt werden.

Den 5ten Juni zog der königliche Hof, wie gewöhnlich, aus der Stadt in das Sommer-Lustschloß nach Nymphenburg, Abends aber nach 9 Uhr gieng er wieder in die Residenz zurück, weil die Nachricht eingelaufen ist, daß die rebellischen Tiroler Bauern in mehreren Haufen nach Mittenwald und Benediktbaiern herausgedrungen seyen, um diese Landgegend zu beunruhigen. Nach 10 Tagen aber (13ten) bezog der sämmtliche königliche Hof besagtes Sommer-Lustschloß zum zweitenmale.

Den 12ten wurde zur Feier der von den Verbündeten Kriegsheeren erfochtenen großen Siege, durch welche Baiern und die rheinischen Bundesstaaten von österreichischer Unterjochung befreiet wurden, ein großes Dank- und Siegesfest begangen. Diesem zu Folge

be-

begaben sich um 11 Uhr Seine Majestät der König, und Se. königliche Hoheit der Herzog Karl, in Begleitung des ganzes Hofes, der königlichen Staatsminister, der Generalität, und aller Civil- und Militär-Behörden dieser Hauptstadt in einem feyerlichen Aufzuge, unter Paradierung der königlichen Truppen und des Bürgermilitärs, unter Abfeuerung der Kanonen nach der Kirche zum heiligen Michael, wo ein feierliches Hochamt und Te Deum gehalten wurde, dem auch die Titl. Hrn. Hrn. Minister der verbündeten Mächte beigewohnt haben. Auf gleiche Weise wurde auch das Friedensfest im Monat October nachhin gefeiert.

Nach 4 Tagen (16ten) wurden 37 österreichische Fahnen und Standarten, welche seit dem Ausbruche des gegenwärtigen Krieges der österreichischen Armee abgenommen worden, durch die königliche Residenzstadt München als Trophäen unter Eskorte nach Paris abgeführt.

Mit diesen beschließen wir die Begebenheiten der Residenzstadt München, und wenden uns zur

Fort-

Fortsetzung der Friedensunterhandlungen.

Obschon der siegreiche Kaiser Napoleon als Herr von Wien, Preßburg, Gräz, Brünn ꝛc. Oesterreich beherrschte, obschon die französisch kombinirte Armee seit mehr als 4 Monaten, in der österreichischen Monarchie festen Fuß gefaßt hatte, und Oesterreich unter Anstrengung seiner letzten Kräfte sich überwunden sah, so schien doch die Hoffnung eines erfolgenden Friedens noch im Monat September sehr zweifelhaft und schwankend zu seyn. Die Kriegsrüstungen giengen von beiden Seiten in Oesterreich ihren Gange fort, und die neuen Festungswerke zu Passau, an welchen seit 5 Monaten täglich 10000 Menschen arbeiteten, wurden mit allmöglicher Anstrengung, um sie ihrer Vollendung nahe zu bringen, fortgesetzt. Diese Stadt sieht sich mit 8 starken Forts, wie mit einem Kranze umgeben, Sie heißen: Napoleon, Max Joseph, Ludwig, Eugene, Alexander, Rivoli, Eggmühl, und Abensberg. Alle hängen durch starke Werke miteinander zusammen, und jedes kann von den 2 nächsten bestrichen werden. In der Mitte derselben

ragt die alte Bergfeste Hochhaus wie eine Krone empor. Diese sämmtlichen Forts, oder die nunmehrige Festung Passau ist ein Meisterstück der neuern Fortifikationskunst, der Hauptschlüssel zu der Donau, und eine starke Vormauer für den ganzen rheinischen Bunde. Die alten Landstrassen sind verschwunden, und die Stadt hat neue Zugänge erhalten.

Doch um den Friedensabhandlungen neues Leben einzuflößen hatte Seine Majestät der Kaiser Napoleon das Ultimatum an den Kaiser von Oesterreich nach Totis in Ungarn, den Aufenthaltsorte Sr. Majestät, übersendet. Nun kamen am 27ten September der Fürst von Lichtenstein und die Grafen von Bubna, und Major von Heldenfeld in Schönbrunn an, und überbrachten die Antwort auf das französische Ultimatum aus dem österreichischen Hauptquartier mit, worin der österreichische Hof die vom Kaiser Napoleon vorgeschlagene Friedensbasis angenommen hat, und der Traktat zu Schönbrunn abgefaßt werden sollte.

Von dieser Zeit an war ganz Deutschland äusserst gespannt und sah dem Friedensabschluß

mit größter Neugierde entgegen. — Endlich nach einer Dauer des bei Znaim abgeschlossenen Waffenstillstandes von 3 Monat und 2 Tagen brachte der 14te October (es war eben der Jahrestag der ehemaligen Kapitulation von Ulm und der Schlacht von Jena) dieses himmlische Geschenk zum glücklichen Vorschein.

Der Friedenstraktat zwischen Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des rheinischen Bundes, Vermittler der Schweizer, und Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen wurde demnach von dem Hrn. Johann Baptist Nompere, Grafen von Champagny, Herzog von Cadore, Großkreuz der Ehrenlegion, als französischen Bevollmächtigten, und von dem Hrn. Fürsten Johann von Lichtenstein, Feldmarschall der österreichischen Armeen, Ritter des goldenen Vließes ꝛc. als österreichischen Bevollmächtigter an eben diesem Tage Morgens 9 Uhr zu Schönbrunn abgeschlossen und die geschehene Unterzeichnung desselben der Stadt Wien auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers Napoleon durch 200 Kanonenschüsse von den Bastionen angekündiget. Die Ratification erfolgte den 17ten und 18ten

die

die Auswechslung aber geschah am 20ten October 1809.

In Gemäßheit dieses abgeschlossenen Friedens traten Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich ab, und überließen Sr. Majestät dem Kaiser von Frankreich:

1) Die Lande Salzburg und Berchtolsgaden, Oberösterreich von Straß an bis Schwanenstadt inclusive, von da längs der Atter bis auf den Punkt, wo der Attersee das Salzburgische berührt. Der Kaiser von Oesterreich behielt bloß das Eigenthum der Waldungen, die von dem Salzkammergut abhängen, nebst der Befugniß, das gefällte Holz, doch ohne Ausübung eines Souveränitäts-Rechtes auszuführen.

2) Sie traten gleichfalls ab: die Grafschaft Görz, das Gebiet von Monte Falcone, das Gouvernement und die Stadt Triest, Krain mit seinen Enclaven in dem Meerbusen von Triest, den Villacher Kreis in Kärnthen, und alle auf dem rechten Ufer der Sau gelegenen Länder, von dem Punkte angefangen, wo dieser Fluß aus Krain tritt, längs dessen Laufe

bis

bis an die Gränze von Bosnien, daß ist, einen Theil der Provinz Kroatien, 6 Distrikte von der kroatischen Militärgränze, Fiume und das ungarische Littorale, Oesterreichisch-Istrien, oder den Distrikt von Castna, die von den abgetrettenen Ländern abhangenden Inseln, und alle andern Länder auf dem rechten Ufer der Sau: Endlich die in Graubündten enclavirte Herrschaft Razuns.

3) Sie traten ab, und überließen Sr. Majestät dem König von Sachsen, die in Sachsen liegende zu Böhmen gehörige Ländereyen, dann ganz West- oder Neugallizien, einen Bezirk um die Stadt Krakau auf dem rechten Ufer der Weichsel, und den Zamoscer Kreis in Ost-Gallizien. Wieliczka, und das ganze Gebiet der Salzbergwerke soll dem Kaiser von Oesterreich, und dem König von Sachsen gemeinschaftlich zugehören.

4) Sie traten ab, und überließen Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland in dem östlichen Theile von Altgallizien einen Strich Landes mit einer Bevölkerung von viermal hundert tausend Seelen, mit Ausnahme der Stadt Brody.

5) Der deutsche Orden bleibt aufgehoben.

6) Se. Majestät der Kaiser der Franzosen verpflichten sich, den Bewohnern von Tirol und Voralberg, die an der Insurrektion Theil genommen haben, eine volle und gänzliche Verzeihung auszuwürken.

7) Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich erkannten alle Veränderungen, die in Spanien, Portugall und Italien Statt gehabt haben, oder noch Statt haben könnten.

8) Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich traten dem von Frankreich und Rußland gegen England angenommenen Ausschließungssisteme für die Dauer des gegenwärtigen Seekrieges bei; Sie werden alle Verhältnisse mit Großbrittanien unterbrechen, und sich gegen die englische Regierung in die Lage setzen, in der Sie vor dem jetzigen Kriege waren 2c.

So geschehen und unterzeichnet zu Wien den 14ten October 1809.

Aus diesem Friedenstraktat entspringt folgendes Resultat:

Sta=

Statistische Angabe des Verlustes der österreichischen Monarchie durch den Frieden von Wien am 15ten October 1809.

Namen der Provinzen.	Q. Meil.	Einwohn.
Innviertel	41	125500
Ohngefähr die Hälfte des Hausrückviertels	43	94000
Salzburg	171	196000
Berchtolsgaden	10	20000
Von Kärnthen der Villacher-Kreis.	92	176700
Herzogthum Krain	233	432000
Friaul und der Görzer Kreis	67	124000
Gouvernement von Triest oder Istrien	55	124000
Von Kroatien	80	20000
Westgallizien und der Zamoskerkreis in Ostgallizien an den König von Sachsen .	920	1390000
Ostgallizien an Rußland .	240	400000
Zusammen	1952	3,282,200

Folg-

Folglich da der österreichische Kaiserstaat vor dem Kriege an Quadratmeilen 11132, und an Einwohnern 23135023 gezählet hat; so enthält noch die österreichische Monarchie 9180 Quadradmeilen, und 19,852,823 Einwohner.

Auch hat die Verbindung der österreichischen Monarchie mit dem adriatischen Meere aufgehört; der abgetrettene Villacher Kreiß in Kärnthen enthielt für Oesterreich vortreffliche Stahl- und Eisenfabriken; die Quecksilber-Bergwerke von Idria warfen alle Jahre einen reinen Gewinn von 2 Millionen Gulden ab; die Salzbergwerke in Gallizien, die zur Hälfte ein Eigenthum des Herzogs von Warschau geworden sind, ohngefähr eben so viel. Dann mußte der Kaiser noch eine Kriegskontribution von 95 Millionen Gulden in klingender Münze bezahlen, wovon aber 11 Millionen, für geleistete Requisitionen abgezogen werden durften.

Nach geschehener Unterzeichnung des Friedens hat der große Sieger Napoleon ein kaiserliches Decret ergehen lassen, worinnen festgesetzt worden, daß der Kreis von Villach, die Provinz Krain, Oesterreichisch Istrien, Fiume und Triest, das ungarische Littorale,

ein

ein Theil von Kroatien, Dalmatien, mit den dazu gehörigen Inseln, und alles, was auf dem rechten Ufer der Save liegt, künftig sollen den Namen der Illyrischen Provinzen tragen. Se. Majestät aber hatten Tags darauf (15ten October) über Passau, München, Nymphenburg, wo Allerhöchstdieselbe den 20ten October Morgens gegen 9 Uhr angelangt, und 2 Tage verblieben sind, dann nach Erhaltung des von dem österreichischen Kaiser ratificirten Friedensinstruments, über Augsburg, Stuttgard ꝛc. nach Frankreich die Rückreise angetretten.

Nicht minder wurde die große Armee nebst den übrigen alliirten Korps in Bewegung gesetzt, um den Rückmarsch anzutretten, und das große französische Lager bei Wien gggg) auf dem

gggg) Es bestand aus 4 langen schnurgeraden Strassen, auf beiden Seiten mit Baraken gebaut, deren jede 10 — 15 Mann faßt. Jede derselben war schön angestrichen, innen artig verziert, und mit Nummern versehen. Das Ganze formirte mehrere Quartiere, die sich durch blaue, grüne, und rothe Farben von einander unterschieden. Nachts war das ganze Lager mit Laternen beleuchtet.

dem linken Donauufer vor der Taborbrücke, und am Spiz mit den dort aufgeworfenen Schanzen ist bald darauf verschwunden; doch wurde mit der Sprengung der noch übrigen Festungswerke bis auf weiters inne gehalten.

Da nun der Friede allgemein bekannt geworden, wurde dieses frohe Ereigniß in allen rheinischen Bundesstaaten auf verschiedene Art mit Jubel gefeiert. In der königlich baierischen Residenz-Stadt München hatten den 29ten October frühe um 6 Uhr — 50 Kanonenschüsse die auf diesem Tage anberaumte Feyer eines Dankfestes für den glücklich hergestellten Frieden angekündigt.

Um 11 Uhr begaben sich Sr. Maj. der König in Begleitung des 2ten königlichen Prinzen Herzogs Karl königliche Hoheit in einem mit 8 Pferden, reich mit Gold, bespannten Staatswagen, unter Vorausfahrung zweyer 6spännigen königlichen Hofwägen, und Beglei-

tet. Hinter den Baraken sah man grüne Plätze mit Bäumen besetzt, und mit Schirmen von Brettern versehen, unter denen die Soldaten gegen Sonne und Regen Schuz fanden.

gleitung der königlichen Staatsminister, und obersten Hofämter ꝛc. bei Paraditung der königlichen Linientruppen, und der National-Garde zu Fuß und zu Pferde, unter Läutung aller Glocken in einem prachtvollen feyerlichen Zuge nach der St. Michaels-Kirche, wo Se. Majestät von der Geistlichkeit unter einem Thronhimmel feierlichst empfangen, und unter Pauken und Trompetenschall nach ihren Sitz geführet wurden. Nach dem Hochamte folgte das Te Deum unter hundertfacher Abfeuerung der Kanonen, und Abends um 8 Uhr geschah eine nochmalige Wiederholung von 50 Kanonenschüssen. Die innige Freude thronte auf jeder Patriotenstirne, und alle Herzen dankten dem Himmel für den schon lange gewünschten Frieden, und glücklich geendigten Krieg, worinn die sämmtliche königl. baierische Armee mit einem unerschütterlichen Muthe gekämpft, und mit unausgesetztem Eifer den bewährten Ruhm der baierischen Waffen zu erhöhen gewetteifert hatte. Infanterie, Kavallerie, und Artillerie stritten im großen wie im kleinen Dienst um die Wette, und da die ersten zwei Wunder der Tapferkeit thaten, machte die dritte den ersteren den Vorrang streitig; indem sie

sich,

sich, sowohl bei den drei Armeedivisionen, als in den Festungen, und auf allen Punkten, wo Abtheilungen vou denselben zugetheilt waren, durch den höchsten Grad von Tapferkeit, durch einen rastlosen Eifer, durch eine rasche, zweckmäßige Bedienung des Geschützes, welche die beste Würkung zur Folge hatte, auf eine glänzende Weise ausgezeichnet, und allen Erwartungen entsprochen hat.

Daher wurde dieser nun geendigte Krieg selbst von dem Feinde überhaupt nur der Kanonenkrieg genannt. Denn in keinem der vorigen Kriege wurde auf beiden Seiten soviel Artillerie in den Hauptschlachten aufgeführt, als es in diesem geschah. Am meisten zeichnete sich dabei die reitende Artillerie aus. In der Schlacht bei Wagram hatten 12 bis 1500 Kanonen gegen einander gefeuert, in welcher nur die französische Garde allein mit mehr dann 60 Kanonen und Haubitzen wider den rechten österreichischen Flügel auftrat, als dieser gegen Enzersdorf vordringen wollte. Vorhin führten ganze zahlreiche Armeen kaum so viele Kanonen, als in diesem Kriege ein einziges Korps mit sich führte.

Inzwischen muß jeder Unpartheiische gestehen, daß Oesterreich in diesem Feldzuge solche Kräfte entwickelt hatte, daß sie alle Erwartungen übertrafen. Obschon es in einer 5tägigen Schlacht in Baiern eine große Niederlage erlitten hat, — abschon ihre Armee geschlagen, und im Mittelpunkte zersprengt war, so gelang es doch den beiden Flügeln sich zu retiriren, wodurch sie zu neuen Schlachten reizte, die mörderischer, als jene waren. Zwar hat Oesterreich sehr viel verloren, und dieser Verlust ist um so wesentlicher, als er die Monarchie an Geld aussaugte. Aber es ist nicht so gedemüthiget, als man es bei der ersten verlornen Schlacht erwartete. Doch der große Kaiser und Sieger Napoleon wußte die noch belassene österreichische Macht so einzuschränken, daß sie unschädlich auf lange Zeit seyn wird. Die Errichtung und Entstehung des neuen Illiirischen Reiches, und die Festungen, die an dem Inn, und an der Salza angelegt worden, werden hierüber Beweise führen. Denn ohne Ursache thut der Kaiser Nichts. Aus diesem läßt sich vermuthen, das Oesterreich den letzten Krieg gegen Frankreich wird geführt haben.

Zu dieser durch den geendigten Krieg herbeigeführten Herabwürdigung hat Baiern unstreitig viel — sehr viel geleistet. Selbst der große Kaiser erkannte die Dienste, welche Baiern in diesem Feldzuge, zum Vortheile Frankreichs entwickelt hat. Höchstselber sah die Wichtigkeit des baierischen Armeekorps sehr wohl ein, und er hätte es nie besser würdigen können, als dadurch, daß Er sich selbst demselben anvertraute, und ihm die Ehre zu Theil werden ließ, zuerst Schrecken und Furcht, die mit der eiligsten Flucht verbunden war, in die feindlichen Reihen zu verbreiten.

Aber diesen Zweck zu erreichen, war auch kein anderes Armeekorps geeigneter, als eben das königlich baierische; indem keines nahe genug stand, die Vereinigung Bellegards mit der österreichischen Hauptarmee schnell zu hemmen, und diese vorgehabte Vereinigung in ihrem Entstehen und Werden zu zertrümmern.

Noch aus einem anderen Gesichtspunkte wird die baierische Mitwirkung um so anschaulicher, als dessen Entgegenwirkung unerwartete Folgen hervorgebracht haben würde. Setzen wir den Fall: die königlich baiersche Re-

gie-

gierung hätte den täuschenden Einladungen Oesterreichs Gehöre gegeben; welche Folgen würde der Uebertritt der baierischen Truppen auf österreichischer Seite nach sich gezogen haben? die Anstrengung wurde unermeßlich gewesen seyn, wenn Frankreich den Standpunkt hätte erhalten wollen, den es mit baierischer Beihülfe wirklich erreicht hat. Selbst Frankreich hat sich geäussert, daß nun ein Krieg geendigt sey, der in seinem Entstehen, die eigenen Gränzen, und die Ruhe des französischen Reichs bedroht habe. Vielmehr würde dieß der Fall gewesen seyn, wenn Baiern auf österreichische Seite übergetretten wäre, und durch diesen Uebertritt das Signal zu einer allgemeinen Revolutionirung Deutschlandes den Absichten Oesterreichs gemäß gegeben hätte? Wenigstens hätte Baierns Uebertritt eine nachtheilige Zögerung bewirkt, und dem österreichischen Revolutionssistem Musse gestattet, sich auszubreiten. Nur Baierns Anhänglichkeit an Frankreich erstickte deren weitere Verbreitung. Jeder einsichtsvolle Nachdenker wird sich dieses Bild der Lage unverkennbar mehr vorstellen, und die guten Dienste Baierns im hellsten Lichte schildern, die es in diesem Kriege, noch besonders an den letzten Schlachttagen

gen

gen mit Hintansetzung des eigenen Landes, des rebellirenden Tirols, Frankreich geleistet hat. Das Wort des Kaisers selbst hat darüber entschieden.

Daher ist die Allianz zwischen Frankreich und Baiern bisher nicht ein bloßes Wohlwollen von Frankreich für Baiern gewesen, sondern es lag in der Natur der beiderseitigen Verhältnisse gegen Oesterreich. Denn nicht bloß Baiern zog aus dieser Verbindung einseitigen Nutzen, sondern Frankreich sah vorzüglich sein politisches Interesse dadurch befördert; indem Baiern von jeher als ein Aussenwerk und Vormauer Frankreichs betrachtet worden, das mitten zwischen den Besitzungen Oesterreichs lag, und dessen innere Verbindung trennte; Baiern gewährt also im Falle offensiver Operationen von Seite Oesterreichs immer Frankreichs Nutzen; im Falle aber eines eigenen Angriffes gegen Oesterreich von Seite Frankreichs öffnet Baiern demselben gleichsam die Thore von Oesterreich. Dieß ist der Gesichtspunkt, aus welchen sich die Allianz zwischen Frankreich und Baiern schon in älteren Zeiten darbietet, noch immer bewährt bleibt, und bleiben wird.

Al-

Allein obgleich der Continent von Deutschland mit dem Geschenke des Friedens von Wien durch den größten der Helden und Sieg gewöhnten Kaiser Napoleon beglückt worden, so blieb doch das unglückliche Tirol noch immer in der unseligen Aufruhr verharrend, wohin sich die sämmtliche baierische Armee gegen dem Ende des Waffenstillstandes gezogen hat.

Da nun besagte Insurrektion in Tirol, als ein Nebenstücke zu den nunmehr geendigten Krieg anzusehen ist, so legen wir die Beschreibung derselben dem Leser vor Augen, wie folgt.

Aufstand im Tirol.

Nachdem im Jahre 1806 die gefürstete Grafschaft Tirol durch eine kaiserl. österreichische Hof-Kommission, unter gesetzlichen Formalitäten von der ehemaligen österreichischen Unterwürfigkeit losgezählt, und Sr. Majestät dem König von Baiern, mittels Abtrettung des Herzogthums Würzburg extradirt worden; so hatte Baiern den unstreitigen Anspruch, in diesem

Lande, wie in seinen übrigen Provinzen die Souveränitäts-Rechte ungehindert auszuüben. Se. Majestät der König von Baiern nahm hiemit Tirol unter seine Bothmäßigkeit, richtete es unter seine Provinzen ein, und gab ihm untrügliche Beweise von seiner Herzensgüte.

Da aber die neue Arondirung zur Aufrechthaltung des baierischen Souveränitäts-Rechtes nothwendiger Weise eine neue Konstitution herbeiführen mußte, schlug der unbiegsame Eigensinn in den versteinerten Herzen der Tiroler so tiefe Wurzeln, daß über ihre hartnäckige Wiedersetzlichkeit kein Zweifel mehr übrig blieb.

Man suchte von Seite der baierischen Regierung alle Mitteln zu ergreifen, sie auf bessere Gesinnungen zu bringen; sogar die zu erlegende Kontribution von 7 Millionen Franken wurde ihnen gänzlich nachgelassen und geschenkt. Dem ohngeachtet, da die Bewohner dieses Landes die neuen Dinge, welche der Zeitgeist herbeigeführt hatte, für sich weder behaglich, noch anwendbar fanden, fiengen sie an, ihr Mißvergnügen, und offenbare Wieder-

dersetzligkeit zu äusseren, brachen in Klagen aus, und fleheten Oesterreich um Schutz an, den man ihnen angedeihen zu lassen um so mehr sich willfährig zeigte, als ohnehin der Plan des bald auszubrechenden Feldzuges schon ausgedacht war, womit man eine allgemeine Insurrektion, während die österreichischen Armeen vorrücken würden, in Deutschland hervorzubringen, und zu organisiren sich äusserst bestrebte.

Um dieses vorzubereiten, und ein einfältiges Volk gegen seinen rechtmäßigen Herrn zu entpören, waren schon lange vor dem Ausbruche des Krieges, hhhh) Emissarien, nach Tirol, geschickt, welche diese Bergbewohner in der Unzufriedenheit über die baierische Regierung stärken, und ihnen allmöglichen Schutz von Seite Oesterreichs zusichern mußten. Zu diesem Zwecke befanden sich in Tirol bereits mehrere verkleidete österreichische Offiziere, damit die bewaffneten sogleich Anführer haben möchten, und auf die, von den Innwohnern schon mehrmal gemachte Aeusserung nicht baierisch,

---

hhhh) Bekanntlich geschah die Verabredung schon am 5ten November 1805 zu Sterzing, und Bruneggen.

risch, sondern wieder Oesterreichisch zu seyn, sah man dem guten Erfolge der Aufwiegler unbezweifelt entgegen.

Leider! rechnete man hier nicht fehl. Denn das einfältige Bauernvolk, durch die schönen Verheissungen, und Unterstützungen Oesterreichs angefrischt, gab sich den Eingebungen aufrührischer Köpfe hin, ohne einzusehen, in welchen Abgrunde alles Elendes sie gestürzt würden.

Man suchte sie auf den Irrwahn zu bringen, und in demselben zu stärken, als wäre die Absicht des Hauses Baiern, ihre Landesfreyheiten aufzuheben, sie wie Sclaven zu unterjochen, in der Ausübung der katholischen Religion zu hindern, und gar zu einer anderen Glaubensbekenntniß nach und nach zu zwingen. Durch allerlei Vorspieglungen gereizt, entschlossen sie sich, Leib und Blut daran zu setzen, die Freiheiten des Landes, und, wie sie vorgaben, die katholische Religion zu schützen, und für selbe zu sterben. Sie glaubten, ein heiliges Werk zu unternehmen, und gleichsam einen Religions-Krieg gegen einen Christenfeind zu führen. Dieß waren die

Grundsteine, auf welchen das Revolutions-Gebäude aufgeführt, und so lange in größter Geheim fortgebauet worden, bis es endlich in seiner ganzen Größe dastand.

Das Land ward in gewisse Distrikte, und die eingeschriebene Mannschaften in Schützen-Kompagnien eingetheilt, denen die Haupt-Insurgenten, als k. k. Armee-Intendanten, Majors, Hauptmänner, Lieutenants vorstanden. Ein gewisser österreichischer Major Teimer, dann Hofrath Hormayr, und Doktor Schneider, nebst noch einigen leiteten das Ganze.

Die Rebellen-Anführer hießen Andreas Hofer, oder der sogenannte Sandwirth aus Passayer, der sich nachhin Oberkommandant der Tiroler nannte; Gastwirth Straube zu Hall, der den Landsturm veranlaßt hatte; Sieberer Distriktskommandant, Aloys Sturfer, und Zöggerlen Schützen-Major. Joseph Speckbacher, und Roßmann Intendanten; Joseph Hehl, Hauptmann, Ignaz Biermoser, der berüchtigte Bräuer am Mühlgraben, Riedmüller aus Pludenz, Nachbauer, und Ellinson von Gözis Majors. Dokter Grieß von Feldkirch General; Mezlec von Schwarzen-

bach

bach, Sutterleute eben daher, Städler von Weiler, und Kemper, Gmündmühler Kommandanten; Anton Aschbacher, Vulzo, Zollner, Toni, k. k. Platzkommandant von den Paß Achen, nebst noch vielen andern.

Nicht minder sind verschiedene Partikulärs in der Schweiz mit den Insurgenten des Tirols und Vorarlbergs in heimlichen Verbindungen gestanden, wie nachhin aus den Verhören, und Schriften der Insurgenten-Chefs, und des Schneiders insbesondere erwiesen war. Sie erhielten von daher Viktualien, und Munition, weil von da die Pässe offen standen.

Auf das gegebene Signal waren demnach die Tiroler (es versteht sich, daß hier hauptsächlich nur vom Pöbel des Landes und von den intriquanten Verführern derselben die Rede seyn kann) allenthalben bereitet, zu Gunsten des Hauses Oesterreich die Waffen gegen die arglosen Soldaten ihres besten Königs zu kehren, sie meuchelmörderisch zu überfallen, und allen Muthwillen, wohl gar Grausamkeit an ihnen auszuüben. Nur dem, welcher mit der Psychologie des Tiroler Volks nicht bekannt ist, können die Gräuelthaten, die sich

dasselbe

dasselbe zu schulden kommen ließ, ganz unerwartet, und unglaublich seyn.

Der Verfasser der Piece (der Baier, und der Tiroler) setzt die Tiroler, im allgemeinen, unter die unkultivirtesten Völker Deutschlandes. Groß, und herrlich sind zwar nach seiner Angabe, insgemein die Anlagen, und die Kräfte ihres Körpers, und Geistes; aber es fehlt beiden an der gehörigen Ausbildung. Nach Art der noch ganz rohen und wilden Menschengeschlechter ist der Tiroler sehr verschmizt, scheinbar einfältig, und gutmüthig; aber im Inneren voll Schalkheit, und tücke. Drückt ihn das Uebergewicht des Mannes, der über ihn steht, und zu befehlen hat, so kann er Kriechen, und Speichel lecken. Fühlt er sich aber stark, und mächtig genug; so bricht sein Uebermuth wild aus, und ist beinahe unbezähmbar. — Er liebt Freiheit — vielmehr: Zügellosigkeit, und was immer nur den Schein, eines Gesetzes trägt, das sieht er für eine Last an, welche seine ungewohnten Schultern nicht tragen wollen. Seine Arbeitsscheue ist so groß, als sein Hang zum Müssiggang, und zur Berufslosen, ungebundenen Lebensart. Daher sind die Meisten von Ihnen, Wildpretschützen,

her-

herumschwermende Holzknechte, Oel- Bilder- Zitronen- und Teppichträger. Die Religion des Tirolers ist katholisch, die sich vorzüglich auf äusserliche Andächteleien einschränkt, womit der frömmelnde Tiroler der Welt seinen Erz-katholischen Glauben beurkunden will. So weit obiger Verfasser.

Diesen stimmet der sogenannte freimüthige Tiroler in einem Schreiben an seinen Freund in Alt-Baiern bei, und sagt unter anderen: Nach den allgemeinen Sprichwort ist der Tiroler (es giebt rühmliche Ausnahmen) schon in Mutterleibe ein hausgroßer Schelm. iiii)

Als nun beim wirklichen Ausbruche des Krieges, die österreichische Armee den 9ten April über den Inn gegangen war, war der Feld-Marschall-Lieutenant Chasteller beordert, über Linz durch das Pusterthal in Tyrol einzurücken.

Hier

iiii) Wie weit dieses in der Erfahrung gegründet seyn mag, kann man dahin gestellt seyn lassen. So viel ist unstreitig wahr, daß keine Nation unter der Sonne lebt, wo es nicht Menschen giebt, die gewissen Leidenschaften mehr oder weniger fröhnen.

Hier kömmt ein merkwürdiger Umstand vor, den die Nachwelt als einen untrüglichen Beweiß von falscher Politik aufbewahren wird.

An dem nämlichen Tage, wo der österreichische Hof (wie schon oben angemerkt worden) durch ein Schreiben, Sr. Majestät dem König von Baiern die Sicherheit seines königlichen Hauses unverletzt zu erhalten versicherte, wurde die Proklamation des österreichischen Generals Jellachich, der gegen München in Anmarsch war, schon in Tirol bekannt gemacht. An demselben Tage trug man den König an, Neutral zu bleiben, und wiegelte seine Unterthanen auf. Wie kann man diesen Wiederspruch vereinigen? oder vielmehr — wie dieses Verfahren rechtfertigen? Wer nur obenhin in der Geschichte bewandert ist, wird wissen, daß Oesterreichs Erhöhung durch Mitwirkung Baierns entstanden seye. Rudolph Graf von Habsburg, der Stifter des Hauses Oesterreichs verdankte seine Erhebung zum Kaiserthrone dem Herzoge Ludwig dem Strengen von Baiern. Die Kaiserwürde war das Mittel, das Grafenhaus zu erhöhen, mit Herzog- und Fürstenthümern auszustatten. Max der Ite dämpfte 1620 den Aufruhr in

Oester-

reich, entriß durch den Sieg bei Prag seinem eigenen Stammvetter, dem Kurfürsten Friedrich von der Pfalz die böhmische Krone, und gab Land und Krone dem Ferdinand von Oesterreich wieder. Max Emanuel half Wien von den Türken entsetzen, opferte seine Baiern, und seine Schätze dem Hause Oesterreich auf. Das Blut so vieler Braven floß, um ihre Hauptstadt zu retten, und ihr Arm erhob sich so oft, um für Oesterreich Siege gewinnen zu helfen, welche in den Büchern der Zeit aufgezeichnet zu lesen sind. Die späte Nachwelt wird also das gegenwärtige Unternehmen Oesterreichs eben so wenig mit den bewährten Hülfsleistungen Baierns zu vereinbaren wissen als es die Zeitgenossen zu thun im Stande waren.

Indessen predigte Chasteller gleich bei seinem Einrücken, Aufruhr, Mord und Plünderung. Die Salzburger Jäger, und einige Detaschements Infanterie, mit Steigeisen versehen, mußten sich mit ihm durch das Zillerthal in Verbindung setzen. Die österreichischen Patrouillen streiften nach Reichenhall, Lofers, und St. Johann, und die Landwehre von Lofers hatte den Paß Strub, einen der wichtig-

 sten

sten Eingänge von Salzburg in das Innthal besetzt.

Da man nun von Seite Baierns auf eine so schnell ausgebrochene Insurrektion nicht gefaßt war, und eben nur weniges Militär in Innsbruck, Brixen rc. garnisonirte, sammelten sich von allen Theilen und Thälern des Landes die Rebellen, und zogen in Masse auf Innsbruck los.

Der 11te April war der bestimmte Tag, den Gräuel der Verwüstung zu beginnen. Mit unbegreiflicher Wuth und barbarischer Wildheit, von österreichis. Truppen unterstützt, über 20000 Mann stark, drangen die Rebellen in die Stadt ein. Das baierische Militär wiedersetzte sich zwar mit Muth und Entschlossenheit. Allein da es nicht stark genug war, die Uebermacht zurück zu halten, stürmten die Rebellen die Hauptwache, schossen, hauten, und mordeten, wer sich entgegen setzte, raubten und plünderten in Häusern und Strassen, mißhandelten alle baierische Civil = und Militärpersonen beiderlei Geschlechts, nahmen sie gefangen, zogen Beamte, und Officiere, mehrere sogar bis auf die Unterkleider aus, und schleppten

ten sie unter den gräßlichsten Beschimpfungen in die Gefangenschaft fort, wornach sie in Abtheilungen über Salzburg, Klagenfurt ꝛc. nach Ungarn durch österreichisches Militär eskortirt, und gegen 300 Officiere in die Festung Segedin an den Flüssen Theisse und Marosch unweit der türkischen Grenze abgeführt worden sind, wo sie bis zum Friedensschlusse verbleiben mußten. Die Civilbeamten aber wurden in 3 Kolonnen über Klagenfurt, Fünfkirchen, Pest, Ofen nach Ungarn und Böhmen deportirt. Vorzüglich merkwürdig ist die Geschichte der Gefangennehmung und Deportirung des Freihrn. von Donnersberg, königlich baierischen Polizeikommissärs zu Botzen, des Johann Graf Baron von Ehrenfeld daselbst, des Hrn. von Hofstetten, Kreisdirektor des Eisackkreises, u. a. von welchen die in Druck erschienene Geschichte der Deportirung das Mehrere enthält.

Bei allen diesen Gräuelthaten munterte Chasteller, der am 14ten Innsbruck mit österreichischen Truppen besetzte, die Wüthenden noch durch übertriebene Lobsprüche auf, und feuerte die Wildheit dieser Tobenden noch mehr an. Die Wuth, mit welcher diese Wilden tob-

ten, war unbegreiflich, und die geschickteste Feder ist unfähig, die vielerlei Arten der lärmenden und stürmenden Tollkühnheit zu beschreiben. Selbst die Geistlichkeit trat mit dem Hochwürdigsten in der Hand hervor, um der Wuth Einhalt zu thun, und mehrere aus den Klostergeistlichen nahmen die Mißhandelten in ihren Schutz, verbargen und retteten sie.

Nachdem nun alle baierische Beamten und Soldaten, welche zum Theil getödtet, oder gefangen worden sind, zum Theil sich durch die Flucht gerettet hatten, aus ganz Tirol verjagt waren, wurde eine kaiserlich österreichische Occupationsregierung aufgestellt, und der österreichische Hofrath Hormayr von Wien nach Tirol als Hofkommissär gesandt. Schon unterm 13ten April hatte der Erzherzog Johann aus seinem Hauptquartier Udine in Friaul ein Organisationspatent erlassen, welches in 18 Artikeln bestand, und zu Innsbruck feierlich publiziert wurde.

Während die österreichische Regierung das Land in Besitz hielt, rückte General Jellachich zur Unterstützung der Insurgenten in Tirol ein und gab nach einigen Tagen dem Landwehr=

Kom=

Kommandanten zu Salzburg, Herrn von Legisfeld den Befehl, alsogleich von Salzburg aufzubrechen, die Gebirgspässe mit seiner Landwehre zu besetzen, und die übrigen Landwehr-Bataillon an sich zu ziehen. iiii)

Von

---

iiii) Herr von Legisfeld legte bei Erhaltung dieser Ordre einen herrlichen Beweis seiner pünktlichen Vollziehung ab. Er war eben in dem Augenblick, als er obigen Befehl erhielt, im Gasthause bei dem Schiffe, ließ sichs wohl schmecken, und steckte die Depesche ein, ohne sie zu eröffnen. Vermuthlich hat Herr Kommandant, als er nach ausgeschlafner Beneblung Morgens aufgestanden, unglücklicher Weise vergessen, daß er gestern eine Ordre erhalten habe. Denn als Tags darauf General Jellachich in Salzburg einrückte, und den Herrn von Legisfeld noch da zu seyn wahrnahm, rief er ihm mit Erstaunen die Worte zu: Um Gottes willen! was machen sie noch hier! Haben sie meine Befehle nicht erhalten? — Der Herr Kommandant betheuerte, nichts erhalten zu haben. Nun lief Legisfeld mit General Jellachich aus Salzburg eilends fort, weil sie sich von den königlich baierischen Truppen (wie oben bei der Einnahme Salzburgs gemeldet worden) auf den Fuß verfolgt sahen. Indessen als die Frau, die ihm die Meubles lieh, ihre Commoden zurücknahm, fand sie in einer Schublade eine uneröffnete Ordre an Legis-

Von dieser Zeit an unternahmen die Rebellen verschiedene Ausfälle auf die an der Gränze liegenden Ortschaften Baierns, machten ungestümme Requisitionen aller Art, und zogen von den österreichischen Truppen angeführt, vor die baierische Festung Kufstein, dieselbe zur Uebergabe zu zwingen. Vier Wochen (vom 12ten April bis zum 12ten Mai) war die Festung eingeschlossen. Am 17. April wurde sie zum erstenmale aufgefodert. Am 19ten geschah die zweite Auffoderuug vom General Chasteller. Allein die Antwort fiel allemal abschlägig aus. Der tapfere Kommandont Oberstlieutenant Aigner blieb eben so unerschütterlich, wie der Fels, auf dem die Festung ruhet. Das Bombardement nahm den Anfang von benachbarten Zellerberge aus, und dauerte 7 Täge und Nächte.

Indessen hatte sich die 3te baierische Armeedivision des General von Deroy von Rosenheim aus in Bewegung gesetzt. Die Avantgarde stieß auf den Feind bei Kieferbach, wo die

---

gisfeld. Ihr Mann überbrachte sie dem Hrn. Bischoffe von Chiemsee, welcher sie dann erbrach, und darinn die Befehle fand, die Jellachich Legisfeldern gegeben hatte.

die Brücke abgetragen war. Er wurde durch das Feuer der Artillerie, und der Schützen aus dem Verhau vertrieben, die Brücke ward wieder hergestellt, und von Höhe zur Höhe vorgedrungen. Während diesem ließ der Herzog von Danzig, der am 30ten April zu Salzburg eingetroffen, eine Brigade der 1sten baierischen Armeedivision gegen Kuffstein, und eine andere nach Rastadt in der Richtung auf der Strasse nach Italien vorrücken. Inzwischen befand sich der größte Theil der 3ten Division in der Nähe der Festung. Die Besatzung bestand aus 590 Mann, worunter eine Kompagnie Artilleristen war. An Geschütz befanden sich da 03 Mörser, und 55 Kanonen, woraus während der Belagerung 1127 Patronen, 422 Granaten, 437 Bomben, und 98 Zentner Pulver verschossen wurden. Das verstärkte Feuer aus derselben, vereinigt mit jenen der Divisionstruppen hallte durch die Thäler, und zwang endlich am 12ten Mai die Oesterreicher und Tiroler, daß sie von der Festung abziehen mußten.

Nach dem Abzuge des Feindes marschirte um 3 Uhr Nachmittags die Division vor der Festung auf, wo sich diese mit der Besatzung

wech=

wechselseitig durch den Freudenruf: Vivat Maximilian Joseph! begrüsset hatte. Den folgenden Tag beschäftigte man sich, der Besatzung einen Ersatz der, während der Blokade konsumirten Lebensmitteln auf Schiffen zuzuführen, weil ein Joch der Innbrücke abgebrochen war. Die Division aber ist bis auf weitere Bestimmung in ihrer Position geblieben.

In dieser Zwischenzeit hat der französische General Beaumont die Rebellen, welche bei Memingen in Schwaben eingerückt waren, gezwungen diese Stadt zu verlassen. Sogar bis zu den Thoren von Ulm waren sie vorgerückt, und da sie das Nämliche an der Grenze Baierns unternommen haben, sind der baierische Oberst und Brigadier Graf von Arco, und nachhin auch der Oberst Graf von Oberndorf mit einem Korps von Freiwilligen dahin aufgebrochen, den Insurgenten Einhalt zu thun. Inzwischen hat die Avantgarde der ersten baierischen Armeedivision den österreichischen General Jellachich schon ehevor verfolgt, und ihn bei Golling und Abtenan geschlagen, wo zugleich der Kaiserthurm erobert, und der Feind verjagt worden ist.

Vor-

Vorzüglich hat sich bei dieser Revolutions-Epoche das rühmliche Betragen des Bürger-Militärs im Ober-Donaukreise ausgezeichnet. Denn kaum war der Ober-Donaukreis von Seite der Tiroler Aufrührer mit einem Einfalle bedroht, als das Bürgermilitär dieses Kreises wetteiferte, Beweise seines Muthes und eines höheren Patriotismus an den Tag zu legen.

Das Bürgermilitär von Ulm und Illertissen zog in den Tagen der herannahenden Gefahr gegen die aus ihren Schlupfwinkeln hervorgebrochenen, und von österreichischer Kavallerie unterstützten Tiroler, welche bereits Memingen besetzt hatten, und ihre Invasionen noch weiter auszudehnen drohten, muthig aus. — Es schloß sich in Reihe und Gliedern an das reguläre Militär freiwillig an, und half selbst fremde Kreise von frechen Räuberhorden befreien.

Dieses gegebene Beispiel eines tapferen Muthes hat sogleich allgemeine Nachahmung erweckt.

Die Städte Dilingen und Lauingen bothen eine beträchtliche Anzahl Freiwilliger an,

um gegen die allgemein verabscheuten Aufwiegler nach Kempten zu ziehen.

Das Geißlinger Bürgermilitär unterstützte mit Muth ein kleines Detaschement baierischer Infanterie, welches mit einem versprengten österreichischen Streifkorps in das Handgemenge gekommen war, und machte 6 Oesterreicher, und darunter einige Husaren zu Gefangenen.

Das Nördlinger und Bopfinger Bürger-Militär griff ebenfalls zu den Waffen, als sich das erwähnte Streifkorps seinen Mauern näherte, und beschleunigte hiedurch die Flucht dieser Truppen.

In allen Städten und Märkten dieses Kreises trug das Bürgermilitär durch wiederholte beherzte Streifen zur Handhabung der inneren Sicherheit mit bereitwilligster Beharrlichkeit bei.

Während diesen erfochtenen Vortheilen hatte der Generallieutenant von Wrede am 11ten Mai den Lofer und Strubpaß genommen, wo ihm 6 Kanonen und 600 Gefangene in die Hände

de gefallen sind. Den 25ten rückte er von Waidring vor. In der Gegend von St. Johann hatte der Feind die beiderseitigen Höhen der Defilees mit einer Menge rebellischer Bauern besetzt, welche neben einen starken Feuer aus ihren Büchsen, große Steinmassen herabschleiderten. Demohngeachtet drang die Division durch, schlug den Feind zurück, und verfolgte ihn bis Elmau. Den 13ten Morgens 4 Uhr brach die Division aus dem Bivouac von Elmau auf, welcher aber der österreichische General Chasteller mit 2 Linien-Infanterieregimentern, 1 Chevauxlegersregiment, 1 Bataillon Villacher und Klagenfurter Landwehr, dann einer großen Anzahl Insurgenten mit 13 Kanonen nach Salen entgegen rückte. — In einer halben Stunde war der Feind geworfen, 5 Kanonen, 8 Haubitzen nebst den Munitionswägen, über 150 Pferde, und eine Fahne des Regiments Lusignan wurden erobert; gegen 1000 Mann Linientruppen, nebst 30 Officier, und 700 Mann von der Landwehre und Rebellen wurden gefangen. Ferners fielen einige Fahnen, welche die Insurgenten vom Hause Oesterreich erhalten hatten, den baierischen Truppen in die Hand. Unter den eroberten Kanonen befanden sich die zwei

Hau-

Haubitzen, welche die Rebellen am 13ten April den königl. Truppen abgenommen hatten.

Der Feind wurde über Rattenberg verfolgt, an dessen Thoren Oesterreichs Adler mit Lorbeeren umwunden hiengen; und da die Thore verschlossen waren, wurden sie eingeschossen. Der österreichische General Chasteller durfte sichs noch zum Glücke rechnen, daß er seine eigene Person gerettet habe, und floh nach Kärnthen.

Den 15ten ist General von Wrede von Rattenberg gegen Schwaz aufgebrochen. Schon vorwärts von Brixlegg stieß die Avantgarde auf die Rebellen, welche ein schreckliches Feuer machten. Es wurde aber bald zum Schweigen gebracht, und die Rebellen warfen sich gegen eine auf eine Bergschlucht gehende Kapelle, wo sie die baierische Avantgarde angriffen; sie wurden aber durch Granatenwürfe zerstreut. Die Division hingegen selbst konnte den Marsch gegen Rothholz nicht anderst, als unter einem heftigen Feuer der Rebellen fortsetzen. Bei Rothholz verdoppelte sich dieses Feuer von beiderseitigen Gebirgen; die Insur-

surgenten aber wurden durch die Batterie Kaspers eben sobald zerstreut.

Als die Avantgarde gegen Schwaz kkkk) angerückt, standen ein österreichisches Bataillon, etwas Kuvallerie, einige Bataillons Landwehre, und mehrere Haufen Insurgenten aufmarschiert da. Sogleich rückte die baierische Artillerie vor. Allein die Rebellen warfen sich in die Stadt, um dieselbe zu vertheidigen, und sich da zu halten. Der baierische General von Wrede führte das 3te Chevauxlegersregiment von Leiningen selbst zur Attaque gegen das österreichische Bataillon vor; selbes ward geworfen, viele wurden gefangen, und mehrere zusammen gehauen. Die Oesterreicher warfen sich nun mit den Rebellen in die Häuser. Auf dieses wurde die Vorstadt genommen, und zum Sturm vorgerückt. Selbst General von Wrede drang zweimal bis mitten in die Stadt; allein er mußte zweimal bis zur Hauptkirche zurück, weil die Rebellen und Oesterreicher aus allen Häusern auf die baierischen Truppen feuerten. Endlich kam das 13te Linien-

In-

---

kkkk) Ehemalige Kreis- und Burgstadt, von welcher das Thal in eine schöne Ebene sich öffnet.

Infanterieregiment an, und der Sturm begann aufs neue. Alles, was noch vom Feinde auf den Strassen und Häusern war, wurde niedergemacht, oder gefangen. Die Blut = und Mordszenen in dieser Stadt waren schrecklich, — die Wuth der Soldaten ohne Gränzen, — und die Brigade des Generalmajor von Bekkers verfolgte den Rest des Feindes bis gegen Terfens.

Indessen brach in den beiden Vorstädten durch die Haubizgranaten, welche bei der Attaque in selbe geworfen wurden, zugleich Feuer aus, welches, da die Einwohner alle verloffen waren, erst den folgenden Mittag durch das Militär gedämpft wurden. Allein Abends 8 Uhr entstand ein Sturmwind, welcher die Funken der noch glimmenden Brände auf die geretteten Dächer der Stadt warf, und die Feuersbrunst brach mit einer solchen Heftigkeit aus, daß nichts vermögend war, derselben Einhalt zu thun, wodurch diese einst blühende Stadt in einem Schutthaufen verwandelt wurde.

Eben auch am 15ten Mai hatte die Brigade der 2ten Division unter Kommando des

Generalmajors Grafen van Beckers den Feind bei Terfens mehrmalen zurückgeschlagen.

Endlich nachdem der französische Marschall Herzog von Danzig mit der 3ten baierischen Armeedivision des Generallieutenant von Deroy auf dem rechten Innufer, und die 2te Armeedivision des Generallieutenant von Wrede auf dem linken Ufer des Inns von Terfens in Vorrücken begriffen waren, wurde am 17ten Mai Abends um 6 Uhr ein 36stündiger Waffenstillstand zugestanden, binnen welcher Zeit sich die Insurgenten bedenken sollten, ob sie zu ihren Pflichten zurückkehren, oder sich der Strafe, welche Rebellen gebührt, aussetzen wollten. Allein da die Verblendeten noch immer auf Hülfe vom österreichischen Militär hofften, hatte die sogenannte Landes-Schutz-Deputation in Namen Tirols um eine Verlängerung desselben auf 24 Stunden, und endlich gar auf eine Stunde angehalten. Aber auch diese wurde abgeschlagen. Dieß geschah auf der Mühle bei Vompbach den 19ten Mai.

Nicht minder boten auch der österreichische Major Baron Feitzer und Theimer bei Terfens im Namen des Kommandirenden der Oester-

sterreicher eine Kapitulation an; allein der Generallieutenant von Wrede antwortete, daß die baierische Armee nicht mit Kapitulation, sondern als Sieger in die Hauptstadt Tirols einrücken würde.

Da es nun der Landesschutzdeputation zu Innsbruck nicht verborgen seyn konnte, daß die königlich baierische Armeedivision den 19ten nach Hall aufbreche, um von der Hauptstadt Innsbruck llll) Besitz zu nehmen, hatte sie sich im Namen des ganzen Tirols den königlich baierischen Truppen unbedingt, und auf Discretion unterworfen; wornach die königl. baierischen Truppen noch denselben Tag Nachmittags um 4 Uhr unter dem Geläute aller Glocken in die Hauptstadt eingerückt sind. Der heldenmüthige General von Wrede ritt an der Spitze seiner Division. Eine Deputation der

Stadt

---

llll) Hauptstadt in Tirol im Unterinnthale am Fluß Inn, eine offene, ganz von Bergen umgebene Stadt, an sich selbst nicht groß, hat aber 4 weitläufige Vorstädte, eine schöne Brücke, eine Hofburg, schöne Gebäude, Kirchen und Klöster, nebst einer Hofkanzlei, auf dessen einen Erker das berühmte goldene Dach ruhet, welches aber nur mit Kupfer, Gold und Blech überzogen ist.

Stadt war eine kleine Strecke entgegen gegangen, um Schonung und Gnade für die verführten Unglücklichen zu erflehen. Se. Excellenz sicherte es ihnen zu. Die Truppen marschierten in die Neustadt. Hier sprach Se. Excellenz der Generallieutenant vor dem landschäftlichen Gebäude kraftvolle Worte an die in groser Menge versammelten Tiroler. mmmm) Hierauf brach ein allgemeines Vivatrufen über den guten König aus. Aber der General unterbrach sie mit starker Stimme: Ruft nicht Vivat, Tiroler! Es geht euch nicht vom Herzen. — Ihr seyd nicht würdig den Namen Maximilian Joseph auszusprechen. Nach Jahren erst, wenn ihr euch als seine treuen Untertha-

mmmm) Unter andern sagte er: Tiroler! ich bin gekommen euch entweder zu eurer Pflicht zurückzuführen, oder zu züchtigen. Wäre noch ein Schuß geschehen, Ich schwöre es zu Gott! kein Stein wäre auf dem andern geblieben; eure Felsen selbst wären erschüttert worden durch die gerechte Rache meiner Krieger. Nicht allen ist es so glücklich, wie euch gegangen. — — — Der Stadt wird nichts geschehen. Dankt es Gott, daß euer König, Max Joseph ein so guter Herr, ein so weichherziger Vater seines Volkes ist.

thanen gezeigt habt, dann könnt ihr erst ein aufrichtiges Vivat rufen. — Es erscholl ein dreimaliges: Es lebe General Wrede! — Nach diesem ließ der Herr General die Division ins Lager bei Wildau nnnn) marschieren. Gegen 10 Uhr kam auch die Division von Deroy an, und bezog ebenfalls ein Lager vor der Stadt. Auch der Herzog von Danzig traf noch am nämlichen Tage mit seinem Generalstabe in Innsbruck ein, und nahm sein Hauptquartier in der Hofburg.

Während alles dieses im Unterinthale vorgegangen, stand der baierische Brigadier Graf von Arco, nachdem er die Rebellen von dem baierischen Marktflecken Mittenwald am 19ten May Morgens 3 Uhr verjagt hatte, ausserhalb diesem Orte vor Scharnitz (Gränzpaß gegen Baiern) mit 140 Mann Infanterie, 90 Gebürgsschützen, ungefähr 20 Münchner Schützen, und 80 Pferde. Er ließ die Scharnitz durch eine Proklamation auffodern, in der Er-

---

nnnn) Eine prächtige Abtey der Prämonstratenser Chorherren, ehemals zur baierischen Circarie, oder Provinz gehörig.

Erwartung des übrigen Theiles seines Korps. Es erschienen Parlamentärs von Seite der Insurgenten; 3 Stunden Bedenkzeit wurden gegenseitig bestimmt. Während der Unterhandlung aber wurden seine beiden Flanken, durch geheime Gebirgswege von den Bauern mit einer so großen Uibermacht überfallen, daß er sich zurückziehen mußte, wobei ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen, 6 Mann blessirt, und 2 Mann getödtet worden. Ohngeachtet dieses Rückzuges pflanzte er am 22ten Mai die baierische Fahne auf die Scharnitz, die sich ebenfalls ergeben hat.

Da nun die baierische Armee Besitz von der Hauptstadt genommen hatte, hielt es die Schutzdeputation für nothwendig, einige Deputirte an das allerhöchste Hoflager nach München abzuschicken, an deren Spitze der Präsident Graf von Tannenberg stand, um Se. Majestät dem Könige von Baiern ihre, und der Aufrührer Unterwerfung zu Füßen zu legen, und um Gnade zu flehen. Eine zweite Deputation gieng zu Sr. Majestät dem Kaiser und König Napoleon nach Wien ab. Die irregeführten, und sich empörten Tiroler kehrten in ihre Heimath zu ihrem Heerde zurück,

und die Ordnung der Dinge schien wieder einzutretten. Das Illerthal war das erste, daß sich unterwarf; es legte die Waffen nieder, und gab Geißeln, dessen Beispiele auch das übrige Land nachfolgte. — Allein diese Unterwerfung war von keiner langen Dauer.

Als der französische Marschall, Herzog von Danzig, nach geschehener Unterwerfung der Insurgenten, mit der zweiten königlich baierischen Armeedivision des Generallieutenants von Wrede über Salzburg zur großen französischen Armee nach Oesterreich wieder abmarschiert war, blieb die dritte Division unter den Befehlen des Generallieutenants von Deroi bei Innsbruck zurück.

Schon den 25ten May Nachmittags um 3 Uhr wurde diese Division von einem großen Haufen Tiroler aus dem Busterthale oooo) und Vintschgau pppp) in Verbindung mit ohnge-

oooo) Ein Gebiet in Tirol an den kärnthischen Gränzen. Es ist bei 12 Meilen lang und fruchtbar.

pppp) Ein Thal in Tirol, etliche Meilen lang aber nicht breit, und begreift das Münster und Passeyer Thal.

gefähr 600 Mann österreichischer Infanterie, und 3 Kanonen, welche über den Brenner qqqq) hergekommen waren, heftig angegriffen. Die baierischen Vorposten mußten zwar mehrmalen der Uebermacht weichen, erkämpften aber allemal wiederum ihre Positionen, und behaupteten sie nicht nur, sondern warfen bei einbrechender Nacht die Rebellen, nach einen Verlust von mehreren Todten, in ihre Berge zurück, wo sie 3 Tage lang in ihren Schlupfwinkeln verborgen blieben.

Inzwischen hatten sich die Rebellenhaufen vermehrt, und am 29ten Morgens gegen 9 Uhr griffen sie neuerdings in weit stärkerer Anzahl, das bei Innsbruck stehende Korps an. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag an den Berghöhen mit abwechselnden Vortheilen fort. Den 30ten um 7 Uhr Abends wurden endlich die Insurgenten auf allen Punkten gänzlich zurückgeworfen, blieben aber in der Nähe auf den Bergen stehen, wo man sie nicht verfolgen konnte.

Eben

qqqq) Großer Berg in Tirol zwischen Innsbruck und Sterzingen. Er muß passirt werden, wenn man von Innsbruck nach Italien will. Die Landstraße über ihn ist bei 4 Stunden lang.

Eben auch das an der Hallbrücke gestandene baierische Detaschement wurde von einem zahlreichen Haufen der Rebellen, welche alle durch österreichisches reguläres Militär und Kanonen unterstützt waren, heftig angegriffen; aber auch da wurden die Insurgenten mit Verlust zurückgewiesen.

Nicht minder überfielen die Rebellen an dem nämlichen 29ten Mai, jene Sauvegarden, welche der Brigadier Graf von Arco einigen Insurgenten zu ihrer Sicherheit gegeben hat, und machten sie gefangen, nachdem Tags vorher die Priester der Scharnitz, Loitasch und Seefeld ihre Danksagung für die gute Benehmung abgelegt hatten. Zugleich wurde das Arcoische Korps von einer starken Kolonne über die Scharnitz angegriffen; sie wurde aber sogleich in die Flucht geschlagen, 3 Stunden verfolgt, und durch das Bajonet und Säbel zum Theil niedergemacht.

Während dieser Vorgänge hatte das ganze obere Innthal, rrrr) welches bisher ruhig und

rrrr) Landschaft in Tirol, welches der Fluß Inn durchströmt, und von der Finstermünz bis an das Ende

und getreu geblieben war, wiederum allenthalben zu den Waffen gegriffen, denen auch jene in der Gegend von Schwaz und Rattenberg ssss) nachfolgten, und so stand das ganze Ober- und Unterinnthal aufs Neue unter den Waffen.

Durch diesen zweiten Aufstand war den baierischen Truppen alle Kommunikation mit den altbaierischen Staaten auf allen Seiten abgeschnitten, und die Beifuhr der Lebensmitteln gänzlich entzogen, so, daß aus der besetzten Gegend zur Unterhaltung der Truppen durchaus nichts mehr zu beziehen war, noch das Korps eine Aussicht hatte, den Abgang der Munition, die größtentheils schon verbraucht war, zu ersetzen. Daher fand sich der kommandirende

Ende der Herrschaft Kufstein 25 Meilen lang ist. Sie wird in das obere und untere Thal abgetheilet, ist ungemein fruchtbar, nnd enthält 17 Herrschaften, 20 Klöster, 29 Pfarreyen, 60 Schlösser, und 320 Dörfer.

ssss) Insgemein Ratenberg oder Rotenburg von den benachbarten rothen und silberhaltigen Kupferbergwerken so genannt. Ist eine Stadt in Tirol beim Inn, zwischen Kufstein und Schwaz, allwo das Innthal anfängt.

mandirende General von Deroi bewogen, seinen Rückzug anzutretten, welcher jedoch mit noch mehrerer Schwierigkeit verbunden war, da die Rebellen allenthalben die Brücken abgetragen hatten.

Diese mißliche Lage, in welcher sich die baierische Armeedivision befand, nun zu benuzen, glaubte der österreichische kommandirende Major Theimer, der sich Oberkommandant der Tiroler Landesdefension nannte, sich veranlaßt, an den Generallieutenant von Deroi einen Officier mit einem Trompeter abzuordnen, und ihn aufzufodern, daß er sich mit seinem Korps ergebe. Allein dieser stolze Antrag wurde erwiedert, wie er es verdiente, und die baierischen Truppen sezten ihren Marsch fort. Demohngeachtet schickte obiger Major Theimer noch eine schriftliche Auffoderung tttt) an den bai=

tttt) Ich stehe mit 50000 Landesschüzen und kaiserlichen Militär aus ganz Vintschgau und Innthal allhier. Mein Kamerad steht am Berg Isel, und dortiger Gegend nicht schwächer als ich. Das Korps des Grafen von Arco bei Scharniz und Loitasch habe ich gestern ganz zernichtet. Alle Engpässe Tirols sind bestens besezt. Zu entkommen ist gar keine Mög=

baierischen General, aus welcher zu ersehen ist, wie weit die Unverschämtheit der Rebellen-Anführer gegangen war, welche, da es ihnen leider! so gut geglückt hat, ein unwissendes Volk in Irrthum und Unglück zu stürzen, und es in seinem Taumel zu erhalten, auch noch gegen die tapferen baierischen Krieger ihre elenden Hilfsmittel anzuwenden suchten. Allein Theimer erhielt, wie er es verdiente, — keine Antwort, und die Division ließ sich in ihrem Marsche nicht irre machen.

Doch da die Innbrücken zu Hall, Volters, Schwaz und Rottenberg nicht so bald hergestellt werden konnten, und da die hiezu aufge-

---

Möglichkeit. Ich offerire dahero dem königlich baierischen Truppenkorps eine ehrenvolle Kapitulation. Wird aber dieser Zeitpunkt der Gnade versäumt, so fängt das unnütze Blutvergießen heute nochmal an, und ich schwöre, daß sodann auch den letzten königlich baierischen Mann keine Pardon mehr wird gegeben werden. In einer halben Stunde eine Antwort, oder das Signal zum allgemeinen Angriff ist bestimmt.

Hauptquartier Kranewitten am 30ten May 1809 um 6 3/4 Uhr Morgens.

Teimer m. p.

gefoderten Einwohner auf die Trompeter und abgeschickten Officiers schossen, und wirklich den Oberlieutenant von Günther von Rottenberg aus getödtet hatten, so mußte die Division auf dem linken Innufer durch unwegsame Gebirge und Waldungen ihren Marsch fortsetzen, während dem, die in denselben versteckten Rebellen von vielen Punkten auf die durchziehenden Truppen Feuer gaben. Ungeachtet dieser Hindernisse ist es der baierischen Division durch ihre tapfere Beharrlichkeit gelungen, in zwei Märschen, ohne den mindesten Verlust an Artillerie, Munition oder Eqnipuge, nur mit einem sehr geringen Verlust an Mannschaft sich nach Kufstein zu ziehen, und von da eine Stellung bei Rosenheim uuuu) zu nehmen.

Nun hatte durch den Abmarsch der Division, der baierische Brigadier Graf von Arco, den 2ten Juni eine im Mittenwald ganz isolirte Stellung. Die Rebellen hatten keinen andern Feind mehr vor sich; daher griffen sie dieses kleine Korps in großer Anzahl an. Allein

uuuu) Schöner Marktflecken nebst einem Schlosse in Oberbaiern am Fluß Inn. Hat ein eigenes Landgericht, und ein Gesundheitsbad.

Allein ihre erste Kolonne von Scharniz her wurde geworfen, und viele von ihnen wurden durch das Kanonenfeuer getödtet. Als aber die Uibermacht des Feindes, das Arcoische Korps zu überflügeln drohte, nahm es ebenfalls seinen Rückzug in vollkommenster Ordnung nach Kochl vvvv) Der Verlust bestand in 4 Todten und 40 Verwundeten.

Inzwischen wurde von den Rebellen auf dem 5ten Juni nach Bregenz der letzte Voralberger Landtag ausgeschrieben, wo der berüchtigte Dr. Schneider, der von den sogenannten Intendanten von Tirol Freiherrn von Hormayr zum Landeskommissär im Vorarlberg ernannt worden, den Vorsitz hatte. Gewisse Administrationsstellen wurden unter sie vertheilet, um die Verwaltung von Vorarlberg herzustellen. Zu gleicher Zeit aber streiften ihre Vorposten täglich gegen Lindau zu, in welcher eine königlich würtembergische Besatzung stand, und beunruhigten die Innwohner von Rickenbach nicht wenig.

Auch an den übrigen an der Grenze liegenden baierischen Ortschaften, als Murnau, Mit=

vvvv) Flecken in Baiern an einem See gleiches Namens, 10 Meilen von München.

Mittenwald, Miesbach, Tölz, Partenkirchen, Garmisch ꝛc. erschienen ganze Haufen von Rebellen, wo sie Geld erpreßten, Feuergewehre mit Patrontaschen, Säbeln, Schuhe und Stiefeln requirirten, ganze Heerden von Schlachtvieh, Schaafen und Pferden mit sich fortschleppten. Sogar hatten sie aus mehreren Ortschaften, Bauern und Zimmerleute zur Schanzarbeit in die Scharniz gewaltsam fortgeführt, und Fensterblei und Uhrgewichte zum Kugelgießen mit sich genommen.

Nicht minter sind am 7ten Juni einige Vorarlberger Schützen bewaffnet in Kempten eingerückt, und sagten das Einrücken von 300 Mann auf den folgenden Tage an. Aber Abends sprengte eine französische Kavalleriepatrouille, welche von Kaufbeuern her die Gegend recognoscirte, zum Thore hinein, und die Schützen ergriffen sogleich die Flucht.

Um daher die baierischen Gränzen von den Ausfällen der Rebellen zu schützen, ließ der General von Deroi durch den Oberstlieutenant von Schmöger Murnau besetzen. Der Generalmajor Vincenti marschierte von Tölz, nachdem er an der Tölzer Brücke zu Tegern-

see, und Lenggries, Detaschements zurückgelassen hatte, nach Benediktbaiern, und der Oberst Graf von Arco nahm seine Position zwischen dem Kochel- und Walchensee. Zu eben diesen Zweck haben sehr viele Freiwillige von Bürgermilitär aus den baierischen Gränzortschaften, dann auch aus München, Augsburg, Schrobenhousen, Friedberg ꝛc. einen 4 Wochen lang, gegen die Tiroler und Vorarlberger eben so gefährlichen als mühesamen Streifzug unternommen, Muthvoll den Insurgenten großen Abbruch gethan, und ihre Mitbürger an den Gränzen Tirols und Vorarlsbergs rühmlich beschüzt. Eine andere Abtheilung dieser Braven beschüzte gemeinschaftlich mit regulären Militär auch die Hauptstadt Kempten. Ferners ist die französische Division Rivaud vom Main nach Schwaben aufgebrochen, und hat mit den Truppen des Divisionsgenerals Beaumont gegen die Insurgenten gefochten.

Nun trat der berüchtigte Andreas Hofer, oder der sogenannte Sandwirth von Passeyer, als Oberkommandant der Tiroler auf. Er war ein Mann von ohngefähr 44 Jahren, von kleinen, schwarzen, tiefliegenden Augen, und einer intriguanten meistlächelnden Miene. Vor

der

der Insurrektion trieb er ausser seiner Wirthschaft den Viehhandel, war aber der Gant nahe; weil er sich immer lieber mit Nebendingen, als mit seinen Berufsgeschäften abgab. Seine Eitelkeit verleitete ihn, bei jeder Gelegenheit, sich als Rathgeber aufzudringen, und den Ton anzugeben. Er zeichnete sich durch seinen dickhaarigten Bart an seinem Angesichte aus, gieng in der gewöhnlichen Tirolerjacke, mit einem breiten grünen Hosenträger einher, trug an der über die Schultern herabhangenden Kupel einen Säbel, auf der Brust aber an einer goldenen Kette, die ihm die östereichischen Agenten brachten, ein Kreuz, und hatte sein Hauptquartier in der Hofburg zu Innsbruck. Er musterte genau, und streng die Insurgenten = Korps, hielt Adjutanten, gab Befehle an die aufgestellte Landschuz-Deputation, gebot dem weiblichen Geschlechte, Brust und Arme hinführ mehr bedeckt zu tragen, und ließ Silber = und Kupfermünzen prägen, welche auf einer Seite einen einfachen Adler führten, dessen Kopf mit einem Lorberkranz umgeben war, mit der Umschrift (Gefürstete Grafschaft Tirol,); auf der anderen Seite aber war der Werth der Münze mit der Jahrzahl 1809 bemerkt.

Von

Von dieser Zeit an wurden von den Rebellen an allen Pässen Tirols starke Verhaue gemacht, die Wege abgegraben, ganze Felsenstücke in Ketten gehenkt, und starke Bäume auf den Felsen und Bergen in Bereitschaft gehalten, um dieselbe bei Anrückung eines baierischen oder französischen Militärs in die Thäler auf die vorbeiziehende Mannschaft herabzuschleudern.

Nun war die Festung Kuffstein schon seit längerer Zeit von den Insurgenten eingeschlossen. Die Vorräthe der Bedürfnisse waren bedeutend geschwunden, und die Nothwendigkeit, diesen Abgang zu ersetzen, wurde mit jedem Tage dringender. Der Generallieutenant von Deroi aber entwarf den Plan, die Festung wieder mit allem Nöthigen zu versehen, und führte ihn den 18ten Juni glücklich aus.

Den 17ten Juni Abends nämlich um 7 Uhr wurden die zur Expedition bestimmten Truppen in dem Walde hinter Degerndorf versammelt, am andern Tage Morgens 2 Uhr brachen selbe aus ihrem Bivouac auf, und vor 8 Uhr fanden ste sich, nachdem einige Verhaue weggeräumt waren, vor Kuffstein. Die

Deste=

Oesterreicher sowohl als die Insurgenten zogen sich ohne Wiederstand zurück.

General von Deroi säumte nun nicht mit aller Anstrengung den schon in Bereitschaft gestandenen Vorrath, von Lebensmitteln, Munition, Montur und Medizin auf die Festung zu schaffen; die kranke Mannschaft wurde aus selbiger auf Schiffen nach Wasserburg gebracht, und durch frische Soldaten ersetzt.

Diese Expedition war um so mehr gut ausgefallen, als sie mit keinem Verlust verbunden war. — Um 3 Uhr Abends rückte das baierische Korps wieder ab, und traf um 10 Uhr in der Position bei Degerndorf wieder ein.

Indessen hielten die Insurgenten alle Päße besetzt, und alle Kommunikation war abgeschnitten. Gleich den Wilden irrten sie in den Bergschluchten und Wäldern herum, und unbeschreiblich waren die Gräuelthaten und mörderischen Unternehmungen mancher dieser ruchlosen Räuberhorden, die sie an jenen ausübten, die in ihre Hände gefallen sind. Die Unverschämtheit der Rebellenintendanten trieb ihr Unwesen so weit, daß der berüchtigte Dr.

Schnei-

Schneider unterm 12ten Juni sogar eine Proklamation an die Einwohner des Bisthums Augsburg hat ergehen lassen, worinn er sie auffoderte, an dem Glücke, das Tirol und Vorarlberg bereits genießt, Antheil zu nehmen. Den 17ten kam eine Rotte von Bregenz her, rückte in den königlich baierischen Landgericht Weiler ein, und fieng an, junge Leute mit Gewalt auszuheben, so wie täglich von Mittenwald 240 Schanzer und 6 Zimmerleute mit 14 Wägen gestellt werden mußten.

Sogar sind den 20ten Juni 2000 Vorarlberger vor Lindau erschienen, drangen in die Landhäuser ein, und schossen von da auf die Stadt. Das Feuer war bis Mittags äusserst lebhaft. Da sich aber die Garnison auf das Muthvollste gewehret hat, kehrten die Rebellen Abends 4 Uhr nach Bregenz zurück, und führten 14 Wägen mit Todten und Verwundeten mit sich fort, da die Garnison nur 6 Blessirte zählte.

Auf gleiche Weise hatte den 26ten Morgens ein Vorpostengefecht ausserhalb Kochel am Wallersee statt, in welchen die Insurgenten einige Todte, Verwundete, und Gefange-

ne verloren, ohne daß die Baiern einen Mann eingebüßt hatten.

Ebenfalls wurde der Angriff bei Kempten von den Baiern so muthig abgeschlagen, daß der Feind nebst einen Verlust von beinahe 400 Todten und 2 Kanonen abziehen mußte.

Nicht minder fochten die Baiern bei Kochel den 17ten Juli zum zweitenmal wie die Löwen, welche der Oberst Graf von Arco angeführt hat. Als aber die Insurgenten den folgenden Tag über Murnau gegen Habach vorgedrungen, schlug obiger Graf von Arco dieselben mit Entschlossenheit zurück, wo eine Kanone erobert, und eine andere, die von den Insurgenten genommen worden, ihnen wieder entrissen wurde.

Nur Schade, daß dieser tapfere freiwillige Vertheidiger des Vaterlandes, als er am 13ten August gegen einen feindlichen Verhau vor Schwaz eine Recognoscirung vorgenommen, durch eine Kugel an der Stirne getroffen, dem Vaterlande entrissen worden ist, im 37ten Jahre seines Alters.

Mit gleichem Muthe hatte der Oberst Graf von Oberndorf mit seinem bei Auerdorf stehenden freiwilligen Jägerkorps einen Angriff der Tiroler am 16ten Juli zurückgewiesen.

Ein gleiches geschah auch bei der Stadt Roveredo, welche zwar von den Insurgenten mehrmalen besetzt, und beunruhigt worden, aber eben so oft wieder aus derselben vertrieben worden sind. Kein Tag beinahe verschwand, wo nicht Angriffe von beiden Seiten vorgefallen, oder Ausfälle und Plünderungen von Rebellenhaufen unternommen worden sind; doch waren ihre Vortheile nie so bedeutend, daß sie sich in einer gefaßten Position halten konnten.

Inzwischen ließ man von Seite Baierns nichts ermangeln, alle Mittel zu ergreifen, diese irrgeführten Bergbewohner aus ihrem Irrthume zu reißen. Es wurde ihnen Gnade Verzeihung, Amnestie und Schutz ihres Eigenthumes durch verschiedene Aufrufe und Proklamationen verheißen; aber sie kehrten sich nicht daran. Es wurde ihnen der zwischen den beiden großen streitenden Armeen geschlossene Waffenstillstand offiziel bekannt gemacht;

allein sie glaubten ihn nicht, weil die österreichischen Kommissäre, und die Landsturms-Intentanden das schon betäubte Landvolk in ihrem Irrwahne zu erhalten wußten; indem sie Siege auf Siege, welche Oesterreich über die französische Armee erfochten haben soll, allenthalben unter der Versicherung verbreiteten, daß in Bälde kein Franzos mehr auf Deutschlands Boden seyn werde. Selbst die Gebürg-Geistlichkeit ward durch derlei Nachrichten, in dem schon einmal wurzelgefaßten Irrthume, aus Mangel einer tieferen Einsicht bestärkt, obgleich die Einsichtsvolleren sich hier und da bestrebten, bessere Begriffe, wiewohl ohne Erfolg, zu entwickeln.

Da nun während des Waffenstillstandes, die Friedensunterhandlungen zwischen beiden Kaisern von Frankreich und Oesterreich fortgesetzt wurden, fuhren die Rebellen fort, ihrem Unwesen Ziegl und Zaum zu lassen. Allein es wurde diesem durch die französischen, würtembergischen, baadischen, sächsischen und baierischen Truppen, die an den Gränzen Italiens, Schwabens, Baierns und Salzburg standen, großer Widerstand entgegen gesetzt, der ihnen um so mehr nachtheiliger war, als in Fol-

ge-

ge des Waffenstillstandes die österreichischen Truppen ganz Tirol räumen mußten.

Hier glückte es Hormayr, der sich geschmeichelt hatte, Generalgouverneur des Landes zu werden, und einem gewissen Roschmann, diesen beiden Revolutionsmännern von Tirol zu entwischen. Denn es gelang ihnen, sich unter die österreichischen Truppen zu mengen, und nach Ungarn zu entkommen. Nicht so glücklich war der bekannte Dr. Schneider, der schon zuvor ertappt, nachhin von Asperg nach Ulm gebracht, und den im Illerkreise niedergesetzten baierischen Spezialgerichte übergeben worden. Nicht minder sind 150 Vorarlberger, als Geiseln nach den Schloß von Bouillon in dem Departement der Ardennen abgeführt worden.

In dieser Zwischenzeit stand die königlich baierische 3te Armeedivision, wie schon gemeldet worden, an den äussersten Gränzen Baierns gegen Tirol. Se. königliche Hoheit der Kronprinz von Baiern marschierte mit der 1ten Armeedivision aus Oesterreich nach Salzburg, und da der französische Reichsmarschall Herzog von Danzig eine andere Bestimmung erhielt, wurde das Oberkommando über die

sämmt-

sämmtliche königlich baierische Armee dem französischen Divisionsgeneral von Drouet übertragen, während Generallieutenant von Wrede mit der 2ten Armeedivision bei Linz stehen blieb.

Um aber den fortdauernden Aufstande in Tirol ebenfalls ein Ende zu machen, ward der Entschluß gefaßt, mit verstärkten Kräften demselben entgegen zu arbeiten. Diesem zufolge brach Generallieutenant von Wrede mit seiner unterhabenden Division von Linz und Wels auf, nahm seinen Weg über Salzburg und Traunstein, gieng von da über das Gebürge, und kam den 18ten October Nachmittags um 2 Uhr bei St. Johann auf der Strasse nach Innsbruck an. Noch Abends traf die Nachricht ein, daß der Friede zwischen Frankreich und Oesterreich unterzeichnet sey, und am folgenden Tage wurde dieses frohe Ereigniß durch den Donner der Kanonen dem rebellischen Feinde kund gemacht.

Auch die erste Armeedivision des königlichen Kronprinzens von Baiern marschierte von Salzburg ab, und rückte den 17ten October Nachmittags in Lofer ein. Sie hatte vorher eine

Affai=

Affaire, bei welcher die Rebellen gegen 300 Todte und Blessirte, und eben so viel Gefangene, 2 Stücke schweren Geschützes, und einige Munitionswägen verloren.

Die dritte Armeedivision unter den Befehlen des Generallieutenant von Deroi rückte gegen Kufstein vor; sie kam am 28ten bei Wörgl an, und hätte sich mit der 2ten Armeedivision, welche in St. Johann schon eingerückt war, in Verbindung gesetzt.

Auf den unvermutheten Anblick der baierischen Truppen sind die Rebellen in Schrecken gerathen. Ihre auf den Bergen ausgestellten Piquets riefen ihren Leuten nach ihrer Landsprache zu: Laffts Buebn, laffts! die Boarn komme mit ihren Wogenbüchsen, d. h. Kanonen; weil sie reitende Artillerie mit sich führten. Daher sind die meisten in ihre verlassene Häuser wieder zurückgekehrt, und dem Beispiel der salzburgischen Pinzgauer gefolgt, die sich schon eher unterworfen, und sowohl ihre Chefs, als ihre Waffen, und die österreichischen Deserteurs ausgeliefert hatten.

Am 24ten October Morgens langte die erste königlich baierische Armeedivision vor Hall an. Der Marsch war ruhig; nur die Avantgarde der 2ten Division stieß bei Volders an der Brücke auf einige Insurgenten, die bald verjagt wurden. Die Innbrücke bei Hall war abgetragen, und auf den jenseitigen Anhöhen stand ein Haufe Insurgenten hinter einer schlechten Verschanzung, die aber durch einige Granatenwürfe verjagt worden. Die Brücke wurde hergestellt, und die verlassenen Anhöhen durch ein starkes Piquet besetzt.

Inzwischen wurde mit zwei Infanteriebataillons und einigen Eskadrons Kavallerie nebst der Batterie Caspers unter dem Kommando des Generalmajors von Bekers eine Recognoscirung auf Innsbruck gemacht, welcher Se. königliche Hoheit der Kronprinz, der französische General Drouet, Generallieutenant von Wrede und Generalmajor von Raglowich beiwohnten. Die Innbrücke bei der Stadt war abgetragen, und von den Insurgenten besetzt. Die Schützen der beiden Bataillons, jene von Habermann an der Spitze stürmten über die Balken, trieben die Rebellen durch die Stadt, und verfolgten sie noch eine Strecke weit über

die=

dieselbe hinaus, die sich auf den Iselberge geflüchtet hatten. Während dem wurde die Brücke hergestellt, und die Hauptwache mit allen Eingängen der Stadt besetzt.

Nachmittags um 4 Uhr trafen Se. königliche Hoheit der kommandirende Kronprinz von Baiern in Begleitung von k. k. französisch und königlich baierischen Herren Generälen ebenfalls in dieser Hauptstadt ein. Nachdem Höchstdieselben eine Recognoscirung gegen den von den Bauern verschanzten, und mit Feldschlangen besetzten, unweit der Stadt entlegenen Berg Isel vorgenommen hatten, kehrten Se. königl. Hoheit gegen Abend in das Hauptquartier nach Hall zurück. Jedermann bewunderte den Muth und die Entschlossenheit des königlichen Prinzens, Höchstwelcher nur von wenig Mannschaft begleitet, nahe an den Verschanzungen der Rebellen vorbeiritt, und sich der äussersten Gefahr, getödtet zu werden, kaltblütig aussetzte.

An dem nämlichen Tage wurden auch einige Beamte der seitherigen Landesadministration nach Hall abgeführt.

Während die Unternehmungen der königl. baierischen Armee in Tirol mit glücklichem Erfolge ausfielen, setzte auch das französische italienische Armeekorps ihren Marsch durch Krain nach dem Tirol fort, um zur Herstellung der Ruhe in diesem unglücklichen Lande mitzuhelfen. Da nun schon vorher ein französisch italienisches Truppenkorps unter den Befehlen des General Peyri in das südliche Tirol eingerückt war, und ihre genommenen Stellungen behauptete, ist auch ein Theil der italienischen Armee des Vicekönigs von Villach aus, durch das Pusterthal vorgerückt, und hat sich mit jenem des General Pegni vereiniget. Gleich bei dessen Einrücken ließen Se. kaiserliche Hoheit der Vicekönig Eugen Napoleon eine Proklamation an Tirol ergehen, worinn er die Insurgenten auffoderte, ihre Waffen niederzulegen, und sich der Gnade würdig zu machen, welche Se. Majestät der Kaiser Napoleon, gemäß des abgeschlossenen Friedenstraktats, demselben auszuwirken, übernommen hat, und ihnen zugleich versprach, daß, wenn sie gründliche Beschwerden haben sollten, man ihnen Gerechtigkeit werde wiederfahren lassen. Diese Proklamation wurde den 27ten October Vormittags 10 Uhr durch den Stadtmagistrat zu

Innsbruck bekannt gemacht, und an den Ecken der Straßen überall affigirt.

Nicht minder wurde den 30ten Oktober früh 9 Uhr, unter dem Schall der Trompeten und Pauken der Friedenstraktat zwischen Frankreich und Oesterreich öffentlich bekannt gemacht, und mehrere Abdrücke vertheilt. Auf diese Verkündigung fiengen viele aus denen Irrgeführten zu wanken, und bessere Gesinnungen zu hegen an, welche noch dadurch einen Zuwachs erhielten, daß an dem nämlichen Tage, die am 24ten nach Hall abgeführten Beamten wieder zurückgekommen sind, welche die gute Behandlung daselbst durch das königl. baierische Militär nicht genug anrühmen konnten.

Dessen ungeachtet hielten die Insurgenten den Berg Isel besetzt, wodurch die Furcht von einer neuen Beunruhigung in den Gemüthern der Stadt-Bewohnern um so reger gemacht wurde, als der kommandierende Sandwirth Hofer, Boten im ganzen Lande herumgeschickt, um neue Aufgebote zu machen, und zum Angreifen Befehle ertheilet hatte. Um hiemit die Stadt aus dieser bangen Vermu-

thung zu reißen, wurde der 1te November (dieß war ein Geheimniß) anberaumt, die Insurgenten auf dem Berg Isel anzugreifen.

Eine heftige Kanonade begleitete den Anmarsch der baierischen Truppen, und schon um 9 Uhr früh war der Berg mit Sturm eingenommen. Nach einer Stunde war man im Besitz desselben. Flucht und Unordnung trat bei den Insurgenten auf allen Seiten ein. Alles Geschütz, viele Munition, und Lebensmitteln wurden zur Beute der Sieger, und sogleich wurde zur Demolirung der Verschanzungen auf dem Berge der Anfang gemacht, woran täglich einige hundert Menschen arbeiteten.

Zu gleicher Zeit haben königl. baierische Truppen, die schon im Jahre 1806 demolirte Festung Scharnitz in Besitz genommen, wodurch die Kommunikation eröffnet worden ist; Nur die von den Bauern besetzte Martinswand, und Seefeld erschwerten die Verbindung. Doch auf einige Kanonenschüsse, welche an der Martinswand geschahen, verließen die Insurgenten den Posten, und zogen sich mit den auf den Seefeld postirten, ganz zu-

rück. Gen. Maj. Graf von Rechberg, und der Oberst Graf von Oberndorf bewirkten diesen Abzug am 3ten November.

Endlich haben die Bekanntmachung des abgeschlossenen Friedens, die Anrückung des französisch = italienischen Korps, und der tapfere Angriff der Baiern den Geist des Aufruhrs in mehreren Thälern bezwungen. Das Unter=Innthal hatte die Waffen mit Bereitwilligkeit abgeliefert, wozu der rechtschaffene Dechant von St. Johann durch seine Ermahnungen sehr vieles beigetragen hat. Ganze Haufen der Insurgenten benutzten die allgemeine Verzeihung, und kehrten ruhig in ihre Heimath zurück, nachdem sie ihren Wohlstand einem fremden Interesse aufgeopfert, und ihre Nachbarn ungeheuer beschädigt haben. An der Herstellung der zertrümmerten Brücken, und verrammelten Straßen, und an der Zernichtung der Vorschanzungen wurde allenthalben Hand angelegt.

Selbst der Rebellen=Anführer, Sandwirth Hofer hatte eine Proklamation yyyy) aus Ster=

yyyy) Unter anderen sagte er: Der Fried ist unterzeichnet. Die Großmuth Napoleons hat uns Gnade,

Sterzingen an die Tiroler ergehen lassen, worin er sie zur Ergebung, und Ruhe aufgerufen, und zugleich die Versicherung des franz. Generals Rusca beigefüget hat, daß die Armeen das Tirol je bälder verlassen werden, je eher sie sich unterwerfen würden. Schon den 4ten November von Steinach aus, hatte Hofer an den kommandierenden General der königl. baierischen Armee, Reichsgrafen von Erlon Drouet ein eigenhändiges Schreiben überschickt, in welchem er das gesammte Volk von Tirol, denselben mit der dringendsten Bitte anempfohlen hat, alles vorige zu vergessen, uud den armen, und gedrückten Volk Güte, und Schonung angedeihen zu lassen. Auch von Oberinthal sind täglich Deputirte angekommen, um

bei

Gnade, und Vergessenheit alles Vergangenen zugesichert. Gegen Napoleons unüberwindliche Macht können wir nicht Kriege führen. Von Oesterreich verlassen würden wir uns neuen unheilbaren Elend preis geben. Ich kann euch ferner nichts mehr gebieten. — So wehe es meinen Herzen thut, an euch gegenwärtigen Bericht erlassen zu müssen, so sehr sind ich mich doch getröst, dadurch mich einer Pflicht zu entledigen, zu dessen Erfüllung mich Se. Hochfürstl. Gnaden der Fürst Bischoff von Brixen schon unter früheren dato aufgefodert hat.

bei den Hohen Kommandirenden ihre Unterwürfigkeit zu bezeugen, und sich dadurch der Gnade, und Verzeihung würdig zu machen.

So ist endlich der Nebel der Täuschung, welcher diese Gebirgs-Bewohner seit 7 Monaten verblendete, durch die Friedens-Sonne durchbrochen, und zertheilet worden. Sie, diese Irrgeführten, und der Schreckens-Scenen der Insurektion müde, haben größtentheils ihre Waffen zu den Füßen der Sieger niedergelegt, und das wilde, regellose herumziehende Leben mit dem stillen Heerd vertauscht. Leider! hat es noch Verirrte gegeben, die jeder Ordnung, und Ruhe Abhold, mit den Waffen in der Hand, oder mit täuschenden Sagen herumwanderten, um wieder neue Gräuel zu wecken. Allein es ergiengen neue Bekanntmachungen, wodurch jeder, der 24 Stunden nach der Bekanntmachung mit den Waffen ergriffen wurde, als Straßenräuber betrachtet, und auf der Stelle als solcher hingerichtet werden soll. Zum warnenden Beispiel wurde dieser Entschluß auch wirklich an einigen mit voller Strenge vollzogen. Auch jedes Dorf, oder Gemeinde, oder Ort, auf deren Bezirk man erfahren wird, das, was immer für eine Art

von

von Beleidigung, oder Gewaltthat am Militär, oder anderen Personen verübt worden sey, soll zu einer Geldstrafe von 1000 Gulden verurtheilt — im Wiederholungsfalle aber das Dorf, oder der Ort niedergebrannt werden.

Indessen rückte die königl. baierische Armee am 7ten November bis Steinach vor. Der Vortrab wurde zwar vor Matrai, einer tirolischen Herrschaft, in beiden Flanken, und in der Fronte von den Insurgenten mit einem lebhaften Feuer angegriffen. Allein es wurden die Anhöhen von Matrai bis Steinach gestürmt, und der Feind gegen 1600 Mann stark, mußte sich allenthalben zurückziehen, der aber auf den Brenner wieder Posten zu nehmen gesucht hatte.

Inzwischen ist die französisch = italienische Armee über Bozen wwww) an den Gebürgshöhen von Ritten, und durchs Pusterthal mit 3 Divisionen bis über über Vintl vorgerückt.

Es

wwww) Handelsstadt mit Bergen umgeben, am Fluß Eisack in Bißthum Trient, 15 Meilen von Insbruck im Etschkreise. Es wächst sehr guter Wein allda.

Es suchten zwar einige Insurgenten die Stadt Bozen bis zum 17ten November mehrmals zu erobern; General Rusca aber schlug sie mit seinem kleinen Korps immer mit großen Verlust zurück.

Während diesem erschien ein neuer Aufruf vom Sandwirthe Hofer in Passeyer an die Vintschgauer, und Oberinnthaler, der zur Karakteristik dieses von manchen so geehrten Mannes einen würdigen Beitrag liefert. Bekanntlich ließ er an seine Landsleute nach den Abschluß des Wiener=Friedens eine Proklamation ergehen, worin er sie ermahnte, die Waffen niederzulegen. Bald darauf aber (am 15ten November) erließ er einen andern Aufruf, worinn er ihnen befahl, die Waffen neuerdings zu ergreifen. Er erklärte sich, daß er ihnen zwar den Rath gegeben habe, die Waffen „niederzulegen, daß er aber dießfalls von „Geistlichen, und andern, die er für seine „Freunde hielt, getäuscht worden sey. Sie „sollten nur wieder muthig streiten, wenn sie „nicht ganz Tirol binnen 14 Tagen von jungen Leuten beraubt, und zuletzt die Gottes„häuser, Altäre, und Klöster, wie auch die „Religion vernichtet sehen wollten.“ Das Gleiche that auch der sogenannte Major Marberger, und an die Unterinthaler der berüch-

tigte Speckbacher. Dieser letzte Aufstand war ganz allein das Werk des Hofers, und seiner unmittelbaren Anhänger, zu denen sich einige hundert Sanskullottes im Vintschgau, und Passeyerthal, Deserteurs, Lumpengesindel aus Italien ꝛc. gesellt hatten.

Allein da der General Buraguaj d'Hilliers mit 2 Divisionen in das Etschland eingerückt war, und sein Hauptquartier in Botzen genommen hat, schickte er Kolonnen nach den Vintschgau, dem Passeyerthal, in die Gegend von Brixen ꝛc. Durch diese wurden die Insurgenten-Haufen überall zerstreut, und ein großer Theil derselben niedergemacht. Mehrere Dörfer, vorzüglich um Brixen herum, sind in die Asche gelegt worden. Nicht minder sind im Eisack-Kreise durch den franz. General Broussier mehrere Exekutionen noch im Monate Jan. 1810, vorzüglich in Windisch-Mattrey vollzogen worden. Von Lienz bis Bruneggen sind 25 Rebellen fusillirt, und mehrere zu Sillian, Innichen, Toblach ꝛc. aufgehängt worden. Auch über 4 verhaftete Geistliche wurde Kriegsrecht gehalten, wovon zwey zum Tode, einer zu fünfjähriger Einsperrung verurtheilt, und der vierte losgesprochen wurde.

Vergeblich waren die Vorstellungen, Bitten, und Ermahnungen des würdigen Für

Bi-

Bischofes von Brixen an die Rebellen, die Amnestie, die ihnen Kaiser Napoleon zu bewirken versprochen hat, zu benutzen. Sie wollten lieber in ihr Verderben rennen, als der Stimme der Vernunft Gehör geben. Indessen fanden diese Verführten überall den Tod, der Sandwi.. Hofer aber, nebst noch einigen Rebellen-Anführern hatte sich nachhin aus dem Staube gemacht. xxxx) Die kleinen Haufen irrten nur noch auf den Bergen herum, und waren außer Stand gesetzt, mehr zu schaden.

Im Ober-Innthale hingegen verwahrten sich die Einwohner von Riedt selbst gegen die In-

xxxx) Hofer, der so oft sein gegebenes Wort gebrochen hat, wurde mit seinen Weib und Kindern nebst einem Studenten von Grätz, der seinen Schreiber gemacht, den 29ten Jan. 1810; unter einer Bedeckung von 400 Mann französ. Truppen, geschlossen in Botzen eingebracht. Er hatte sich 6 Wochen lang von seiner Wohnung entfernt, und sich in einer abgelegenen Bergschlucht verborgen gehalten, wo er sich selbst eine Hütte erbauet hatte. Bei seiner Verhaftnehmung fand man in dieser Hütte etwas hartes Brod, und gedörrtes Fleisch. Er wurde von da nach Mantua abgeführt, und den 19ten Febr. allda erschossen, seine Familie aber entlassen.

surgenten, und die Thalbewohner von Paznau hatten die Waffen niedergelegt.

Endlich rückte General d'Hilliers mit 2 Divisionen, am 24ten November bis Meran yyyy) vor, wodurch der festgesetzte Hoferische Plan eines neuen allgemeinen Aufstandes, der auf dem 27ten verabredet war, gänzlich scheiterte; indem wie eben gemeldet, die Anführer die Flucht ergriffen haben. Durch dieses Vorrücken wurde die Kommunikation zwischen Bozen und Brixen den 29ten November hergestellt. Die Unterwerfung und Entwaffnung des Vintschgaues, der Thäler Ultru und Passeyer, die Freymachung von 1000 bis 1100 Gefangenen und dann die Besetzung von Glurns waren die Folgen des glücklichen Unternehmens.

Randers hatte indessen seine Unterwerfung dem königl. baierischen General-Major von Raglovich im Oberinthale angezeigt, wo die erste Division der königl. baierischen Armee noch am 2ten Dezember stand, und das Hauptquartier zu Landeck zzzz) hatte. Ein großer Theil

---

yyyy) Kleine Stadt im Etschland in Tyrol am Flusse Wasser. Hat 6 Kirchen uud Klöster, und die erste Stelle unter den übrigen Städten, weil sie ehedem die Hauptstadt des Landes gewesen.

zzzz) Stadt, Schloß, und Gerücht, in Tirol am Fluße Inn.

Theil der zwey andern Divisionen aber hielt das Unterinthal, die Hauptstadt Insbruck, und andere Gegenden besetzt, wodurch die Vereinigung der französisch = italienischen Armee mit der königlich = baierischen auch an den Gränzen von Engadin aaaaa) bewerkstelliget worden ist.

Da man nun der vollkommenen Beruhigung des ganzen Tirols aus dem Grunde entgegen sah, weil die königlich baierischen Truppen ohne Widerstand die meisten Gegenden desselben besetzt hatten; so wurden auch die Gefangenen beiderseits entlassen, worunter mehrere alliirte Bundestruppen, als von Sachsen Gotha, Würtemberg und Baden sich befunden haben; auch die Geiseln, unter denen 67 aus den Gemeinden der Landgerichte Kizbühel, Rattenberg und Schwaz aus=

aaaaa) Landschaft in Graubündten, welches an Tirol und die Schweiz gränzt, es erstreckt sich von den Ufern des Flusses Inn längst denselben auf 16 Meilen weit, und ist sehr volkreich. Die Landstraßen und Brücken sind sehr gut, die Einwohner reformirt, uud reden die sogenannte rominische Sprache, welche Ladin genennet wird, weil sie der Lateinischen sehr nahe kömmt. Die Gerechtsame, welche ehevor das Haus Oesterreich wegen Tirol im Untern Engadin gehabt, haben die Einwohner 1649 käuflich an sich gebracht.

ausgehoben, und in Kufstein aufbewahrt waren, wurden zurückgegeben, und die vormals vertriebenen königlich baierischen Beamten waren an ihre vormals begleideten Stellen nebst einem königlich baierischen Hofkommissär dahin beordert, den abgebrochenen Geschäftsgang wieder anzuknüpfen, und ferners fortzusetzen, nachdem die Kommunikation mit Italien immer sicherer hergestellt wurde, und sogar selbst viele Tiroler sich nach Altbaiern und auf die baierischen Kornmärkte in dem ehemaligen Schwaben sich begeben hatten, um, weil die Wintersaat wegen Mangel an Menschen nicht bestellt werden konnte, das nöthige Getreide einzukaufen.

Von dieser Zeit an wurde nicht nur die äussere Ruhe vorzüglich im Unterinnthale nach und nach hergestellt, sondern auch die widrige Gemüthsstimmung, in die so manche Bewohner durch die bekannten Kunstgriffe versetzt worden, hat sich immer mehr verloren.

Dieses sowohl, als die bekannte Thatsache, daß die 5 Gerichte Rattenberg, Kufstein und Kizbühel einen verhältnißmäsig viel geringeren Antheil an der Rebellion als andere nahmen, ist größtentheils der höheren Bildung der dortigen Priester zuzuschreiben, weil diese, als zur ehemaligen Salzburger Diözes gehörig,

mei=

meistens in dem Priesterseminär zu Salzburg sind gebildet worden. Daher hat sich das Ordinariat Freising veranlaßt gesehen, an die Priester dieses, erst vor 2 Jahren demselben zugetheilten Bezirkes, ein Belobungsschreiben wegen ihres würdigen Betragens während der Revolution zu erlassen.

Nachdem daher auf besagte Weise die Ruhe allenthalben eingetretten war, und Se. Majestät der König von Baiern mehr geneigt zu vergeben, als zu strafen, den unglaublich Verirrten eine allgemeine Amnestie und Verzeihung zugestanden hat, warf man auch das Augenmerk auf die Geistlichkeit dieses Landes, von der es bekannt war, daß viele derselben theils durch Fanatisirung des Volkes, theils durch persönliche Anführung der Insurgenten an den Unruhen mehr oder minder Antheil genommen, und sich dadurch geistliche Strafen, Censuren, und Irregularitäten zugezogen haben.

Diesem zu Folge hatten sich schon im Monat November der Herr Generalvikar von Trient, und der würdige Bischof von Brixen durch den königlich baierischen Herrn Gesandten in Rom, an den päbstlichen Stuhl um die erfoderliche Vollmacht zur Dispensation der Geistlichen ihrer Diözesen gewendet, welche ihnen auch auf die eigentliche Verwendung die-

ses Gesandten durch die päbstliche Behörde mit dem Auftrage ertheilet worden ist, den sämmtlichen Klerus zur strengsten Erfüllung seiner Berufs- und Unterthanspflichten auf das Nachdrücklichste zu ermahnen.

Auf diese Weise hat endlich die unselige Insurrektion nach sieben trauervollen Monaten ihr Ende erreicht, wodurch Tirol seinen Namen in der Geschichte gebrandmarkt, und einen beträchtlichen Theil seines Wohlstandes verloren hat. Sie ist durch seinen Pöbel zur Vendee geworden. Denn nach den mässigsten Anschlage wurden über 2000 Häuser ein Raub der Flammen. Die Jugend wurde verwildert, und mehrere tausend Weiber und Kinder, deren Männer und Väter bedaurenswerthe Opfer der Insurrektion geworden sind, mußten im Elende schmachten.

Hofer, der erste Sklave der aufgeregten Wuth, und mit ihm mehrere Fanatiker, deren Andenken von späten Enkeln verabscheut werden wird, zerbrachen die Ruder, und trieben mit den Splittern aufgeschreckte Haufen zusammen. Durch fremde Eingebungen gereizt, traten bald der Fanatismus, und Sanskullotismus in enges Bündniß, und nach wenigen Wochen gesellte sich noch der Terrorismus hinzu. Bald war Oesterreich, bald Religion,

bald

bald Freiheit das Loosungswort, und tolle Lügen unterhielten die Raserey. Die Stadtbewohner, die Vernünftigern, und Vermögenderen aus allen Ständen seufzten und schwiegen, und durften es nicht wagen, die Vernunft geltend zu machen.

Nun von dieser Zeit an, war der bessere, und bescheidnere Theil der Tiroler froh, daß dem verheerenden Strome des Aufruhrs ein mächtigerer entgegen gesetzt, und der wüthenden Insurrektionsflamme Einhalt gethan worden ist.

Es ist also vollbracht das schöne Werk der Erlösung, das Oesterreich dem Tirol versprach, und so unglücklich ausgeführt hatte. Es ist nun vorüber das Ungewitter, das so viele Schreckensszenen und namenloses Elend verbreitet hat.

Der tapfere Muth und die beispiellose ausharrende Entschlossenheit der königlich baierischen Truppen, worann der durchlauchtigste Königssohn aus Liebe zum Vaterlande mit gefahrvollester Anstrengung den thätigsten Antheil genommen, hatte endlich dem gräulichen Blutvergießen, nach vielen ebenfalls dargebrachten blutigen Opfern, ein Ende gemacht,

und die Amnestie, welche der große Kaiser Napoleon auszuwirken versprochen hat, setzte zum Wohl der Menschheit das schon lang erwünschte Ziel mit Schöpfersmacht, so wie Deutschland, aus Güte des großen Siegers, sich mit dem Friedensölzweige beglückt sieht, auf dessen Blättern folgende chronologische Worte geprägt stehen:

aVstrIae rogantI
aC
orbI anheLantI
paCeM
Dat napoLeon.

NapoLeons WeIsheIt
Verehrt Der ietzIgen WeLt
aVf OesterreIChs InnIges VerLangen
Den FrIeDen Von WIen.

Möchten die daraus hervorgehenden Resultate auch den allgemeinen Frieden herbeiführen, und die Ruhe Europens auf Jahrhunderte sichern! Nein! noch ist die allmögende Hand des Weltbeherrschers nicht abgekürzt, das schöpferische Genie Napoleons nach

sei-

seinen ewigen Rathschlüssen dahin zu leiten, daß die überdachten großen Plane für das Wohl des sämmtlichen Kontinents glücklich zu ihren Endzweck gedeihen werden.

Nur ein Wort — ein Hauch aus des Allschöpfers Munde! — Und es wurde, was nicht war, — Aus Nichts entstand Alles.

Wirklich hatte die Vorsehung ein Ereigniß herbeigeführt, welches selbst die Nachwelt nach Jahrhunderten anstaunen wird. Es ist die Vermählung Napoleons mit Marie Louise, der Erzherzogin von Oesterreich, welche Franz II. regierender Kaiser von Oesterreich aus der zweiten Ehe mit Marie Theresie, Tochter des Königs Ferdinand IV. von Sizilien den 12ten Dezember 1791 erzeugt hat.

Diese Verbindung wird nicht nur den Gedanken an politische Zwistigkeiten verlöschen, sondern sie wird auch als ein Unterpfand des dauerhaften Kontinenthal-Friedens, den wilden Flammen des Krieges die fernere Verheerung des Kontinents verbieten, und eine glückliche Zukunft auf langes Zeitalter sichern.

Oder sollten Napoleons Absichten unausführbar seyn? — Nur der mag es bezweifeln, der sich zu erproben getraut, daß einer seiner

Pla-

Plane jemals gescheitert sey. Wer hätte es je vermuthet, daß ein Band gewebet werde, das die Seine bbbbb) mit der Donau verbinden, und deren beide Beherrscher in noch engerer Freundschaft knüpfen soll? — Napoleon hats gewollt, — und es ward. Möge Gott nun diese Höchstmerkwürdige Verbindung mit seinen besten Segen krönen.

bbbbb) Bekanntlich fließen der Fluß Seine bei Paris, und die Donau bei Wien vorbei.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

München, gedruckt mit Zängelschen Schriften.

(v. Ulrich
v. [illegible]
[illegible]
gänzlich unbekannt?
[illegible]
1809 [illegible]

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klier, Franz A.

Oesterreichs letzter Krieg im Jahr 1809 gegen Frankreich, Baiern und die Rheinischen Bundes-Staaten mit Anmerkungen nebst Beschreibung des Aufruhrs im Tirol und der Begebenheiten in den königlichen Provinzial-Städten Baierns

München 1810

Eur. 420
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10406230-4